„Ronny"-Preisausschreiben in Paris

Die Besucher des Filmes „Ronny", der gegenwärtig im Cinema des Champs-Elysees läuft, haben Gelegenheit, Gewinner von Preisen zu werden, von denen der erste in einem Hotchkisswagen besteht und der zweite in einer Reise (gültig für zwei Personen) nach Berlin, mit anschließender Besichtigung der Ufa-Ateliers. Daneben haben verschiedene Firmen eine Reihe kleinerer Preise zur Verfügung gestellt, die in Modegegenständen, Radio-, Grammophon- und Photoapparaten bestehen. Die Tageszeitungen „Excelsior" und „Petit Parisien" haben ein kostbares Juwelenstück und ein Kollier aus japanischen Perlen als Preise ausgeschrieben.

Neues Lichtspielhaus in Dresden-Briesnitz

Unter dem Namen „Filmeck" hat der Dresdener Kinofachmann Rudolf Waurisch in Dresden-Briesnitz ein neues Filmtheater eröffnet. Es befindet sich in den Räumen des vor dem Kriege in Dresden sehr bekannten Ballhauses „Spiegelsäle". In sechs Wochen hat der junge Dresdener Architekt Hans Jährig ein mustergültiges Filmtheater geschaffen. Die noch vorhandene prachtvolle Stuckdecke ist mitverwendet und durch eine Abtönung in hellen, freundlichen Farben zu neuer Wirkung gelangt. Das Theater hat 500 Plätze und fand dank seiner entzückenden Ausstattung bei Publikum, Presse und Fachwelt restlose Anerkennung. Auch die technische Anlage ist mustergültig zu nennen. Die elektrische Installierung besorgten Dr. Meinel, Dresden, und Rudolf Fröhner.

Jenny und die Fünf.

In dem neuen Universal-Tobis Gemeinschaftsfilm „Fünf von der Jazzband", der zur Zeit im Jofa-Atelier unter der Regie von Erich Engel gedreht wird, spielt Jenny Jugo die weibliche Hauptrolle.

14 „Reserve"-Wochen in Hannover.

Das Aafa-Militär-Lustspiel „Reserve hat Ruh'" ist in Hannover in den Ufa-Lichtspielen, Hildesheimer Straße, die sechste Woche prolongiert worden, nachdem es bis zur vierten Woche gleichzeitig in den Ufa-Theatern Oberstraße und Vahrenwald gelaufen ist.

Urzeitmenschen in Bild und Ton.

Der neue Eskimofilm „Innuit" wird in einer Matinee am Sonntag, dem 31. Januar, vormittags 12 Uhr nochmals im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz gezeigt werden. Der Hersteller des Films, der bekannte norwegische Polarforscher Leden, hält den Begleitvortrag. Ferner werden Eskimolieder und Eskimomusik auf Schallplatten vorgeführt.



Lichtreklame (?) Palast am Zoo bei „Stürme der Leidenschaft" (Entwurf Rudi Feld)

Tonfilm in Elsaß-Lothringen

Von unserem Straßburger J. E.-Korrespondenten

Zur Zeit gibt es etwa 50 Tonfilmtheater in Elsaß-Lothringen, was fast den dritten Teil aller Kinos des Landes ausmacht. Deutsche Apparaturen sind in 18 Theatern eingebaut, die sich wie folgt verteilen: Bauer 12, Tonax 4, Tobis bzw. Klangfilm 2. In Straßburg ist außer den genannten Apparaturfirmen jetzt auch Kinoton vertreten.

Deutsche Sprechfilme bilden nach wie vor, zumal in mittleren und kleinen Ortschaften, die große Publikumsattraktion. Typisch ist folgender Fall: Ein Lothringer Theaterbesitzer aus dem deutschen Sprachgebiet hatte den René-Clair-Film „Die Million" gemietet, weil er ihm als zweisprachig angepriesen wurde; da aber bekanntlich die Haupthandlung französisch dialogisiert ist, schickte der betreffende Herr den Film kurzerhand mit dem Bemerken zurück, der Film sei kein Geschäft für seinen Bezirk, wo nur Deutsch verstanden werde, die paar eingelegten Erläuterungsszenen seien ungenügend! (Was für Berlin kein Manko ist, ist es anscheinend für das deutschsprachige Lothringen in hohem Maße!)

Von neueren deutschen Filmerfolgen seien genannt: „Die Försterchristl", „Der wahre Jakob", „Der Tanzhusar", „Das Schicksal der Renate Langen", „Die lustigen Weiber von Wien", „Walzerparadies", „Kohlhiesels Töchter", „Der keusche Josef" u. a. m.

★

In deutscher wie in französischer Fassung liefen „Die Nacht der Entscheidung", „Leichtsinnige Jugend", „Das Konzert", „Der Herzog von Reichstadt", „Ihre Majestät die Liebe", „Liebesexpreß", „Ihre Hoheit befiehlt", „Moritz macht sein Glück", „Atlantik", „Der Tanz geht weiter", „Die singende Stadt", „Gassenhauer", „Die Kusine aus Warschau".

★

Demnächst werden in den größeren Städten (Straßburg, Mülhausen, Metz, Colmar) gespielt: „Der goldene Anker", „Die Dreigroschenoper", „Marco, der Clown", „Menschen hinter Gittern".

★

Von Straßburger Verleihfilialen sind abgebaut bzw. eingegangen: „Gaumont Franco-Film-Aubert" (wie bereits gemeldet), ferner „Nicaea-Film" und „Safi". Neu gegründet wurden „Prima-Films", „R. W. Films" und „Ciné Matériel Toechterle", so daß immer noch 26 Verleihe im Elsaß existieren, die insgesamt ca. 50 Filmfirmen vertreten. Selbständige, d. h. unabhängige, Filmverleiher gibt es zur Zeit acht.

Die Interessen der Verleiher vertritt das „Straßburger Verleihersyndikat", das zugleich Mitglied der französischen Filmkammer (Chambre Syndicale) ist.

Ein unabhängiges internes (d. h. nur für Mitglieder tätiges) Verleihunternehmen bildet die aus den größten Theaterbesitzern Elsaß-Lothringens gebildete „Filmallianz Rhein und Mosel", die lediglich deutsche Sprechfilme ankauft und hierzulande vertreibt.

Ellen Richter in Wien.

Ellen Richter ist zur Wiener Premiere ihres Films „Abenteuer in Tunis", der zu gleicher Zeit im Busch-, Haydn- und Kärntner-Kino seine sehr beifällig aufgenommene Uraufführung erlebte, gekommen. Sie hält bei den Vorführungen des Films einen Vortrag über ihre Weltreisen und hat auch im Wiener Rundfunk interessante Mitteilungen über ihre Weltreisen und afrikanischen Reiseabenteuer gemacht.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 2. Februar 1932 | Nummer 22

Zwischen den Schlachten

Vielleicht ist es nicht unangebracht, langsam den Blick auf die nächste Saison zu lenken.

Gewiß, die ganze Situation ist höchst unsicher. Man weiß nicht recht, was aus der ganzen Gagensenkung wird. Wartet gespannt auf die endgültigen Resultate der Verhandlungen beim Preiskommissar. Hofft auf eine Senkung der Lizenzpreise nach der Pariser Konferenz und denkt ganz leise an einen Silberstreif, der am deutschen Wirtschaftshorizont aufsteigen soll.

Gewiß, man kann heute und gerade im Augenblick von den deutschen Produzenten und Verleihern kein endgültiges Programm für das nächste Jahr verlangen.

Es wäre verfrüht, detaillierte Programme herauszugeben, eine bestimmte Filmzahl zu versprechen, wo man weder in bezug auf Herstellungskosten noch über die Leihmieten Entscheidendes sagen kann.

Aber man müßte sich bei den deutschen Produzenten und Verleihern klar darüber sein, wie das Gesicht der nächstjährigen Produktion aussehen soll.

Wir wissen alle, daß das Geschäft bedeutend schwerer wird, daß die Anziehungskraft der Neuerscheinungen so stark wie irgend möglich werden muß und daß vor allen Dingen die propagandistische Vorbereitung im Publikum in ganz neue Bahnen zu lenken ist.

Wir können uns aber heute schon darüber klar sein, wo die Generallinie zu liegen hat.



HANS MOSER in dem Allianz-Film der Emelka
MAN BRAUCHT KEIN GELD

Wir müssen vor allen Dingen in der Wahl des Stoffes neue, unbegangene Gebiete entdecken oder mindestens die erfolgreichen Themen der letzten Jahre so variieren, daß sie sich deutlich von den Erscheinungen dieser Spielzeit abheben.

Vor allem scheinen die ernsten Sujets mehr in den Vordergrund zu rücken. Dramatische Volksstücke wie etwa „Mein Leopold" oder die „Stürme der Leidenschaft".

Die Starfrage wird zu überlegen sein. Es ist immer noch eine offene Frage, ob der Film an sich zur Attraktion werden soll oder seine Besetzung.

Derartige Überlegungen sind zu spät, wenn die Vermietung begonnen hat und wenn die ersten Premieren vor der Tür stehen.

Solche Dinge sind schon heute zu überlegen.

Nicht zuletzt deswegen, weil man sich ja nicht nur mit der Wahl des Stars, sondern auch mit den geforderten Gagen abzufinden hat.

Es sei hier daran erinnert, was zu diesem Thema im Laufe der letzten Monate schon gesagt worden ist.

Es gibt ein paar Schauspieler, die sich einfach abgespielt haben, weil sie zu oft und immer in ähnlichen Sujets vor das Publikum traten.

Es gibt Stars, die man in der Wirkung überschätzte und infolgedessen zu hoch bezahlte.

Neue Gesichter haben sich in die erste Reihe gespielt. Sternchen zweiter Ordnung sind zu hellen Kometen aufgerückt.

Das sind alles Gesichtspunkte, die schon jetzt ernsthaft zu überlegen sind, weil manches gute Sujet an der Besetzung oder an den Forderungen der geplanten Besetzung scheiterte.

Die Regiefrage ist zu klären.

Hundert Regisseure warten auf hundertfünfzig Filme. Bei richtiger Überlegung steht eine so reiche Auswahl arbeitsfähiger Männer zur Verfügung, daß man vielleicht manchem, der nicht richtig nach vorn kommen konnte, heute die richtige Chance zu geben vermag.

Vielleicht ist auch die Frage der Filmpropaganda bei dieser Gelegenheit einer Erörterung zu unterziehen.

Wir haben hier schon immer darauf aufmerksam gemacht, daß wirkliche und richtige Propaganda am Aufnahmetage beginnt und nicht erst achtundvierzig Stunden vor der Uraufführung.

Die Zusammenarbeit mit den Grenzindustrien, mit den

Schallplattenfabriken, mit dem Rundfunk, mit irgendwelchen Gruppen, die zu diesem oder jenem Film direkt und indirekt Fühlung haben, ist richtig vorzubereiten.

Vielleicht wird man sich hier und da, gerade bei den kleineren Fabrikanten entschließen, den Pressechef vom Augenblick der Sujetwahl an hinzuzuziehen und in Tätigkeit zu setzen.

Die Komponistenfrage und die Komponistenhonorare müßten vom Beginn der neuen Produktionszeit grundsätzlich geklärt werden.

Man könnte über den Anschluß der freien Fabrikanten an diesen oder jenen Musikalienverlag, der heute Filmindustriellen gehört, beraten.

Vielleicht würde das zu einem stärkeren Einfluß auf die Gema und damit auf das Tantiemenproblem führen. Dinge, die heute gerade in der Übergangszeit, wo wir durch die effektive Produktion wenig in Anspruch genommen sind, gründlich geprüft und vielleicht auch gelöst werden könnten.

Das sind nur ein paar Beispiele aus dem großen Komplex der Dinge zwischen den Schlachten.

„Man braucht kein Geld"

Premiere Freitag im Capitol.

Am 5. Februar gelangt im Capitol am Zoo der Allianz-Tonfilm der Emelka „Man braucht kein Geld" zur Uraufführung. Hauptrollen: Heinz Rühmann und Hans Moser. Außerdem: Kurt Gerron, Hans Junkermann, Ida Wüst und Hedy Kiesler. Regie: Carl Boese. Verleih: Bayerische.

„Holzapfel weiß alles"

Donnerstag: Atrium und Primus-Palast.

Der Bressart-Film „Holzapfel weiß alles", nach einem Manuskript von Ch. Roellinghoff, St. Mihaly und Heinz Goldberg, der unter der Regie von Viktor Janson und C. H. Jarosy gedreht wurde, gelangt am Donnerstag, dem 4. Februar, gleichzeitig im Atrium und Primus-Palast, Potsdamer Straße, zur Uraufführung. Neben Felix Bressart spielen Petrovich, Theimer, Dieterle, Henkels, Loß, Pointner, Falkenstein, Mylong-Manz, Morgan. Musik: Willi Rosen und Hans J. Salter. Produktion: Elite-Tonfilm. Verleih: Siegel Monopolfilm.

Reduzierter Komparsen-Tarif

Zwischen dem Verband der Filmindustriellen und dem Filmdarsteller-Kartell ist jetzt vereinbart worden, daß der Komparsentarif auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 nunmehr um fünfzehn Prozent gesenkt wird.

Es gelten vom 1. Januar ab folgende Sätze pro Tag:

Mindesthonorar (Filmdarsteller in gewöhnlichem Anzuge oder Kostüm) 8,50 RM.

Besserer Straßenanzug, Diener, Kellner 10,20 RM.

Gehrock, Gesellschafts-, Balltoilette 12,75 RM.

Reiter und Schwimmer 12,75 RM.

Der Film im Handelskammerbericht.

Der Bericht der Industrie- und Handelskammer in Düsseldorf über den Monat Januar sagt über das Filmgewerbe:

„Als Folge der Notverordnung hält die Verschlechterung des Besuches der Lichtspieltheater und die Abwanderung von den besseren auf billigere Plätze an. Die Lage des gesamten Filmgewerbes ist dadurch nachteilig beeinflußt

Philipp Goldschmied zum Gedächtnis

Der Verlag Scherl trauert um einen seiner Besten. Am Freitag ist Philipp Goldschmied im fünfundsiebzigsten Lebensjahr nach kurzer Krankheit von uns gegangen.

Ein Mann, der sein ganzes Leben in den Dienst der Arbeitsgemeinschaft des Scherlverlages gestellt hat.



Er trat 1888 als Außenpolitiker in die Redaktion des Berliner Lokal-Anzeigers ein und stand zuletzt auf dem Posten des Beraters, Förderers und Führers der gesamten Scherl-Redaktionen.

Die Filmindustrie hat ihm, ohne daß sie es weiß, außerordentlich viel zu danken. Er war es, der schon vor rund fünfzehn Jahren, als man den Film in der großen Presse noch als eine höchst nebensächliche Angelegenheit betrachtete, mit klarem, sicherem Blick erkannte, welche publizistischen Möglichkeiten sich im Reich des belichteten Zelluloids auftaten und wie wertvoll gerade für einen großen Zeitungskonzern die Pflege aller filmjournalistischen Dinge sei.

Man sah ihn in den letzten Jahren bei allen großen Filmpremieren und hörte von ihm viel kluge Dinge über Filmkunst und Filmpolitik.

Bis in seine letzten Lebenstage hinein war er an der Entwicklung und an dem Aufstieg des deutschen Films brennend interessiert.

Er fand immer noch neben seiner weitverzweigten Arbeit Zeit, sich mit Fragen der Filmpolitik und Filmkunst zu beschäftigen. Er hörte nicht nur vom Film, sondern seine weitblickende, abgeklärte Auffassung von vielen Dingen war der Filmredaktion von besonderem Wert.

Sein Wahlspruch: „Ruhig Blut, kühler Kopf und warmes Herz", wurde Leitmotiv unserer journalistischen Arbeit.

Einer seiner Freunde faßt in einem Nachruf das Lebenswerk Philipp Goldschmieds in die Worte zusammen: „Es ist mit ihm ein großer und ein wirklicher Journalist dahingegangen. Er hinterläßt ein Erbe journalistischer Schulung, die seine Mitarbeiter im Sinne des höchsten Zieles journalistischer Tätigkeit nützen werden für ihre immerwährende, lebendige mitfühlende Arbeit am Gesamtwohl des deutschen Volkes."

Besser kann man Zweck und Ziel seines Lebens nicht umreißen.

Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten und die mit ihm arbeiten durften, unvergessen sein.

Auf dem Wege zum Farbfilm

In der vorigen Woche zeigte Adolf Rheinholdt ein Meisterschüler W. Trübners, einen farbigen Zeichentrickfilm, den er gemeinsam mit E. Zühlke hergestellt hat.

Das Werk, das in der Farbgebung an sich interessiert und das vielfach Ansätze zu originellen Ideen zeigt, dürfte vom filmischen Standpunkt aus in der Zeichnung an sich wesentlich einfacher sein.

Die Bezeichnung des Bildstreifens als „ersten deutschen Farben-Zeichen-Tonfilm" ist nicht ganz richtig. Es gab Ähnliches auch in der Technik schon verschiedentlich zu sehen.

Die theoretischen Ausführungen zu Beginn zeigten, daß Rheinholdt an das Thema mit seltener Gründlichkeit herangeht. Es scheint nur, als ob die akademischen Grundsätze, die er aufstellt, unter Umständen in der Praxis auf große Schwierigkeiten stoßen.

Nach dem Film sprach Kurt Zimmermann über das Problem der Filmpropaganda im Ausland und versuchte, dem vielerörterten Problem neue, praktische Seiten abzugewinnen.

Vieles von dem, vor allem die Forderung, mehr für filmische Wirtschaftspropaganda im Ausland zu tun, kann unterstrichen an die zuständigen Stellen weitergegeben werden.

Auf der andern Seite ist allerdings seine Forderung, auf diesem Gebiet die staatliche Unterstützung mehr als bisher einzusetzen, in dieser apodiktischen und allgemeinen Fassung nicht ohne weiteres akzeptabel.

Gerade staatliche Propaganda ist ein Gebiet, das man nicht in zehn Minuten abhandeln kann, sondern das mit Fingerspitzengefühl von Fall zu Fall eingehend erörtert und dann erst durchgeführt werden darf.

Photo, Kino und Optik auf der Leipziger Messe.

Die Gerüchte, wonach die Photomesse zur Leipziger Frühjahrsmesse nicht stattfindet, sind vollständig unbegründet. Die Messe für Photo, Kino und Optik wird vom 6. bis 12. März abgehalten.

Deutsche Filmwirtschaft

2. Februar · Beilage zum „Kinematograph“ · 1932

3430 : 2616

Die wirtschaftliche Bedeutung des Lichtspielgewerbes erhellt aus den Besucherziffern der großen Städte, deren in Millionen zusammengeballte Bevölkerung die Massen liefert, die der große Kinobetrieb braucht, um rentabel zu sein.

Die kulturelle Bedeutung des Lichtspielgewerbes aber wird erst recht klar, wenn man die gewaltige Ausdehnung überblickt, die dieses Gewerbe in den letzten zehn Jahren — die sicherlich die wirtschaftlich schwersten Deutschlands waren — genommen hat.

Nicht die Zahl der Kinos noch die ihrer Sitzplätze sind bei solcher Betrachtung interessant. Ausschlaggebend ist nur die Zahl der Orte, die überhaupt ein Kino — und wär's nur ein kleines Sonntagskino — aufzuweisen haben.

Die Einrichtung des ersten Kinos in einer kleinen Stadt ist ein Moment von schwerwiegender kultureller Bedeutung. Damit tritt der kleine Ort in den Bereich des Films. Auf der Leinwand erscheint, was Berlin, Hollywood, Paris, London — kurz was die Filmwelt zu bieten hat. Der Film tritt als neues Element in die geistige Atmosphäre der kleinen Stadt und deshalb hat das erste — und auch weiterhin das einzige — Kino eine kulturelle Bedeutung, die oft die eines großen Kinopalastes in der Großstadt übertreffen kann. Kirchen, Schulen, Theater, Kinos — — all das hat die Großstadt hundertfach — die Kleinstadt hat's nur einfach! Daher die Bedeutung.

Das Deutsche Reich hat den Bestand seiner kinobesitzenden

Entwicklung des Lichtspielgewerbes im Deutschen Reich 1922—1932.

Bezirk	Orte m. Kinos		m. 1 Kino		m. 2 Kinos		m. 3 und mehr Kinos	
	1922	1932	1922	1932	1922	1932	1922	1932
Ostdeutschland	258	394	151	231	77	117	30	43
Norddeutschland	258	379	153	251	58	94	47	34
Mitteldeutschland	549	787	348	487	155	233	46	67
Süddeutschland	452	680	291	483	106	150	52	47
Westdeutschland	285	376	154	211	83	85	51	47
	1802	2616	1097	1699	179	679	226	238

Ausdehnung des Lichtspielgewerbes im Bezirk Ostdeutschland 1922—1932.

Länder	Orte m. Kinos		m. 1 Kino		m. 2 Kinos		m. 3 und mehr Kinos	
	1922	1932	1922	1932	1922	1932	1922	1932
Brandenburg	111	201	63	118	34	61	14	22
Ostpreußen	49	68	29	46	16	15	4	7
Pommern	70	99	29	51	24	37	7	11
Westpreußen	23	18	18	15	1	2	4	1
Danzig	2	6		[illegible]	1	2	1	[illegible]
Memelland		2		1			—	1
	258	394	151	231	77	117	30	43

Ausdehnung des Lichtspielgewerbes im Bezirk Norddeutschland 1922—1932.

Länder	Orte m. Kinos		m. 1 Kino		m. 2 Kinos		m. 3 und mehr Kinos	
	1922	1932	1922	1932	1922	1932	1922	1932
Braunschweig	20	25	13	17	3	5	4	3
Bremen	5	5	2	2	2	1	1	2
Hamburg	5	6	1	3	2	2	2	1
Hannover	85	154	53	104	12	37	20	13
Lippe-Detmold	5	7	3	4	2	3		
Lübeck	2	3	1	2		—	1	1
Mecklenbg. Schw.	41	52	21	36	12	13	8	3
Mecklenbg. Strel.	6	11	5	6	1	5		
Oldenburg	26	27	20	18	6	8	—	1
Schaumburg-Lippe	2	3	1	2		1	1	—
Schleswig-Holstein	61	82	33	54	18	18	10	10
Grfsch. Schaumbg.		4		3		1		
	258	379	153	251	58	94	47	34

Ausdehnung des Lichtspielgewerbes in Mitteldeutschland 1922—1932.

Länder	Orte m. Kinos		m. 1 Kino		m. 2 Kinos		m. 3 und mehr Kinos	
	1922	1932	1922	1932	1922	1932	1922	1932
Anhalt	12	23	5	12	6	8	1	3
Sachsen	173	211	109	151	49	69	15	21
Provinz Sachsen	145	221	91	120	41	84	9	17
Schlesien	150	168	95	115	41	36	14	17
Thüringen	70	134	45	89	18	36	7	9
	549	787	348	487	155	233	46	67

Orte in den letzten zehn Jahren von 1802 auf 2616 erhöhen können.

1699 dieser Orte sind solche, die nur ein Kino haben.

1699 Orte, in denen es allwöchentlich ein Filmprogramm gibt.

1699 Orte, in denen dieses eine Filmprogramm sicherlich tiefere Eindrücke hinterläßt und ernsthaftere Besprechungen hervorruft als das übliche halbe Dutzend Premieren in Berlin.

Im Jahre 1922 hatte das Deutsche Reich nur 1802 Orte, die überhaupt Kinos besaßen. Ihre Zahl hat sich in zehn Jahren um 45 Prozent erhöht. Die Zahl der Orte, die nur ein Kino aufwiesen, betrug seinerzeit 1097. Sie hat sich um 55 Prozent vermehrt.

600 kleine Orte hat sich das Kino im Laufe von zehn Jahren neu erobert — die Bevölkerung von 600 kleinen Orten ist damit in den Bannkreis des Films gezogen worden und in die Gedankenkreise, die um ihn spielen.

Das ist ein Moment von nicht zu unterschätzender kultureller Bedeutung, vor allem, wenn man sich vor Augen hält, daß gerade „draußen im Reich“ die Stimmung gewisser Kreise durchaus nicht so neutral oder gar kinofreundlich ist.

Hier darf ehrlich und ohne Übertreibung das schwerwiegende Wort Pionierarbeit ausgesprochen werden.

Aber nicht nur an Ausdehnung hat das Lichtspielgewerbe Beachtliches geleistet. Auch die Intensivierung hat nahezu gleichen Schritt gehalten: die Orte, die zwei Kinos besitzen, haben sich um 42 Prozent vermehrt, aus 479 Orten des Jahres 1922 sind 679 des Jahres 1932 geworden. Ein

Vorteil für das Publikum, dem die Konkurrenz eine besondere Beachtung der Qualität gewährleistet ein weiterer, daß der Bruchteil der Weltproduktion, die an solchem Ort gezeigt werden kann, immerhin doppelt so groß ist als der an Orten, die nur ein Kino besitzen.

Ein Vorteil außerdem für die gesamte Industrie, deren Absatzfeld sich nicht unwesentlich erweitert hat.

Bedenkt man, daß im Jahre 1922 an 600 Filme auf den Markt kamen und daß ein Ort mit einem Kino bestenfalls 100 ein Ort mit zwei Kinos bestenfalls 2- 300 abnehmen konnte — dann versteht man den schweren Absatzkampf, den die Industrie mit diesem Überangebot hatte, dann versteht man auch, wovon diese kleinen Kinos, die ja größtenteils noch stumm sind, heute noch leben: sie zehren den Rest der verschiedenen Überangebote an stummen Filmen der Vorjahre auf.

Ausdehnung des Lichtspielgewerbes in Süddeutschland 1922—1932.

Länder	Orte m. Kinos		m. 1 Kino		m. 2 Kinos		m. 3 und mehr Kinos	
	1922	1932	1922	1932	1922	1932	1922	1932
Baden	65	110	45	80	8	19	12	11
Bayern	174	281	110	196	45	66	19	19
Hessen Pr.	93	96	65	68	20	22	8	6
Hessen St.	(55)	98	(30)	67	(18)	25	(7)	6
Hohenzollern	2	2	2	2	—	—	—	—
Württemberg	62	88	42	66	14	17	6	5
Birkenfeld	1	5	—	4	1	1	—	—
	452	680	294	483	106	150	52	47

Ausdehnung des Bezirkes Westdeutschland 1922—1932.

Länder	Orte m. Kinos		m. 1 Kino		m. 2 Kinos		m. 3 und mehr Kinos	
	1922	1932	1922	1932	1922	1932	1922	1932
Rheinprovinz	162	241	90	162	45	52	29	27
Westfalen	123	135	61	82	40	33	22	20
	285	376	151	244	83	85	51	17

Daß die Zahl der Orte, die drei und mehr Kinos besitzen, verhältnismäßig konstant geblieben ist, wird niemanden wundernehmen. Auch gelegentliche Abnahmen haben nichts zu bedeuten. Denn viele Orte, die 1922 noch mit drei Kinos dastanden, hatten eigentlich nur die Bevölkerung für ein großes. Umbauten und Neubauten, Eingehen kleinerer Betriebe lassen dann eine scheinbare Abnahme vermuten, die in Wirklichkeit gar nicht existiert.

Besonders bemerkenswert ist die Zunahme der kinobesitzenden Orte überhaupt, und vor allem die Neueroberung von kleinen Orten in der Mark Brandenburg, in Hannover, im Freistaat Sachsen, in Thüringen, in Bayern und in der Rheinprovinz.

Besonders auffallend ist der Zuwachs Bayerns, das seinen Stand von 174 kinobesitzenden Orten des Jahres 1922 auf 281 im Jahre 1932 verbesserte, wobei neue Orte, die nur ein Kino besitzen, allein von 110 an Zahl auf 196 stiegen.

Die Ausdehnung, die das deutsche Lichtspielgewerbe unter den widrigsten Verhältnissen genommen hat, ist bewundernswert. Hoffen wir, daß die Theater Produktionen erhalten, die der großen kulturellen Bedeutung und den Möglichkeiten, die auch das kleinste Kino im kleinsten Ort in dieser Richtung hat, entsprechen.

Die österreichischen Lichtspieltheater im Jahre 1931

Das Kinematographische Jahrbuch liefert die Daten zur folgenden Statistik der österreichischen Lichtspieltheater.

1. Anzahl der Lichtspieltheater in Oesterreich.

	Stumm:	Ton:
Wien	179 (1930: 178)	163 (1930: 104)
Niederösterreich	355	131
Oberösterreich	113	31
Steiermark	95	35
Kärnten	42	13
Salzburg	33	15
Tirol	28	14
Vorarlberg	15	3
Burgenland	48	8
Bundesländer außer Wien	729 (1930: 717)	250 (1930: 98)
Gesamtzahl der Kinos	908 (1930: 895)	413 (1930: 202)

Gegenüber 1930 hat sich die Anzahl der Kinos in Wien um einen Betrieb, in den Bundesländern um 12 Betriebe (1931: 729 gegen 1930: 717), also insgesamt um 13 (908 gegen 895) vermehrt.

Was die Anzahl der Tonfilmbetriebe anbelangt, waren 1930 erst 202 Kinos (etwa 23 % der Gesamtzahl) mit Apparaturen versehen, während Ende 1931 bereits 413 Kinos (demnach mehr als 45 %) zu Tonfilmtheatern umgestaltet wurden. Von diesen Tonkinos entfallen 163 Betriebe auf Wien, so daß hier rund 90 % aller Kinos für den Tonfilm eingerichtet sind.

In den Bundesländern sind hingegen nur etwa ein Drittel (250 von insgesamt 729) auf Tonfilm umgestellt worden, was damit erklärt erscheint, daß die überwiegende Mehrzahl der Provinz-Kinos nicht alle Tage spielt. Bei dem immer knapper werdenden Stummfilm-Material dürften aber auch die restlichen Kinos in absehbarer Zeit mit Tonfilmapparaturen versehen werden.

2. Anzahl der Spieltage:

Ende 1930

	täglich	wöchentl. 2—6mal	wöchentl. 1—2mal	wöchentl. 1mal
Wien	155	18	—	5
Niederösterreich	18	164	103	75
Oberösterreich	8	54	21	22
Steiermark	12	50	13	16
Kärnten	9	22	5	4
Salzburg	8	18	1	4
Tirol	3	20	3	2
Vorarlberg	1	7	3	5
Burgenland	—	18	19	9

Ende 1931

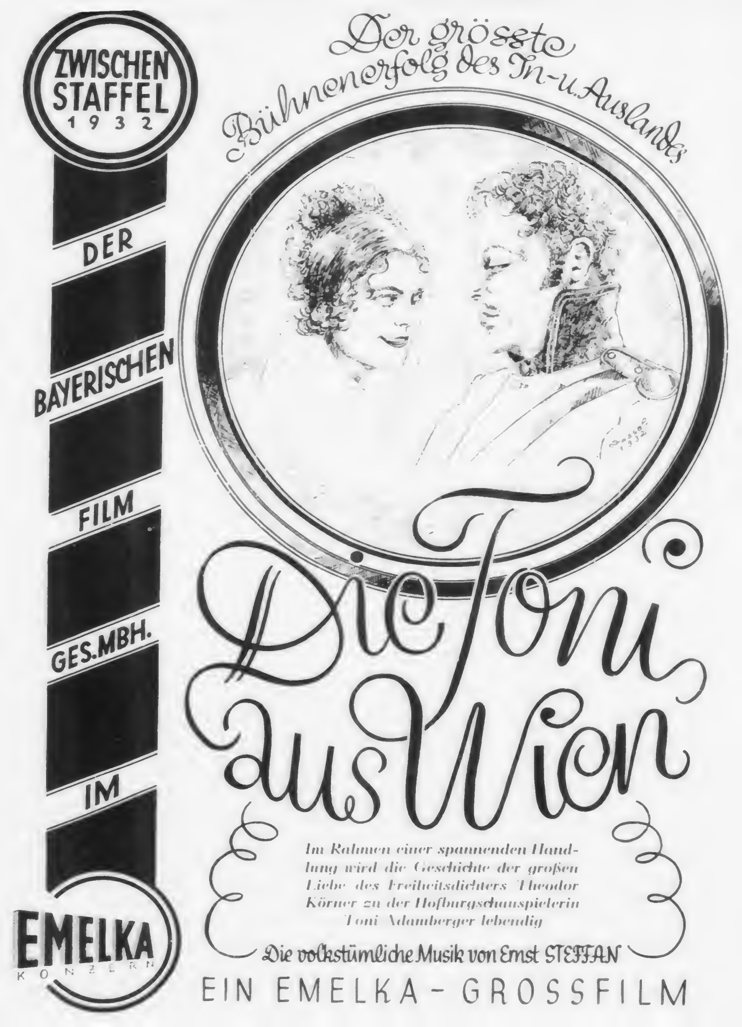
	täglich	wöchentl. 2—6mal	wöchentl. 1—2mal	wöchentl. 1mal
Wien	158	15		6
Niederösterreich	19	161	97	78
Oberösterreich	8	49	23	33
Steiermark	11	55	11	18
Kärnten	8	23	5	6
Salzburg	6	15	3	9
Tirol	3	19	3	3
Vorarlberg	1	6	2	6
Burgenland	—	17	22	9

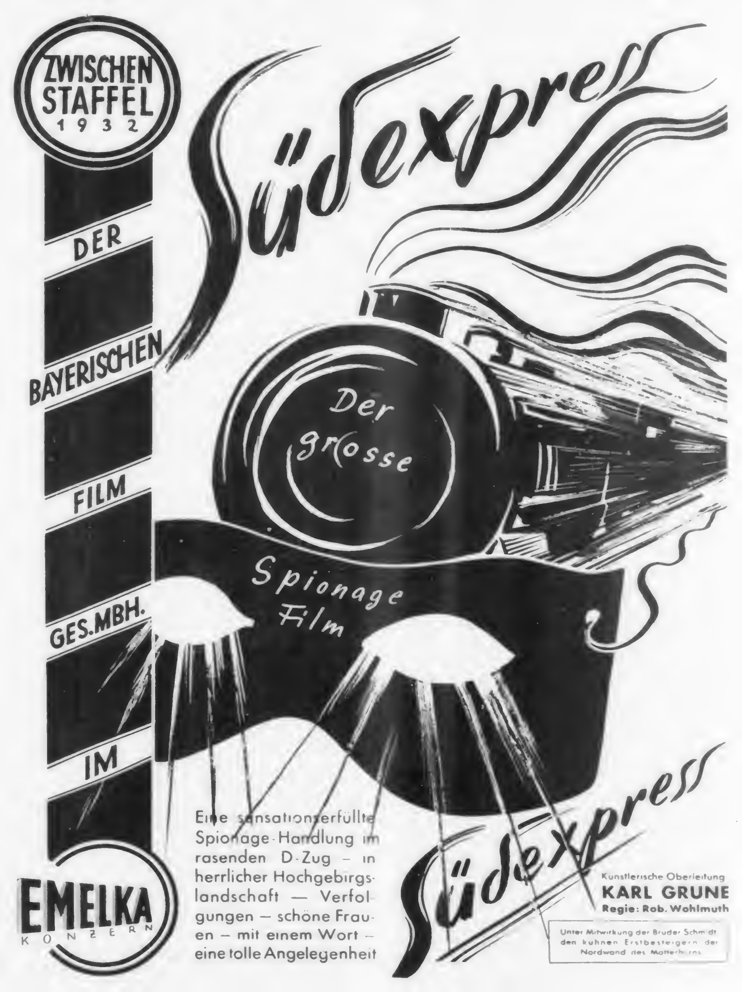
Es spielten also insgesamt von den österreichischen Kinos:

	täglich	2—6mal	1—2mal	1mal wöchentl.	Zus.:
Ende 1930	214	371	168	142	895
Ende 1931	214	360	166	168	908

Infolge der schlechteren Wirtschaftsverhältnisse ist **die Anzahl** der Spieltage, trotz der Vermehrung der Kinos, **etwas zurückgegangen.**


DASSEL
Die
ZWISCHEN
STAFFEL 1932
DER
BAYERISCHEN
FILM GES.M.B.H.
IM
EMELKA
KONZERN


Zwischenstaffel 1932
der Bayerischen Film Ges. mbH. im
EMELKA
KONZERN
Der grösste Bühnenerfolg des In- u. Auslandes
Die Toni aus Wien
Im Rahmen einer spannenden Handlung wird die Geschichte der großen Liebe des Freiheitsdichters Theodor Körner zu der Hofburgschauspielerin Toni Adamberger lebendig
Die volkstümliche Musik von Ernst STEFFAN
EIN EMELKA-GROSSFILM


ZWISCHEN STAFFEL 1932
Südexpress
DER
BAYERISCHEN
FILM
GES.MBH.
IM
EMELKA
KONZERN
Der grosse
Spionage Film
Eine sensationserfüllte Spionage-Handlung im rasenden D-Zug – in herrlicher Hochgebirgslandschaft — Verfolgungen – schöne Frauen – mit einem Wort – eine tolle Angelegenheit
Südexpress
Künstlerische Oberleitung
KARL GRUNE
Regie: Rob. Wohlmuth
Unter Mitwirkung der Brüder Schmidt
den kühnen Erstbesteigern der
Nordwand des Matterhorns


ZWISCHEN STAFFEL 1932
DER
BAYERISCHEN
FILM
GES.MBH.
IM
EMELKA
KONZERN
Jeder Deutsche muss diesen Film gesehen haben!
REGIE LOUIS RALPH
Panzerkreuzer „Emden"
Ein Heldenepos der deutschen Marine!



Uraufführung 5. Febr. 1932
Capitol
ZWISCHEN
STAFFEL
1932
DER
BAYERISCHEN
FILM
GES.MBH.
IM
EMELKA
KONZERN
Heinz Rühmann
Hans Moser
Man braucht
kein
GELD
Wir versprechen nicht viel, wenn wir sagen, daß dieser Stoff und die großartigen schauspielerischen Leistungen Heinz Rühmanns und Hans Mosers alles, was auf dem Gebiete der Satire und des Lustspiels geschaffen wurde, in den Schatten stellen
In weiteren Rollen
KURT GERRON / IDA WUST / HANS JUNKERMANN und HEDI KIESSLER, die Wiener Schonheitskönigin
REGIE: CARL BOESE



ZWISCHEN STAFFEL 1932
DER
BAYERISCHEN
FILM
GES. MBH.
IM
EMELKA
KONZERN
Der Feldherrnhügel
Nach dem Lustspiel
von Roda Roda u. Carl Rössler
Manuskript: Eugen Szátmari
mit Elga Brink, Betty Bird,
Ida Perry, Hansi Arnstädt,
Iwan Petrovitch, Roda Roda,
Fritz Spira, Ernst Dumcke,
Fritz Steiner, Louis Ralph, u.a.
Dieser Militärschwank verspricht Ihnen DAS grosse Geschäft!

Super-Film im Aafa-Sonderverleih

Zwischen der Super-Film und der Aafa-Film A.-G. ist soeben eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der die bisher im eigenen Verleih herausgebrachten Super-Filme für Deutschland im Aafa-Sonderverleih vertrieben werden.

Die Aafa übernimmt ab 1. Februar 1932 die Auslieferung der bestehenden Verträge und die weitere Vermietung folgender Filme:

„Liebeskommando", „Der Raub der Mona Lisa", „Die lustigen Weiber von Wien", „Der Herr auf Bestellung", „Das Lied ist aus".

Rudolf Berg wird die Super-Filme im Rahmen der Aafa-Organisation bearbeiten.

Julius Haimann, der erfolgreiche Produzent der Super-Filme, wird sich auch weiterhin im Rahmen der Super-Film G. m. b. H. der Produktion neuer Filme widmen.

Das Auslands-Geschäft für die bisherigen sowie auch für die neuen Filme wird nach wie vor die Super-Film G. m. b. H. direkt bearbeiten.

Württembergisches Spielverbot am Landesbußtag bleibt

Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß des württembergischen Landtags hat das Gesuch um Aufhebung des Spielverbots am Landesbußtag, das vom Württembergischen Landesverband und der Schwäbischen Urania, wie hier schon berichtet, ausgegangen war, mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt und einen Antrag angenommen, nach dem die Eingaben durch früher gefaßte Beschlüsse als erledigt anzusehen sind.

Pathé vermindert sein Kapital.

Die Aktionäre von Pathé Cinema wurden zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen, um der Annullierung von 240 000 Aktien zuzustimmen, die bei der Übernahme der Gesellschaft Ciné Romans durch Pathé erworben worden waren. Die Gesellschaft Ciné Romans, die namentlich die Studios in Joinville geschäftlich auswertete, wurde bisher von Pathé Cinema kontrolliert. Im Bestreben, eine Politik der Konzentration und Sparmaßnahmen zu betreiben, wird jetzt die Gesellschaft Ciné Romans aufgelöst. Das Kapital der Pathé Cinema verringert sich dadurch um 24 Millionen Frank, eben um jenen Betrag, den das Aktienpaket von Ciné Romans ausmachte.

Versammlung der Dresdener Theaterbesitzer.

Der mitteldeutsche Bezirksverband „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." beruft seine Februar-Versammlung für Mittwoch, den 3. Februar, vormittags 11.30 Uhr, nach dem „Stadt-Café" in Dresden ein.

New-Yorker Filmbrief

Von unserem New-Yorker H.-H.-Korrespondenten.

Deutsche Filme in New York City.

Der beste Beweis für die Popularität der deutschen Filme in Amerika wird wohl durch die Tatsache erhärtet, daß sich die deutschen Kinotheater nun nicht mehr allein auf das kosmopolite Manhattan, das ja schließlich nur einer der fünf Bezirke New Yorks ist, beschränken.

In Brooklyn, Queens und im Bronx wurden mehrere kleine deutsche Kinos von unabhängigen Besitzern eröffnet, die mit gutem Erfolge die älteren deutschen Filme, die in Manhattan ihre Premiere erlebt haben, vorführen.

Es darf nicht vergessen werden, daß es in dieser Richtung noch große Möglichkeiten gibt. Der Bezirk Brooklyn ist beispielsweise um eine Million Einwohner größer als Manhattan, während Bronx auch fast zwei Millionen Einwohner zählt.

Im Ufa-Cosmopolitan, das immer mehr als das deutsche Theater der Stadt New York gilt, wurde „Der kleine Seitensprung" durch den entzückenden Lilian Harvey-Film „Nie wieder Liebe" abgelöst. Es handelt sich nach der einstimmigen Ansicht aller New-Yorker Kritiker um eine der entzückendsten Komödien, die je hier aufgeführt wurde. Die Hauptdarsteller finden reiches Lob.

„Der Andere" vertrieb aus dem Europa-Theater die „Theaternächte von Berlin". Er hat in der Presse eine freundliche Aufnahme gefunden. Vergleiche werden mit einem ähnlichen amerikanischen Film, der augenblicklich auf dem Broadway läuft, nämlich „Dr. Jeckyll and Dr. Hevde", gezogen, da das Motiv der Doppelpersönlichkeit beiden Filmen zugrunde liegt.

Man begrüßt es hier, daß die Reihe der leichten deutschen Filme einmal durch einen Problemfilm unterbrochen wird. „Der Andere" appelliert aber nur an eine kleine Menge, denn der Besuch läßt ziemlich zu wünschen übrig.

Leichte und heitere Filme mit viel Musik und einer guten Dosis Humor scheinen noch immer das Zugkräftigste zu sein.

„Trotte Teodor", ein schwedischer Film, und „Le Mystère de la Villa Rose", ein französischer Film, hielten in den letzten Tagen im Fünfte-Avenue-Spielhaus ihren Einzug.

Der französische Film wird offen als schlecht bezeichnet, während der schwedische Film seines unverständlichen schwedischen Dialogs wegen kaum kritisiert wird. Die schwedische und französische Bevölkerung ist in New York allerdings sehr klein. Das beeinflußt das geschäftliche Ergebnis.

Amerikanische Filmfunken

Wider Erwarten wird Ernst Lubitsch nicht den neuesten Chevalier-Film „Love me Tonight" produzieren. Die Regie wurde Rouben Mamoulian übertragen. Mit der Produktion wird im März begonnen.

*

Mit der Produktion von „Grand Hotel" wird nunmehr in Hollywood begonnen. Greta Garbo wird die Rolle der Tänzerin Grusinskaja spielen. John Barrymoore ist Baron von Gaigern.

*

Tom Mix wird zusammen mit seinem Pferd für Universal sechs Fortsetzungsfilme drehen. Schauspieler und Pferd werden dafür zusammen 150 000 Dollar erhalten.

*

Wegen Verletzung der Urheberrechte in dem Film „Over the Hill" wurde Fox-Film von Henriette Brown und Corse Payto auf eine halbe Million Dollar Schadenersatz verklagt.

*

Die Radio Corporation of America ist nunmehr mit Hilfe eines Investments von zehn Millionen Dollar in der Lage, die unumschränkte Kontrolle über RKO. auszuüben.

Da die alten Stammaktionäre die geforderten Gelder nur zu einem ganz unbedeutenden Teil aufbrachten, mußte die Radio Corporation einspringen.

Sie übernahm die neuen Stamm- und Vorzugsaktien, die alle stimmberechtigt sind, während die alten Aktionäre nichts mehr zu sagen haben.

*

Ein Filmstar darf nach Ansicht der Gerichte von Hollywood Launen haben und einem Regisseur das Leben schwermachen. 34 531,20 Dollar wurden der Filmschauspielerin Jetta Goudal zugesprochen, weil sie von der Cecil B. de Mille-Corporation fristlos entlassen worden war, nachdem sie mit einem Regisseur einen Streit über die Anordnung einiger Szenen gehabt hatte.

Aus der Produktion

Erich Engel inszeniert im Jofa-Atelier den neuen Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm „Fünf von der Jazzband" mit Jenny Jugo in der weiblichen Hauptrolle. Die „Fünf von der Jazzband" sind Carl Stepanek, Fritz Klippel, Günther Vogdt, R. v. Goth und Theo Schall.

Die Operateure Hans Schneeberger und Richard Angst, bestens bekannt aus den Fanckschen Bergfilmen, wurden für einen neuen Film der kommenden Aafa-Produktion verpflichtet. Der Film wird unter der Produktionsleitung von H. R. Sokal hergestellt.

Große Unterschlagungen in einem Dresdener Verleih

Vor dem Dresdener Gemeinsamen Schöffengericht hatte sich der 39 Jahre alte Buchhalter Schubert, der bei der Verleihfirma Siegel Monopolfilm Dresden eine Vertrauensstellung innehatte, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte in den Jahren 1930 und 1931 Beträge von rund 110 000 RM, die er entweder aus der Kasse entnahm oder sich durch das Ausfüllen von Blankoschecks auf die Danatbank oder auf das Postscheckamt beschaffte, entwendet. Er erklärte, die immer größer werdenden Beträge ausschließlich bei Pferdewetten verloren zu haben. Im Laufe zweier Monate will er bei einem Dresdener Buchmacher allein einen Betrag von 80 000 RM verwettet haben. Dem Angeklagten wurden, da er bisher völlig unbestraft war und das Gericht ihm glaubte, daß er ein Opfer seiner Wettleidenschaft geworden ist, mildernde Umstände zugebilligt. Unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft wurde er wegen fortgesetzter Unterschlagung und Blankettfälschung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Münchener Filmball

Der Münchener Filmball 1932 findet wie in den letzten drei Jahren auch in diesem Jahre als das offizielle Fest der Münchener Filmpresse statt. Er ist für Donnerstag, den 4. Februar im Theater [illegible] angesetzt.

Die aktive Münchener Filmindustrie und die anwesenden Filmdarsteller haben ihren Besuch und die Förderung des Festes zugesagt.

Der Gerichtsstand der G. m. b. H.

Der Filmvertreter Heinz Wortmann hatte die „Zentral-Film Fett & Co. G. m. b. H." zu Berlin beim Amtsgericht Düsseldorf verklagt. In dem vor ihm anstehenden Termine erschien für die Beklagte Dr. Friedmann und bestritt dessen örtliche und sachliche Zuständigkeit, indem er geltend machte, daß nach § 12 des Gesetzes über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Zweigniederlassung einer solchen auch an dem Orte eingetragen sein müsse, an dem sie sich befindet.

Da die Firma Fett in das Handelsregister beim Amtsgericht Düsseldorf nicht eingetragen ist und außerdem eine Filiale von ihr dort auch tatsächlich gar nicht existiert, schloß sich das Gericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Burchardt der Rechtsauffassung Dr. Friedmanns an und wies die Klage ab.

Aus Mitteldeutschland

Max Eisner seit Jahren im mitteldeutschen und schlesischen Bezirk als Vertreter und Filialleiter erster Firmen tätig, bereist ab 1. Februar für die Aafa den Bezirk Schlesien und einen Teil des mitteldeutschen Bezirkes.

*

Franz Hofmann, Stadtilm, hat seine Lichtspiele auf Tonfilm umgestellt.

*

Der mitteldeutsche Vertreter Willy Pommeranz, der zuletzt mehrere Jahre für die Prometheus tätig war, reist jetzt im mitteldeutschen Bezirk für die National.

*

Die bisher von Robert Preußler betriebenen „Kammer-Lichtspiele" in Zwenitz i. E. gingen an Kurt Scheibner über.

*

Die Lichtspiele in Dohna bei Dresden, die jetzt eine Zeitlang geschlossen waren, wurden von Fräulein Elsa Rocker, Dresden-A., neu eröffnet.

Trude Berliner auf Schallplatten

Trude Berliner wurde von der Deutschen Grammophon-Gesellschaft auf ein Jahr fest verpflichtet. Sie singt bereits in den nächsten Tagen ihre erste Platte bei der Deutschen Grammophon, und zwar den Schlager aus dem DLS.-Film „Der Stolz der 3. Kompagnie": „Gerad' heut' hatt' ich Lust verliebt zu sein".

Heros verlost ein Auto.

Bei der Uraufführung des Films „Ein Auto und kein Geld", die Anfang Februar im Titania-Palast stattfindet, wird unter die Besucher, die während der Uraufführungszeit den Film besichtigen, ein kleiner Opelwagen zur Verlosung kommen. Außerdem wird daran gedacht, die ganze Veranstaltung zugunsten der Winterhilfe stattfinden zu lassen.

Wir kommen auf den interessanten Fall noch zurück.

„Das Geheimnis des Fremdenlegionärs."

Als zweiten Film der Frühjahrsstaffel wird der Terra-Verleih den ersten Mosjukin-Tonfilm „Das Geheimnis des Fremdenlegionärs" (Sergeant X) herausbringen. Die Regie dieses zum größten Teil in Nordafrika aufgenommenen 100proz. deutschsprachigen Tonfilms führte Wladimir Strijewsky, künstlerische Oberleitung: Wolkoff. Neben Ivan Mosjukin spielen die Hauptrollen Trude von Molo, Peter Voß, Hermann Blaß, Georg Koch. Der Film ist fertiggestellt und wird in der zweiten Februarhälfte in einem der maßgebenden westlichen Uraufführungstheater seine Premiere erleben.

Die Tonwochen

Die Ufaton-Woche Nr. 73 bringt Aufnahmen von der Entgleisung eines Personenzuges bei St. Just in Frankreich. Bei dem schweren Unglück wurden 13 Personen getötet und 20 schwer verletzt. Man sieht die Abreise der deutschen Eishockeymannschaft an Bord des Hapag-Dampfers „Hamburg" zur Winter-Olympiade in Lake Placid, die Enthüllung des Denkmals für Ludwig Thoma, das für den volkstümlichen Dichter in Dachau bei München errichtet wurde, Aufnahmen von neuen kommunistischen Unruhen in Nordspanien und Katalonien, die Volksbibliothek, die von der Stadt München in einem Straßenbahnwagen eingerichtet wurde, die Rückkehr Ghandis nach Indien und die Protestkundgebungen nach seiner Verhaftung und das Konzert, das die Kapelle Marek Weber mit den Comedian Harmonists und dem Opernsänger Domgraf-Faßbaender in der Berliner Philharmonie zugunsten der Berliner Winterhilfe veranstaltet hat. Reizend sind die Aufnahmen der im Berliner Zoo geborenen Giraffe „Katharinchen". Dr. Lutz Heck, der jetzige Direktor des Berliner Zoo, erzählt bei dieser Gelegenheit, daß schon öfters Giraffen Löwen, die sie angriffen, getötet haben.

Die sprechende Deulig-Ton-Woche Nr. 4 bringt interessante Aufnahmen mit fesselnden Erläuterungen aus China und der Mandschurei, schöne Aufnahmen der zahmen Hirsche in Nymphenburg bei München, eine Seltenheit von Tierkreuzung (zwischen Löwe und Tiger) im Münchener Tierpark Hellabrunn, man sieht die hundert Mann starke Armee von Monaco, den amerikanischen Baseballspieler Babe Ruth bei der Massage, ein Traberderby auf dem Eibsee bei Garmisch, die Wanderung zu Wasser und zu Land zu einer australischen Ruderregatta, Mönche vom Kloster auf dem St. Bernhard, die jetzt mit ihren Hunden nach Tibet auswandern, Fallschirmabsprung aus dem Flugzeug und eine instruktive Modenschau der neuen Frühjahrshüte.

*

Fox tönende Wochenschau Nr. 5 bringt aktuelle Bilder der Meuterei im Zuchthaus zu Dartmoor in England, Aufnahmen vom Hindernisrennen um den Großen Preis von Nizza, das Treiben auf dem Reimann-Ball, amerikanische Flugzeuge über Haiti, prachtvolle Sprünge, ausgeführt vom Schwimmklub in Palm Springs in Kalifornien, Übungen der Dresdener Feuerwehr mit Rauchschwaden, einen Stierkampf in Alicante in Spanien und ebenfalls Berlins größtes Baby, das Giraffenjunge „Kathrinchen".

*

Die Emelka-Tonwoche Nr. 71 zeigt u. a. interessante Aufnahmen von den deutsch-französischen Polizei-Boxkämpfen mit Festhaltung der entscheidenden Phasen, gute Wintersport-Reportagen und einen Querschnitt der Rüstungen zu Wasser und zu Land in allen Ländern der Welt, natürlich ausgenommen Deutschland, Bilder, die jedem die Augen öffnen mußten, wie es mit der „Bedrohung" des Weltfriedens durch das vollkommen abgerüstete Deutschland steht.



Willi Schaeffers (links) als Affenprofessor in dem Emelka-Kurztonfilm „Menschen unter der Lupe"



Man verhandelt weiter in Paris

Drahtbericht für den „Kinematograph"

Paris, 1. Februar. Die Arbeiten der Pariser Patent-Konferenz sind im Verlauf der heutigen Unterredung kaum um Wesentliches weitergekommen. Die Kompliziertheit der Fragen und die Mannigfaltigkeit der Gesichtspunkte, die sich erst im Verlauf der Debatte ergeben haben, lenken die Aufmerksamkeit von dem wichtigsten Gegenstand, der Frage der Herabsetzung der Lizenzgebühren, ab.

Dr. Nolle hat bisher aktiv in die Verhandlungen nicht eingegriffen, und den Vorsitz der Tobis-Delegation führt weiterhin Dr. Deutsch. Dr. Nolle erklärt, lediglich zu seiner privaten Information nach Paris gekommen zu sein. Tatsächlich wohnt er nur selten dem Lauf der Unterhandlungen bei.

Ein hervorragendes Mitglied der deutschen Delegation meinte, daß die diesmalige Konferenz infolge der großen Divergenzen vielleicht nicht zu einem praktischen Resultat führen werde. Der jetzige Patentkongreß würde nach Ansicht desselben Delegationsmitgliedes vielleicht bloß das Vorspiel zu einer schon in Kürze erfolgenden neuen Zusammenkunft bilden, die dann die erwünschten praktischen Resultate zeitigen könnte.

Dritte Woche im Capitol.

Wegen des außerordentlich großen Erfolges, den der T. K. Gemeinschaftsfilm der Universal „Ehe mit beschränkter Haftung" nach dem Bühnenstück „Causa Kaiser" von Eisler und Stark bisher aufweisen konnte, hat das Capitol den Film jetzt schon für die dritte Woche verlängert. Täglich amüsiert sich das Publikum aufs neue über diesen ausgezeichneten Film, in dessen Hauptrollen Charlotte Susa, Hans Moser, Rosa Valetti, Georg Alexander und Paul Morgan tätig sind.

„Nacht ohne Pause"-Erfolg in Budapest.

In Budapest läuft jetzt in zwei Kinos gleichzeitig schon in der zweiten Woche der Tobis-Universal-Film „Die Nacht ohne Pause".

Neue Adresse.

Ilja Lapiner, Atelier für Moderne Gebrauchsgraphik wohnt jetzt Berlin-Schöneberg, Meraner Straße 44, Telephon G 1 Stephan 9036.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 3. Februar 1932 | Nummer 23

Der Film wird hochschulfähig

Am Montag abend hat die Gesellschaft für Filmkunde unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Eckardt aus Heidelberg in Berlin ihre erste — sagen wir einmal — öffentliche Sitzung abgehalten.

Man erfuhr dabei allerhand Interessantes über die Zwecke und Ziele dieser neuen Organisation und hörte von Dr. Plugge für die Spio. von Regierungsrat Dr. Voelger für das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht von Dr Schopen aus München für die bayerischen staatlichen Stellen, daß überall lebhaftes Interesse für die wissenschaftliche Durchdringung des Themas Film von den verschiedensten Gesichtspunkten aus herrscht.

Alle maßgebenden Ministerien waren durch ihre Abteilungsleiter und Dezernenten vertreten. Man sah prominente Juristen, die häufig in Filmfragen zu entscheiden und zu plädieren haben. Bemerkte Journalisten aller Richtungen, die sich von der wissenschaftlichen Filmarbeit von den verschiedensten Seiten aus außerordentlich viel versprechen.

Es handelt sich bis jetzt nur um einen ganz losen Zusammenschluß mit einem provisorischen Vorstand und mit viel guten Absichten.

In den Mittelpunkt der Zusammenkunft hatte man einen Vortrag des Intendanten Dr. Hagemann gestellt, der sich über Probleme des künstlerischen Films aussprach, über die irgendwie diskutiert werden sollte.

Es muß anerkannt werden, daß die Ausführungen eines



LILIAN HARVEY und TIBOR v. HALMAY
in der Ufa-Tonfilmoperette ZWEI HERZEN UND EIN SCHLAG

Theatermannes, der durch seine Tätigkeit beim Funk schon hart an der Grenze des Films steht, außerordentlich interessant und filmfreundlich waren.

Aber — und das zeigt die Notwendigkeit einer Gesellschaft für Filmkunde — er sprach ohne die genügend fundierte Sachkenntnis, schnitt Probleme an, wie er sie sah, ohne die enge und letzte Beziehung zur Praxis zu haben.

Durch seine Darlegungen gingen wie rote Fäden fortwährend Vergleiche zwischen Theater und Film, die teils richtig, teils interessant waren. In gewissen entscheidenden Formulierungen aber falsch sein mußten, weil Hagemann anscheinend den Film noch nicht als Ding an sich, das Filmspiel nicht als besondere Kunstart gelten lassen will.

Es zeigte sich vor allem, daß es vorläufig noch sehr schwer ist, mit Außenstehenden über Filmdinge zu diskutieren, weil die entscheidenden Begriffe noch nicht klar genug umrissen sind, so daß immer wieder die Gefahr besteht, daß man dasselbe meint und nur infolge mangelnder spezifizierter Terminologie aneinander vorbeiredet.

Die Gesellschaft für Filmkunde — darüber kann gar kein Zweifel sein — füllt eine wichtige und wesentliche Lücke aus. Die Absicht, die verschiedensten Fragen in Fachsektionen bearbeiten zu lassen, ist außerordentlich begrüßenswert.

Aber es muß von Anfang an darauf hingewirkt werden, daß man sich nicht in Ideologien verrennt und daß die Hauptarbeit auf die Erfordernisse der Praxis abgestellt wird.

Das theoretische Moment soll keinesfalls vernachlässigt

Der Weg zur Lizenzsenkung ist frei

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten.

Die Verhandlungen des heutigen Tages brachten keine neuen Ergebnisse. Man ist noch immer mit der Paraphierung jener Verträge beschäftigt, die die definitive Fassung des Memorandums vom 22. Juli 1930 darstellen und die nur neue Klauseln gegen die seither von kleinen und sehr aktiven Gesellschaften auf den Markt gebrachten lizenzfreien Apparate enthalten.

Wie schon gemeldet, wird nach Beendigung dieser Arbeit das Lizenzproblem erneut in Angriff genommen. Inwieweit

SUPER-FILME IM AAFA-SONDERVERLEIH



AUSLIEFERUNG BISHERIGER VERTRÄGE UND NEUABSCHLÜSSE NUR DURCH

AAFA-SONDERVERLEIH

oder verkannt werden. Aber in einer Zeit, wo es für den Film um Sein oder Nichtsein geht, müssen erst die Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart erkannt, geklärt und gestützt werden, ehe man sich den gewiß wertvollen Dingen der Vergangenheit und der Zukunft zuwendet.

Darauf hinzuarbeiten ist Aufgabe der eigentlichen Filmkreise, die sich deshalb der Gesellschaft für Filmkunde nicht verschließen dürfen, sondern vielmehr versuchen müssen, engsten Kontakt und genügenden Einfluß zu erhalten.

Direktor Schopen aus München betonte in seiner kurzen Ansprache, daß er bereits vor der Sitzung im Saal Kritiken gehört habe, die Filmindustrie sei zu wenig vertreten. Schopen hielt das für keinen Schaden, weil seiner Ansicht nach dem Film von außen geholfen werden müsse.

Das ist richtig und falsch.

der Patentkongreß auf diesem Gebiete Resultate erzielt, läßt sich heute ziemlich genau übersehen.

Die Verträge werden zwar in Paris entworfen, Berlin und New York entscheiden dann erst über die endgültige Annahme der Verträge.

Prinzipiell und formal ist man für eine Lizenzreduzierung. Das Maß der Herabsetzung soll den einzelnen Firmen und Ländern überlassen bleiben.

Die größten Schwierigkeiten sind nun beseitigt. Der amerikanische Widerstand hat dem Verständnis für die wirtschaftliche Notwendigkeit Filmeuropas Platz gemacht.

Andere Meldungen, die in Fachzeitungen auftauchten und die von tiefergehenden Divergenzen gerade in bezug auf die Lizenzreduzierung sprachen, werden mir ausdrücklich und in aller Form von gut orientierter Seite als falsch bezeichnet.

Denn niemand kann einen Patienten heilen, wenn er nicht den Patienten in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit stellt. Wenn er nicht zunächst einmal den, dem geholfen werden soll, fragt, wo es ihm fehlt.

Mit Ferndiagnosen und Fernheilung ist nie viel erreicht worden. Die wahre Wissenschaft hat sich von diesen Dingen immer mit Recht abgewandt. Deshalb kann eine Gesellschaft für Filmkunde sich nur auf der eigentlichen Filmindustrie aufbauen und nur in engster Zusammenarbeit mit ihr etwas leisten.

Darauf sei heute bereits nachdrücklichst hingewiesen und außerdem bemerkt, daß man die Arbeit der Gesellschaft mit größter Aufmerksamkeit, aber auch mit einem gesunden Mißtrauen verfolgen muß, das vielleicht unberechtigt ist, aber deshalb nicht ganz fehlen dürfen, weil wir gerade auf diesem Gebiet schon früher allerhand Erfahrungen sammelten.

Gebrannte Kinder fürchten nur einmal das Feuer, ohne dabei zu verkennen, daß das Feuer der Begeisterung unter Umständen eine ausgezeichnete Angelegenheit sein kann.

„Es wird schon wieder besser“

[illegible]

[illegible] Gloria-Palast

Die Premiere des Ufa-Tonfilms „Es wird schon wieder besser“ (Produktion Duday, Regie Kurt Gerron) findet am Freitag, dem 5. Februar, im Gloria-Palast statt. Hauptrollen: Dolly Haas, Heinz Rühmann. Weitere tragende Rollen: Fritz Grünbaum, Oskar Sima, Paul Otto, Ernst Verebes, Paul Westermeier, Hans Waßmann. Kompositionen: Walter Jurmann, musikalische Leitung: Dr. Kaper. Kamera: Fritz Arno Wagner, Rob. Baberske.



Der „Kinematograph“ erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kampers vor dem Arbeitsgericht

Wir berichteten neulich, daß Fritz Kampers gegen die Filmproduktion Atlantik G. m. b. H. einen Prozeß angestrengt hatte auf insgesamt 8000 Mark, 2000 Mark als Restgage für einen bereits gedrehten Film und 6000 Mark als Honorar für einen noch zu drehenden Film, der noch nicht in Angriff genommen wurde.

Der Termin vor der Künstlerkammer des Berliner Arbeitsgerichtes unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt verlief etwas schwierig. Kampers ließ vortragen, daß er für die Drehzeit 1931-32 für zwei Filme engagiert worden sei gegen eine Gage von 6000 Mark. Es sei ausgemacht worden, daß in der Reklame kein anderer Darsteller größer genannt werden sollte als er. Für den ersten bereits gedrehten Film habe er noch eine Restgage von 2000 Mark zu erhalten, der zweite Film sei noch nicht gedreht und werde aller Voraussicht nach überhaupt nicht gedreht werden.

Kampers beruft sich nun auf seinen Vertrag. Er hätte sich genügend zur Verfügung gestellt. Da die Firma ihren Vertragsverpflichtungen nicht nachgekommen sei, könne er jetzt auch die Gage beanspruchen.

Die Firma wehrte sich mit Händen und Füßen und behauptete, unter stärkstem Geldmangel zu leiden, was man ihr glauben darf.

Sie stellte den Antrag auf Abweisung der Klage, da Kampers ihrer Ansicht nach keinen Anspruch auf die Gage für den nicht gedrehten Film habe.

Der Vorsitzende meinte jedoch, daß Kampers' Forderung zu Recht bestünde. Die Ansicht der Firma, daß Kampers vorleistungspflichtig sei, sei irrig.

Nach längerem Bemühen gelang eine Einigung auf der Basis, daß die Beklagte die restierenden 2000 Mark bis zum 31. März dieses Jahres zahlen soll, während über die übrigen 6000 Mark freundschaftliche Verhandlungen zwischen Kläger und Beklagten gepflogen werden sollen.

„Schlösser, die im Monde liegen"

„Schlösser, die im Monde liegen . . ." betitelt sich ein neuer Tonfilm, den Bolten-Baeckers mit Werner Scheff geschrieben hat und der die Lebensschicksale eines beliebten Fußballspielers schildert. Die Musik ist von Paul Lincke komponiert, der auch einige seiner populärsten Schlager mit Texten von Bolten-Baeckers beisteuert.

„Ein toller Einfall."

Im Rahmen der Produktion Bruno Duday sind zur Zeit in Neubabelsberg die Vorbereitungen zu dem Ufa-Tonfilm „Ein toller Einfall" im Gange. Manuskript: Schlee und Wassermann.

Was die Komparsenvermittlung kostet

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag soeben die Denkschrift des Rechnungshofes zur Reichshaushaltsrechnung für 1929 überreicht.

In dieser Denkschrift wird unter anderem auf die Filmvermittlungsstelle beim Arbeitsamt Berlin-Mitte Bezug genommen und gesagt:

„Die Filmvermittlungsstelle für Filmdarsteller (Komparsen) beim Arbeitsamt Berlin-Mitte kostet die Reichsanstalt jährlich etwa 45 000 RM. an einmaligen Ausgaben bei der Einrichtung sind außerdem 31 675 RM entstanden. Eine Beteiligung der interessierten Arbeitgeber und Arbeitnehmer an diesen Sonderaufwendungen ist bisher nicht erfolgt.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ist die rechtliche Grundlage für die Erhebung von Gebühren zur Deckung der Selbstkosten für dieser Vermittlungszweig geschaffen worden.

Der Rechnungshof hat angeregt, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verhält sich jedoch diesen Vorschlägen gegenüber ablehnend.

Fünf Jahre FVF.

Die Freie Vereinigung der Filmkaufleute, die in diesen Tagen auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt am Sonnabend in der „Union" am Kurfürstendamm ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein, der zur Zeit in Berlin und im Reich fünfunddreißig Mitglieder umfaßt, verzeichnet einen Vermögensbestand von 14 333,37 RM.

Der bisherige Vorstand: die Herren Georg Casper, M. Hamburger und Leon Schneeberg, wurde bei Akklamation einstimmig wiedergewählt.

Terra dreht „Pariser Nächte"

Die Terra verpflichtete den Regisseur Fedor Ozep zur Inszenierung eines Ausstattungs-Lustspiels, das den Titel „Pariser Nächte" führen wird. Das Manuskript schrieben Ozep und Trivas unter Mitarbeit von Hermann Kosterlitz. Gesangstexte und Dialoge: Hans Zerlett. Musik: Dr. Karol Rathaus. Weibliche Hauptrolle: Dolly Haas. Der Film wird in deutscher und französischer Fassung von der Gemeinschaftsproduktion Terra-Pathé-Natan hergestellt werden Produktionsleitung: Eugen Tuscherer. Aufnahmebeginn Mitte Februar.

Ludwig Berger wieder bei der Ufa

Ludwig Berger ist von der Ufa für die Regie eines Großfilms verpflichtet worden, den er in diesem Sommer im Rahmen ihrer Erich Pommer-Produktion inszeniert.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 4. Februar 1932 | Nummer 24

Wir warnen weiter

In Frankfurt hat am Dienstag die übliche Monatsversammlung der Theaterbesitzer stattgefunden, die, wie immer, weit über den hessischen Bezirk hinaus weitgehende Beachtung verdient.

Die Herren in Frankfurt entwickeln eine anerkennenswerte Aktivität und kümmern sich, im Gegensatz zu anderen Gremien, im allgemeinen klugerweise nur um Dinge, die sie und die übrigen deutschen Theaterbesitzer allein angehen.

Es muß uns aber bei aller Anerkennung der zielbewußten und energischen Arbeit des Herrn Matter gestattet sein, auch ab und zu einmal anderer Meinung zu sein, weil wir grundsätzlich die Dinge vom Standpunkt der gesamten Industrie aus betrachten.

Deshalb können wir uns auch nicht mit den Ständekammern für das Lichtspielgewerbe befreunden und müssen erneut nachdrücklichst vor Projekten warnen, die das Kino in eine neue Zwangsjacke behördlicher Bestimmungen pressen, die vielleicht im Augenblick von dieser oder jener Seite her Vorteile versprechen, denen aber, wenn man die Dinge objektiv und unparteiisch ansieht, ernste Nachteile gegenüberzustellen sind.

Gewiß, es ist gerade nach den Vorgängen in der letzten Zeit zu verstehen, daß die Theaterbesitzer zu der Solidarität in den eigenen Reihen im allgemeinen wenig Vertrauen haben.

Die Frage der Eintrittspreise hat deutlich gezeigt, daß die Schuld an dem bedauerlichen Niedergang des Theatergeschäfts mindestens so sehr an den Theaterinhabern liegt wie an anderen Dingen, die man so gern dafür verantwortlich macht.



FRIEDRICH KAYSSLER und GUSTAV FROHLICH
in dem [illegible] Film „[illegible]ER FALSCHER FLAGGE"

Das beweisen indirekt auch ein paar Randbemerkungen, die bei der Verhandlung über die Vergnügungssteuer für Erwerbslose fielen und die, wie aus dem Bericht hervorgeht, sich dezidiert gegen Preisschleuderei richten, die demnach auch im Frankfurter Bezirk bisher noch nicht auszurotten war.

Die nunmehr festgesetzten Preise für Erwerbslose, die dreißig und vierzig Pfennig betragen, sind der beste Beweis dafür, wie recht wir hatten, als wir uns gegen die Ansichten Matters wandten, daß die Leihpreise gesenkt werden müßten.

Wir spielen heute auch in den Nachaufführungstheatern zu einem großen Teile prozentual.

Jede Senkung der Eintrittspreise — und man muß sagen, daß sie bei den Frankfurter Erwerbslosenkarten bis zum äußersten Minimum ging — verringert die Verleihereinnahmen ganz von selbst.

Der Rückgang der Besucher, die Abwanderung von den höheren auf die niedrigeren Plätze, das alles spürt der Verleiher in dem gleichen Ausmaß wie der Theaterbesitzer.

Spürt es vielleicht doppelt, weil zu der effektiven Reduktion noch die Berechnungskunststücke kommen, die Matter, wie im Sitzungsbericht an anderer Stelle festgelegt ist, an Hand des Tatsachenmaterials, das ihm sicher genau so bekannt ist wie uns, nicht in Abrede stellt.

Wir müssen aus diesem und anderen Gründen bei unserem Standpunkt verharren, daß eine generelle Senkung der Leihpreise zur Zeit einfach unmöglich ist.

Gern aber stimmen wir Matter zu, wenn er wünscht, daß die Kontrollen möglichst unauffällig und konziliant vorgenommen werden sollen.

Dahin kommt man von selbst, wenn man auf der Theaterbesitzerseite so korrekt wie möglich verfährt.

Denn es hat kein Mensch ein Interesse, rigoroser zu sein, als es die Verhältnisse erfordern.

Es will kein Mensch schroff auftreten, wenn es mit Liebenswürdigkeit geht.

Aber wegen einer vielleicht auf Grund gewisser Vorkommnisse berechtigten schärferen Kontrolle gegen

ein System anzukämpfen, erscheint uns wenig zweckmäßig.

Schließlich ist doch der prozentuale Modus immer noch der reellste, besonders, wenn man das Argument der Theaterbesitzer berücksichtigt, daß dieser oder jener Film nicht die Zugkraft erwiesen habe, die man von ihm verlangt.

Diese Tatsache wäre ja statistisch leicht zu erfassen, wenn man den Garantiebetrag mit den effektiven Einnahmen im ganzen Jahr nebeneinanderstellte.

Zahlen, die hier objektiv und beweiskräftig nebeneinandergestellt würden, brächten die Diskussion auf diesem Gebiet entschieden weiter als die ewige Diskutiererei, die zwar interessant, aber wenig fruchtbar ist.

Man sollte sich einmal beim Theaterbesitzer die Situation bis zur letzten Konsequenz überlegen und freundlichst daran denken, daß es beim Film genau so wie bei jeder andern Industrie einfach unmöglich ist, das Fabrikationsrisiko einzig und allein auf den Fabrikanten abzuwälzen.

Die „Lizenzfreien" wehren sich

Eigener Drahtbericht.

Paris, 3. Februar. Die Entschließungen der Pariser Patentkonferenz bezüglich der Maßnahmen gegen die Schwarz-Apparaturen haben bereits die erste Reaktion hervorgerufen. Die Hersteller dieser sogenannten lizenzfreien Apparate wollen sich zu einem Syndikat zusammenschließen, das gegen die angedrohten Sanktionen Gegenmaßnahmen ergreifen soll. Schon in nächster Zeit findet wahrscheinlich in Paris eine Konferenz der Fabrikanten lizenzfreier Apparate statt, an der auch die nichtfranzösischen Interessenten teilnehmen sollen. Unter den Firmen, die dem in aller Eile ins Leben gerufenen Syndikat angehören, werden folgende genannt: Universel, Cinoton France, Resonal, Cinéton, Survox. Die Teilnahme von Philips (Philisonor) ist noch fraglich.

Die Arbeiten der Patentkonferenz sind nach wie vor juristisch-formaler Art. Noch immer werden die Vertragsentwürfe durchberaten.

Thematisch ist wohl nichts Neues mehr zu erwarten, wofür wohl auch die Abreise Dr. Nölles von der Tobis nach Berlin ein Zeichen ist.

Das Ende der Konferenz ist mit ziemlicher Sicherheit für Freitag oder Sonnabend anzunehmen.

Wer heute Kleider, Schuhe, Parfümerien, Schmuckgegenstände, Gläser oder sonst etwas, das vom Geschmack des Käufers abhängig ist, kauft, erwirbt mit der Ware noch lange keine Garantie für den Absatz.

Er muß genau so wie der Kinobesitzer das Risiko tragen, das in jedem Geschäft liegt. Das beim Buch, bei der Zeitung, beim Theater nicht geringer ist als beim Kino.

Es wird sich wahrscheinlich in keiner andern Industrie ein Parallelbeispiel dafür finden lassen, daß man vereinbarte, vertraglich verbriefte Preise so reduziert wie in unserer Industrie.

Man wird lange suchen müssen, um ein zweites Mal einen Erwerbszweig zu finden, bei dem Verträge so leichtfertig abgeschlossen werden und nicht gehalten werden wie bei uns.

Das sind Dinge, über die man bei den Theaterbesitzern nicht gern spricht. Die man mit einer großen Geste übersieht und die man nicht gern in den Fachblättern liest, obwohl ein wirklich ehrliches und objektives Organ ein Spiegel sein soll, aus dem das Bild so heraustritt, wie es wirklich ist.

Man sollte, wie abschließend zu sagen ist, auch in der Provinz langsam auf die Agitationsreden verzichten und dem einzelnen Mitglied ins Gewissen reden, wie das andere Sparten in der letzten Zeit häufig und mit Erfolg taten.

Das braucht nicht in aller Öffentlichkeit zu geschehen, sondern sozusagen im engsten Kollegenkreis.

Entscheidend ist nur, daß nach dieser Richtung etwas unternommen wird, damit wir endlich auch zu der geschäftlichen Einheitsfront kommen, die uns allein aus der Zeit des Niedergangs zur Prosperity bringen kann.

Premiere „Man braucht kein Geld" schon heute

Der Allianz-Tonfilm der Emelka „Man braucht kein Geld" gelangt bereits heute, Donnerstag, im Capitol zur Uraufführung.

„Es wird schon wieder besser"

Samstag im Gloria-Palast.

Die Premiere des Ufa-Tonfilms „Es wird schon wieder besser" im Gloria-Palast ist nunmehr auf Sonnabend, den 6. Februar, angesetzt.

Weiterer Provinz-Erfolg von „Der Kongreß tanzt".

Wie das Zentral-Theater aus Nördlingen telegraphisch meldet, brachten dort die Vorführungen von „Der Kongreß tanzt" die größten seit Umstellung auf Tonfilm erzielten Kassen.

„Prinz von Arkadien."

Mit Liane Haid und Willy Forst.

Direktor Oscar Glück von der Wiener Projektograph-Film dreht in Wien unter Leitung von Direktor Robert Reich einen Tonfilm „Prinz von Arkadien" mit Liane Haid und Willy Forst in den Hauptrollen. Regie Carl Hartl.

Aus der Produktion

Die Brüder Franz und Toni Schmid, denen im vergangenen Jahre die Erstbesteigung der Matterhorn-Nordwand gelang, wurden von der Emelka für den Film „Südexpreß" als Skifahrer und Bergsteiger engagiert. In diesem Film handelt es sich um eine geheimnisvolle Werkspionage. Der Film spielt zum großen Teil in den österreichisch-italienischen Grenzalpen und am Großglockner. — Mit den Aufnahmen wird demnächst begonnen.

★

Die Liga-Film G. m. b. H. verpflichtete für ihren Film „Skandal in der Parkstraße" Rosa Valetti, Ilse Korseck, Kurt Vespermann, Hans Waßmann, Wilhelm Diegelmann, Kurt Lilien und Paul Rehkopf. Verleih: Vereinigte Star-Film.

★

Fritz Kampers spielt in dem Liga-Film „Skandal in der Parkstraße". Kompositionen für diesen Film: Walter Jurmann und Dr. B. Kaper.

★

Die Atelieraufnahmen zu dem Emelka-Film „Das Kreuz des Südens" sind auf Ende Februar verschoben worden, da die Hauptdarstellerin Elga Brink momentan wegen anderweitiger Verpflichtungen unabkömmlich ist.

In den Geiselgasteiger Ateliers der Emelka wird demnächst mit den Vorarbeiten für den neuen Emelka-Tonfilm „Panzerkreuzer Emden", Regie Louis Ralph, begonnen.

★

Für die weibliche Hauptrolle des Biograph-Films „Gelegenheit macht Diebe" (Kegelklub Alle Neune) wurde als Partnerin für Max Hansen Ursula Grabley engagiert.

★

Willi Schur, der in seinem ersten Film einen Sondererfolg hatte, und Karl Huszar-Puffy wurden für den Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm „Fünf von der Jazzband", Regie Erich Engel, verpflichtet.

★

Für den Gnom-Tonfilm „Die Vier vom Bob 13" wurden bisher verpflichtet: Gretl Theimer, Werner Fuetterer, Hans Junkermann, Harry Halm. Für die Bobsleigh-Rennaufnahmen wurde der deutsche Bobmeister von Newlinski engagiert. Der Film wird in deutscher und französischer Version gedreht.

★

Billie Wilder schreibt das Manuskript für die Lehár-Tonfilmoperette der Aafa „Es war einmal ein Walzer". Die Aufnahmen sollen Mitte Februar beginnen.

Akustische Arbeiten in Norddeutschland

Auf Einladung des norddeutschen Verbandes besuchte Reg.-Baumeister Gabler, der akustische Fachberater der Klangfilm, die letzte Verbandssitzung in Hamburg und hielt einen Vortrag über Hörsamkeitsfragen im Tonfilmtheater.

In der Erkenntnis der Bedeutung raumakustischer Fragen für die Wiedergabequalität wurden anschließend an die Tagung sogleich 14 Theater in Hamburg und Umgegend auf Wunsch der Besitzer vom Reg.-Baumeister Gabler geprüft und auf Nachhallzeit gemessen. Die akustische Beratungsstelle der Klangfilm wird auf Grund dieser Untersuchungen Vorschläge für die Verbesserung der Hörsamkeit ausarbeiten.

Der Vortrag wird auf Wunsch des Verbandsvorsitzenden in kurzer Zeit in Hannover wiederholt.

„Achtung Australien — Achtung Asien" in der Nürnberger Urania.

Die „Urania" gibt den sehr interessanten Film „Achtung Australien — Achtung Asien" von Colin Roß. Der Film fand begeisterte Aufnahme.

Französische Filmkredite

Je knapper die Kredite werden, die die amerikanischen Gesellschaften ihren französischen Vertretungen für Produktion und Verleihzwecke gewähren, um so reichlicher stehen ihnen französische Mittel zur Verfügung. Die amerikanischen Gesellschaften erhalten, da man ihnen ihren guten amerikanischen Namen zugute hält, jedes Vertrauen das man den einheimischen Firmen seit einiger Zeit vorenthält. Die Pariser amerikanischen Gesellschaften geraten daher immer mehr in französische Hände. So hat sich die bisherige Goldwyn aufgelöst. An ihrer statt wurde soeben eine A.-G. mit 3 Millionen Frank Aktienkapital gegründet, die beinahe vollkommen der Bankier Charles Levy erworben hat, dessen Namen mit dem Gründungsplan der Filmbank wiederholt im Zusammenhang genannt worden war.

Ein neuer Max - Hansen - Film

Der T.K.-Film „Der Frauendiplomat" mit Max Hansen, Martha Eggert, Leo Slezak, Paul Morgan, Albert Paulig, Anton Pointner, Hilde Hildebrandt, Alexa von Poremski, Jessie Virogh, Theo Lingen und Johannes Roth geht seiner Fertigstellung entgegen. Regie: E. W. Emo, Drehbuch: B. E. Lüthge und K. I. Braun, Musik: Hans May, Liedertexte: Robert Gilbert.

„Kadetten" — großer Auslandserfolg.

Heros-Film teilt mit: Der Reichsliga-Film der Heros, „Kadetten", ist in Interessentenvorführungen in Wien und Aussig unter großem Beifall vorgeführt worden. Norbertfilm-Wien drahtet: „Kadetten einstimmiger durchschlagender Erfolg."

„Ein steinreicher Mann" zensiert.

Von der Film - Prüfstelle wurde der Tobis-Universal-Film „Ein steinreicher Mann" mit Curt Bois und Dolly Haas in den Hauptrollen zur Vorführung in Deutschland auch vor Jugendlichen freigegeben.

„Mädchen in Uniform" weiter erfolgreich.

„Bild und Ton" hat sich entschlossen, infolge des großen Erfolges eine weitere Tournee von „Mädchen in Uniform" für das Reich zusammenzustellen.

Diese zweite Gruppe beginnt am 15. Februar mit Hedwig Schlichter an der Spitze ihr Gastspiel in Chemnitz. Es ist anzunehmen, daß sich die augenblicklichen Erfolge — Frankfurt a. M. prolongiert für die dritte Woche, Breslau und Leipzig spielen zweite Woche — auch weiter unvermindert fortsetzen.

Tagung in Frankfurt

Dem Frankfurter Verband ist es nach vielen Bemühungen nun doch gelungen, eine Vergnügungssteuerermäßigung für Erwerbslosenkarten durchzudrücken. Bei diesen Karten wird die Steuer auf etwa die Hälfte ermäßigt.

Aber nur dann, wenn die Theater sich an die von den Verleihern angesetzten Mindestpreise halten, die in Frankfurt für Stummfilmtheater 30 Pfennig, für Tonfilmtheater 40 Pfennig betragen.

Matter konnte die Mitteilung seines Erfolges mit einem gewissen Stolz machen. Er widmete dem Kapitel Notverordnung und Kinogewerbe einige Ausführungen.

Die Notverordnung hat dem Frankfurter Kinogewerbe kaum Vorteile gebracht. — Die Mietermäßigung hat kaum 10 Prozent der Frankfurter und auswärtigen Mitglieder umfaßt, da entweder schon vorher Ermäßigungen (der natürlich immer noch zu teueren Mieten) eintraten oder da es sich um sogenannte Pachtverträge handelte. Reduzierung der Löhne kommt praktisch nicht in Frage, dafür bringt die Notverordnung aber die erhöhte Umsatzsteuer. Daß die Leihmieten herunter müßten, scheint bei Matter selbstverständlich zu sein, er propagiert auch eine angemessene Festmiete, weil das prozentuale Spielen zu mancherlei Unzuträglichkeiten führe, nicht zuletzt zu schädigenden Kontrollen seitens der Verleiher.

Daß diese Kontrollen mit unter an sich durchaus berechtigt waren, gibt auch Matter sachlich zu, nur die Durchführung kritisiert er. Hammer-Frankfurt vertritt die Ansicht, daß zuerst einmal die Apparatepreise reduziert werden müßten und daß bei Nachspielern, vor allem Dritt- oder gar Viertspielern, eine prozentuale Leihmiete nicht mehr angebracht sei. Hier müsse ein angemessener Festbetrag in Frage kommen, und bei einigem gutem Willen sei dies auch einzuführen. „Mit den Preisen können wir nicht mehr heruntergehen", führt Hammer weiter aus. Es kommt auch gar nicht darauf an, ob wir 60, 50 oder auch nur 40 Pfennig Entree nehmen. Wenn wir Qualitäts- und Publikumsfilme bringen, zahlt das Publikum sogar vielleicht gern zehn Prozent mehr, aber bei den Filmen, die wir teilweise im vergangenen Jahr abschließen und dem Publikum vorsetzen mußten, waren milunter 20 Pfennig Entrée zu viel.

Matter weist noch darauf hin, daß von nun an auch in Hessen die alljährliche Prüfung der elektrotechnischen Anlagen nicht mehr gefordert wird, daß eine Prüfung alle 2—3 Jahre genügt. Dann wird das wichtige Kapitel der Vergnügungssteuer angeschnitten.

Matter glaubt, daß ein Abbau der Vergnügungssteuer kommen müsse und daß die kommenden Reichsratsverhandlungen in dieser Frage vielleicht auch einen gewissen Erfolg zeitigen.

Ein besonders krasses Beispiel für die Unrentabilität der Lichtspieltheater und den Existenzkampf der Theaterbesitzer bieten gerade die Frankfurter Verhältnisse.

Von rund 40 Frankfurter Theatern haben in den letzten Jahren 18 Theater Pleite gemacht, d. h. sie mußten die Zahlungen einstellen oder Konkurs anmelden.

Diese Ziffer, die übrigens anderwärts ziemlich ähnlich sein dürfte, spricht für sich.

Die Dacho im Kunstausschuß.

Im Zusammenhang mit der Neubildung des Kunstausschusses beim Polizeipräsidium entsandte die Dacho zwei Mitglieder als Vertreter der deutschen Filmschaffenden in den Ausschuß, und zwar die Herren: Regisseur Dr. Fritz Wendhausen und Filmarchitekt Heinrich Richter (Stellvertreter: Komponist Dr. Hans Erdmann und Heinz Umbehr).



LUCIE ENGLISCH, BRIGITTE HELM, GUSTAF GRÜNDGENS
in dem M-R Tonfilm der Ufa „Die Gräfin von Monte Christo"

Ufa-Kulturfilme in England

Wie sehr sich die Ufaton-Kulturfilme, die [illegible] in der ganzen Welt der größten Beliebtheit erfreuen, auch in England durchgesetzt haben, geht aus folgender Meldung des Londoner Fachblattes „Cinema" hervor: „Im Jahre 1931 brachte Gaumont eine Anzahl von Ufaton-Kulturfilmen heraus, deren Erfolg die an sich schon hochgespannten Erwartungen noch bedeutend übertroffen hat.

Die Firma Gaumont hat daher eine weitere Anzahl dieser Ufaton-Kulturfilme in der englischen Fassung für ihr Programm 1932 erworben."

Es handelt sich [illegible] neue Ufa-Kultur-Tonfilme, unter denen sich die in Deutschland mit Erfolg angelaufenen Filme „Von Ibissen und Reihern", „Räuber im Vogelreich", „Gold des Nordens", „Stahl", „Das geheimnisvolle Schiff" und „Gezähmte Bestien" befinden.

DLS tonfilmt in der Schweiz.

Nach Beendigung der Atelieraufnahmen zu der Tonfilmoperette des DLS „Die verliebte Firma" hat sich der Regisseur Max Ophuels mit dem Ensemble in die Schweiz begeben, um auf verschiedenen Wintersportplätzen der Schweiz die Freiaufnahmen für den Film zu drehen. Uraufführung ist für die letzten Tage des Februar vorgesehen.

„Mutter Krause" in London.

Die sonst so exklusive konservative Film-Society, deren Zweck die Aufführung besonders interessanter Filme ist, brachte soeben in ihrer Sonntagsvorstellung in London den Film „Mutter Krausens Fahrt ins Glück" in dem Astoria-Filmtheater zur Aufführung.

Obwohl diese Schilderung des Kleinbürgerlebens in der Berliner Mietskaserne völlig aus dem Rahmen der üblichen feierlichen Londoner Sonntagsnachmittags-Vorstellungen fällt, hat der Film eine überraschend gute Kritik gefunden. Einige Zeitungen halten diesen Film der britischen Filmindustrie als Muster vor, wie man Armut und Menschlichkeit in ansprechender, überzeugender Form darzustellen habe.

Man führt aus, auch England habe Millionen Armer, deren Leben echt menschlich und deren Sprache nicht immer die Sprache der Klassiker sei, aber an diesen Menschen ginge die britische Filmindustrie vorüber, als existierten sie nicht.

Leider übersieht die englische Presse durchweg die tiefere politische Absicht des Films. Man wäre sonst gerade in London weniger begeistert gewesen.

Um den Nitzsche-Vergleich

Nach verschiedenen Sitzungen des Gläubigerausschusses fand am Dienstag eine neue Versammlung der Gläubiger der Nitzsche A.-G., Leipzig, statt.

Man erfuhr zunächst, daß die Forderung an die Firma Nalpas, Paris, in Höhe von 265 000 RM zumindest als zweifelhaft anzusehen sei. Die Forderungen der am Verfahren beteiligten Gläubiger belaufen sich auf 468 200 RM. Die nicht beteiligten Gläubiger haben 131 000 RM zu fordern. An Vermögenswerten werden verzeichnet 425 000 RM.

Es wurde dann eingehend der Vergleichsvorschlag besprochen, der eine Befriedigung der Gläubiger mit 60 Prozent ihrer Forderungen innerhalb von 15 Monaten vorsieht. Diese Quote wurde in 5prozentigen Raten und in zwei 10-prozentigen — insgesamt zehn Raten — zu erreichen sein. Während der geschäftlich schwachen Monate würden keine Zahlungen erfolgen.

Die am Vergleichsverfahren nicht beteiligten Gläubiger erhalten Befriedigung bei Fälligkeit, während die vom Vergleich betroffenen Gläubiger mit Forderungen bis zu RM 100,— und die Gläubiger, die ihre Forderungen bis zum Vergleichstermin auf RM 100,— ermäßigen, binnen vier Wochen nach Rechtskraft des Vergleiches voll befriedigt werden.

Für die Erfüllung der am 1. Januar und 1. Februar 1933 fälliger 7. und 8. Rate wird die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Leipzig, auf Sperrdepot bzw. Konto als Sicherheit Kundenwechsel in Höhe von ca. RM 50 000,— von Herrn Gerhard Kremnitzer, Leipzig, zur Verfügung der Gläubiger halten.

Für Zahlung der Quoten wird jeweils eine Respektfrist von 30 Tagen eingeräumt. Der Überwachungsausschuß, aus den Herren Dr. Mohr, Walter Kießling, Hermann Ronneberger und Arthur Schwarz bestehend, hat das Recht, diese Frist bei wichtigen Gründen zu verlängern. Wird eine Quote innerhalb der Respektfrist nicht gezahlt, so leben die ursprünglichen Forderungen und Zinsen wieder auf, und die vorerwähnte Garantie kommt in Wegfall. Alle vom Vergleich betroffenen Gläubiger verzichten auf Kosten und Zinsen ab 9. Dezember 1931; die Nalpas-Wechsel sind infolge Einigung der Gesellschaft kostenlos auszuhändigen.

Von verschiedenen Seiten wurde sehr stark die Annahme dieses Vorschlages propagiert. Man glaubt dadurch der Nitzsche A.-G. die Möglichkeit geben zu können, ihren Betrieb in vollem Umfang und so also auch im Interesse der Gläubiger fortführen zu können.

Wiener Filmnotizen

Von unserem J. J.-Korrespondenten

Um das Grazer Schauspielhaus.

Der Grazer Gemeinderat hat in einer außerordentlichen Sitzung die sich mit der Beendigung des städtischen Betriebes in den Grazer Theatern befaßte, u. a. einstimmig beschlossen, wegen Verpachtung des Schauspielhauses für Theaterzwecke den Kinobetrieb im Schauspielhaus Ende Juni d. J. gänzlich aufzulassen und gleichzeitig die Verträge mit der Klangfilm und die Dienstverträge mit den Angestellten und Arbeitern des Theaterkinos zeitgerecht zu kündigen.

Dagegen wurde — wie wir bereits berichtet hatten — beschlossen, das Opernhaus als Tonfilmunternehmen zu verpachten.

Emil Jannings' Abschied von Wien.

Emil Jannings verabschiedete sich dieser Tage nach zweimonatigem Gastspiel als „Fuhrmann Henschel" im Deutschen Volkstheater vom Wiener Publikum, das ihm herzliche Beweise seiner Gunst mitgab. Der Erfolg Jannings als Fuhrmann wird hier als der größte Erfolg der gegenwärtigen Spielzeit gewertet, da es dem Künstler gelungen ist, mit einem literarischen Stück wie „Fuhrmann Henschel" an 36 Abenden das Theater ganz zu füllen.

Deutsche Kinobesitzer in Wien.

Herr Georg Leypold aus Frankfurt am Main, Schatzmeister des hessischen Landesverbandes, hat mit einigen Fachkollegen und ihren Frauen Wien einen Besuch abgestattet. Die reichsdeutschen Gäste wurden von der Wiener Kinobesitzerschaft sehr freundschaftlich empfangen. Bei den geselligen Zusammenkünften, die anläßlich dieses Besuches veranstaltet wurden, kam es zwischen den österreichischen und deutschen Lichtspieltheaterbesitzern zu einem interessanten, kollegialen Meinungsaustausch in vielen fachlichen Angelegenheiten.

Preisreduktionen in Wien.

Dieser Tage haben hier Besprechungen zwischen den interessierten Verbänden in der Angelegenheit der Preisreduktionen stattgefunden. Preissenkungen sollen künftig nur mit Zustimmung der Verbände vorgenommen werden dürfen. Auch der Industriellenverband wird den Antrag stellen, künftig Preissenkungen nur mit seinem Einverständnis vorzunehmen.

Berliner Filmleute in Österreich.

Regisseur Karl Hartl ist mit Brigitte Helm, Lucie Englisch und Rudolf Forster am Semmering eingetroffen, um dort die Natur- und Sportaufnahmen zu dem M.-R.-Film der Ufa „Die Gräfin von Monte Christo" zu machen.

Filmerfolge in Wien.

Der Wilhelm-Thiele-Film der Vandal & Delac - Produktion „Ihr erster Ball" fand im Apollo eine beifällige Aufnahme. Das Publikum war begeistert und spendete herzlichen, starken Beifall, in den sich neben dem Regisseur Dolly Haas, Reinhold Schünzel und Lucie Mannheim teilen müssen. — Im Vorprogramm sah man den originellen Kurztonfilm „Mal was anderes", von Erwin Engel witzig konferiert.

Der Anna May-Wong-Film „Die Tochter des Drachen", den hier das Kreuzkino im I. Bezirk in Ur- und Alleinaufführung spielt, mußte infolge seiner Zugkraft prolongiert werden. Der amüsante Tonfilm „Madame hat Ausgang", der wochenlang das Repertoire der Scala beherrschte, konnte bei seinem Erscheinen in den Wiener Tonfilmtheatern 12 Kinos zu gleicher Zeit besetzen.

Wiener Staatsopernballett im amerikanischen Tonfilm.

Für den amerikanischen Österreich-Propagandafilm unter dem Protektorat der Maria Jeritza wurden außer Aufnahmen im Theater an der Wien noch Szenen aus der neuen Oper von Pfitzner, „Das Herz", und aus der Operette „Mädel aus Wien" mit Liane Haid im Bürgertheater gedreht. In der nächsten Zeit wird für diesen Film noch eine Tanzfolge aus dem Ballett „Schubert", getanzt vom Staatsopernballett, aufgenommen werden.

Bassermann am Burgtheater.

Albert Bassermann soll im Wiener Burgtheater in „Wallenstein", „Stützen der Gesellschaft", „Raub der Sabinerinnen", „Volksfeind" und „Der einsame Weg" gastieren.

Drei neue Kurztonfilme des DLS.

In der nächsten Woche wird das DLS. mit der zweiten Staffel seiner Kurz-Tonfilm-Produktion ins Atelier gehen. Die Staffel umfaßt drei Filme, in zwei Filmen wird Szöke Szakall die Hauptrolle spielen. L. Domke wird auch diese Filme inszenieren. Musikalische Illustration: Grete Walter.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. **Bezugspreis** Mk 3,— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach **Tarif.** Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den **Anzeigenteil:** A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto **beiliegt.** Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 5. Februar 1932 | Nummer 25

Die Katze im Sack

Vorschläge zur Verleihreform

Unsere Ausführungen im Leitartikel der gestrigen Nummer haben eine selten große und starke Resonanz gefunden.

Wir hörten in langen Telephongesprächen Zustimmung und Ablehnung.

Registrierten vor allem die verschiedensten Vorschlage, von denen einer besonders interessant und vielleicht auch besonders praktisch erscheint.

Der Direktor eines großen Theaterunternehmens, der aus den verschiedensten Gründen gezwungen ist. Filme zum Teil schon vor Beginn der eigentlichen Fabrikation abzuschließen, steht im Prinzip, was die Leihmietenhöhe angeht, auf unserem Standpunkt.

Er bemängelt nur den Vergleich, den wir mit anderen Erzeugnissen gezogen haben, und meint, vielleicht nicht mit Unrecht, daß die Dinge doch insofern anders lägen, als man Kleider, Schuhe, Parfümerien vorher sehen könne oder wenigstens Abbildungen, Beschreibungen in der Hand halte, so daß man immerhin, selbst wenn man diese Waren im gewissen Sinne blind einkaufe, doch gewisse Anhaltspunkte habe, nach denen sich der Einkäufer richten könne.

Er gibt als erfahrener Fachmann selbstverständlich zu, daß man nicht erst nach Besichtigung kaufen kann und daß das Blindbooking, wie auch in Frankfurt in den letzten Tagen ausgeführt wurde, nun einmal ein notwendiges Übel sei, das bei allem Nachteil schließlich auch gewisse Vorteile bringt.



IDA WÜST HANS MOSER HEDY KIESLER
in dem Allianz-Film der Emelka „MAN BRAUCHT KEIN GELD"

Der Vorschlag aber, der hier zur Debatte gestellt wird, geht dahin, daß man in Zukunft auch beim blinden Filmangebot nicht nur Regisseur, Darsteller und Titel bekanntgeben möchte, sondern auch den Inhalt, vielleicht sogar ein kurzes Exposé oder noch besser, soweit es sich um vertrauenswürdige Leiter von entscheidenden großen Theatern handelt, sogar das Drehbuch.

Der Verfechter dieses neuen Verleihmodus für Großabnehmer weist schon selbst darauf hin, daß die Bekanntgabe eines Drehbuchs gerade in unserer Industrie viel Gefahren mit sich bringt.

Gefahren, die doppelt groß sind, weil ja zum Teil gerade der führende Theaterbesitz sich immer mehr in irgendeine Form mit Verleih und Fabrikation verbindet.

Aber mit dem Exposé ist die Geschichte schließlich nicht so schlimm und, wenn man genau hinsieht, auch noch nicht einmal neu, weil es eigentlich noch gar nicht so lange her ist, daß bei der Vermietung sogar schon die gedruckte Beschreibung übergeben wurde.

Die Gründe, warum diese Beschreibung im Laufe der Zeit beinahe ganz aus dem Reklamematerial verschwunden ist, tun hier im Augenblick nichts zur Sache.

Jedenfalls wäre es zu überlegen, ob man nicht die Produktionsankündigungen mit einer kurzen Inhaltsangabe versehen könnte

Nicht durchzuführen wäre es lediglich da, wo — wie so häufig — Titel inseriert werden, ohne daß man den Stoff selbst bis in seine letzten Konsequenzen kennt.

Diese Ankündigungen sind aber zum allergrößten Teil nur für den Verleiher bestimmt, gehen von der Fabrikation aus und bieten vielleicht in diesem oder jenem Fall schon durch den Titel genügend Hinweis.

Beim „Flötenkonzert von Sanssouci", bei „Yorck" oder bei der Verfilmung eines bekannten Romans oder einer bekannten Operette sind diese Exposés selbstverständlich überflüssig.

Bei einer Reihe von Stars allerdings nur bei einer ganz

begrenzten Zahl, genügt auch die Zugkraft des Namens.

Im einen oder andern Fall bietet der Regisseur bestimmte Gewähr, so daß es sich also bei all dem, was hier von dem Theaterleiter gesagt wird, nur um die Durchschnittsproduktion handelt, die ja auch meist zu Beanstandungen Anlaß gibt.

Sicher ist gegen den Vorschlag manches einzuwenden, aber er ist so interessant und so einleuchtend, daß wir ihn zumindest zur Diskussion stellen möchten.

Findet man einen Weg, das bisherige Buchungssystem durch Unterlagen, wie sie in diesem Artikel angedeutet sind, zu stützen, so wird wahrscheinlich manche Reklamation des Theaterbesitzers vermieden und Prozesse, wie sie jetzt in Schlesien geführt werden sollen, wo man einen Verleiher verklagt, weil seine Produktion zu schlecht sei, einfach zur Unmöglichkeit.

Breslauer Tagung

Eine außerordentliche Generalversammlung veranstaltet am Mittwoch, dem 17. Februar, im Hotel „Vier Jahreszeiten" in Breslau der Provinzialverband Schlesischer Lichtspieltheaterbesitzer E. V.

Die Tagung sieht eine Aussprache über die gegenwärtige Lage des Lichtspielgewerbes unter Berücksichtigung der Auswirkungen der vierten Notverordnung und der Maßnahmen des Preiskommissars vor. Ferner werden noch die Fragen Erhöhung der Umsatzsteuer von der Filmmiete, Abschreibungen von Tonfilm-Apparaten bei der Steuererklärung, Klangfilm u.a.m. behandelt. Was bei der Mietung ausländischer Filme zu berücksichtigen ist, wird ebenfalls Gegenstand einer Aussprache bilden. Auf der Tagesordnung steht ferner noch die Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied.

„Weiße Woche" im Marmorhaus

Im Marmorhaus gelangen ab Freitag, den 5. Februar, im Rahmen einer „Weißen Woche" abwechselnd die Filme „Der weiße Rausch", „Stürme über dem Montblanc" und „Berge in Flammen" zur Aufführung. Die populären Eintrittspreise betragen RM 0,80 bis RM 1,50, Logen RM 1,80; in der 5-Uhr-Vorstellung auf allen Plätzen RM 0,80.

Firmenänderung.

Die Liga-Film G. m. b. H. hat, um Verwechslungen mit der Deutschen Reichsliga-Film vorzubeugen, ihren Namen in Kreis-Film G. m. b. H. abgeändert.



„Holzapfel weiß alles"

Fabrikat: Elite-Tonfilm
Verleih: Siegel-Monopolfilm
Regie: Viktor Janson
Hauptrollen: Felix Bressart, Petrovich, Theimer, Loos
Länge: 2428 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Primus und Atrium

Eine Art komischen Kriminalfilms, der von einem Autorentrio: Roellinghoff, St. Mihaly und Heinz Goldberg Herrn Felix Bressart auf den schlanken Leib geschrieben wurde.

Der Johannes Holzapfel, den er spielt, weiß wirklich alles. Zuerst ist er Hofsänger, frei nach „Sous les toits de Paris", als solcher gerät er in eine Verbrecherkneipe, wo er irrtümlich für einen „Eingeweihten" gehalten wird. Er kommt einem Verbrechen auf die Spur, durch das ein nettes Mädel und Teddy, ein kleiner Junge, um ihre Erbschaft gebracht werden sollen. Die Herren Autoren haben eine rechte Räuberpistole zusammengeschrieben. Da ist noch ein falscher Konsul, der angebliche Onkel der Bedrohten, der Herr ‚Konsul' ist natürlich mit der Verbrecherbande im Bunde. Holzapfel spielt, als Zeitungsverkäufer verkleidet, Detektiv, wird, als er sich als Schupowachtmeister verkleidet, ausgelacht, es gelingt ihm aber, die Verhaftung der Bande herbeizuführen und als Chauffeur den wackeren Herrn Konsul direkt auf dem Polizeipräsidium abzuliefern.

Es ist natürlich eine aufgelegte Sache für Bressart, so als komischer Verwandlungskünstler zu brillieren. In jeder seiner Rollen erzielte er Heiterkeitswirkungen. Ausgezeichnet spielte er die Szenen, in denen seine Liebe zu dem kleinen Burschen Teddy zum Ausdruck kommt. Hier waren echte, menschliche, rührende Züge. Das Ensemble um Bressart: Grell Theimer, Iwan Petrovich, Theodor Loos, Anton Pointner, Falkenstein, Morgan, Mylong-Münz, Bender, Nästelberger waren spielfreudig bei der Sache, sehr nett der kleine Dieter Henckels als Teddy. Die Musik schrieben Willi Rosen und Hans I. Salter, Viktor Janson als Regisseur sorgte für flotten Ablauf der Geschehnisse, Heinrich Gärtner und Bruno Mondi lieferten die gute Photographie, den Ton betreute C. E. Kroschke.

Das Publikum fand Gefallen an den spannend-lustigen Vorfällen und vor allem an Bressarts schlenkerisch trockener Komik.

Lachen und Beifall.

„MAN BRAUCHT KEIN GELD"

Ein neuer Emelka-Erfolg

Fabrikat: Allianz	Hauptrollen: Hans Moser, Ruhmann, Wust, Gerron, Junkermann, Kiesler
Verleih: Bayerische	
Regie: Carl Boese	
Länge: 2627 Meter, 9 Akte	Uraufführung: Capitol

Das Capitol hat, als Theater gesehen, anscheinend jetzt eine Glückssträhne.

Auf ein gutes Lustspiel folgt vielleicht ein noch besseres.

Das Publikum, das gestern zum erstenmal den Allianzfilm „Man braucht kein Geld" sah, war animiert, beifallsfreudig und in selten guter Stimmung.

Das ist eigentlich kein Wunder. Denn die Geschichte von dem Onkel aus Amerika, der keinen Pfennig Geld besitzt und trotzdem als Dollarmillionär gilt, ist wirklich komisch.

Es gibt da eine ganz leise Ähnlichkeit in der Grundtendenz mit den „Koffern des Herrn O. F." Aber diese Geschichte, die Karl Noti und Hans Wilhelm nach einem Theaterstück von F. Altenkirch geschrieben haben, ist glaubhafter, in der Idee amüsanter und auch im Ablauf der Handlung lebendiger, lustiger, unkomplizierter.

Dieser Onkel belebt die Ölfelder läßt — wie man in Trickaufnahmen sehen kann — aus dem kleinen Nest Groditzkirchen eine blühende Stadt werden.

Er rettet den Generaldirektor der Kreditanstalt vor der Pleite, veranlaßt ihn sogar, das Geld aus der Schweiz zurückzuholen, und feiert gerade in dem Augenblick seine Ernennung zum Ehrenbürger, als aus Amerika eine Forderung der Stadt Chicago kommt, die von dem armen Onkel lumpige hundert Dollar Krankenhauskosten fordert.

Es ist ein Film, den Carl Boese mit seiner berühmten, erfolgsicheren Routine ausgezeichnet gemacht hat.

Es scheint ein Stoff gewesen zu sein, der ihn etwas stärker interessiert hat, denn man sieht eine Menge origineller Einfälle geschickte, ausgezeichnet photographierte Einstellungen, die wieder einmal deutlich zeigen daß der Kameramann Willy Goldberger immer mehr in die erste Reihe rückt.

Bemerkenswert liebenswürdig in der Form, originell in der Auffassung sind auch die Bauten Julius von Borsodys, die das Milieu schaffen, in dem die Schauspieler, glücklich zu einem selten guten Ensemble vereint, ihre Rollen mit viel Liebe und Laune spielen.

Ganz vorn steht schon dem Manuskript nach der liebenswürdige, vielseitige, glänzende Heinz Rühmann. Dann folgt dem Programm nach Hans Moser der dem alten Onkel seine wundervolle quecksilbrige Eigenart leiht die einfach [illegible] kopierbar ist.

Kurt Gerron sichert seinem Bankdirektor reichlichen Anteil am starken Publikumsbeifall. Hans Junkermann macht aus seiner Charge eine bemerkenswerte Angelegenheit genau so wie Ida Wüst und Paul Henckels.

Hedy Kiesler hat eigentlich nichts zu tun, als ein paar nette Kostüme zu zeigen. Sie muß sich deshalb mit all den anderen mit einem Gesamtlob begnügen.

Die diskret verwendete Musik stammt von Artur Guttmann. Die Aufnahmen geschahen auf Klangfilm-Tobis.

Es herrschte von der ersten bis zur letzten Szene allerbeste Laune. Man lachte, applaudierte während des Films und am Ende. Kurzum es waren alle Zeichen dafür vorhanden, daß es wieder einmal ein unbestrittener Erfolg gewesen ist.

In Paris nichts Neues

Drahtbericht für den „Kinematograph"

Paris, 4. Februar. Die Arbeiten der Patentkonferenz schreiten programmgemäß und ohne neue Überraschungen und Ergebnisse fort. Die Paraphierung der Verträge dürfte heute spät abends beendet sein.

Wie aus absolut authentischer Quelle bekannt wird, beginnen morgen von neuem die Debatten über das Lizenzproblem.

Infolge der in manchen Punkten gegensätzlichen Haltung der Amerikaner stehen noch einige wichtige Debatten bevor. Halboffiziell wird bekannt, daß es sich bei der Neuregelung der Lizenzgebühren nicht etwa um eine Herabsetzung der augenblicklich geltenden Preise handelt, sondern um eine vollständig neue Kalkulation auf einer anderen Grundlage als bisher.

Im Endeffekt wird diese neue Berechnung natürlich eine Herabsetzung der Summen bedeuten, die heute als Lizenzen an die Patenthalter in Deutschland gezahlt werden.

Das Ende der Konferenz ist für Sonnabend vorgesehen. Wie gemeldet, werden Verträge in Paris nicht unterzeichnet, sondern nach Berlin und New York mitgenommen und dann von Haus zu Haus ausgetauscht.

Schlesische Notizen

Die „Flora-Lichtspiele" in Polkwitz und die „Liebauer Lichtspiele" in Liebau (Schlesien), Direktion Elsner, erhalten durch die Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau Klangfilm-Lichtton-Apparate.

Der Besitzer des Grundstücks Taschenstraße 20 in Breslau, Herr Simmenauer, hat die im gleichen Hause befindlichen „Odeon-Lichtspiele", die lange Zeit von Herrn Julius Markus betrieben worden sind, übernommen.

Herr Dukas, der langjährige Filialleiter der Südfilm in Breslau, vermählt sich Sonnabend, den 6. Februar, mit Fräulein Hilde Nowack.

Das „Ufa-Theater" in Breslau zeigte am letzten Sonntag in einer Frühvorstellung den Film „Das Riesengebirge".

Dr. Baessler referierte dieser Tage im Kammermusiksaal des Breslauer Konzerthauses über seine letzte Südamerika-Expedition. Gleichzeitig zeigte der Vortragende seinen Film „Unter Indianern Südamerikas".

Einigung in Strehla

Zwischen den Theaterbesitzern Scholze und Müller, die in Strehla (nahe Riesa) die „Schiffchen-Lichtspiele" und die „Lindenhof-Lichtspiele" betreiben, kam soeben ein Abkommen zustande. Da sich der Besucherrückgang auch in Strehla immer mehr bemerkbar macht, sollen, um die Generalunkosten zu senken, die beiden Theater ab 1. März abwechselnd spielen. Filmabschlüsse will man gemeinsam tätigen.

Aus der Produktion

Neben Jenny Jugo, Rolf von Goth, Klippel, Stepanek, Vogdt und Shall wurden noch Walter Steinbeck, Erika Helmke, Paul Rehkopf, Gerhard Bienert für „Die Fünf von der Jazzband" verpflichtet. Komposition: Theo Mackeben. Bauten: Czerwonski und Köhn. Kamera: Kuntze.

★

Für den Ben-Fett-Film „Hasenklein kann nichts dafür" wurde die Kapelle Gerhard Hoffmann verpflichtet. Kompositionen und Musikleitung: Karl M. May.

Unter der Produktionsleitung von Alfred Zeisler beginnen in den nächsten Tagen die Aufnahmen zu dem neuen Ufa-Tonfilm „Der Frechdachs" mit Willy Fritsch in der Titelrolle. Drehbuch: I. von Cube und Paul Frank, nach einem Lustspiel von Verneuil. Regie: Carl Boese. Partnerin von Willy Fritsch ist Camilla Horn. Weitere Hauptrollen: Else Elster, R. A. Roberts und Anton Pointner.

Aafa-Vertreter unterwegs

Die Aafa-Vertreter haben sich auf die Reise begeben, um die Vermietung der beiden im Aafa-Sonderverleih erscheinenden Filme „Das blaue Licht" und der neuen Duvivier-Produktion „Hallo Paris — hier spricht Berlin" vorzunehmen.

Ferner wird durch sie die Weitervermietung der von der Aafa übernommenen Super-Filme „Der Raub der Mona Lisa", „Das Lied ist aus", „Die lustigen Weiber von Wien", „Der Herr auf Bestellung" und „Liebeskommando" erfolgen.

„Drei von der Stempelstelle"

„Drei von der Stempelstelle" ist der Titel des neuen Films der Fanzer-Film-Produktion G. m. b. H. Berlin SW 48, Puttkamerstr. 19. Er befaßt sich mit dem jetzt so aktuellen Problem der Arbeitslosigkeit. Ohne irgendwelche Tendenz wird in einer volkstümlichen Handlung gezeigt, wie drei aus der großen Armee der Millionen, die ohne Erwerb und Brot sind, versuchen, das Leben zu meistern. — Die Hauptrollen des von Eugen Thiele inszenierten Films sind besetzt mit Fritz Kampers, Paul Kemp, Adolf Wohlbrück, Evelyn Holt, Margarete Kupfer. Der Film ist fertiggestellt und gelangt demnächst zur Uraufführung.

Besitzveränderung in Lauter i. E.

Frau Linda Weiß ist jetzt Inhaberin der Lichtspiele „Palast-Theater", Lauter i. E.

„Entfesseltes Afrika"
im Ufa-Pavillon.

Der sensationelle tönende Tierfang-Film von Warner Bros. „Entfesseltes Afrika", den das Mitglied der amerikanischen Geographischen Gesellschaft Wynand D. Hubbard und sein Kameramann W Earle Frank während einer vierzehnmonatigen Expedition in das Innere Afrikas geschaffen haben, wurde vom Voelger-Ausschuß als Lehrfilm anerkannt und ist somit vollkommen steuerfrei. Der Film, der von der National bereits mit großem Erfolg im Reich gestartet wurde, gelangt am Montag im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz zur Berliner Uraufführung.

Terra-Frühjahrsstaffel 1932

Die Terra wird in diesen Tagen ihre neue Frühjahrsstaffel bekanntgeben, die aus zirka 6 Spitzenfilmen und einem bemerkenswerten Beiprogramm besteht. Die Filialleiter und Vertreter der Terra befinden sich zur Zeit in Berlin, wo die letzten Rücksprachen über das Programm stattfinden. Mit der Veröffentlichung ist Ende dieser Woche zu rechnen.

„Gitta entdeckt ihr Herz"

Die Aufnahmen zu der ersten Gitta - Alpar - Tonfilmoperette „Gitta entdeckt ihr Herz" haben begonnen. Neben Gitta Alpar und Gustav Fröhlich spielen Paul Kemp, Tibor von Halmay Leonhard Steckel, Oskar Sabo, Blandine Ebinger. Kurt Lilien, Heinz Sarnow, Egon Brosig. Hersteller: Froelich-Film G. m. b. H.. Verleih für Deutschland: Metropol-Film. Weltvertrieb: Cinéma. Regie: Carl Froelich. Produktionsleitung: Walter Supper. Manuskript. Dr. Johannes Brandt und Erich Faber. Musik: Nicolaus Brodsky, Kamera: Curt Courant. Bauten: Franz Schrödter und Walter Haag

„Ronny" in Dortmund

Wie der Ufa-Palast in Dortmund meldet, konnte „Ronny" in den letzten drei Tagen vor Ultimo einen Rekord-Erfolg von 6000 Besuchern verzeichnen. Schon heute ist die Kálmánsche Musik der Hauptschlager des Karnevals.

Heros-Verlosnng unter notarieller Aufsicht.

Die Verlosung eines Opel-Autos bei der demnächst im Titania-Palast stattfindenden Uraufführung des Heros-Film „Ein Auto und kein Geld" findet unter Aufsicht des Notars Fritz Pick statt.

Unfall in einem Lichtspieltheater

Ein Rechtsstreit.

Als im September 1929 im Ufa-Theater am Alexanderplatz in Berlin die Tonfilmanlage eingebaut werden sollte, wurden eines Tages um die Mittagszeit dazu nötige 3 Meter lange Stahlrohre in Bündeln zu je 25 Pfund von der Firma Siemens & Halske geliefert. Da um die Mittagszeit Personal des Lichtspieltheaters nicht anwesend war, ließen sich der bei der Firma S. & H. angestellte Transportbegleiter und der Chauffeur der den Transport ausführenden Firma von dem Hausverwalter den hinteren Eingang zum Lichtspieltheater aufschließen und stellten die Stahlrohrbündel in einem Vorraum ab, sie wurden teils auf den Fußboden gelegt, teils an der Wand aufrecht stehend an ein Gesimse gelehnt. Kurze Zeit danach wurde der Dirigent der Theaterkapelle der, von einer Probe aus dem Orchesterraum kommend, den Vorraum betreten hatte, ohnmächtig unter einem umgestürzten Rohrbündel liegend aufgefunden. Er hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß er behauptet, zur Ausübung seines Berufes nicht mehr in der Lage zu sein, und verlangt von der Firma S. & H. und dem Transportbegleiter Zahlung von Schadensersatz in Gestalt einer Rente. 5000 Mark Schmerzensgeld und Feststellung der Schadensersatzpflicht der Beklagten bezüglich des künftig aus der Verletzung etwa entstehenden Schadens.

Im Gegensatz zum Landgericht, das ein Verschulden der Beklagten verneinte und eigenes Verschulden des Klägers annahm, verurteilte das Kammergericht zu Berlin die Firma S. & H. und den Transportbegleiter dem Grunde nach. Nach der Auffassung des KG ist anzunehmen, daß der Kläger beim Hinabgehen einer Treppe von dem ihm entgegenfallenden Rohrbündel getroffen wurde und stürzte. Bei dem unsicheren Halt, den die 3 Meter langen Rohrbündel sowohl an den unteren wie den oberen Enden batten, genügte eine geringe Erschütterung, um sie zu Fall zu bringen. Aus der Lage des Klägers sei zu schließen, daß er selbst die Rohre unmöglich berührt und ihren Fall verursacht haben könne, dies müsse auf einen unbekannten Umstand zurückgeführt werden. Für den entstandenen Schaden sei die beklagte Firma S. & H. verantwortlich, denn sie habe einmal unterlassen, die Anlieferung des Materials der Ufa zu melden, so daß diese jemanden zur Empfangnahme und verantwortlichen Lagerung bestimmte, zum anderen hafte sie nach § 831 BGB. für Verschulden ihres Transportbegleiters, der für den Transport und eine sachgemäße Lagerung der Rohre einzustehen hatte. Daß die Anlehnung der Bündel an die Wand keine sachgemäße Lagerung war, bedarf keiner Erörterung. Den nach § 831 BGB. zulässigen Entlastungsbeweis hat die Beklagte nicht geführt, denn sie hat nicht darlegen können, daß sie den Begleitmann über sein Verhalten belehrt hat, falls empfangsberechtigte Personen nicht da waren bzw. daß in diesem Falle er für die fachgemäße Lagerung der Rohre verantwortlich war.

Auf die Revision der beklagten Firma hat der 9. Zivilsenat des Reichsgerichts das Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des KG. zurückverwiesen. Es muß erneut die Frage des Entlastungsbeweises geprüft werden. Die Revision des mitbeklagten Transportbegleiters wurde zurückgewiesen. — Urteil des RG. vom 3 Februar 1932.



LEE PARRY ROSY BARSONY und MAGDA SCHNEIDER in dem H M Tonfilm der Emelka ZWEI GLUCKLICHE HERZEN

Martha Eggerth bei der Aafa

Für eine Hauptrolle der von der Aafa vorbereiteten Lehár-Tonfilmoperette „Es war einmal ein Walzer" ist Martha Eggert verpflichtet worden. Die bekannte Darstellerin wird in ihrer neuen Rolle auch gesanglich wieder stark hervortreten.

Tiere im Film
Ein Vortrag.

Wer erführe nicht gern, wie der Filmbiologe mit seiner Kamera die seltenen Filmbilder vom Leben im Wassertropfen, im Teich, am Grund des Meeres usw erbeutet, wo Kinoapparat und Kameramann stecken, wenn Wild und Vogelwelt in freier Natur aus nächster Nähe belauscht werden. Über diese und ähnliche Fragen spricht Dr. Ulrich K. T. Schulz, langjähriger Leiter der Biologischen Abteilung der Ufa, in einem Urania-Vortrag am 5. Februar im Langenbeck-Virchow-Haus. An Hand zahlreicher Werkphotos und vieler Tierfilme der Ufa wird Dr. Schulz hier „aus der Schule plaudern.

„Tannenberg."

Die Gottschalk-Tonfilm-Produktion engagierte den Regisseur Heinz Paul für die Regie des Films „Tannenberg". Der Film erscheint für Berlin-Osten, Norddeutschland, Rheinland-Westfalen im Verleih der Praesens-Film G. m. b. H., Berlin, für Süd- und Mitteldeutschland im Verleih der Union-Tonfilm-Produktion, München.

Breslauer Orchesterwettbewerb.

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten" veranstalten gemeinsam mit der Ufa am 11. Februar im „Deli-Theater" der Ufa in Breslau einen Orchesterwettbewerb, bei dem von den verschiedenen Kapellen ein selbstarrangiertes Potpourri aus Ufaton-Schlagern oder drei einzelne Schlager zu Gehör gebracht werden sollen. Die Leiter der an dem Wettbewerb teilnehmenden Kapellen erhalten je eine goldene Ufaton-Nadel. Eine silberne Plakette erhält das Orchester, das vom Publikum als die beste Kapelle bezeichnet wird.

Die Veranstalter stellen von dem Gesamtertrage dieses Orchesterwettbewerbes nach Abzug der Lustbarkeitssteuer zehn Prozent, als Mindestbetrag 500,— RM, der Stadt Breslau zur Verfügung. Bei der Verteilung des Geldes sollen besonders erwerbslose Musiker berücksichtigt werden.

Die Kadetten „persönlich" in Berlin.

Die Darsteller der Kadetten in dem Reichs-Liga-Film der Heros „Kadetten", Franz Fiedler und Gerhard Ritterband, treten jetzt, nach erfolgreicher Tournée im Reich, in den Berliner Großkinos zu dem Film „Kadetten" auf.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A Plenrak sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G m b H., Berlin SW 68 Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 6. Februar 1932 | Nummer 26

Ende und Anfang

Während man noch hier und da darüber diskutiert, ob wir mit einem Tonfilmmangel zu Ende der Saison rechnen müssen, beginnen schon die realen, wirklich ernst zu nehmenden Pläne für das neue Produktionsjahr.

Man entschließt sich zwar noch nicht zu großen Programmen, aber immerhin ist doch bereits heute festzustellen, daß die deutsche Fabrikation, allen Schwierigkeiten zum Trotz, ihre Dispositionen trifft und an die neue Arbeit geht.

Von Großfilmen hört man allerdings wenig. Wenigstens bleibt dieser Begriff aus der Diskussion, weil sich gerade in dieser Saison herausgestellt hat, das, abgesehen von drei, vier wirklich außergewöhnlichen Bildern, diese etwas bombastische Bezeichnung kaum am Platze war.

Soweit man heute schon die Themenauswahl übersehen kann, kommt neben Operette und Lustspiel das ernste Thema wieder zur Geltung.

Wir werden also aller Voraussicht nach über ein vielseitiges Repertoire verfügen können, das sich an Variabilität sicherlich mit den üblichen deutschen Theaterspielplänen auf der Wortbühne messen kann.

Es scheint auch, als ob man mehr als bisher auf die Tatsache Rücksicht nimmt, daß Bilder, die in besonderem Rahmen erscheinen, meist auch größere Anziehungskraft ausüben.

Diese besondere Art des Herausbringens bewährt sich gerade augenblicklich in ganz besonderem Maß bei den „Mädchen in Uniform", die in vielen Provinzstädten den gleichen Erfolg hatten wie in Berlin.



DOLLY HAAS und HEINZ RÜHMANN
in dem Ufa-Tonfilm „ES WIRD SCHON WIEDER BESSER"

Wir möchten nur ganz nebenbei bemerken, daß wir dieses persönliche Auftreten der „Mädchen" für einen selten glücklichen Gedanken halten. Besonders, weil nach unserer Auffassung dadurch an vielen Orten die Schwierigkeiten überwunden werden, die zweifellos sonst entstanden wären, weil das Thema doch nicht so ist, daß es überall unbeschränkten und restlosen Beifall findet.

Wir betonen das nicht, um den Wert des Films herabzusetzen, der, wie immer wieder gesagt werden muß, eine außerordentlich interessante, künstlerisch wertvolle Arbeit darstellt, sondern wir kommen nur darauf zurück, weil die „Licht-Bild-Bühne" heute die Frage aufwirft, was diejenigen Fachkritiker zu diesem Erfolg zu sagen haben, die den Film skeptisch beurteilen.

Den Erfolg, den „Mädchen in Uniform" erfreulicherweise überall bis jetzt zu verzeichnen haben, kann man ruhig zu einem großen Teil auf die Art zurückführen, wie das Bild aufgezogen ist.

Hätte man andere Filme mit derselben Liebe und mit der gleichen Überlegung an das Publikum herangebracht wäre zweifellos der Besuch stärker und damit das kaufmännische Resultat besser gewesen.

Die fabrizierende Industrie bemüht sich nach all dem, was man bis jetzt hört, die wirkungsvollsten Stoffe heranzuholen.

Die Technik ist bereits, wie die letzten Erzeugnisse zeigen, auf einem Stand, der beinahe an die Vollendung der letzten Stummfilmzeiten heranreicht.

Es scheint überhaupt, und das ist erfreulich festzustellen, daß wir an die neue Saison im großen und ganzen auf einer solideren Basis herangehen.

Man ist vorsichtiger geworden und richtet alle Dispositionen so ein, daß sie zum allergrößten Teil noch leicht und ohne ideelle und materielle Gefahr zu ändern sind

Der letzte, ausschlaggebende Punkt allerdings, die Frage, ob überhaupt noch die Möglichkeit eines Kinobesuchs wie im Vorjahre besteht, kann die Filmindustrie von sich aus nicht lösen.

Man braucht nicht erst zu betonen, daß der Besucherrückgang, wenigstens zu fünfundneunzig Prozent, lediglich eine Folge des verminderten Einkommens, des allgemeinen Konjunkturrückgangs ist.

In den meisten Fällen hat das generelle Abflauen des

(Schluß des Leitartikels vorletzte Seite)



Uraufführung heute

GLORIA-PALAST

Filmkünstler als Zeugen vor Gericht

Von Dr. Wilfy Franke.

Wir haben Herrn Dr. Franke, der ja in einer Person die Rechtspflegeinteressen vertretender Jurist und gleichzeitig verständnisvoller Freund und Kenner des deutschen Films ist, gebeten, zu dem in der Ueberschrift genannten durch einen Vorgang in den letzten Tagen besonders aktuell gewordenen Thema kritisch und ratgebend Stellung zu nehmen. Seine Ausführungen, die von seiner eigenen Erfahrung mit Filmschaffenden als Zeugen in arbeitsgerichtlichen Prozessen getragen sind, dürften für die Arbeitgeber und Arbeitnehmerkreise im Film gleich wertvoll sein, zumal sie Wege zeigen, wie man um die entstehenden Schwierigkeiten herumkommt.

Ein in diesen Tagen von der Tages- und Fachpresse herichteter Fall der Bestrafung von Filmkünstlern durch ein Berliner Landgericht wegen unentschuldigten bzw. nicht genugend entschuldigten Ausbleibens im Termin, in dem sie als Zeugen vernommen werden sollten, gibt Veranlassung, ausgehend von der Betrachtung des einzelnen, den Anlaß dieser Abhandlung bildenden Falles grundsätzlich zu derartigen Bestrafungen Stellung zu nehmen, die, soweit sich übersehen läßt, nicht immer den Eindruck hervorrufen, als ob bei ihrer Verhängung auch die besonders gearteten filmberuflichen Verhältnisse vom Gericht hinreichend berücksichtigt werden.

In einem Strafprozeß in der Berufungsinstanz stand in diesen Tagen Verhandlungstermin an, zu dem eine Anzahl von Film- und Bühnenkünstlern als Zeugen geladen waren, unter ihnen auch einige sehr Prominente. Einige dieser Künstlerzeugen waren nicht erschienen. Eine als Zeugin geladene Künstlerin hatte dem Gericht keinerlei Nachricht darüber, daß sie nicht erscheinen werde, und über den Grund ihres Ausbleibens gegeben; über sie, eine prominente Sängerin, wurde deswegen eine Geldstrafe von 1000 RM verhängt. Die anderen nicht erschienenen Zeugen hatten durch Schreiben der Filmgesellschaft, bei der sie beschäftigt sind, dem Gericht Mitteilung zugehen lassen, daß sie zur Zeit von den Filmaufnahmen, an denen sie mitzuwirken verpflichtet wären, unabkömmlich wären und daher zum Termin nicht erscheinen könnten.

Das Gericht sah diese Schreiben nicht als genügende Entschuldigung an und verurteilte diese Künstler zu einer Geldstrafe von je 500 RM. Außerdem wurden allen verurteilten Künstlern diejenigen Kosten auferlegt, die durch ihr Ausbleiben und die in diesem Falle damit verbundene Vertagung des Prozesses entstanden sind.

„Bestürzung in der Filmindustrie", „Ordnung muß sein", „Auch Prominente haben Zeugenpflicht", „Bessere Aufklärung der Gerichte" und ähnlich lauten die Überschriften, mit denen die Tages- und Fachpresse diesen Vorfall der Öffentlichkeit mitteilen und dabei mehr oder weniger ihre Stellungnahme zu diesem — auch im Hinblick auf die Höhe der Geldstrafen (500 und 1000 RM) — zu erkennen geben.

Wie steht es nun wirklich mit der Berechtigung der an dieser Gerichtsentscheidung geübten Kritik? Ist es angebracht, wie in der „Licht-Bild-Bühne" vom 28. 1. 32 vorgeschlagen wird, durch eine Eingabe des Filmindustriellenverbandes die Berliner Gerichte — dann doch wohl nicht nur die Berliner Gerichte, da ja Filmschauspieler auch vor außerberliner Gerichten Zeugenpflichten zu der Zeit nachzukommen haben werden, zu der sie beruflich unabkömmlich sind — sachlich in dieser Angelegenheit aufzuklären und damit diesen Fall zum Gegenstand einer grundsätzlichen Stellungnahme zur Frage der Zeugenpflicht des Film- usw. Darstellers zu machen?

Im Endergebnis möchte ich diese Frage im allgemeinen und im Brancheinteresse im besonderen bejahen. Warum, wird sich aus den weiteren Ausführungen ergeben.

Grundsätzlich hat jeder Deutsche die Verpflichtung, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, sofern er zur Verhandlung ordnungsmäßig geladen ist. Diese Pflicht entspringt dem öffentlichen Recht und geht dem Vertragsrecht grundsätzlich vor; hat also ein Zeuge einen Arbeitnehmerberuf, so kann er die Befolgung der ihm zugegangenen gerichtlichen Ladung regelmäßig nicht mit dem Hinweis ablehnen, daß er zu der angegebenen Terminszeit beruflich bei seinem Arbeitgeber tätig sei und daher nicht erscheinen könne. Die Anerkennung der Richtigkeit eines solchen Standpunktes würde sonst dazu führen, daß die Innehaftung von Vertragspflichten — insbesondere Arbeitsvertragspflichten — der Befolgung öffentlich-rechtlicher, im Interesse der Allgemeinheit erlassener Vorschriften vorginge und damit das Einzelinteresse über das Staatsinteresse gesetzt würde. Der Arbeitnehmer hat daher durch die Reichsverfassung in Artikel 160 das Grundrecht zugesprochen erhalten, zur Wahrnehmung staatsbürgerlicher Pflichten — wozu auch die Pflicht, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, gehört — den erforderlichen Urlaub zu beanspruchen. Der Arbeitgeber muß ihm also die erforderliche freie Zeit geben, darf ihm aber dafür einen Lohn- oder Gehaltsteil nicht ohne weiteres abziehen, es sei denn, daß die Parteien eine derartige Abzugsmöglichkeit vereinbart haben. In den „Allgemeinen Anstellungsbedingungen für Schauspieler, Tonfilmmusiker und -kapellen, Regisseure, Operateure, Architekten und dergleichen" ist im § 10 unter der Überschrift „Behinderung des Künstlers" bestimmt, daß in dem Falle, daß der Künstler am pünktlichen Erscheinen oder an seiner Tätigkeit aus irgendwelchen Gründen verhindert ist, die Firma das Recht hat, die Dienste des Künstlers entsprechend länger zu den vertraglichen Bedingungen in Anspruch zu nehmen, ohne daß der Künstler während der Dauer seiner Behinderung Anspruch auf Entgelt hat. Dadurch wird dem Künstler eine Verpflichtung zum entgeltfreien Nachleisten seiner Tätigkeit auferlegt und somit die oben erwähnte bürgerlich-rechtliche Vorschrift des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches in zulässiger Weise zuungunsten des Filmkünstlers außer Kraft gesetzt.

Diese gesetzliche und gesetzlich zulässige vertragliche Regelung zeigt, daß der Filmkünstler zwar das unentziehbare Recht hat, für die Wahrnehmung gerichtlicher Zeugenladungstermine die erforderliche freie Zeit von seiner Produktionsfirma zur Verfügung gestellt zu verlangen, daß er andererseits aber nicht immer einen Entschädigungsanspruch gegen seine Produktionsfirma für den möglicherweise durch sein Erscheinen als Zeuge vor Gericht verursachten Arbeitsausfall hat. Der Entschädigungsanspruch, den der Zeuge gegenüber der Staatskasse hat, interessiert hier nicht, da er nach den in der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige festgesetzten Höchstgrenzen nicht als Ausgleich ins Gewicht fällt. All das muß man berücksichtigen, wenn man die Frage beantworten will, ob die oben angeführte Entschuldigung eines Filmschauspielers als genügende Entschuldigung für sein Nichterscheinen im Termin gelten kann und muß, eine Frage, die ich grundsätzlich bejahen möchte, sofern der als Zeuge geladene Künstler seinerseits alles getan hat, um die Terminsversäumnis auszuschalten.

Bei Prüfung der gestellten Frage werden mehrere Fälle unterschieden werden müssen:

1. Die Zeugenladung geht einem Künstler zu einer Zeit zu, zu der er auf Grund eines bestehenden oder in Aussicht genommenen Vertragsverhältnisses zu einer Produktionsfirma zur Aufnahmetätigkeit verpflichtet ist. Dann wird man ihn zunächst für verpflichtet ansehen müssen, die Firma sofort von seiner Zeugenladung in Kenntnis zu setzen und ihre Entscheidung zu erbitten, ob er zu diesem Tage bzw. zu der angegebenen Stunde von den Aufnahmen abkömmlich und, falls Unabkömmlichkeit festgestellt wird, zu welchem sonstigen vorher oder nachher liegenden Zeitpunkt eine Erscheinungsmöglichkeit vor Gericht für ihn gegeben ist. Von dem Ergebnis seiner mit Beschleunigung an die Firma zu richtenden Frage hat er dann umgehend dem Gericht — am besten unter gleichzeitiger Beifügung einer Stellungnahme der Firma — Kenntnis zu geben, nicht etwa damit erst bis wenige Tage vor dem Termin zu warten.

2. Hat der Filmkünstler zur Zeit der Zeugenladung keine Beschäftigung, kann er aber mehr oder weniger kurze Zeit vor dem Termin Beschäftigung auf Grund eines Vertragsangebots gerade auch für die Zeit erhalten, in der er als Zeuge zu erscheinen hat, so muß ihm das Recht zugestanden werden, den Vertrag mit der Tätigkeitspflicht auch in der Terminszeit abzuschließen; er muß dann aber für verpflichtet erachtet werden, nach Maßgabe der zu 1. entwickelten Grundsätze zu verfahren und dem Gericht unverzüglich von der Tatsache, daß er gerade zu dieser Zeit durch Mitwirkung an Filmaufnahmen an seinem Erscheinen im Beweisaufnahmetermin verhindert sei, Mitteilung zu machen und dabei anzugeben, wann er für eine zeugenschaftliche Vernehmung zur Verfügung steht.

3. Dasselbe muß gelten, wenn der Filmkünstler bis kurz vor dem Zeitpunkt des Zeugenvernehmungstermins für diesen Termin zur Verfügung stehen zu können glaubt und im letzten Augenblick zu Nachaufnahmen usw. einberufen wird, deren Verlegung nicht möglich ist.

Damit dürften die hauptsächlich vorkommenden Fälle der Verhinderung von Künstlern in Beweisaufnahmeterminen erwähnt sein. In diesen Fällen erscheint es mir ein Gebot der auch von den Gerichten gegenüber den als Zeugen im Frage kommenden Staatsbürgern zu übenden Rücksichtnahme auf deren berufliches und privates Leben zu sein, die Entschuldigungen als solche anzuerkennen und von einer Bestrafung Abstand zu nehmen. Wenngleich auch die Gesetze die Beantwortung der Frage, ob das Ausbleiben eines Zeugen als „genügend entschuldigt" anzusehen ist, dem freien Ermessen des darüber entscheidenden Richters überlassen haben, so liegt naturgemäß gerade in dieser Ermessensfreiheit auch die Verpflichtung für das Gericht, den besonderen Eigenarten des in Frage stehenden Falles eine individuelle Berücksichtigung zuteil werden zu lassen. Befindet sich z. B. ein Zeuge auf einer Geschäfts- oder Erholungsreise, so wird die von ihm dem Gericht gemachte Mitteilung, daß er aus diesen Gründen am Erscheinen vor Gericht verhindert sei, regelmäßig als „genügende Entschuldigung" angesehen. Es ist nicht einzusehen, warum nicht eine gleiche Beurteilung dem Fall zuteil werden kann, in dem ein Filmkünstler mitteilt, daß die Aufnahmetätigkeit seine Unabkömmlichkeit bedinge. Man kann da den Einwand nicht entgegenhalten, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer anderer Berufe auch unabkömmlich seien und trotzdem zum Termin erscheinen müßten und erscheinen. In diesen Fällen wird regelmäßig die Möglichkeit

gegeben sein, die als Zeugen geladenen Persönlichkeiten freizugeben, ohne daß eine schwere Geschäftsschädigung eintritt, oder eine Vertretung für sie zu besorgen, deren Bezahlung keine großen Schwierigkeiten macht.

All das läßt sich aber auf die Verhältnisse des Films nicht übertragen. Eine Freigabe von Darstellern, insbesondere von Hauptdarstellern, wird sich in der Mehrzahl aller Fälle nicht ohne eine schwere finanzielle Schädigung Unbeteiligter ermöglichen lassen: entweder des als Zeugen geladenen Darstellers, der, wie oben ausgeführt, unter Umständen vertraglich zum „Nachdienen" verpflichtet ist, und dann auch der Produktionsfirma, die die Aufnahmen verschieben muß und dadurch erhebliche Einbuße erleidet. Denn die Personal- und Sachausgaben werden gerade in der Filmproduktion regelmäßig in Fällen derartiger Aufnahmeverhinderung in keiner Weise erspart. Und diese Ausgaben erreichen normalerweise zahlenmäßig eine derartige Höhe, daß es eine Unbilligkeit wäre, trotzdem auf dem Erscheinen in derartigen Betrieben beschäftigter Zeugen zu bestehen. Mag auch in Film-Großbetrieben die Möglichkeit einer nicht so kostspieligen Aufnahmeverschiebung in dem einen oder anderen Fall gegeben sein, so kann in mittleren oder kleineren Filmbetrieben, in denen schon vor Beginn der Aufnahmetätigkeit für jeden Tag eingehend disponiert ist, so daß die nach dem finanziellen Überblick errechnete Höchstaufnahmezeit nicht überschritten werden darf, der Zwang, für einen Tag eine vorgesehene Aufnahme abzusagen, finanzielle Auswirkung in einer Fernstehenden kaum faßbaren Höhe zeitigen. Gerade wenn man berücksichtigt, daß die Hauptdarsteller häufig nur gerade für so viel Tage verpflichtet sind, wie sie unbedingt benötigt werden, und daß die Aufnahmen, die man ohne diese Darsteller, vielleicht mit ihren Doubles, veranstalten kann, meist in die Zeit verlegt werden, in der der Hauptdarsteller schon aus dem Vertrage heraus und möglicherweise schon wieder für einen anderen Film tätig ist, kann man sich der Berechtigung der Ansicht, daß eine besondere Berücksichtigung der Belange von Zeugen, die in Filmen tätig und am Vernehmungstage unabkömmlich sind, nötig ist, nicht verschließen. Dazu kommt u. a. die Tatsache, daß die Darsteller ihre Verträge oftmals so abschließen, daß sich einem Beschäftigungsende in einem Unternehmen unmittelbar der Beschäftigungsantritt bei einer neuen Firma anschließt, so daß auch aus diesem Grunde sich finanziell schwer auswirkende Komplikationen eintreten würden, wenn in diese Zeit ein Ausfall eines ganzen oder halben Aufnahmetages durch die Notwendigkeit, als Zeuge zu erscheinen, einreißen würde. Alle diese nur beispielsweise und andeutungsweise angeführten Möglichkeiten lassen erkennen, daß bei der Beurteilung des in Frage stehenden Falles die ganz besonders gearteten Verhältnisse in der Filmindustrie auch eine besondere Berücksichtigung erheischen. Denn letzten Endes kann und darf ja weder ein Straf- noch ein Zivilverfahren dazu führen, daß in Verkennung dieser tatsächlichen Verhältnisse Unbeteiligten — und dazu gehören doch die nicht im Streit befangenen Zeugen und vor allem deren Arbeitgeber — schwere finanzielle Schäden erwachsen.

Was soll nun in der Praxis geschehen, damit keine nach Ansicht des Filmschaffenden (in weitestem Sinne) unberechtigten Bestrafungen wegen Nichterscheinens zu gerichtlichen Terminen als Zeugen erfolgen? Nun, solange die hier kurz und, ich möchte sagen: andeutungsweise geschilderten, einer besonderen Kenntnis und Würdigung bedürfenden Verhältnisse in der Filmindustrie den vielfach sonst mit Filmsachen nicht befaßten Gerichten (es darf bemerkt werden, daß in den des öfteren Filmfragen behandelnden Gerichtsbehörden Schwierigkeiten der oben geschilderten Art im Hinblick auf die Kenntnis der besonderen Filmaufnahmeverhältnisse gar nicht oder nur sehr selten entstehen) nicht genügend bekannt sind, sollten sowohl die als Zeugen geladenen Filmkünstler als auch die Produktionsfirmen die Gerichte rechtzeitig von den Schwierigkeiten, die einer Abwesenheit eines Künstlers vom Atelier entgegenstehen, in Kenntnis setzen und dabei ruhig etwas ausführlicher — nicht nur mit den Worten „unabkömmlich", „ungeheurer Schaden" und ähnliches — die tatsächlichen Verhältnisse des einzelnen Falles darlegen.

Andererseits wird es auch Aufgabe der Gerichte sein, durch eventuelle Rückfragen bei dem geladenen Zeugen oder seiner Produktionsfirma die Unabkömmlichkeit feststellen zu lassen, wenn sie diesem Entschuldigungsgrunde nicht ohne weiteres vollen Glauben beimessen. Ohne eine derartige Rückfrage zur Verhängung von Ordnungsstrafen zu schreiten, würde bedeuten, entweder in der Entschuldigung das Vorschützen falscher Angaben zu erblicken oder die Entschuldigung als nicht „durch die Verhältnisse des Filmbetriebes bedingt" anzusehen. Beides sollte aber ein Gericht nicht machen, ohne seinerseits vorher die sachlichen Aufklärungsmöglichkeiten über die Begründetheit der Entschuldigung erschöpft zu haben. Stellen sich Gerichte und Zeugen sowie Produktionsfirmen so ein, wie ich es anzudeuten versucht habe, so werden sich unliebsame Vorkommnisse vermeiden lassen. Es muß eben nur der gute Wille aller Beteiligten, die Stellungnahme des anderen zu verstehen, vorhanden sein.

Tonfilm-Technik

Nr. 5 — Beilage zum „Kinematograph" — 6. Februar 1932

Flammenschutz im Lichtspieltheater

Kürzlich wurde hier auf flammensicheren Anstrich in Lichtspieltheatern hingewiesen. Für Kinos ist ein solcher Anstrich aus Gründen der Betriebssicherheit und der Feuerversicherungsprämien-Ersparnis sehr wichtig.

Flammenschutz für brennbare Stoffe, wie sie in Lichtspieltheatern verwendet werden müssen, Holz, Papier, Leinen, Baumwolle, Wolle, Seide, Stoffe, Gewebe, Draperien, Vorhänge usw., kann sowohl durch Imprägnierung wie auch durch Anstrich erreicht werden. Die Imprägnierung ist im allgemeinen für Lichtspieltheater kostspieliger als der Anstrich, dafür aber nach fachlicher Ansicht auch gründlicher, zumal sie gegenüber dem einfacheren und billigeren Anstrich den Vorzug besitzt, auch bei alten Objekten ausführbar zu sein. Die Wirkung der Flammenschutzmittel beruht entweder darauf, daß sich durch Einwirkung der Hitze flammenerstickende Gase, Ammoniak, Kohlensäure usw., bilden oder ein Salz, Borax, niedergeschlagen wird, wodurch sich ein den Luftzutritt erschwerender Überzug auf dem zu schützenden Stoff bildet. Aus einer Mischung von Bromammonium, phosphorsaurem Ammon und etwas Leim erhält man einen Cellon-Feuerschutz, der nach dem Eintauch-, Streich- oder Spritzverfahren aufgebracht werden kann.

Das Intrammon der I. G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt am Main, ist vornehmlich für das Imprägnieren von Holz als Ammonsalzlösung geeignet, da es von großer Eindringungstiefe ist. Es wird aber auch als Imprägnierung von Decken, Wänden, Bekleidungen, Vorsätzen usw. angewendet. Beim Arbeiten unter Druck erreicht man eine außerordentlich gleichmäßige Verteilung der wässerigen Lösung des Flammenschutzmittels, wodurch das bei den bisherigen Imprägnierungsverfahren gefürchtete Auftreten von Salzkrusten beim Trocknen vermieden wird. Intrammon ist wasserlöslich. Daher müssen der Nässe und Feuchtigkeit ausgesetzte Objekte nicht nur im Freien, sondern auch bei Zapfstellen und unter Fenstern usw. einen schützenden Farb- oder Lackanstrich erhalten. In Innenräumen ist das nicht notwendig. Intrammon sichert im übrigen auch gegen Fäulnis, Pilze, Hausschwamm, Schimmel usw. Jedenfalls bietet es in vielfacher Anwendung sicheren Schutz beim Ausbruch von Feuer.

Der einmalige Anstrich mit Locron hat sich besonders, wie bereits früher erwähnt, bei bereits bestehenden Objekten bewährt. Es wird durch Einrühren eines wirksamen feuerschützenden Ammonsalzes in ein Verteilungs- bzw. Einbettungsmittel hergestellt. Die damit ausgeführten farblosen, durchsichtigen, glatten und glasharten Anstriche gewährleisten neben der Feuerschutzwirkung auch noch eine besondere Haftfestigkeit und Haltbarkeit im Gegensatz zu den bald brüchig werdenden und daher häufig zu erneuernden Wasserglasanstrichen. Hätte man beispielsweise solche Anstriche schon früher besessen, so wären viele Kino- und andere Brände, wie z. B. der Brand des Münchener Glaspalastes, längst nicht von so schädigenden Wirkungen gewesen.

Mitteilungen der TTA., München

Die Mitgliedskarten für das Jahr 1932 sind bei den Kassierern der TTA., Herrn Sonhüter, Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus, und Herrn Geissner, gegen Rückgabe der in Ordnung befindlichen Mitgliedskarte 1931 erhältlich. Die Mitglieder der TTA. werden gebeten, den Umtausch der Mitgliedskarte bis **längstens 15. Februar** vorzunehmen. Von diesem Zeitpunkt ab ist die Teilnahme an den nachfolgenden Veranstaltungen — Besichtigung der Produktionsstätten in Geiselgasteig, Führung durch die technischen Anlagen des Rundfunkhauses — nur gegen Vorweis der neuen Mitgliedskarte möglich.

★

Montag, den 15. Februar, vormittags ½10 Uhr im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus: Schlußlektion des **Tonfilm-Kursus**: Lichtton-Apparaturen-Typen.

Kodak gegen den unentflammbaren Film

Wegen des unentflammbaren Films, der der französischen Filmindustrie eine neue schwere Last aufbürden würde, gibt es noch immer viel Proteste. Die Rohfilmfabrik Pathé-Kodak erklärt in einem Schreiben an die Chambre Syndicale, Paris, für die Haltbarkeit des unentflammbaren Filmmaterials keine Garantie übernehmen zu können. Vor einiger Zeit praktisch ausgeführte Versuche hätten ein negatives Resultat gezeitigt.

Es ist wohl nach den vielen gegnerischen Stimmen zu erwarten, daß das Gesetz, das in Frankreich Verwendung unentflammbaren Films vorschreibt, fallen wird.

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Gbs., Tel. 3 71 6 09 · Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Gbs. Tel. 741 41
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Tagung in Stuttgart

Der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs E.V. beruft eine Mitgliederversammlung auf Donnerstag, den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr in den großen Festsaal des Restaurants Hindenburg, Stuttgart, ein.

Aus der Tagesordnung seien genannt: Bericht über die Delegierten-Versammlung des Reichsverbandes am 16. Dezember 1931 in Berlin, die IV. Notverordnung und ihre Auswirkung auf unser Gewerbe, Eintrittspreisgestaltung und das Erwerbslosenproblem, Klangfilm-Angelegenheiten.

Verlobung im Hause Brandt

Heute findet die Verlobung Fräulein Gerda Brandts, der Tochter Hermann Brandts, der einer der beliebtesten und angesehensten Lichtspieltheaterbesitzer Berlins ist, mit Herrn Gerhard Endler, der einer angesehenen Neudammer Familie entstammt, statt.

Der „Kinematograph" schließt sich den Glückwünschen, die heute den Brauteltern und der Braut in großer Anzahl zugehen werden, von Herzen an.

Deutschland-Filme als Matinee im Gloria-Palast.

Am Sonntag, dem 7. Februar, vormittags 11.30 Uhr, findet im Gloria-Palast im Rahmen einer Film-Matinee die Uraufführung einiger von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, Berlin, hergestellten Filme statt. Es kommt zur Vorführung: Kultur-Film „Winter in den Bayerischen Alpen", dazu im Vorprogramm: Ein neuer Weg zur Körperschulung: „Der Rhönradsport", Die Mosel, Im Deutschen Museum, München, Mary Wigman tanzt.

„Ein Auto und kein Geld" im Titania-Palast.

„Ein Auto und kein Geld", ein Heros-Tonfilm-Lustspiel, die Geschichte eines Hochstaplers wider Willen, wird nächste Woche im Titania-Palast, Steglitz uraufgeführt. In den Hauptrollen: Dina Gralla, Liselotte Schaack, Paul Kemp, Igo Sym, Jakob Tiedtke. Regie J. und L. Fleck.

Vergleich Deli-Lichtspiele in Beuthen (O.-S.).

Über das Vermögen der Deli-Lichtspiele-Theatergesellschaft in Beuthen (Oberschlesien) ist das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Gesellschafter sind die Theaterbesitzer Alfons Galwas und Kurt Sczeponik, beide in Beuthen wohnhaft. Zur Vertrauensperson ist der Kaufmann Reinhold Pfoertner, Beuthen (O.-S.), Dyngosstraße 39, bestellt. Vergleichsvorschlagstermin beim Amtsgericht Beuthen, Freitag, den 19. Februar.

Pariser Patentkongreß tagt weiter

Drahtbericht für den „Kinematograph"

Paris, 5. Februar. Fast ohne Unterbrechung dauern die Beratungen des Patentkongresses bis in den späten Abend. Ihr Thema bildet das Problem der **Lizenzgebühren**, die nach der neuesten Version **nicht herabgesetzt**, sondern durch **andere Reduktionen** der Filmindustrie **leichter tragbar** gemacht werden sollen.

Die Verhandlungen nehmen einen sehr **erregten** und **geheimnisvollen Verlauf**. Man kann auf neue Schwierigkeiten schließen, die im letzten Augenblick aufgetaucht sind. An die Presse werden ausnahmslos keine Mitteilungen gegeben. Die Delegierten weigern sich, die Pressevertreter zu empfangen.

Aller Voraussicht nach wird der Kongreß auch noch nächste Woche tagen. Einige Delegationsmitglieder, die ihre Absicht, morgen abzureisen, bekanntgegeben hatten, bleiben bis auf weiteres in Paris.

Breslauer Filmprogramm

Im Breslauer „Capitol" startete mit großem Erfolg der Film „Bobby geht los" mit Harry Piel. Das „Deli-Theater" der Ufa zeigt augenblicklich unter starkem Publikumsandrang „Ronny", dessen einschmeichelnde Melodien bereits jetzt in Breslau populär sind. Zuvor zeigte „Deli-Theater" zwei Wochen lang „Die spanische Fliege". Großen Lacherfolg erzielte im „Ufa-Theater" der Film „Der unbekannte Gast", in der Vorwoche waren es „Lügen auf Rügen" im gleichen Theater.

In Nachaufführung sind in Breslau immer noch die Filme „Yorck", „Der weiße Rausch", „Der Kongreß tanzt", „Berge in Flammen" und „Ball bei Raffkes" erfolgreich, die ständig auf dem Spielplan von einem oder mehreren Breslauer Lichtspieltheatern sind. „Kongreß" z. B. wurde in der vorigen Woche in Breslau allein von vier Lichtspielhäusern herausgebracht. „Yorck" blieb auf dem Spielplan eines Nachaufführungstheaters zwei Wochen lang.

In Neuaufführungen wurden die Filme „Das Lied ist aus" (Europa-Lichtspiele), „Lichter der Großstadt" (Ceh-Lichtspiele) und „Varieté" (Promenaden-Theater) herausgebracht.

Zwei Nachtvorstellungen veranstaltete das „Ufa-Theater" mit dem Film „Gefahren der Liebe". Das „Promenaden-Theater" zeigte ebenfalls in zwei Nachtvorstellungen einen Film vom Geschlechtsleben.

Vortrag in der DKG.

Am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 8 Uhr, findet im „Haus der Technik", Berlin, Friedrichstr. 110, die 103. ordentliche Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft statt.

Tagesordnung: Dipl.-Ing. H. Warncke: Die Entwicklung des Tonfilm-Lautsprechers. Mit Demonstrationen.

M. Adam: Eine halbautomatische Einrichtung zur Bestimmung der für das Kopieren von Filmnegativen günstigsten Belichtung.

Winterfest der Bühnen-Genossenschaft

Bei dem Winterfest, das am Freitag, dem 12. Februar, 8 Uhr abends, unter Mithilfe von Odeon, unter der Leitung von Karl Weiß zugunsten der Wohlfahrtskassen der Bühnen-Genossenschaft in den Festsälen des Zoo stattfindet, werden die Kapellen Lajos Bela, Fred Bird, Barnabas von Géczy und Arthur Guttmann zum Tanze spielen. Karten zum Preise von 8 RM in den Verkaufsstellen der Deutschen Buch-Gemeinschaft.

Nacht der Prominenten in der Lichtburg.

In der heute, Sonnabend, abends 11.15 Uhr stattfindenden Lichtburg-Nachtvorstellung wirken u. a. mit: Szöke Szakall, Max Ehrlich, Kurt Fuß, Hermann Vallentin, Karl Heinz Ewers, Lisa und Carlo van Corsi. Fred Berger konferiert. Marc Roland und Fred Berger dirigieren persönlich ihre Schlager, die vom Lichtburg-Orchester gespielt werden.

ErfolgreicheDLS.-Interessentenvorführung in Frankfurt a. M.

Das DLS. führte in den Olympia-Lichtspielen in Frankfurt-Main, in denen zur Zeit „Der Stolz der 3. Kompagnie" bereits in der dritten Woche läuft, seinen neuen Film „Fräulein, falsch verbunden" den Kunden des südwestdeutschen Bezirks im Rahmen einer Interessentenvorstellung vor. Die Begeisterung der ungewöhnlich zahlreich erschienenen Theaterbesitzer über diesen Film war sehr stark. Die unmittelbare Folge war eine sehr starke Terminierung dieses Films für den Frankfurter Bezirk.

Neuer Schlichter in Mitteldeutschland.

Mit Wirkung vom 1. April 1932 ist Regierungs- und Gewerberat Duhm bei der Regierung in Erfurt an Stelle des scheidenden Oberregierungsrat Hopfer zum stellvertretenden Schlichter für den Mitteldeutschen Schlichterbezirk bestellt worden. Mithin gibt es in Mitteldeutschland nunmehr zwei stellvertretende Schlichter, die in einer bestimmten Reihenfolge in Funktion treten.

(Schluß des Leitartikels)

Geschäfts mit der Qualität nichts zu tun.

Es gab Unzählige, besonders in den Großstädten, die früher zweimal in der Woche ins Kino gingen und die jetzt höchstens die Mittel haben, zweimal monatlich ein Lichtspielhaus zu besuchen.

Das bedeutet für all die Kinos, die, wie hier schon häufig ausgeführt wurde, über allzuviel Fassungsraum verfügen, eine ernste Gefahr, die grundsätzlich keine geschäftliche Klugheit bannen kann.

Ausschlaggebend wird jetzt viel mehr als früher die Programmgestaltung und die Propaganda für den einzelnen Film sein, so daß diesmal die Frage der Abschlüsse wichtiger und wesentlicher ist als je zuvor.

Der Verleiher wird sich diesmal mehr als sonst überlegen müssen, wann er seine Produktion anbietet, und ob er nicht lieber mit kleineren Staffeln arbeitet als mit einem großen Programm.

Daß sich hier ungeheure Schwierigkeiten ergeben, ist klar. Daß die Entscheidung über den Umfang der anzubietenden Ware bei den meisten nicht leicht getroffen werden kann, wird wohl selbstverständlich sein.

Deshalb liegt aber kein Grund vor, wenn das Angebot an neuen Filmen für die kommende Saison zunächst auch noch etwas schwach sein wird, gleich von Filmmangel zu reden.

Dieser Schrei nach mehr Filmen, der schon vor Wochen ertönte und der damit begründet wurde, daß Ende Januar das deutsche Filmmaterial erschöpft sei, ist, wie das Berliner Beispiel zeigt, absolut unberechtigt.

Es liegen heute schon bis in den März hinein Termine von Uraufführungen vor, und es gibt, wie wir hier bereits vor Wochen richtig voraussagten, eine ganze Anzahl sogenannter Uraufführungstheater, die mit dem Nachspielen kein schlechtes Geschäft machen.

Aus der Produktion

Die Aufnahmen zu „Der Glückszylinder" sind im Gange. Manuskript: Oesterreicher und Bernauer. Regie: Rudolf Bernauer. Kamera: Willi Winterstein. Tonkamera: Fritz Seeger. Bauten: Alfred Junge. Musik Bruno Granichstaedten, musikalische Leitung: Hans J. Salter. Besetzung: Felix Bressart, Charlotte Ander, Sima, Sandrock, Meinhardt, Marga Lion, Ehrlich, Heidemann, Stössel, Falkenstein. Hersteller: Elite Tonfilm, Verleih für Deutschland: Siegel Monopolfilm, Weltvertrieb: Cinema.

★

Die Aufnahmen zu dem TK Film „Der Frauendiplomat" sind beendet. Besetzung: Max Hansen, Martha Eggerth, Leo Slezak, Paul Morgan, Albert Paulig, Anton Pointner, Hilde Hildebrand, Alexa von Poremski, Jessie Virogh, Theo Lingen, Johannes Roth. Regie: E. W. Emo. Bauten: Sohnle & Erdmann. Kamera: Karl Drews. Produktionsleitung: Dr. Ilja Salkind. Der Film ist in etwa vier Wochen vorführungsbereit.

★

Außer Max Hansen und Ursula Grablev sind für den Biograph-Film „Gelegenheit macht Liebe" (Kegelklub Alle Neune) Adele Sandrock, Olly Gebauer, Vera Busse, Fritz Grunbaum, Hermann Job, Hub. v. Meyerinck und Bernhard Goetzke engagiert.

„Der Draufgänger" in Wien

Die Premiere des „Draufgängers", im Wienzeile-Kino in Wien wurde zu einem großen Erfolg. Das Wiener Publikum und die gesamte Tagespresse zeigte sich gleich begeistert von dem Film, der in Wien gleichzeitig im Flotten-, Lustspieltheater Elite und Wienzeile-Kino des Engel-Konzerns erscheint.

Das erfolgreiche Beiprogramm.

Von den Kabarett-Tonfilmen der Excelsior-Film, die unter Leitung von Gunther Frantz und Peter Schaeffers gedreht wurden, läuft u. a. der Kurztonfilm „Kreuzworträtsel" jetzt auch in den Ufa-Theatern.



Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

LAPINER

Entfesseltes Afrika

Tiere der Wildnis ziehen in Rudeln über die Steppe, drängen sich zur Tränke! Ein Steppenbrand, grandios im Wüten entfesselter Naturgewalten! Flußfahrt im schmalen Kanu an mächtigen Flußpferden und unheimlichen Knäueln von Krokodilen vorbei! Ein Kampf zwischen Löwe und Hyäne, phantastisch und voll Grauen! Schwarze tanzen, ihre Körper zucken im Rhythmus, steigern sich in Ekstase!

ENTFESSELTES AFRIKA!

JUGENDFREI! / STEUERFREI!

EIN TÖNENDER WARNER BROS.-FILM

URAUFFÜHRUNG MONTAG

UFA-PAVILLON

AM NOLLENDORFPLATZ

WARNER BROS.

NATIONAL

MIT FANGNETZ
DURCH STEPPE
UND URWALD

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 9. Februar 1932 | Nummer 27

Kampf an der Grenze

Vor kurzem ging durch die Fachpresse ein Artikel eines deutschen Kinobesitzers an der böhmischen Grenze, der sich bitter darüber beklagte, daß seine Kollegen in aller nächster Nahe, aber auf tschechischem Gebiet, eine Form der Konkurrenz beliebten, die man nicht besonders schön finden konnte.

Der deutsche Kinobesitzerverband in der Tschechoslowakei hat darauf erwidert, und zwar in einer Form, die man — nehmt alles nur in allem — bei den kleinen Kinobesitzern auf deutschem Gebiet nicht gerade mit Freuden begrüßen konnte.

Wir haben damals von der Angelegenheit keine Notiz genommen, weil wir annahmen, daß es sich um Konkurrenzplänkeleien handle, die eine weitere Anteilnahme der Öffentlichkeit kaum erforderten.

Inzwischen belehren uns aber eine Reihe von Zuschriften, die von Sudetendeutschen stammen, eines besseren.



Aus dem W[illegible]-B[illegible] Expeditionsfilm
ENTFESSELTES AFRIKA (Verleih N[illegible])

Es gibt kleine deutschdenkende und deutschfühlende Kinobesitzer in der Tschechoslowakei, die mit den Ausführungen des deutschen Fachverbandes der Kinobesitzer absolut nicht einverstanden sind.

Diese Kinoleute wenden sich nicht so sehr gegen die Auffassung in dem speziellen Fall, sondern hauptsächlich gegen die Grundtendenz, die aus jener Verlautbarung von Aussig spricht.

Sie vertreten den Standpunkt, daß man diese an sich unbedeutenden Differenzen mehr von dem Gesichtspunkt eines gegenseitigen Verstehens aus revidieren müsse, und wünschen, daß man diese ihre Meinung auch einmal in einem Fachorgan zum Ausdruck bringt.

Wir kommen dieser Anregung mit großem Vergnügen nach. Möchten aber, um Irrtümer zu vermeiden, erklären, daß diese Grenzfragen nicht Gegenstand einer ausführlichen Diskussion in der Presse werden dürfen.

Wir kennen die Führer des deutschen Fachverbandes in Böhmen zu genau, um nicht zu wissen, was man von ihnen in bezug auf ihre Einstellung zum Deutschtum zu halten hat.

Es unterliegt für uns gar keinem Zweifel, daß diese Männer mit Hollmann an der Spitze gerade ihre nationalen Belange immer würdig und energisch vertreten.

Es unterliegt auch für uns keinem Zweifel, daß gerade die leitenden Persönlichkeiten, die wir oft genug in Leitmeritz, Aussig oder Berlin sprechen konnten, unter Umständen die geschäftlichen Belange hinter die nationalen Rücksichten zurücktreten lassen.

Es wäre schade, wenn in die große, starke Einheitsfront der deutschen Theaterbesitzer in der Tschechoslowakei durch so kleine Differenzen ein Riß ginge.

Schließlich war es doch nur das Bekenntnis, mit den deutschen Kollegen Hand in Hand zu arbeiten, das die Böhmen in den deutschen Reichsverband der Lichtspieltheaterbesitzer geführt hat.

Es wäre vielleicht richtiger gewesen, intern im Reichsverband die Fragen zu klären, die jetzt durch die Presseerörterung einen Umfang annehmen, der aus den verschiedensten Gründen bedauerlich und vielleicht sogar gefährlich ist.

Es hat unserer Auffassung nach überhaupt keinen Zweck, die Theater rechts und links von der Grenze gegeneinander auszuspielen.

Sie müßten alle, besonders da sie doch alle letzten Endes dieselben Filme spielen an einem Strang ziehen.

Wir richten deshalb, sicherlich getragen von der Zustimmung aller Gutgesinnten auf beiden Seiten der Trennungslinie, die Bitte an alle die es angeht und vielleicht einmal angehen sollte, derartige Dinge freundlichst von Verband zu Verband unter sich auszumachen.

Gewiß, die Folgen sind für den einzelnen, der gerade davon betroffen wird, außerordentlich wichtig, schwerwiegend und vielleicht entscheidend für die Existenz.

Aber für das große Ganze wirkt die öffentliche Auseinandersetzung nur verbitternd und schädigend, ohne daß dem einzelnen Beteiligten dadurch irgendwie geholfen wird.

Diese Hilfe kann nach unserer Auffassung, die sich auf die umfangreichen Zuschriften stützt, nur dann geleistet werden, wenn man im kleinen Kreis berät und beschließt.

Wir können uns nicht denken, daß gerade bei gefährdeten Theatern unsere Freunde aus Böhmen versagen sollten.

Es wäre das erstemal, daß ein Appell ungehört verhallte, der die gemeinsamen Interessen und derer nationale Belange schützen und verteidigen soll.

Kampf um die Umsatzsteuer

In der letzten Versammlung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden beschäftigte man sich längere Zeit mit der in Kraft getretenen Umsatzsteuererhöhung.

Man wünscht vom Reichsverband, daß er sofort bei den zuständigen Stellen vorstellig werden soll, um eine Beseitigung der erhöhten Umsatzsteuer bei prozentual gespielten Filmen herbeizuführen.

Man vertritt den Standpunkt, daß, abgesehen von der jetzt verlangten Quote, zumindest die an den Verleiher abzuführenden Beträge steuerfrei sein müßten.

Im übrigen will man erneut den Versuch machen, die Lustbarkeitssteuerbeträge von der Umsatzbesteuerung frei zu machen.

Es kann nach Ansicht der Dresdener keinem Zweifel unterliegen, daß der Reichsfinanzhof, der sich vor Jahren auf den Standpunkt stellte, daß auch der Betrag, der für die Lustbarkeitssteuer eingenommen wird, Umsatz sei, heute anderer Meinung sein wird.

Nicht uninteressant ist übrigens die Tatsache, daß in Dresden statt einer Senkung der Strompreise zum Teil sogar eine geradezu unverständliche Verteuerung eingetreten ist.

Für Strom nämlich, der in der Zeit von vier bis sieben Uhr nachmittags verbraucht wird, werden jetzt an Stelle von sechzehn Pfennig vierzig Pfennig die Kilowattstunde erhoben. Gegen diesen Modus soll bei der verantwortlichen Stelle auf das energischste Protest erhoben werden.

Das Schluß-Kommuniqué

Die Pariser Konferenz hat am Schluß ihrer Sitzung am Sonnabend nachfolgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Die Konferenz hat in völliger Übereinstimmung und sorgfältiger Arbeit die Fragen besprochen, die bei der Formulierung und Ausarbeitung der Verträge sich ergeben haben. Die Parteien des Pariser Vertrages haben in den vergangenen 1½ Jahren als das Resultat ihrer gemeinschaftlichen Arbeit es erreicht die Produktion und den Vertrieb von Tonfilmen über die ganze Welt zu ermöglichen und zu fördern, und sich bemüht, der auftauchenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die Parteien sind sich darüber einig, alles zu tun, um der durch die Weltwirtschaftskrise schwer betroffenen Filmindustrie die Lage zu erleichtern. Die Teilnehmer der Konferenz beabsichtigen, in nicht zu langen Abständen wieder zusammenzukommen, da sie sich von solchen Zusammenkünften günstige Auswirkungen für die Filmindustrie versprechen. Im Rahmen dieser Besprechungen sollen noch die Lizenzfragen erörtert werden."

Die Konferenzteilnehmer lehnen es strikt ab, die allgemeinen Darlegungen dieses orakelhaften Dokuments im einzelnen näher zu erläutern.

Man wird abwarten, was jetzt nach der Rückkehr der deutschen Konferenzteilnehmer in Berlin erreicht wird, und darf nur vermuten, daß die Tobisgruppe zum mindesten in die Lage versetzt worden ist, etwaigen Wünschen des Preisüberwachungskommissars in bezug auf die Lizenzpreise Folge zu geben.

Im übrigen sei schon jetzt hier dem Standpunkt Ausdruck gegeben, daß unserer Auffassung nach Preissenkungswünsche von amtlichen Stellen zu berücksichtigen wären, ganz gleich wie die Pariser Konferenz sich zu diesem Fragenkomplex stellt.

Schließlich können doch internationale Vereinbarungen nicht stärker sein als die gesetzlichen Vorschriften eines Landes, die im vorliegenden Falle zweifellos lebensnotwendig sind, wenn man die Filmfabrikation nur in einem einigermaßen annehmbaren Umfang aufrechterhalten will.

Die Tonwochen

Die Ufatonwoche bringt die Enthüllung des Denkmals des Polarforschers Shackleton, der vor zehn Jahren in den Eiswüsten des Südpolargebietes starb. Man sieht den Empfang des Kronprinzen von Abessinien am Anhalter Bahnhof in Berlin, Bilder von der neuen Motorboot - Rekordfahrt Gar Woods auf dem Michigan-See mit 186 Kilometer Stundengeschwindigkeit, den Besuch der Grünen Woche durch den Reichspräsidenten, eine der letzten Aufnahmen des gesunkenen englischen U-Boots „M 2", wenige Wochen vor dem Unglück, das Konzert eines neunjährigen Geigenkünstlers in einem Krankenhaus in Chicago. Sehr interessant ist die Tonfilmreportage bei dem Garmischer „Vogelvater", der die erste Gebirgsvogelwarte eingerichtet hat. Aktuelles Interesse besitzen die Aufnahmen der gefährlichen Zickzack-Kurve in Lake Placid, in der eine der deutschen Bobmannschaften verunglückt ist. Auf dem Staffelsee bei Murnau sieht man den alten bayerischen Sport „Knochenrodeln"

★

Die Deulig-Tonwoche Nr. 5 zeigt Apparate der amerikanischen Marine zur Rettung der Mannschaften gesunkener U-Boote. Allerdings können diese Apparate nur ein Auftauchen aus Tiefen bis zu 30 Meter ermöglichen. Man sieht den Nizam von Haiderabad, einen der bedeutendsten indischen Fürsten, mit seiner Familie, ferner sehr schöne Aufnahmen aus dem Geigenmacherdorf Mittenwald am Fuße des Karwendel, einen Segelwagen, der von Ingenieur von Bolten auf der Avus bei Berlin vorgeführt wurde, eine Reservation der Nawahoe-Indianer in den Rocky Mountains, deren Bewohner durch Lebensmittelabwurf durch ein Flugzeuggeschwader vom Hungertode errettet wurden, alte Faschingsvolksbräuche in Bayern und Baden, das Karnevalstreiben in Nizza und ausgezeichnete Aufnahmen von der Grünen Woche in Berlin.

★

Fox tönende Wochenschau bringt ebenfalls den Besuch des Reichspräsidenten auf der Grünen Woche, die Ausfahrt des englischen Unterseebootes „M 2" zur Übung, von der es nicht zurückkehrte, japanische Gebräuche zur Erflehung des Waffensieges, das Auto mil Holzfeuerung des Technikers Prahl, Karneval an der Riviera. Fechter-Zweikampf auf Bali.

★

Emelka - Tonwnche Nr. 72 zeigt die amerikanischen Delegierten für die Abrüstungskonferenz, das Training der Norweger für die Winter-Olympiade, den Presseempfang der Gitta Alpar im Hotel Esplanade in Berlin, Erzeugnisse malayischen Kunstgewerbes, den abessinischen Besuch in Berlin, Aufnahmen von der Grünen Woche, Schneesturm in Arizona.

Die Flucht vor den Theatern

Bis zum Frühjahr 1930 kauften die großen amerikanischen Produktionsfirmen blindlings alle Kinos auf, die sie erlangen konnten. Dieselben Theater, die damals für teures Geld gekauft wurden, werden heute mit großen Verlusten wieder abgestoßen. Nur Universal und MGM. waren vorsichtig genug, sich an dieser Theaterpolitik nicht zu beteiligen. Deshalb geht es beiden Firmen verhältnismäßig sehr gut. Fox Film verhandelt mit den Gebrüdern Spyros Skouras, um die 500 Fox-Theater an der Westküste zu verpachten. Diese Kinos arbeiten mit einem großen Verlust, da die Muttergesellschaft allzu hohe Leihansprüche stellt.

General Theatres Equipment

Die General Theatres Equipment Inc., die Fox Film seit 1930 kontrolliert, steht vor der Sanierung. Die Besitzer von 30 000 000 Dollar in Obligationen, die augenblicklich zu dem Konkurspreis von fünf Prozent gehandelt werden, schließen sich zu einem Schutzkomitee zusammen. Das Komitee steht in offener Gegnerschaft zu der jetzigen Leitung, so daß mit interessanten Entwicklungen und Enthüllungen zu rechnen ist.

Die Obligationenbesitzer haben alle Ursache, besorgt zu sein, da das Unternehmen sein Haupteinkommen aus seinen Foxschen Investments bezieht. Fox schloß die am 26. September 1931 beendeten Geschäftswochen mit einem Verlust von 2 851 996 Dollar ab.

Die Gerüchte mehren sich, wonach William Fox, der seinerzeit die Kontrolle über seine Organisation verlor, wieder die Leitung seines Konzerns übernehmen wird. Wir möchten diese Behauptungen aber mit einem großen Fragezeichen versehen.

Sidney R. Kent, der langjährige Vizepräsident von Paramount, ist im Zusammenhang mit den Reorganisierungen von Paramount ausgeschieden. Sein Jahresgehalt betrug 100 000 Dollar. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Kent von Fox-Film übernommen wird.

Zehn Jahre Theaterleiter.

Der Leiter der Dresdener Ufatheaterbetriebe, Max Plötner, kann am 10. Februar d. J. auf eine zehnjährige Tätigkeit als Theaterleiter bei der Ufa zurückblicken. Er begann in Leipzig, wo er im Jahre 1922 die damals zu den Decla-Betrieben gehörenden Theater leitete. Später übertrug man ihm die Gesamtleitung der Leipziger Ufatheater. Vor wenigen Jahren übernahm er die Leitung der Dresdener Ufatheater. Fachwelt und Publikum kennen und schätzen ihn als einen Fachmann, dessen Arbeit nur das Ziel kennt, unentwegte Propaganda für den guten Film zu leisten.

DAS BLAUE LICHT

EINE BERGLEGENDE AUS DEN DOLOMITEN

WEBER

SOKAL-FILM

EINE GEMEINSCHAFTSARBEIT
von
LENI RIEFENSTAHL
BELA BALAZS
HANS SCHNEEBERGER
Musik: GIUSEPPE BECCE
Architektur: LEOPOLD BLONDER
Aufnahmeleitung: KARL BUCHHOLZ
Standphotos: WALTER RIML

IN DEN HAUPTROLLEN:

LENI RIEFENSTAHL
MATTHIAS WIEMANN

FRANZ MALDACEA · DR. HOLZBOER · BENI FÜHRER
UND DIE SARNTALER BAUERN

SYSTEM: TOBIS-KLANGFILM
PRODUKTION: L.R. STUDIO DER
H.R. SOKAL-PRODUKTION

AAFA

im AAFA SONDERVERLEIH

Pariser Notizen

Neues lizenzfreies Atelier.

Die Gesellschaft Phototone hat in Neuilly bei Paris neue Aufnahmeateliers errichtet, die mit lizenzfreien Apparaten ausgestattet sind. Andere Ateliers, die sich mit patentfreien Apparaten ausstatten, sind angekündigt.

Pariser Spielplan.

Der stumme Greta-Garbo-Film „Romance" soll in den „Folies Dramatiques" Kassenrekorde aufstellen. — Das „Cinéma des Agriculteurs" zeigt wieder einmal die „Melodie der Welt" von Ruttmann. — Ein ganz großer Publikums- und Presseerfolg wird der von Pathé-Natan hergestellten französischen Fassung der „Brüder Karamasoff" zuteil. — Großen Erfolg hat der Film „Un chien qui rapporte" von Jean Choux, dem Regisseur des Meisterwerks „Jean de la Lune".

Das blaue Haar der Filmstar-Anwärterin.

Vor dem Zivilgericht in Dublin wurde Miß Patricia MacMillan ein Schadensersatz von 210 Pfd. zugesprochen, den die Inhaber eines Friseurgeschäftes zahlen müssen, weil sie das Haar der Dame, die auf dem Wege gewesen sei, Filmstar zu werden, zu dieser Laufbahn unmöglich gemacht hätten. Miß MacMillan kam mit einem Haar zum Shampoo und Wellen, das ganz hellblond war. Durch die verwendeten Waschmittel wurde das Haar schmutziggelb. Als sie zum Friseur zurückkehrte, um Beschwerde zu erheben, wurden andere Flüssigkeiten verwendet mit der Folge, daß das Haar „tief blau" wurde. Es kommt jetzt nicht mehr für Filmmitwirkung in Betracht. Der Friseur kam mit dem relativ kleinen Schadenersatz weg, weil Miß MacMillan nicht auf die Filmlaufbahn direkt angewiesen ist.

Dyhrenfurths Himalaja-Film in Amerika.

Frau Professor Dyhrenfurth, die bekanntlich mit ihrem Mann an der berühmten Himalaja-Expedition teilgenommen hat, ist jetzt mit dem Film, der genau so wie Dyhrenfurths Buch „Himatschal, der Thron der Götter" heißt, nach Amerika gefahren, wo sie selbst auf einer großen Tournee zu den gutgelungenen Bildern sprechen wird.

Sie hofft, durch diese Vortragsreise soviel Einnahmen zu erzielen, daß eine neue Himalaja-Expedition davon finanziert werden kann.

Silberhochzeit Ernst Hallers.

Der langjährige Direktor der Südfilm A.-G., Herr Ernst Haller, der jetzt die Südfilm-Filiale in Saarbrücken leitet, feierte am 9. Februar das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Hinter Filmkulissen

Fräulein Krumpichler soll Filmstar werden

In einem kleinen Postamt in einem Gebirgs-Winterkurort sind der Herr Postvorsteher und das Postfräulein im Dienst. Das kleine Fräulein — Lien Deyers — amüsiert sich, denn da hat einer eine Depesche mit einem komischen Text, mit Versen, aufgegeben. Das kam daher, daß ein Schlagerdichter den Text, der ihm eingefallen ist, schleunigst einer Filmproduktionsfirma in Berlin übermitteln will, die den Schlager für ihren neuen Film braucht. Bei den Aufnahmen, die man in Staaken sah, handelte es sich um Szenen zu der neuen DLS.-Tonfilmoperette „Die verliebte Firma", die im Film-Milieu spielt. Das nette Postfräulein Gretel Krumpichler wird als Filmstar entdeckt und soll in einem großen Film die Hauptrolle spielen. — Von diesem Glück — zu dem es übrigens nicht kommt — weiß das Postfräulein aber noch nichts. Sie tippt den Text auf dem Morse-Apparat und trällert dazu nach der von Bruno Granichstädten komponierten Musik den Inhalt der Depesche. — Das Morsen, Singen und die Musik, die die nebenan postierte Kapelle spielt, müssen auf den Synchron-Nenner gebracht werden. Max Ophuels, der Regisseur, und Grete Walter, die die musikalische Leitung hat, sind eifrig dabei, das zu bewerkstelligen. Dem Herrn Postvorstand — Werner Fink — ist es gar nicht recht, daß die blonde Gretel den Text des Telegramms: „Ich wär so gern mal richtig verliebt, ich weiß vom Tonfilm, daß es das gibt", so versonnen als Ausdruck ihrer eigenen Sehnsucht vor sich hinsingt, er erklärt dem Fräulein, daß ihre Vorgängerin seinen Vorgänger geheiratet habe, daß dies bei diesem Postamt immer so Sitte gewesen sei und daß sie wohl doch keine Ausnahme werde machen wollen. — Neppach, der auch die Produktionsleitung des Films hat, gab dem Postamt eine sehr echte Ausstattung. Der amtlich-nüchterne Charakter wird durch einen Blumenstrauß auf dem Arbeitstisch des Postfräuleins und durch einen flott konzertierenden Harzer Roller im Bauer freundlicher gestaltet. — Die männliche Hauptrolle in dem Film spielt Gustav Fröhlich, der den Chef einer Filmfirma darstellt. Der kapriziöse Star ist Anny Ahlers. Wesentlich beteiligt an den Geschehnissen sind Ernst Verebes, Hermann Krehan, Leo Steckel, von Meyeringk, Fritz Steiner und Jose Wedorn, der einen Kammersänger und männlichen Star der Filmgesellschaft spielt. — In einer Aufnahmepause kam Wedorn und präsentierte sich dem Regisseur in einer flotten Marineuniform.



LIEN DEYERS in „DIE VERLIEBTE FIRMA" (Phot. DLS)

Vor dem Postamt in der Halle sah man zwei rußige sehr, echt aussehende Kaminkehrer. — Der Gedanke, Doktor Zickel, der oberste Leiter der DLS.-Gesamtproduktion, habe sich diese glückbringenden schwarzen Männer eigens ins Atelier bestellt, erwies sich als abwegig, die Kaminkehrer waren Komparsen, die in dem Film beschäftigt sind. — Übrigens kann man nach dem, was man von der durchdachten Arbeit des Regisseurs Ophuels sah, annehmen, daß aus diesem Film auch ohne Mascotte eine amüsante erfolgverheißende Sache wird.

Regisseur James Bauer ist nach dem erfolgreichen Start des Ines-Films „Nachtkolonne" mit den Vorbereitungen zu einem weiteren Film beschäftigt. Weltvertrieb wiederum Hisa-Film.

Ausgleich Eos Wien

Der Ausgleichsverwalter der Eos-Lichtspiele (Sascha-Palast in Wien), Rechtsanwalt Dr. Heinrich Fellner, teilt mit, daß der Ausgleichsantrag von 40 Gläubigern der Eos mit großer Majorität angenommen wurde. Es wurde ein Gläubigerausschuß mit den Rechten eines Ausgleichsverwalters eingesetzt, der Geschäftsaufsicht führen wird. Diesem Ausschuß gehören an die Rechtsanwälte Dr. Rudolf Lobel, Dr. Markus Lion und die Ericsson-Österreichische Elektrizitäts-A.-G.

Es wurde festgestellt, daß die finanziellen Schwierigkeiten der Eos einzig und allein auf die kostspieligen Umbauten und Investitionen anläßlich der Errichtung des Sascha-Palastes zurückzuführen sind. Die Baukosten des Sascha-Palastes betrugen 1 100 000 Schilling, die Passiven der Firma wurden mit 1 043 000 Schilling angegeben. Die Gläubiger des Unternehmens sind zum größten Teile Lieferanten und Geldgeber. Das einzige Aktivum der Eos ist der Sascha-Palast, der von Sachverständigen auf 520 000 bis 530 000 Schilling geschätzt wurde.

Der Tonfilm als vorzügliche Lehrkraft.

Die Carnegie Foundation hat ausgedehnte Versuche über die Verwendbarkeit des Tonfilms im Unterricht anstellen lassen. Mrs. Bess Goodykontz, Assistentin des Bundesamts für Unterricht, führt über das Ergebnis aus, der Tonfilm habe sich als „vorzügliche Lehrkraft" erwiesen. Vor allen Dingen ergab sich, daß gerade zurückgebliebene Kinder wertvollste Hilfe von ihm erlebten und den Vorsprung anderer Kinder einholten.

„Bleibt Teddy trocken?"

Das ist der Titel eines Film-Manuskriptes, das die Ufa für ihre nächstjährige Produktion von Trude Herka erworben hat. Der Film, der eine spannende Handlung zur Grundlage hat, bringt als wichtigsten dramatischen Angelpunkt ein auf eine Grammophonplatte gesprochenes Testament.

„Spanische Fliege"-Erfolge.

Nachdem die „Spanische Fliege" bereits in Dresden, Leipzig, Düsseldorf und Elberfeld erfolgreich startete, hatte dieser Fellner & Somlo-Film dieser Tage im Ufa-Palast, Hamburg, in Anwesenheit von Fritz Schulz und Betty Bird einen außergewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen. Auch Wien, wo „Die spanische Fliege" im Busch-, Imperial- und Opern-Kino sowie in drei weiteren Theatern gleichzeitig angelaufen ist, meldet „Trommelfeuer von Lachsalven" und Rekorderfolg von 12 500 Besuchern am Sonntag.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 10. Februar 1932 | Nummer [illegible]

Dreißigprozentiger Rückgang

Der Steuerausweis der Stadt Berlin ergibt nunmehr den zahlenmäßigen Beweis für den Rückgang im Vergnügungsgewerbe und damit auch im Kinogeschäft.

Es wurde schon im Dezember festgestellt, daß das Jahr 1931 bereits einen Rückgang von dreihunderttausend Mark Lustbarkeitssteuer gebracht hat.

Im Januar ist die Differenz noch größer geworden. Es wurden vierhunderttausend Mark weniger eingenommen oder, anders ausgedrückt, es war ein Rückgang von dreißig Prozent zu verzeichnen.

Diese Zahlen sagen mehr als alle anderen Feststellungen und zeigen deutlich, wie es mit dem Vergnügungsgewerbe als Ganzem bestellt sein muß.

Es ist deshalb unerfindlich wie das Reichsfinanzministerium gerade unter Berücksichtigung dieser Tatsachen, die sicherlich im übrigen Deutschland genau so zu verzeichnen sind wie in der Reichshauptstadt, in eine Änderung der Vergnügungssteuerordnung einwilligen kann, wie das vor kurzem geschehen ist.

Bekanntlich wird durch diese neue Bestimmung ein für allemal gesetzlich festgelegt, daß derjenige, der ein Kinotheater übernimmt, für die Steuerschulden des Vorgängers aufzukommen hat.

Was das heute in der Praxis bedeutet, ist gar nicht abzusehen.

In welchem Umfang damit



GUSTAV FRÖHLICH [illegible]
in dem [illegible] Film [illegible]

indirekt die ganze Industrie und damit direkt der Staat geschädigt wird, wird anscheinend von den Stellen des Reichsfinanzministeriums, die entschlußfreudiger waren als das Oberverwaltungsgericht, völlig übersehen.

Man macht damit in vielen Fällen die Übernahme eines Kinos, das vom Besitzer aus irgendeinem Grunde aufgegeben werden [illegible] einen neuen [illegible] fast unmöglich.

Wird aber ein Theater mit einer derartigen Schuldenlast übernommen, so wird zweifellos entweder der Hausbesitzer oder die sonst vorhandenen Gläubiger auf das empfindlichste geschädigt.

Im übrigen erscheint die Bestimmung reichlich unklar. Es erscheint uns zum Beispiel ganz ausgeschlossen, daß etwa im Fall eines Konkurses die Vergnügungssteuer außerhalb der Masse bleiben soll und als einzige Forderung für alle Zeiten auf dem Rücken von Dritten stabilisiert werden kann, die an der Entstehung der Forderung keinen irgendwie gearteten Anteil haben.

Ist aber die Beseitigung einer alten Steuerforderung nur durch einen Konkurs möglich, so führt die jetzige Formulierung zweifellos dazu, daß mancher außergerichtliche Vergleich nicht zustande kommt und daß den Gläubigern, die heute gerade beim Film auch nichts zu lachen haben, Gelder verloren gehen, nur weil ausgerechnet die Vergnügungssteuer nicht nur in der Masse selbst bevorrechtigt sein soll, sondern noch darüber hinaus.

Es scheint, als ob man im Reichsfinanzministerium peinlich davon berührt ist, daß der Reichsrat augenblicklich Anstalten macht, die schlimmsten Ungerechtigkeiten der Vergnügungssteuer zu ändern.

Es fehlt den entscheidenden Stellen entweder das

Der stumme „Hauptmann von Köpenick" ist freigegeben

In der gestrigen Verhandlung vor der Weigert-Kammer wurde die einstweilige Verfügung, die die Süd-Film wegen des Vertriebs des stummen Films „Der Hauptmann von Köpenick" gegen den Knorr-Verleih erwirkt hatte, aufgehoben.

(Den Prozeßbericht finden unsere Leser auf der nächsten Seite.)

Gefühl für die Erfordernisse der Praxis, oder aber man stellt sich auf den Standpunkt, daß Steuern genommen werden müssen wo sie nur irgendwie zu erhalten sind.

Wir verkennen absolut nicht, daß Staat und Kommune außerordentlich schwer zu kämpfen haben. Es ist jedem, also auch uns, bekannt, daß die Defizite der Städte erschreckend wachsen.

Aber mit derartigen steuerlichen Anordnungen hebt man die Gesamteinnahmen der Steuern nicht, sondern verringert sie noch mehr, weil man nämlich in vielen Fällen durch Vorschriften, wie sie hier Gesetzeskraft erlangt haben ein Unternehmen, das aus irgendwelchen Umständen einmal zum Erliegen kam nun ein für allemal aus dem Kreis der Einnahmemöglichkeiten ausschaltet.

Wer weiß, in welch eminentem Umfang in der Praxis gerade in Berlin ein Wechsel im Kinobesitz eingetreten ist, kann sich ohne weiteres vorstellen, von wie weittragender Bedeutung diese neue Bestimmung sein kann.

Besondere Komplikationen ergeben sich aber dadurch, daß diese Regreßpflicht sozusagen rückwirkend stabilisiert wird.

Man wird hoffentlich in Berlin so vernünftig sein und für vergangene Zeiten nicht irgendwelche Forderungen stellen.

Tut man das, so ist gar nicht auszudenken, was für eine Fülle von Prozessen sich ergeben wird, da natürlich die neuen Besitzer ihre Kauf- oder Pachtverträge anfechten werden, weil sie zu einer Zeit abgeschlossen worden sind, wo an eine derartige kaum faßbare Bestimmung nicht im entferntesten gedacht werden konnte.

Der „Hauptmann von Köpenick" vor der Weigert-Kammer

Vor der Weigert-Kammer am Landgericht I fand eine Verhandlung statt der folgender Tatbestand zugrunde liegt. Die Südfilm hatte gegen den Filmverleih Knorr beim Gericht eine einstweilige Verfügung bewirkt, nach der dem Verleih die Verwertung des alten (stummen) Films „Der Hauptmann von Köpenick" verwehrt sein soll. Hiergegen hatte der Antragsgegner Knorr durch Rechtsanwalt Dr. Herz Widerspruch erhoben.

Dr. Herz, der Vertreter Knorrs, führte u. a. aus: Der stumme Film sei 1926 gedreht worden mit Picha, Kampers, Bender, Valetti in den tragenden Rollen. Der Film sei in den folgenden Jahren dauernd gelaufen, auch zu einer Zeit, als der tönende Film bereits auf dem Markt erschienen war. Der alte Film sei durchaus keine wertlose Arbeit. Man habe den alten Film nicht ausgegraben. Man habe auch keine Reklame gemacht, die zu Verwechslungen hätten Anlaß geben können. Das Publikum sei auch absolut nicht enttäuscht gewesen, sondern man sei mit Vergnügen den Vorgängen auf der Leinwand gefolgt. Dr. Herz überreichte zur Stützung seiner Behauptungen eine Reihe von eidesstattlichen Erklärungen und Zeitungsausschnitten.

Rechtsanwalt Dr. Heinz Lachmann als Vertreter der Südfilm führte dagegen aus, daß die jetzige Aufführung der alten stummen Fassung eine auf den Erfolg des neuen tönenden Filmes zurückzuführende Konjunkturmaßnahme sei, die aus dem Interesse für den neuen Film Kapital schlage. Südfilm wirft Knorr vor, er habe in seinen Reklamen von einem „sensationellen Erfolg" gesprochen, wozu dieser bemerkt, er habe auf die Reklamen der Kinobesitzer ja gar keinen Einfluß. Im Gegensatz zu den Behauptungen von Dr. Herz meinte Dr. Lachmann, die Aufführungen des stummen Films hätten sich erst 1930 gehäuft, nachdem die Propaganda für den tönenden Film mit Macht eingesetzt hatte. Er hält es für eine bewußte Ausnutzung der durch den Tonfilmerfolg geschaffenen Situation. Der Verleiher, in diesem Falle Herr Knorr, sei verpflichtet, den Theaterdirektoren aufzuerlegen, alle Täuschungen des Publikums zu vermeiden.

Knorr erwidert, die Ankündigung des tönenden Films verpflichtet ihn noch nicht, den alten stummen Film aus dem Verkehr zu ziehen.

*

In später Nachmittagsstunde verkündete gestern die Weigert-Kammer ihre Entscheidung dahin, daß die einstweilige Verfügung aufgehoben wurde. Die Kosten des Verfahrens fallen der Antragstellerin zur Last.

Zwei Universal-Premieren

Freitag Ufa-Palast und Atrium

Die Universal bringt am Freitag, dem 12. Februar zwei Filme heraus.

Im Ufa-Palast am Zoo den Tobis-Universal-Film

Unter falscher Flagge

Regie Johannes Meyer. Hauptrollen Gustav Fröhlich, Charlotte Susa, Friedrich Kayßler, Ernst Dumcke, Theodor Loos, Hermann Speelmans.

Im Atrium

den Universal-Tobis-Film

Ein steinreicher Mann

mit Curt Bois und Dolly Haas in den Hauptrollen. Weitere tragende Rollen: Adele Sandrock, Liselotte Schaak, Egon Brosig, Hermann Picha.

Volkskundliche Tonfilme der Ufa

Nachdem die beiden Kärntner-Kultur-Tonfilme der Ufa „Lorenzitag", ein Film aus dem Gailtal und „Bauernhochzeit", ein Film aus dem Lesachtal, in Berlin mit größtem Erfolg uraufgeführt wurden, bereitet die Ufa eine Reihe weiterer volkskundlicher Filme vor.

Die „Bauernhochzeit" erfreut sich allabendlich im Gloria-Palast des allergrößten Beifalls.

Volksprotest in Südamerika

Nach der „Herald-Tribune" hat sich ergeben, daß das südamerikanische Kinopublikum sich auf die Bekämpfungsarten, bestehend in verdoppelter und verdreifachter Besteuerung nichtspanischsprachiger Filme, nicht einläßt. Es reklamiert, wie aus Columbia, Peru und Uruguay berichtet wird, die amerikanischen Tonfilme und boykottiert die Theater, die sie nicht bringen. Die Presse unterstützt die Kinobesucher und tadelt die Stadtverwaltungen, die nichtspanische Filme fernhalten, indem sie maßlos gesteigerte Steuern erheben.

„Seltsame Haustiere"

Die Ufa hat in Neubabelsberg die Aufnahmen zu einem neuen Ufa-Ton-Kulturfilm begonnen, der voraussichtlich den Titel „Seltsame Haustiere" tragen wird.

Geplant ist in dieser Bildfolge die Darstellung von der Tätigkeit und den Gewohnheiten bekannter und unbekannter Haustiere, sowie von ihrer Nützlichkeit im Zusammenleben mit den Menschen. In diesem Sinne werden südamerikanische Eidechsen verschiedener Art gezeigt: Geckonen, Perleidechsen, Scheltopusik (fußlose Eidechsen, auch „musikalische Schlangen" genannt), ferner Boa-Schlangen von etwa zweieinhalb Meter Länge, Aga-Kröten, Skarabäen, Mungos, Papageien und Eichhörnchen. Es folgen dann Szenen von der Freundschaft eines zahmen Hasen mit einem Terrier und eines Rehböckchens mit einem Samojeden-Junghund. Ein Kolkrabe wird mit Katzen und Hunden spielen, und schließlich zeigt sich der Kater Kasimir als Betreuer brütender Tauben, sowie Ali, der Java-Affe, als Busenfreund des Kätzchens Mira.

Preisschleuderei in Dresden

Während der letzten Monate ist in allen Versammlungen der Dresdener Lichtspieltheaterbesitzer sehr eingehend zur Eintrittspreisfrage Stellung genommen und festgestellt worden, daß die Unterbietung der an sich schon sehr niedrigen Eintrittspreise unbedingt zu verurteilen sei. Trotzdem werden jetzt auch wieder in Dresden Versuche einer Unterbietung der regulären Eintrittspreise gemacht. Die „Volkslichtspiele" in Dresden geben sogenannte „Kundenausweise" aus, die dem Besucher eine zum Teil mehr als 50prozentige Preisreduzierung gewähren. Die Karte hat Gültigkeit auf allen Plätzen (außer reserviertem Platz) bis zu 1,20 Mark, für die dem Vorzeiger der Karte ein Preis von 0,50 Mark eingeräumt wird.

Das Fest des Films

(Dacho-Ball 1932.)

Der alljährliche repräsentative Ball der deutschen Filmschaffenden, der „Dacho-Ball 1932", der am Sonnabend, dem 13. Februar, im Zoo stattfindet, verspricht ein glanzvolles, gesellschaftliches Ereignis zu werden. Der Vorverkauf der Karten hat begonnen. Die Nachfrage ist außerordentlich groß.

Von 12–12 Uhr singen Gitta Alpar, Martha Eggert, Lee Parry, Harald Paulsen, Kurt Mühlhardt Tonfilmschlager unter der persönlichen Leitung der Filmkomponisten: Franz Grothe, Hans May, K. M. May, Otto Stransky, Marc Roland, Will Meisel, Hans J. Salter, Fritz Wenneis.

Trude Berliner gastiert in Halle.

Bei der mitteldeutschen Uraufführung des Filmes „Durchlaucht amüsiert sich" in den „Ritterhaus-Lichtspielen" zu Halle a. S. gastierte Trude Berliner, die am Bahnhof und am Theater herzlichst empfangen und in den Vorstellungen stürmisch gefeiert wurde, zumal sie sich nicht damit begnügte, auf der Bühne nur ein paar nette Worte zu sagen, sondern auch den Hauptschlager des Filmes, „Für die große Liebe hab' ich keine Zeit" zu Gehör brachte.

Was das Ausland meldet

PARIS

Von unserem H. J.-Korrespondenten

Neuer deutsch-französischer Kontingentplan.

Bei der letzten Sitzung der [illegible] Kommission des Obersten [illegible] unterbreitete Charles Delac, der Präsident der Chambre Syndicale, einen Antrag, der die deutsch-französische Zusammenarbeit [illegible] völlig neue Basis stellen sollte, zur Abstimmung. Die Schranken des Kontingents [illegible] demzufolge aufgehoben werden und eine Art künstlerischer und kaufmännischer [illegible] soll die deutsch-französische Zusammenarbeit [illegible]. Der Wortlaut dieses Antrags ist folgender:

„Jeder in Frankreich [illegible] einer französischen oder in Zusammenarbeit mit einer [illegible] schen Gesellschaft hergestellte Film in deutscher Sprache wird als deutscher Film betrachtet, er soll alle daraus sich ergebenden Vergünstigungen genießen und in Deutschland frei eingeführt und vertrieben werden können.

„Jeder in Deutschland von einer deutschen oder in Zusammenarbeit mit einer [illegible] schen Gesellschaft hergestellte Film in französischer Sprache wird als französischer Film angesehen, er soll alle sich daraus ergebenden Vergünstigungen genießen und [illegible] frei eingeführt und vertrieben werden können."

Dieser Vorschlag wurde mit [illegible] Stimmen bei [illegible] Stimmenthaltungen [illegible] Stimmen abgelehnt. Damit ist dieser Antrag der 5. Kommission zur weiteren Beachtung anempfohlen, aber nicht definitiv angenommen. Zumal ein Kommissionsmitglied sich sofort erhob und gegen den Antrag mit der Begründung protestierte, daß die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder über die wahre Bedeutung des akzeptierten Textes nicht orientiert sei.

Produktion auf [illegible] Basis

In Paris wurde eine neue Produktionsgesellschaft begründet, die „Association des Producteurs et Editeurs cinématographiques", die das in Berlin versuchte Experiment auf kollektiver Basis mit Gewinnbeteiligung zu produzieren, wieder [illegible]. Auch hier beziehen die Mitarbeiter des Films ein Minimum an Gehältern und werden dafür an den Einnahmen beteiligt. Generaldirektor dieser [illegible] gesellschaft ist der bekannte [illegible] G. Caval. In den [illegible] in Epinay wurde [illegible] der Arbeit an dem ersten Film begonnen [illegible]. Regie: Jean Dréville.

Kurze Notizen

In Paris findet im Ausstellungsgebäude an der Porte [illegible] eine Photo- und Filmausstellung in der Zeit vom 19. bis zum 28. Februar statt. Die APPC, der Verband der Pariser Filmpresse, [illegible] der [illegible] dreiviertel Jahren [illegible] und [illegible] gedrehten „Hohenzollernprinzen" [illegible] Paramount [illegible] Schauspieler [illegible] kostenlose Mitwirkung [illegible]. Pathé-Natan [illegible] Ateliers zur Verfügung. Pathé-Natan und die [illegible] „Cœur de Lilas" [illegible] einem Mozart-Film [illegible] Regie Harry Roussell. — Die Chambre Syndicale hat beschlossen, die protestweise Verweigerung der Tantiemenzahlung an die Gesellschaft der Musikautoren bis zum 1. April zu verschieben, um in die Intervention des Unterstaatssekretärs der schönen Künste, Maurice Petsche, nicht [illegible] einzugreifen. Es wurde schon gemeldet, daß die Ursache dieser Protestaktion in einer ungerechtfertigten Erhöhung der Tantiemen um 50 % besteht.

[illegible] Siegfried Arno [illegible] Geschäfts-Chancen.

Neue Konzessions-Bestimmungen [illegible] Österreich

Dem österreichischen [illegible] wurde eine Novelle zur Gewerbeordnung zugegangen. Eine der Bestimmungen dieser Novelle lautet:

Konzessionspflichtige Gewerbe in Österreich [illegible] das Kinogewerbe [illegible] eine Konzession [illegible] werden [illegible] Bewilligung [illegible] Beteiligung der Konzession [illegible] berechtigten [illegible] Gemeinde [illegible]. Hierbei gelten [illegible] Bedarfes [illegible] Lebensmittel und Kleinhandel [illegible] Theater und Kinos [illegible].

Herstellung österreichischer Produktion

[illegible] Direktor [illegible] hat [illegible] in den Wiener [illegible] einen Vorschlag zur Förderung der österreichischen Produktion gemacht. Die österreichischen Verleiher [illegible] ausländische Filme [illegible] österreichische Filme fabrizieren [illegible] 20 bis 30 Filme im Jahr [illegible] werden könnten. Durch die wieder [illegible] österreichische Produktion, die durch den Tonfilm [illegible] zum Stillstand gebracht worden sei, würden die brachliegenden Kräfte der österreichischen Filmschaffenden wieder nutzbar verwendet werden, was zu einer Neubelebung des gesamten Filmmarktes führen würde. Eine österreichische Produktion würde aber auch, da durch sie Geld ins Land fließen würde, die Devisenzentrale erheblich entlasten, so daß die österreichische Filmindustrie die Aufbringung der nötigen Devisen aus [illegible] bestreiten könnte. Die Kiba, die als erste Wien das Großkino gegeben habe, wäre auch gern bereit, [illegible] österreichischen Filmproduktion die Wege zu [illegible] bereit [illegible].

Wenn Herr Generaldirektor Hamber die Arbeitsmöglichkeit bestimmter [illegible] österreichischen Produktion [illegible] den Kinos [illegible] österreichischen [illegible] Wege.

Österreich [illegible]

[illegible] Zeit [illegible] Regisseur Karl [illegible] den Semmering [illegible] den [illegible] Film. Die Gräfin [illegible] Mariza [illegible] Herr [illegible] Wolf [illegible] Seite [illegible] geteilt [illegible] Maske [illegible] ersten [illegible] dem Semmering [illegible] Hans [illegible] Jarko [illegible] außer [illegible] einem [illegible] Emmerich [illegible] Prager [illegible] Kapellmeister [illegible] Hans [illegible] Paul Hörbiger [illegible] mit einem [illegible] Regisseur Prager [illegible] der ihn [illegible]. Die [illegible] Affäre [illegible] dem Semmering [illegible] Sensation.

Conrad Veidt und Lil Dagover im Theater an der Wien

Direktor Hubert Marischka vom Theater an der Wien hat Conrad Veidt und Lil Dagover den Antrag gestellt, in der nächsten Novität seines Theaters „Der Teufelsreiter" von Emmerich Kalman mitzuwirken. Konrad Veidt soll bei diesem Gastspiel den Fürsten Metternich, den er ja auch im „Kongreß tanzt" spielt, übernehmen.

WIEN

Von unserem J. J.-Korrespondenten

Lockerung der Devisenordnung in Österreich

Der neuernannte Präsident der Nationalbank, Dr. Kienböck, hat ein umfassendes Programm über eine durchgreifende Abänderung des gegenwärtigen Systems der Nationalbank, in erster Linie die Devisenordnung betreffend, ausgearbeitet, das in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden wird. — Man erwartet von diesem Programm eine Lockerung der jetzigen Devisenordnung.

Filmerfolge in Wien.

Der deutsche Film „Madame hat Ausgang", der wochenlang in Uraufführung in der Scala lief, konnte bei seinem Erscheinen in den Wiener Kinotheatern zu gleicher Zeit 12 und der Wiener Hansi-Niese-Film „Die große Liebe" ebenfalls die gleiche Anzahl von Kinotheatern besetzen. „Wir brauchen kein Geld" und „Die andere Seite" erschienen zu gleicher Zeit in 8 resp. 6 Kinos.

Der Tobis-Universal-Film „Die Nacht ohne Pause", der in Wien zu gleicher Zeit vom Busch-, Kärntner-, Flieger-, Haydn- und Schwarzenberg-Kino aufs Repertoire gesetzt wurde, errang bei seiner Pressevorführung im Busch-Kino einen ausgesprochenen Heiterkeitserfolg. Für die genannten Theater verspricht dieser lustige Film, dank der

HOLLYWOOD

Von unserem J. P.-Korrespondenten in Hollywood

Die armen Vermittler

Amerika macht eine Wirtschaftskrise durch. Das empfinden nachgerade auch Filmdarsteller, und das empfinden durch diese auch die Agenten, die Filmdarsteller plazieren oder zu plazieren versuchen. Die schlechten Zeiten haben nämlich eine große Anzahl der Künstler bewogen, trotz gegenteiliger Kontrakte mit den Agenten sich für etwa 1000 RM pro Woche zu verdingen, obwohl sie gewohnt waren, das Vierfache zu beziehen. Das schadet den Herren Agenten, deren Provision hierdurch entsprechend kleiner wird. In manchen Fällen ist es zur Einwirkung von Verhaftbefehlen gekommen, die den betreffenden Künstler an der Ausführung solch irregulärer Engagements verhindern sollen. Im allgemeinen versucht der Vermittler im guten, seine Klienten zum Ausharren auf die sicher wiederkehrende Prosperität zu bewegen, es nutzt nur meistens wenig.

M-G-M entläßt weitere 200 Angestellte

Von Metro-Goldwyn-Mayer wurden weitere 200 Angestellte entlassen. Es handelt sich diesmal zumeist um technische und mechanische Hilfskräfte.

[illegible] wert. Es stehen nur [illegible] [illegible] [illegible]

Ausländer [illegible]

[illegible] Der Film [illegible] „Das [illegible] In den [illegible] Hollywood hinzugefügten Szenen werden Clive Brook und [illegible] die Hauptrollen spielen. Schoedsack hat [illegible] Paramount-Film [illegible] verschiedenen [illegible] durchquert. Schoedsack hat [illegible] die Erfolgsfilme „[illegible]", „Chang" usw. gedreht.

Sparsamkeit [illegible]

Daß es der amerikanischen Filmindustrie bislang zu gut ging und sie sich daher in ihren Ausgaben nicht genügend vorsah, wird von Carl Laemmle als Ursache für die Schwierigkeiten, die sie jetzt durchmachen hat, angegeben. Herr Laemmle spricht die Hoffnung aus, daß man aus den Erfahrungen des verflossenen Jahres die nötigen Lehren ziehen möge sowie die Zuversicht, daß die Filmindustrie die erste sein werde, die sich von der Depression erholen wurde.

United Artists planen 2 Filme für 1932/1933

Im United Artists Studio werden in diesem Produktionsjahre nur zwölf Großfilme hergestellt. Zwei mehr dürften es nur dann werden, wenn Mary Pickford im Laufe des Jahres ihre lange Suche nach einem geeigneten Sujet für ihren Film beendet und D. W. Griffith sich entschließt, einen Film zu drehen. Zu den erwähnten zwölf Filmen werden Sam Goldwyn vier, Hughes drei und Milestone fünf beisteuern.

Furcht vor der Lustbarkeitssteuer

Die Furcht vor einer jetzt im Abgeordnetenhaus zu Washington zur Kommissionsberatung gelangenden Steuer auf Vergnügungen, d. h. auch Kinos, hat Herrn Louis B. Mayer, den Präsidenten der amerikanischen Vereinigung der Filmproduzenten, veranlaßt, gegen eine derartige Maßnahme scharfen Einspruch zu erheben. Eine solche Steuer wäre eine schwere Bedrohung der Sparversuche der Filmgesellschaften und eine Belastung des Publikums, das ja schließlich diese Steuer tragen müßte.

Kollegialität in Hollywood

Lila Lee, eine ebenso niedliche wie beliebte Filmdarstel[illegible] [illegible] Als [illegible] Lew Cody, Liebhaber [illegible] [illegible] eine Blinddarmentzündung und [illegible] Da [illegible] Besetzung einstimmig bereit, ohne Gehalt zu warten, bis Lila [illegible] mit ihr [illegible] Werk [illegible] Hoffentlich stellt das Tempo ihrer Genesung den Opfergeist ihrer Kollegen auf keine allzu harte Probe.

Zuzug aus Europa

Hollywood hat seinen Bestand an Wiener Filmkunst erinnern ergänzt. Die neue Akquisition der Paramount, Seri Maritza, [illegible] mit dem Dampfer „Majestic" nach Amerika gekommen und wird kontraktgemäß in mehreren Filmen spielen.

Kleinere Produzenten vereinigen sich

[illegible] der unabhängigen Filmproduzenten in Hollywood haben sich zur „Independent Producers Association" (Freie Produzentenvereinigung) zusammengeschlossen. Hauptzweck der Vereinigung soll eine geeinte Front in den Kampfen um Behauptung gegen die großen Gesellschaften und Kettenkonzerne sein. Ihr Präsident ist M. A. Hoffman, zu ihren leitenden Persönlichkeiten gehört Phil Goldstone, eine seit den Anfangsstadien des hiesigen Films produzentenwesens [illegible] kleineren Umfanges bekannte Persönlichkeit.

UNGARN

Von unserem Sz.-Korrespondenten

Die [illegible] [illegible] und Maschinen [illegible] wir schon berichtet, [illegible] zur Veröffentlichung gelangt. Laut Tarif und die Apparate [illegible] gleichviel, ob sie zusammenmontiert oder die Teile für sich ankommen [illegible] separat je nach Apparat der Zollbehandlung zu unterziehen.

Der Zoll für Projektionsapparate beträgt per 100 kg 60 Goldkronen für Selen- und Photozellen; Tonprojektionsapparate, für Verstärker und Lautsprecher per 100 kg 800 Goldkronen, während für Synchronteller mit Antriebsmotor zusammen der Zoll pro 100 kg 200 Goldkronen ausmacht.

In Budapest spielten Ufa-Urania „Gloria", Ufa-Kammertheater die „Mamsell Nitouche" — beide Filme hatten großen Erfolg. Royal Apollo prolongierte „Dirigible" für die zweite Woche. „Weißer Rausch" übersiedelte nach zwei Wochen Vorführung in Ufa-Urania in ein anderes Erstaufführungstheater, das „Capitol".

Forum-Theater war infolge des Verbotes des „Hauptmann von Köpenick" gezwungen, in letzter Minute plötzlich ein anderes Stück, „Oberst Redl", aufs Programm zu setzen.

Die Aufnahmen des neuen Films von Stephan Székely beginnen in Kürze. Szenarium: Andor Zsoldos und Aladar Laszlo. Der Film wird eine Länge von nur 1400 Metern haben, als Ergänzung wird ein kurzer Film mit Szöke Szakall in der Hauptrolle gedreht. Dieser Film soll auch in deutscher Version erscheinen.

„Mädchen in Uniform" erzielt trotz Zensurschnitten in Budapest in Ufa-Urania und Metro-Radius große Erfolge.

Flieger verunglückt bei Filmaufnahme.

Bei Flugvorführungen zu Aufnahmen für den Film „Himmelsreiter" ist der eigens für den Film engagierte Flieger L. Nomis tödlich verunglückt. Sein Flugzeug stürzte bei einer waghalsigen Flugfigur auf den städtischen Flugplatz von Hollywood ab und zerschellte.

„Der schönste Mann im Staate" im Primus-Palast.

„Althoff hat wieder seinen Schlager" — schreiben die Tageszeitungen anläßlich der Uraufführung des Althoff-Films „Der schönste Mann im Staate", die in Düsseldorf und in Mannheim mit Riesenerfolg stattgefunden hat. Die Berliner Premiere findet noch in dieser Woche im Primus-Palast statt, wo Gustav Althoff bisher seine großen Dauererfolge erzielte.

„Der Schlemihl" im Ausland.

Der große Erfolg des Curt-Bois-Films „Der Schlemihl" findet seine Resonanz auch im Ausland. Die Biograph-Film verkaufte den Film bis heute für die Schweiz, Holland, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland, Frankreich, Belgien, Ägypten, Syrien, Palästina und Randstaaten.

Aus der Produktion.

Die Biograph-Film hat mit den Aufnahmen ihres Max Hansen-Films „Gelegenheit macht Liebe" (Kegelklub Alle Neune) in der Jofa begonnen. Kameramann: Walter Robert Lach. Architekten: Heinrich Richter und Otto Gülstorff. Regie: Max Nosseck. Produktionsleitung: August Mueller.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreis und Rabatt nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plonzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 11. Februar 1932 | Nummer 29

Das Tantieme-Problem lebt auf

Genau so wie in Paris und Wien steht auch bei uns in Berlin jetzt das Tantiemeproblem wieder im Mittelpunkt vieler Besprechungen die aber bei uns diesmal nicht von der Industrie, sondern von den Autoren selbst ausgehen

Es sind auf der einen Seite die eigentlichen Szenarioschreiber, dann aber auch prominente Verleger, die der Meinung sind, daß die Frage der Filmtantieme in ein anderes Fahrwasser gelenkt werden müsse als bisher.

Man steht zunächst grundsätzlich auf dem Standpunkt daß man möglichst eine Tantieme von den Kinotheatern erreichen will.

Erklärt, daß selbstverständlich diese Tantieme, über deren Höhe man sich noch nicht klar ist, gleichzeitig eine Abgeltung aller Autorenansprüche sein müsse. Daß sie also nicht nur die strittige Gema-Abgabe ersetzen soll, sondern auch zugleich die Abgeltung darstellt, die bisher neben den Theaterprozenten vom Fabrikanten verlangt worden ist.

Die Kreise, die sich augenblicklich mit diesem Problem beschäftigen, sind sich klar darüber, daß der Hauptwiderstand bei dieser im Prinzip durchaus diskutablen Regelung in der Tatsache zu suchen sein wird, daß die Gema sich von einem großen Teil der beteiligten Musikautoren die Tonfilmrechte hat abtreten lassen.

Kenner der Materie aber sind der Meinung, daß diese Autorenabmachungen mit der



LENI RIEFENSTAHL
in dem L.-R. [illegible] DAS BLAUE LICHT [illegible]

Gema kein Hindernis seien, sondern daß eventuell vom gesamten deutschen Tantiemeaufkommen ein entsprechender Prozentsatz an die Gema abgezweigt werden müsse, während die Tantieme an sich sowohl dem Textdichter, ganz gleich ob es sich um Prosa oder Verse handelt, zugute kommen müsse.

Es handelt sich also im Prinzip um die Ersetzung der bisherigen festen Bezahlung der Manuskripte und Noten durch eine Tantieme, die eventuell bei den Theatern erhoben werden soll.

Man rechnet damit, daß diese Tantieme durch den Verleiher, der ja durch den prozentualen Verleih eine Übersicht über die Umsätze habe, eingezogen werden könnte, dem man selbstverständlich für seine Mühewaltung ein entsprechendes Äquivalent bieten müsse.

Wir geben das Projekt hier ohne eigene Stellungnahme wieder und bemerken nur dazu, daß wir diese grundsätzliche Regelung schon vor zwei oder drei Jahren als möglich und vielleicht zweckmäßig propagierten.

Wir haben auch heute genau so wie damals gegen das Prinzip keine Bedenken, sind aber der Ansicht, daß die Diskussion über dieses Thema erst eröffnet werden darf, wenn man zunächst einmal weiß, um wieviel Prozent es sich eventuell in der Praxis handeln würde

Ist die Basis, von der die Autoren und Verleger ausgehen, so, daß für den einzelnen Theaterbesitzer keine nennenswerte Belastung erfolgt, kann nach unserer Auffassung in eine Erörterung der Angelegenheit eingetreten werden.

Wir erreichen nämlich dann zunächst einmal eine nicht unerhebliche Verbilligung der Fabrikation bei besonders zugkräftigen Sujets

Es werden die Zeiten vorüber sein, wo man mit einem an sich erfolgreichen Bühnen- oder Buchwerk kein Filmgeschäft machen konnte, weil die Forderungen des Originalautors in den Himmel wuchsen.

Es würde dann, um zunächst einmal nur die Situation darzustellen, einfach so liegen, daß jede Oper, jede Operette, jeder erfolgreiche Roman nur gegen Tantieme verfilmt werden könnte.

Selbstverständlich im Einverständnis mit dem ursprunglichen Autor, unter gewissen Kautelen für die Form, aber vor allem zu dem einmal festgelegten Einheitssatz, der dem geistigen Urheber jedesmal den Gewinn bringt, den auch die Industrie erzielt

Eine der führenden Persönlichkeiten in dieser neuen Bewegung meint, daß die augenblicklich bestehenden Abmachungen zwischen der Gema und den Autoren absolut kein Hinderungsgrund seien.

Man würde eben einfach denjenigen Betrag, den man für Gema-Komponisten und Gema-Autoren annehme, an die Musikschutz-Gesellschaft weiterleiten, die dann damit satzungsgemäß verfahren könne.

Wir wollen aus ganz bestimmten Gründen gewisse juristische Darlegungen, die in diesem Zusammenhang außerordentlich interessant sind, heute hier nicht wiedergeben, weil es nach unserer Auffassung darauf ankommt, zunächst einmal zwischen der neuen Gruppe und der Industrie das Prinzip zu klären.

Dazu wird notwendig sein, daß die Vorkämpfer dieser neuen Bewegung sich umgehend an die zuständigen Stellen der Industrie wenden und ihnen ihre Pläne mit eingehender Begründung einmal vorlegen.

Man wird dann im kleinen Kreis überlegen und untersuchen müssen, was für beide Gruppen gut und erträglich ist.

Dabei wird sich zweifellos eine Menge Punkte ergeben, die auch nach Lage der Sache zur öffentlichen Erörterung nicht reif sind.

Die Angelegenheit ist nach unserer Auffassung zum mindesten interessant und aktuell. Sie wird zum Besten aller Beteiligten in die Praxis umgesetzt werden können, wenn man sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellt und vor allem von Seiten der Autoren nicht mit Voraussetzungen spielt, die nicht in der Wirklichkeit wurzeln und nur deshalb überhaupt diskutiert werden konnten, weil man die Leistungsfähigkeit der Filmindustrie in all ihren Sparten bedeutend überschätzt.

Der Münchener Filmball

Den Münchener Filmball veranstaltete wie in den letzten Jahren die Münchener Filmpresse. Die vornehme kostbare Dekoration des Deutschen Theaters erhielt ihre filmische Note durch die Einbeziehung der bekannten dekorativen Firmenmarken.

Erschienen waren alle mit dem Film befaßten Regierungsvertreter und das Stadtoberhaupt, Dr. h. c. Scharnagl, der auch als Hauptdarsteller in den Abendfilm aufgenommen wurde.

In der Emelka-Loge residierte Karl Grüne umgeben von den Regisseuren Ralph und Seitz, von Willy Reiber und Chefingenieur Dankert von der Klangfilm. Die Leofilm erschien ebenfalls in geschlossener Gruppe mit Regisseur Osten in der Tracht der heimatlichen Berge. Von den bekannteren Filmschauspielern seien Rahmann, Hertha Thiele, Beck-Gaden genannt. Verleih und Theaterbesitz sah man zahlreicher als in den letzten Jahren. Alte Freundschaften wurden erneuert, neue geknüpft.

Die filmische Note des Festes gaben Professionals und Amateure. Es dürfte kaum auf einem Balle soviel gefilmt worden sein. Drei Kameraleute der Kodak nahmen den bereits nach 1 Uhr gezeigten recht wechselreichen Abendfilm auf, wobei sich das Panchrom-Material bestens bewährte. Sogar die Zeitlupe trat in Tätigkeit. Die Amateure aber ließen an allen Saalecken mindestens ein Dutzend Federwerke absurren. Die fröhliche Stimmung hielt an bis in die Morgenstunden.

„Fräulein — falsch verbunden"

vor Sachverständigen.

Das DLS führt heute den hübschen Gedanken aus, sein Lustspiel „Fräulein — falsch verbunden" in den Bavaria-Lichtspielen einem Parkett von 350 geladenen Telephonistinnen der Ämter Jäger, Flora, Dönhoff, Merkur und Bergmann vorzuführen. Die Vorstellung wird von Johannes Riemann conférriert.

Heute Heros-Premiere

„Ein Auto und kein Geld" im Titania-Palast.

Heute abend im Titania-Palast die Uraufführung des Sonnen-Filmes der Heros „Ein Auto und kein Geld" statt. Der Film, nach Wilhelm Lichtenberg von Dr. Alfred Schirokauer verfaßt, schildert die lustigen Abenteuer eines armen Schluckers, der durch einen Zufall zu einem Luxus-Auto kommt und deswegen für einen reichen Mann gehalten wird. Hauptrollen: Paul Kemp, Dina Gralla, Hermann Schomberg, Igo Sym, Jakob Tiedtke, Walter Bach. Regie: J. und L. Fleck. Produktionsleitung: Joseph Stein. Musik: Bernhard Grün. Schlagertexte Charles Amberg. Kamera: Ed. Hosch. Gesamtausstattung: Max Heilbronner.

„Ein Auto und kein Geld" ist bereits mit großem Erfolg im Reiche angelaufen und hat überall eine glänzende Aufnahme zu verzeichnen.

Die Veranstaltung im Titania-Palast findet zugunsten der Berliner Winterhilfe statt, wobei jeder Besucher ein Freilos für eine Lotterie erhält, das zum Gewinn eines 1,2-Liter Opel-Roadsters berechtigt. Die Verlosung findet unter Aufsicht des Notars Fritz Priew statt.

Breslauer Notizen

In Breslau wurde im „Deli-Theater" der Ufa der Psyter-Film „Luise, Königin von Preußen" mit großem Erfolge herausgebracht. Der Film hinterließ bei den Besuchern starken Eindruck.

★

Das Breslauer „Capitol" der Schauburg-A. G. zeigt ebenfalls erfolgreich „Der brave Sünder".

★

Großes Publikumsinteresse beanspruchten in Breslau noch die Filme „Kadetten" mit Albert Bassermann im „Gloria-Palast" der Gebr. Hirschberg und „Weekend im Paradies" im „Ufa-Theater".

★

Als „Atrium" sind nach Einbau einer Klangfilm-Lichttonanlage die von den Geschwistern Krull übernommenen „Südgarben-Lichtspiele" mit „Elisabeth von Österreich" eröffnet worden.

★

In einer Matinee des Filmstudios der Breslauer Volksbühne im Gloria-Palast sprach Walter Jerven über „Kino der Urzeit" und zeigte eine Reihe älterer Bildstreifen.



Tibor v. Halmay, Lilian Harvey, Wolf Albach-Retty, Kurt Lilien, Rosy Barsony in der Ufa-Tonfilmoperette „ZWEI HERZEN UND EIN SCHLAG"

Zu den Universal-Premieren

Zu dem Universal-Tobis-Film „Die falsche Flagge", der am Freitag, dem 12. Februar, im Ufa-Palast am Zoo zur Uraufführung kommt, hat Giuseppe Becce die Musik geschrieben. Bildkamera: Otto Kanturek. Tonkamera: Adolf Jansen. Bauten: Otto Hunte. Produktionsleitung: Hans von Wolzogen, Max Wogritsch.

★

Zu dem ebenfalls am Freitag im Atrium zur Uraufführung gelangenden Universal-Tonfilm „Ein steinreicher Mann" haben Eugen Szatmari und Ernst Wolff das Manuskript geschrieben. Musik: Theo Mackeben. Bild: R. Kuntze. Ton: Fritz Seeger. Bauten: Erich Czerwonski.

Tonfilmkursus in Chemnitz.

Die Chemnitzer Theaterbesitzer haben in der Februar-Versammlung ihres Verbandes beschlossen, einen Ausbildungskursus für ihre Mitglieder abzuhalten, den der bekannte Kinofachmann Dr. Meinel erteilen wird.

Von Dr. Meinel ist bekanntlich in unserem Verlag ein Hilfsbuch für die Vorführerprüfung erschienen, das gerade in diesen Tagen in der 6. Auflage erscheint und zu dem in aller Kürze ein besonderer Tonfilmanhang herauskommt, der all das in der gleichen leicht faßlichen und reich illustrierten Form enthält, was dem Grundbuch zu seiner Beliebtheit und weiten Verbreitung verholfen hat.

Der größte Erfolg seit 15 Jahren.

Aco-Film schreibt:

Die Palast-Lichtspiele in Mannheim können auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. In diesen 15 Jahren konnten die Palast-Lichtspiele manchen schönen Erfolg verzeichnen, aber der größte Erfolg ist die fünfwöchige Aufführung des Gustav - Althoff-Films: „Der Schrecken der Garnison" mit der Rekordbesucherzahl von 35 000 Personen.

„Cannes-Film-City"?

So nennt sich eine rätselhafte Gründung mit angeblich 40 Millionen Frank Aktienkapital, die in Cannes auf einer Fläche von 130 Hektar Mammutateliers errichten will. P. A. Harle unterzieht das Projekt in der „Cinématographie Française" einer sehr scharfen Kritik. Er stellt zunächst einleitend fest, daß keine der Cannes Film City nahestehende Persönlichkeit in der Filmbranche bekannt ist. Er bezeichnet die im Prospekt ausgesprochene Behauptung, daß die französische Filmindustrie diesem Projekt zugestimmt und begeistert zugestimmt habe und daß von vornherein eine zahlreiche Kundschaft dem Unternehmen gesichert sei, als glatt erfunden. Harle erklärt ausdrücklich, daß die Schaffung dieser Ateliers einer gesunden kaufmännischen Grundlage entbehre und lediglich [illegible] das Publikum und [illegible] leute über die reellen Möglichkeiten der [illegible] zu täuschen.

Ein unverständliches Urteil

Der Komponist [illegible] ler [illegible] Herling und [illegible] bei dem [illegible] eine Klage wegen [illegible] des Urheberrechts [illegible] Filmtitel [illegible] wegen des [illegible] Titels [illegible] die eine im Wiener [illegible] ten aufgeführte Operette der genannten Autoren den gleichen Titel führt. Die [illegible] wurde gemäß § 47 des österreichischen Gesetzes zum Schutze des Urheberrechtes verfügt. Das Gericht entschied, daß der Kiba, die den Film zur Zeit im Wiener Apollo laufen läßt, verboten wird, in Zukunft den Titel „Ihr erster Ball" oder „Dollys erster Ball" für den Film zu führen. Das Gericht sei der Ansicht, daß die beiden Titel tatsächlich geeignet seien, das Publikum irrezuführen. Die Kiba meldete gegen diesen Beschluß Berufung an.

Olympia-Theater G. m. b. H. in Leipzig gegründet.

In Leipzig ist soeben die Olympia - Theater - Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Notariatsakt gegründet und zur Eintragung ins Handelsregister eingereicht worden. Gesellschafter sind der Besitzer der „Lichtspiele Waltershausen", Herr Paul Kruppa, und Curt Breter, beide in Leipzig wohnhaft. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des Leipziger „Olympia - Theater" mit 400 Plätzen, das am 1. Februar d. J. von dem bisherigen Besitzer Hermann Mangold auf Paul Kruppa übergegangen ist. Paul Kruppa und Curt Breter sind die Geschäftsführer der Gesellschaft, die nur gemeinsam vertretungsberechtigt sind.

Die Fox in der kommenden Saison

Die [illegible]

Henry W. Kahn, [illegible] Manager der [illegible] Film A. G. [illegible] Fox Film Corporation [illegible]

[illegible] die 18 großen Filme [illegible]

In diesen Produktionen, [illegible] Fox [illegible] Reihe der bekanntesten Stars [illegible] Janet Gaynor [illegible] Charles Farrell [illegible] Edmund Lowe und Victor McLaglen [illegible] Warner Baxter, George O'Brien [illegible] Will Rogers [illegible] Theodore [illegible] Walsh, David Butler, Alfred Santell, Frank Borzage [illegible]

Die Fox Film Co. [illegible] USA gehört [illegible] Programm [illegible]

Details über die neuen Produktion werden im Laufe der kommenden Wochen noch bekanntgegeben werden. Interessant gerade für die deutschen Theaterbesitzer wird es sein, daß einer Anregung Generaldirektor Henry W. Kahns zufolge die Organisation der Wochenschau nach verschiedenen Richtungen besonders ausgebaut werden wird und damit ihren Weltruf als „Stimme der Welt" auch in der kommenden Saison wie bisher rechtfertigen wird.

Weitere Besetzung des Kiepura-Films.

Die weiteren Hauptrollen des Union-Tonfilms der Ufa mit Jan Kiepura werden Fritz Schulz und Margo Lion spielen. Regie: Anatol Litwak.

Japan kauft deutsche Tonfilmgeräte

In dem scharfen Wettbewerb auf dem internationalen Apparatemarkt ist es der deutschen Industrie gelungen, einen beachtlichen Erfolg zu erringen.

In Japan, das bisher überwiegend unter amerikanischem Einfluß stand, hat die Klangfilm G. m. b. H. soeben einen Auftrag auf [illegible] von 40 Theatern der Nikkatsu-Kinema-Gesellschaft Tokio abgeschlossen. 35 Zeiß-Ikon-Doppelanlagen und 5 Doppelanlagen Type MF werden [illegible] Woche [illegible] verschifft und Ende März am Bestimmungsort eintreffen. Die Installations- und Montagearbeiten werden von der japanischen Vertretung der Klangfilm, Denki Kabushiki Kaisha (Siemens-Schuckert) Tokio, unter Leitung des bereits seit längerer Zeit in Ostasien befindlichen Klangfilm-Ingenieurs F. Cremer [illegible] in Angriff genommen.

Für [illegible] Kreditverhältnisse mag es interessant sein, daß der gesamte Abschluß gegen Barzahlung erfolgt ist.

Die Nikkatsu-Kinema-Gesellschaft ist einer der größten Kinokonzerne Japans. Er verfügt über 268 eigene Theater und kontrolliert weitere 450 Kinos in allen großen Städten Japans. Es ist damit zu rechnen, daß nach erfolgreicher Durchführung des Klangfilm-Einbaues weitere große Aufträge an die deutsche Apparateindustrie fließen werden.

Die Nikkatsu-K.-G. verfügt neben ihrem umfangreichen Theaterpark auch über eigene Produktion und eigene Aufnahme-Anlagen, in denen bisher nur stumm gearbeitet wird. Das Eindringen deutscher Tonfilmtechnik in die japanische Filmindustrie eröffnet also auch in dieser Richtung neue Perspektiven.

„Die verliebte Firma" fertiggestellt.

Nach Beendigung der Außenaufnahmen auf den Wintersportplätzen der Schweiz sind jetzt alle Aufnahmen zu der großen Tonfilmoperette des DLS. „Die verliebte Firma" fertiggestellt, so daß mit dem Erscheinen dieses Films Ende des Monats bestimmt zu rechnen ist.

Aus der Produktion.

Die Aufnahmen zu der H. M.-Tonfilm-Operette „Zwei glückliche Herzen" sind beendet. Regie Max Neufeld. Hauptdarsteller Lee Perry, Magda Schneider, Olly Gebauer, Georg Alexander, Hermann Thimig. Produktionsleitung: G. C. Horsetzky. Uraufführung noch im Februar im Berliner Capitol. Die französische Version spielten: Marie Glory, Odette Florelle, Suzanne Préville, René Lefèbvre, Jean Dax.



Aus dem Tonfilm „Haydn-Kinder-Symphonie" (Regie: Hans Hanus) [illegible] Film-Prod. Wien

Eine Kinder-Kurztonfilm-Produktion in Wien

Regisseur Hanus hat ein Ensemble von 100 Kindern von 3 bis 14 Jahren für eine Kurz-Tonfilm-Kindersymphonie zusammengestellt.

Zunächst wird die Kinder-Symphonie von Josef Haydn im Schönbrunn-Atelier gedreht im Rahmen der Austria Symphonie-Film Produktion von Dr. Alfred Lampel. Paul Tyndall spielt den Haydn.

Die Mitteldeutschen beraten

In der letzten Delegiertensitzung, die am Montag in Leipzig stattfand, unterhielt man sich vor allem über die Schmalfilmfrage.

Man befürchtete, daß die Erleichterung, die die neue preußische Verordnung für den schwer entflammbaren Schmalfilm geschaffen hat, Nachteile für die Theaterbesitzer bringen könne, wenn etwa ein Teil der Spielfilmproduktion auf Schmalfilm aufgenommen würde und dann außerhalb der regulären Theater zur Vorführung komme.

Man wird zunächst durch den Reichsverband mit den einzelnen Produktions- und Verleihfirmen verhandeln, um überhaupt einmal festzustellen, inwieweit eine Spielfilmproduktion auf Schmalfilm in den Verkehr kommt.

Man will dann beim Reich und bei den Ländern über den Reichsverband vorstellig werden, um auf alle Fälle schon jetzt dafür zu sorgen, daß etwa zu befürchtende Schwierigkeiten, die für das Lichtspielgewerbe entstehen könnten, zumindest abgeschwächt werden.

Reichsverband und Spio sollen dann aufgefordert werden, ihre Arbeit für die Erleichterung der Lustbarkeitssteuer zu beschleunigen.

Von der Tatsache, daß die Ufa ihren bekannten Tantiemeprozeß evtl. bis vor das Reichsgericht treiben wolle, wurde mit Interesse Kenntnis genommen, weil die eindeutige Klärung des ganzen Fragenkomplexes im Interesse aller deutschen Theaterbesitzer liegt.

Man besprach dann noch die Patentsituation, den bekannten Dietrichschen Vorschlag und schließlich noch die Festsetzung von Richtpreisen für die Vorführung von Reklamefilmen.

Bei dieser Gelegenheit wurde auf das schärfste dagegen protestiert, daß es immer noch Verleihfirmen gäbe, die den Theaterbesitzern Kulturfilme liefern, die in Wirklichkeit Reklamefilme seien.

Es wurden wieder neue Anmeldungen entgegengenommen und bestätigt.

2 Szöke-Szakall-Kurzfilme des DLS.

Das DLS. hat zwei Szöke-Szakall-Kurztonfilme fertiggestellt. Beide Filme, deren Ideen von Carl Noti sind, wurden von L. Domke inszeniert und von Grete Walter musikalisch illustriert. Neben Szöke Szakall, der in beiden Filmen die Hauptrolle spielt, erscheinen in dem ersten Film Hermann Blaß, Viktor Franz, Hilde Auen und Walter Steinbeck, in dem zweiten Film Aenne Görling, Olly v. Flint, Hermann Blaß, Viktor Franz und Hugo Werner-Kahle. An der Kamera: Carl Blumenberg. Diese beiden Filme, deren endgültige Titel in Kürze bekanntgegeben werden, erscheinen im Rahmen der zweiten Staffel der DLS.-Kurzfilm-Produktion Ende nächster Woche.

Wiener Filmnotizen

Das gefährliche Lied.

In der letzten Sitzung des Radioparlamentes in der hiesigen Ravag nahm der Vertreter der Sozialdemokraten, Dr. Luitpold Stern, der die Musiksendungen der Ravag (des Wiener Rundfunks) vom politischen Standpunkte aus kritisierte, schärfstens auch gegen das Lied „Kameraden, wir sind die Jugend" in dem Super-Tonfilm „Liebeskommando", Stellung. Herr Dr. Stern hält dieses flotte harmlose Marschlied offenbar für sehr staatsgefährlich. Derselbe Herr hat eine Militärkapelle, deren Darbietungen gesendet werden sollen, „musizierende Mörder" genannt.

Ein Selenophon-Kulturfilm.

Die Selenophon dreht einen Kulturtonfilm „Das wandernde Mikrophon". Regie führt W. S. Fischer.

*

Neuerscheinungen der letzten Spielpläne der Wiener Kinotheater waren der deutsch nachsynchronisierte Amerikaner „Ein Radiotraum" (ein mittels Preisausschreiben gewonnener Titel), nach der Novelle „Ein Yankee an König Artus' Hof" von Mark Twain, ein Fox-Film, der infolge seiner originellen Idee und witzigen Ausführung bei der Premiere im Rotenturm-Kino sehr amüsierte, und „Der Feldherrnhügel", der bei der Erstvorführung im Gartenbau-Kino sehr belustigende Wirkung hatte. „Feldherrnhügel" wird im Ufa-, Gartenbau-, Stafa- und Kolosseum-Tonkino zu gleicher Zeit gespielt, während „Ein Radiotraum" vom Sascha-Palast und Rotenturm-Kino gleichzeitig aufs Repertoire gesetzt wurde. „Radiotraum" kommt in Deutschland unter dem Titel „Der Baß" heraus.

Plötzliche Erkrankung.

Der in Mitteldeutschland bestens bekannte Vertreter der Fox, Herr Erich Katwinkel, erlitt auf der Geschäftstour in Dresden einen schweren Schlaganfall und mußte diese unterbrechen. Er wurde in ein Berliner Krankenhaus zur ärztlichen Behandlung geschafft. — Wir wünschen dem beliebten Verleihfachmann baldige Genesung.

Stummfilmtheaters Ende.

Das „Welt-Theater" in Leipzig-Reudnitz, Dresdener Str. 82, mit 200 Plätzen erhält Tonfilmanlage. Der Besitzer Hermann Pirl beginnt Ende dieser Woche mit dem ersten Tonfilmprogramm. Damit ist das letzte Stummtheater in Leipzig gefallen.

In Halle a. S. ist das Edison-Theater, das dem Gastwirtsbesitzer Erich Zimmermann gehört, auf Tonfilm umgestellt. Damit sind auch in Halle sämtliche Theater mit Tonfilmapparaturen ausgerüstet.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. [illegible] vierteljährlich [illegible] Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. [illegible] Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe [illegible] Rabatt nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: [illegible] für den Anzeigenteil: A. Plessner, [illegible] in Berlin. — [illegible] Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 12. Februar 1932 | Nummer 30

Die verbotene „Fledermaus"

Eine wichtige einstweilige Verfügung

Die Bayerische Filmgesellschaft hat sich in dieser Woche den Dank der gesamten Filmindustrie verdient, weil sie endlich in einem Fall von Preisschleuderei ein Exempel statuiert hat.

Sie hat dem Arbeiter-Theater in der Andreasstraße durch einstweilige Verfügung die Vorführung ihres Films „Fledermaus" untersagt, weil das Kino seine Eintrittspreise um hundert bzw. sechzig Prozent unter den ortsüblichen vereinbarten Mindestpreisen angesetzt hat.

Der Fall, der hier zu einem gerichtlichen Vorgehen Veranlassung gab, liegt besonders kraß. Man hat nicht nur versucht, durch Schleuderpreise auf die Besucher zu wirken, sondern hat außerdem zu dem billigen Preis noch eine Bühnenschau und ein Beiprogramm aufgeboten, das vom wirtschaftlichen Standpunkt aus als geradezu grotesk bezeichnet werden muß.

Die Bayerische hat, wie gesagt, die Vorführung des Films durch einstweilige Verfügung untersagt und hat das gerichtliche Einschreiten mit positiver Vertragsverletzung begründet.

Ein Begriff, der zweifellos in ähnlichen Fällen in der nächsten Zeit von weittragender Bedeutung werden kann.

Es sei nicht unerwähnt, und es wird auch nicht ohne Eindruck auf das Gericht geblieben sein, daß die Nachspieler im Berliner Osten nachdrücklichste Beschwerde bei dem Verleiher erhoben hatten.



DINA GRALLA, PAUL KEMP, IGO SYM
in dem Heros-Film „EIN AUTO UND KEIN GELD"

So daß einwandfrei der Nachweis geführt werden konnte, daß es sich hier nicht nur um eine Aktion des Verleihers handle, der unter Berücksichtigung der ausgegebenen Freikarten um fünfzig oder sechzig Prozent seiner Leihmiete gebracht wurde.

Sondern daß hier vor allem die anderen Lichtspieltheater vor einer unlauteren Konkurrenz geschützt werden mußten, die auf die Dauer katastrophal gewirkt hätte.

Es kommt gar nicht darauf an, daß es dem Arbeiter-Theater möglich gewesen ist, sich noch von anderer Seite einen Film zu besorgen. Vielleicht hat man dieser Ersatzschlager zu einem Festpreis abgeschlossen, der hoffentlich nicht zu niedrig gewesen ist.

Wesentlich ist, daß nunmehr eine gerichtliche Entscheidung vorliegt, die viele Preisdrücker hoffentlich zur Besinnung bringen wird.

Das Beispiel der Bayerischen wird nicht vereinzelt bleiben. Die Verleiher werden rücksichtslos in allen ähnlich gelagerten Fällen auch außerhalb Berlins in derselben Weise vorgehen müssen, um vielleicht auf diese Weise eine Eintrittspreisregelung durchzusetzen, die im Interesse aller Sparten der Industrie dringend notwendig ist.

Es ist im übrigen einfach unverständlich, daß die Regulierung der Eintrittspreise an einzelnen Plätzen so langwierige und komplizierte Verhandlungen notwendig macht.

Ein Außenstehender, der nicht hinter die Kulissen sieht, mußte den Eindruck haben, als ob irgendwelche Instanzen mit aller Gewalt Preise stabilisieren wollten, deren Höhe nicht unbedingt notwendig sei.

Es ist außerordentlich schwer, besonders bei amtlichen Stellen, immer wieder an Hand von Zahlen nachzuweisen, daß diese Preisunterbietungen nur die Folgen einer Katastrophenpolitik sind, die den Versuch macht, sich noch ein paar Wochen über Wasser zu halten und dabei die Kosten dieses Experimentes auf andere Sparten abzuwälzen.

Wir sagen das nicht erst heute, sondern haben es schon vor Jahren, als es um die Leihprozente ging, immer wieder betont, daß eine Senkung nach unten erst dann ein

treten konne, wenn die Theaterbesitzer ihre Kollegen dazu erzogen hätten, auf ein vernünftiges Eintrittspreisniveau zu halten.

Die Höhe der prozentualen Verleihbeteiligung ist gesenkt worden. Die Theaterbesitzer aber haben dieses Entgegenkommen des Verleihs damit belohnt, daß sie eine Preispolitik unterstützten und duldeten, die sich letzten Endes wieder gegen die guten Elemente kehrt.

Was sich gerade auf diesem hier angeschnittenen Gebiet heute im Reich zeigt, ist, offen heraus gesagt, ein Fiasko der Reichsverbandspolitik.

Wenn man ein straff organisierter Verband sein will, der Wert darauf legt, im öffentlichen industriellen Leben als Faktor ersten Ranges beurteilt zu werden, so muß man vor allen Dingen erst den Nachweis bringen, daß man in den eigenen Reihen Disziplin nicht nur zu versprechen, sondern auch zu halten versteht.

Man muß in so wichtigen Dingen, wie sie die Eintrittspreisfrage darstellt, seine Mitglieder zur Einhaltung der Grundsätze zwingen können, die, wohlgemerkt, der Reichsverband, nicht die Verleiher allein verlangen.

Aber wo man Eintrittspreisregelungen durchgesetzt hat, ist es mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher geschehen. Mußte man den Schutzverband um Unterstützung bitten, um dann schließlich wieder zu sehen, daß es Reichsverbandsmitglieder waren, die als erste die Einigungsbeschlüsse umgingen.

Die Bayerische hat den Weg gezeigt, den der Verleih jetzt zu gehen hat. Er muß unter allen Umständen da beschritten werden, wo die Verhandlungen der Syndici resultatlos blieben.

Es hat gar keinen Zweck, irgendwie Nachgiebigkeit oder Langmut zu zeigen, denn es geht hier nicht um den Eintrittspreis allein, nicht um die Summe, die der einzelne Verleiher im einzelnen Fall mehr oder weniger erhält, sondern es geht um den Bestand des deutschen Lichtspielparkes, soweit er auf seriöser Grundlage arbeitet.

Es geht um den Bestand des deutschen Verleihs und um die Erhaltung der deutschen Fabrikation.

Das sind alles Faktoren, die wichtig und wertvoll genug sind, um auch die rigoroseste Maßnahme erklärlich, verständlich und erlaubt zu machen.

Ein Auto und kein Geld

Fabrikat: Sonor-Film
Verleih: Heros
Regie: J. und L. Fleck
Hauptrollen: Dina Gralla, Paul Kemp, Igo Sym, Tiedtke
Länge: 2607 Meter
Uraufführung: Titania-Palast

Eine kleine, wenig aufregende Angelegenheit. Zunächst eine nette runde Sache. Die Geschichte von dem Schaufensterdekorateur Peter Kropf, der eines Tages in einer Wohltätigkeitslotterie ein Auto gewinnt und nebenbei von dem Marchese della Serra dazu benutzt wird, ihn ein klein wenig zu vertreten und vor einer drohenden Verlobung zu retten.

Daß sich da allerhand lustige Verwechslungen ergeben, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Daß die Geschichte schließlich doch anders kommt, als ihn die Textdichter glauben machen wollen, ist genau so selbstverständlich.

Man merkt in der filmischen Bearbeitung leider das richtige Ende etwas zu früh. Verschießt überhaupt die Pointen meistens lange vorher, ehe es an der Zeit ist, und muß deshalb einen höchst überflüssigen, nicht gerade kurzweiligen Schluß anhängen.

Es soll eine offene Frage bleiben, ob dieser Auslagendekorateur und seine Braut, eine flotte, routinierte, erfolgreiche Verkäuferin, tatsächlich im Leben auf die ausgefallene Idee kämen, sich einen Autobus zu kaufen, den er chauffiert und bei dem sie als Schaffner wirkt.

Dieser Schluß ist um so mehr zu bedauern, als er, wenn man auf hundert Meter Filmlänge verzichten wollte, ohne weiteres fortfallen konnte.

Das Ganze wurde zweifellos dadurch gewinnen.

Das Tempo, das in der ersten Hälfte recht flott ist, wurde dann nicht so abfallen, wie es in der unbeschnittenen Ausgabe im Titania-Palast der Fall war.

Die Darstellung ist gut. Zum Teil sogar ausgezeichnet. Paul Kemp spielt eine lustige, ulkige Type. Dina Gralla sieht, besonders in dem Teil des Films, wo sie die Hosen anhat, nett und sympathisch aus.

Igo Sym umgibt den Marchese della Serra mit einer gewissen Grandezza, und Liselott Schaak findet sich mit der verliebten Salondame passabel ab.

Jakob Tiedtke hat häufig die Lacher auf seiner Seite. Hugo Doblin spricht routiniert und mit jener Modulationsfähigkeit, die man oft an ihm bewunderte.

Der Musik von Bernhard Grün ist nachzusagen, daß sie leicht ins Ohr geht und wohltuenden Rhythmus hat. Charles Ambergs Texte sind passabel.

An der Kamera stand Eduard Hosch. Der Film soll von der Sonor auf Tobis-Klangfilm aufgenommen sein. Einige tonliche Schwächen mögen weniger auf die Aufnahme als vielleicht auf die Wiedergabe in der einen Vorstellung an einer schlechten Kopie oder auf sonstige abstellbare Mängel zurückzuführen sein.

Das Publikum, das durch die Tonfilmbühnenschau und durch eine ausgezeichnete Ufatenwoche in Stimmung gebracht worden war, lachte oft und herzlich. Es nahm die zweite flauere Hälfte auch nicht besonders krumm und rief die Darsteller, soweit sie anwesend waren, immer wieder beifallsfroh vor die Rampe.

Streit um das Kinderschutzgesetz

Wie wir seinerzeit berichteten, hatte Dr. von Kauffmann gegen einen Strafbefehl über hundert Mark, den er erhielt, weil er in einem Porten-Film Kinder beschäftigte, die ohne Aufsicht einer Pflegerin waren, aus prinzipiellen Gründen Einspruch erhoben. Die Pflegerin verlangte damals Vorausbezahlung ihrer Dienste, die verweigert wurde, weil das Landesjugendamt Herrn Dr. von Kauffmann erklärt hatte, daß eine Bezahlung nicht gefordert werden könne.

Das Amtsgericht Tempelhof ermäßigte die Geldstrafe auf 50 RM. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Plumever, führte aus: Dr. von Kauffmann hätte sich mit der Behörde ins Einvernehmen setzen bzw. unter Vorbehalt zahlen müssen. Er erkannte an, daß das Landesjugendamt die Frage nach der Zahlungspflicht nicht geklärt habe. Für die Frage, ob eine Vergütung an die Pflegerin zu zahlen gewesen wäre, sei das Gericht nicht zuständig. Es wäre aber zweckmäßiger gewesen, wenn Dr. von Kauffmann nach Zahlung an die Pflegerin das Verwaltungsstreitverfahren bzw. das Zivilgerichtsverfahren in Gang gebracht hätte. Wie wir hören, wird Dr. von Kauffmann sich bei dem Urteil nicht beruhigen, sondern aus Gründen der prinzipiellen Klärung in die nächste Instanz gehen.

„Man braucht kein Geld" — Zweite Woche Capitol.

Der Allianz-Tonfilm der Emelka „Man braucht kein Geld" ist im Capitol des großen Erfolges wegen für die zweite Woche prolongiert worden.

„Ein Mann fällt vom Himmel"

18. Februar, Mozartsaal

Am Donnerstag, dem 18. Februar findet im Mozartsaal die Uraufführung des zweiten Harry-Piel-Films der Universal „Ein Mann fällt vom Himmel" statt. Neben Harry Piel, der gleichzeitig Regie führt, spielt Maria Solveg die Hauptrolle. Kamera: Ewald Daub. Tonmeister: Metain. Bauten: Gustav A. Knauer.

Der Streit um den „Hauptmann von Köpenick"

Wie die Süd-Film uns mitteilt, wird sie in ihrem Streit mit dem Knorr Filmverleih, obgleich das Gericht die erlassene einstweilige Verfügung aufgehoben hat, die Hauptklage einreichen, schon um eine prinzipielle Klärung des Falles herbeizuführen.

Universal-Tobis-Spurt beim 6-Tage-Rennen

Anläßlich der Uraufführung des Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilms „Ein steinreicher Mann" mit Curt Bois und Dolly Haas in den Hauptrollen, wird bei dem diesjährigen 6-Tage-Rennen im Sportpalast jede Nacht um 12.30 Uhr ein „Steinreicher-Mann-Spurt" gefahren. Das siegende Paar erhält als Preis 2 goldene Uhren im Werte von 600 RM., die von der Universal-Tobis gestiftet wurden.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich, zuzügl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.06 Mark [illegible]. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf. Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. [illegible], Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW [illegible].


CHARLOTTE SUSA
GUSTAV FRÖHLICH
IN
Unter falscher Flagge
nach einer Filmnovelle von MAX KIMMICH
Manuskript JOHANNES BRANDT, JOSEF THAN, MAX KIMMICH
REGIE: JOHANNES MEYER
Produktionsleitung HANS VON-WOLZOGEN, MAX WOGRITSCH
Aufnahmeleitung ERICH FRISCH
Musik GUISEPPE BECCE
Photographie OTTO KANTUREK
Ton ADOLF JANSON
Tonschnitt C. O. BARTNING
Architekt OTTO HUNTE
Tonsystem TOBIS-KLANGFILM
mit Friedrich Kayssler · Herm. Speelmanns · Ernst Dumcke · Josef Almas · Gerh. Ritterband
Hans Brausewetter · Hadrian Maria Netto · Elza Temary · Hedwig Wangel · Arthur Bergen
Theodor Loos · Aribert Wäscher · Harry Hardt · Karl Hannemann · Fritz Klippel
EIN UNIVERSAL-TOBIS-GEMEINSCHAFTSFILM
Uraufführung Freitag, 12. Februar Ufa-Palast am Zoo
DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM A.-G.
BERLIN FRANKFURT AM MAIN DÜSSELDORF
DEUTSCHE UNIVERSAL
LAPINER

CURT BOIS



DOLLY HAAS

Ein steinreicher Mann

REGIE: STEFAN SZEKELY

Produktionsleitung: **Joe Pasternak** Manuskript: **Szatmary und Wolff** Musik: **Theo Mackeben**
Texte: **Max Kolpe** Bauten: **Czerwonski und Böhm** Bild: **R. Kuntze** Montage: **A. Marton**
System **Tobis-Klangfilm**

mit

ADELE SANDROCK · LISELOTTE SCHAAK · FRITZ LEY · WILLY SCHUR · HERMANN PICHA · MARGARETE KUPFER · PAUL HÖRBIGER · PAUL BIENSFELD · EGON BROSIG · ANNY ANN · W. STEINBECK · F. ETTEL

Ein Universal-Tobis Gemeinschaftsfilm

URAUFFÜHRUNG: FREITAG, 12. FEBRUAR

ATRIUM



Verleih: **Deutsche Universal-Film AG**

BERLIN DÜSSELDORF FRANKFURT AM MAIN



Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 13. Februar 1932 | Nummer [illegible]

Hochkonjunktur in Filmschulen

Es ist noch gar nicht so lange her, da überraschte das Stern'sche Konservatorium die interessierte und uninteressierte Fachwelt mit der Eröffnung einer besonderen Ausbildungsabteilung für den Tonfilm.

Zugegeben, der Gedanke an sich lag außerordentlich nahe. Es war nicht mehr als recht, daß man die angehenden Kapellmeister, Komponisten, Sänger und Sängerinnen auch auf die Möglichkeit der Tonfilmbetätigung hinwies und ihnen die entsprechenden Hinweise während der Ausbildungszeit gab.

Dann kam Hugo Döblin mit seiner Tonfilmschule, die in der vorigen Woche zum erstenmal zeigte, wie sie arbeitet und was ihre Schüler gelernt haben.

Jetzt meldet sich die Schule Reimann, die anscheinend Filmautoren, Filmreporter und Filmzeichner ausbilden will.

Alles Pläne und Ideen, die im Prinzip zu begrüßen sind und gegen die an sich nichts einzuwenden wäre, wenn man jedem, der sich hier zur Ausbildung meldet, klipp und klar erklären würde, daß die Aussichten in der Praxis im Grunde genommen, wenigstens in absehbarer Zeit, gleich Null sind.

Wir haben in Deutschland, um das vorweg zu nehmen, zunächst bereits einen Überfluß an Theaterschulen.

Es ist bekannt, daß die wirklich ernst zu nehmenden Institute auf diesem Gebiet gründliche Aufnahmeprüfungen durch ein Gremium alter, erfahrener Schauspieler vornehmen lassen, die mit dem eigentlichen Schulbetrieb nichts zu tun haben.

Man darf weiter voraussetzen, daß in diesen anerkannten Schulen wenigstens bei neunzig Prozent alle Voraussetzungen gegeben sind, die zunächst einmal theoretisch den Weg von der Schule auf die Bühne wirklich möglich machen.

Aber man weiß aus der Praxis, daß trotz dieser gründlichen Prüfung der Voraussetzungen nur wenige dahin kommen, wohin sie strebten.

Daß es ein ganz geringer Prozentsatz ist, der wirklich das erreicht, was er sich erträumte.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, erscheint es notwendig und wichtig, die Industrie als solche zu einer gewissen Zurückhaltung auf-



[illegible] HAAS und CURT [illegible]
in dem [illegible] Film „EIN STEINREICHER MANN"

zu[illegible] die Mitarbeit [illegible] S[illegible]en handelt.

Es ist hier an dieser Stelle gerade in den letzten W[illegible] vielfach darauf [illegible] worden, daß sich der [illegible] an Filmschaffenden [illegible] gleich welcher Sparte [illegible] gehören, in der nächsten [illegible] ganz erheblich [illegible] wird. Und daß [illegible] die Gefahr besteht, [illegible] hafte leistungsfähige Kräfte wahrscheinlich im neuen Produktionsabschnitt mit [illegible] weniger Beschäftigung [illegible]nen können als bisher.

Es hat also gerade im Augenblick gar keinen Zweck, systematisch und [illegible] neue Kräfte heranzubilden.

Damit ist dem Nachwuchs noch lange nicht der Weg zum Film versperrt.

Wirklich große Talente, geeignete Kräfte, die über dem Durchschnitt stehen, finden auch ohne Filmschule den Weg.

Für den Filmschauspieler scheint uns das Theater die beste Vorbildung.

Unsere begabtesten Architekten, und gerade diejenigen, die sich Jahre hindurch an der Spitze gehalten haben, sind durch ihre Leistungen am Theater oder durch eine kurze praktische Lehrzeit im Atelier zu gesuchten Szenenbildnern beim Film geworden.

Die Kameraleute kamen von der Technik oder von der Standphotographie.

Unter den Filmautoren und gerade unter den Gesuchtesten ist keiner, der sein Geschäft erst in Kursen gelernt hat.

Solche Bilder wollen wir haben

DOLLY HAAS
HEINZ RÜHMANN

Es wird schon wieder besser...

mit

Fritz Grünbaum
Paul Otto / Oskar Sima
Ernst Verebes / Jessie Vihrog
Paul Westermeier

Manuskript: Eugen Szatmari und Peter Hell
Drehbuch:
Philipp Lothar Mayring / Dr. Friedrich Zeckendorf
Musik: W. Jurmann und B. Kaper
Texte: Fritz Rotter / Kapelle Barnabas von Geczy
Bild: F.-A. Wagner und K. Baberske
Bau: I. von Borsody / Ton: H. Fritzsching
Schnitt: K. Mick / Regieassistent: E. Halder

Produktion: Bruno Duday

Regie: Kurt Gerron

UFA

Der Erfolg einer der ehrlichsten und [illegible] dieser Saison. Es ist ein Erfolg der guten Einfälle, ein Schauspielererfolg. Mit witzigen Pointen verschwenderisch ausgestattet.
Lichtbild-Bühne.

Rühmann hat die kräftigsten persönlichen Wirkungen. Die Gelächterwogen gehen besonders hoch. Das beste Ensemble, das man in Berlin vereinen kann. Eindrucksvolle Schauspieler. Selbstverständlicher Ufa-Standard. Dolly Haas amüsant vom ersten bis zum letzten Wort. Das Publikum hat reichlich Anlass zu Heiterkeitsausbrüchen [illegible] genug.
Film-Kurier.

Amüsant erdacht, glücklich geformt. Außerordentlich viel Tempo. Elegant und kurzweilig. Das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus. Es ist ein Film, wie ihn sich der Theaterbesitzer nicht besser wünschen kann. Ein Schlager, der am Kurfürstendamm gefällt und der an der Peripherie Berlins und in der Provinz noch stärkere Wirkung haben wird. Es ist ein Treffer, der gerade in dieser Zeit, wo die Theaterbesitzer so sehr nach Schlagern rufen, besonders freudig begrüßt wird.
Kinematograph.

Heinz Rühmann ist und bleibt der reizendste Spitzbub, der [illegible] mit [illegible] macht, was er will. Ein [illegible] licher Spaß, ein [illegible] Heiterkeitserfolg, der die [illegible] Zustimmung des Publikums verdient und erhielt.
Lokal-Anzeiger.

Sicheres Publikum [illegible] Rühmann [illegible] haben sofort alle [illegible] der Zuschauer. Den [illegible] Lacherfolg hat Fritz Grünbaum. Es wurde sehr viel gelacht. Starker Beifall.
Morgenpost

Eine Verwechslungskomödie von heiterster Kompliziertheit. Ausgezeichnete Darstellung und Regie, einfallsreiche Einfälle, lustige Dialoge. Das Publikum amüsiert sich großartig und [illegible] mitten in die Szene hinein [illegible] Grünbaum, ein Meister der Pointe. Dolly Haas, sehr anmutig, sehr natürlich, sehr elegant. Sehr großer, sehr herzlicher Beifall.
Berliner Volkszeitung

Lebhafter Erfolg einer Unterhaltung [illegible] Heinz Rühmann verbürgt [illegible] Erfolg. [illegible] Dolly Haas reizend.
Berliner Tageblatt.

Geladen mit [illegible] Humor. Heinz Rühmann [illegible] kam aus [illegible] Erfolges [illegible]
Tag

Allerlustigste Wirkung [illegible] Dialog viel [illegible] Geladnerfaal [illegible] aufging.
B. Z. am Mittag.

Ein entzückendes, glänzendes, famos gemachtes Lustspiel. [illegible] Starker Beifall. [illegible] zeigt eine selten glückliche, leichte und geschickte Hand. Allererste Kräfte. Heinz Rühmann scharmant.
Montag.

Ein übermütiger Film, der jeden lustig machen wird.
Nachtausgabe

Stürmische Heiterkeit, alle Zeichen eines wirklich großen Erfolges. Dolly Haas hat sich mit diesem Film in die vorderste Reihe des Publikumsinteresses gespielt. Sie ist scharmant und entzückend, spielt sehr frisch und [illegible]
Neue Zeit

Ein Sieg treffsicherer Lustspielregie

LICHTBILDBÜHNE

Die Technik des Drehbuchs ist für einen phantasiebegabten Menschen und für jemand, der Blick für Filmwirkung hat, keine Geheimwissenschaft.

So daß es eigentlich gar keinen Grund gibt, irgendwo und irgendwann Spezialfilmschulen zu eröffnen.

Es ist natürlich nichts dagegen einzuwenden, daß die Studierenden irgendeines Konservatoriums oder einer Musikhochschule nebenbei mit dem Film bekannt gemacht werden.

Es ist absolut in Ordnung, wenn im Rahmen einer Theaterschule auch etwas für die filmische Betätigung getan wird.

An einer Hochschule für Photographen wird man auch filmische Arbeit mit in den Rahmen des Lehrplans einbeziehen müssen.

Wo man die zeichnerischen Fähigkeiten so weit entwickelt, daß sie beruflich ausgenutzt werden, muß selbstverständlich heute auch auf den Werbefilm und den Trickfilm hingewiesen werden.

Aber vor Spezialausbildungen muß überall da, wo sie als selbständige Faktoren auftreten, ernstlich gewarnt werden und muß insbesondere immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß es für den Durchschnitt der künstlerischen Filmarbeiter, ganz gleich in welcher Sparte sie sich betätigen, keine Phantasielöhne gibt, sondern daß auch hier neben wenigen hohen Spitzenzahlen eine Durchschnittsentlohnung besteht, die nicht besser und nicht schlechter ist als in ähnlichen Berufen.

Das, was wir hier schreiben, richtet sich nicht gegen irgendein bestimmtes Institut, sondern es ist nur die Formulierung eines Standpunktes, den nach unserer Auffassung alle maßgebenden Faktoren unserer Industrie einzunehmen hätten.

Es wäre schade, wenn neben den reinen Schwindelunternehmen, von denen gerade in der letzten Zeit die Tages- und Fachblätter voll sind, noch an sich seriöse Unternehmen kämen, die das Märchen von der lohnenden und reich bezahlten Arbeit beim Film noch weiter nähren und pflegen wollen.

Doppelter Universal-Start

„Unter falscher Flagge"

Fabrikat: Universal Tobis
Verleih: Deutsche Universal
Regie: Johannes Meyer
Hauptrollen: Charlotte Susa, Gustav Fröhlich
Länge: 2628 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast

Wieder einmal ein richtiger, gut gemachter, spannender Spielfilm. Eine Spionagegeschichte aus dem Weltkrieg.

Originell sowohl in der Grundidee als auch in der dramatischen Verknüpfung.

Am Anfang eine technisch glänzende Fliegererkundung, die der Hauptmann beim deutschen Aufklärungsdienst Herbert Frank (Gustav Fröhlich) ausführt.

Grandioser Fliegerabsturz und anknüpfend daran die kurz und prägnant geschnittene Geschichte, wie dieser Offizier Hals über Kopf seine Pflegerin heiratet.

Dann wieder Dienst in der Nachrichtenzentrale in Berlin. Interessante Typen. Gut gemacht die kleinen Einzelepisoden, die in die große Handlung eingestreut werden.

Vorbildlich in der Linienführung, wie allmählich entdeckt wird, daß die Frau des Hauptmanns im Dienst der Russen steht.

Immer wieder eingeschnittene kleine kriminalistische Spionagegeschichten, die Schlag auf Schlag entwickelt und abgerollt werden.

Endlich das Kernstück. Der deutsche Hauptmann, der sich von seiner Frau verraten sieht, geht selbst in das russische Lager.

Wird bei einem Fest von seiner ehemaligen Ehegenossin erkannt. Soll dem Feind ausgeliefert werden, weil sie die ihn schließlich doch ehrlich liebt, in dem Glauben lebt, er habe ihren Bruder getötet.

Im letzten Augenblick Aufklärung des Mißverständnisses. Phantastische Flucht im Auto des Kommandeurs. Verfolgung durch Kosaken mit Scheinwerfern durch dichtesten Wald.

Schlußapotheose: Der deutsche Offizier erreicht sein Flugzeug und fliegt der deutschen Front entgegen.

Die Frau aber sieht ihr Leben zerstört, lenkt das Auto in den Abgrund, wo Wagen und Heldin vollständig vernichtet werden.

Das Ganze mit seltener Routine und Ausgeglichenheit inszeniert. Eine ausgezeichnete Leistung, die erneut die Aufmerksamkeit auf Johannes Meyer lenkt, der immer schon zu den sicheren, sauberen, geradlinigen und routinierten Spielleitern gehörte.

Allerdings eine große Erleichterung die Starbesetzung, in deren Mittelpunkt der schon erwähnte Gustav Fröhlich und Charlotte Susa stehen.

Von Fröhlich ist immer wieder zu sagen, daß er ausgeglichener, konzentrierter geworden ist und deshalb stärker wirkt als vor ein paar Jahren.

Die Uniform steht seiner Art ganz besonders, so daß es sehr leicht zu erklären ist, daß viele in diesem Hauptmann Frank die reifste Leistung des Künstlers sehen.

Charlotte Susa, beinahe schon abgestempelt für Spionagefilme, wirkt eindringlich und in den großen Gesellschaftsszenen selten elegant.

Sie ist heute reifer geworden, ohne dadurch an äußeren Reizen irgendwie zu verlieren.

Neben ihr wirken Friedrich Kayßler als Chef des Deutschen Nachrichtendienstes, Hermann Speelmans in einer gut durchgeführten Episode als Kriminalkommissar sowie Gerhard Ritterband, der als kleiner Lehrling großen Eindruck macht.

All die andern, Ernst Dumcke, Elza Temary, Hedwig Wangel, Theodor Loos, Harry Hardt müssen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Die Manuskriptschreiber Johannes Brandt, Josef Than und Max Kimmich haben genau so wie Otto Kanturek, der routinierte ausgezeichnete Photograph, Anteil an dem starken Beifall, der diesem Universalfilm der Tobis im Ufa-Palast in großem Maße zuteil wurde.

Die am Werk Beteiligten konnten sich immer wieder vor dem Vorhang dankbar verneigen. Es war der gleiche starke Eindruck in den beiden Vorstellungen des Premierentages zu verzeichnen, und es ist sicher zu erwarten, daß der Film überall starke Anziehungskraft ausüben wird.

Ein steinreicher Mann

Fabrikat: Tobis-Universal
Verleih: Deutsche Universal
Regie: Stefan Szekely
Länge: 2195 Meter, 4 Akte
Hauptrollen: Curt Bois, Dolly Haas, Liselott Schaak, Adele Sandrock
Uraufführung: Atrium

Die Verbindung von Buster-Keaton-Groteske und Alt-Berliner Posse hat einen außerordentlich humoristischen Film ergeben, dessen Manuskript von Eugen Szatmary und Ernst Wolff mit allen Mitteln der Komik hergestellt wurde.

Curt Bois hat eine Bombenrolle, Dolly Haas ist nicht weniger gut bedacht, und als Dritte im Bunde stellt sich Adele Sandrock ein — man braucht nicht zu sagen, daß das Publikum in keinem Augenblick aus dem Lachen herauskam.

Die Idee des Films ist wirklich originell. Die Baronin Adele will den Familienschmuck durch falsche Steine ersetzen lassen und geht zu diesem Zweck zu einem Juwelier, dessen Arbeiter ihr dabei behilflich sein soll. Sie weicht nicht von seinem Platz und versteht nicht, daß der kostbarste Stein plötzlich verschwunden ist.

Dieser Arbeiter, Curt Bois, muß den Stein verschluckt haben.

Adele will ihn operieren lassen, läßt sich aber von dem Professor überreden, damit noch eine Weile zu warten, und nimmt den jungen Mann mit in ihre Villa, wo sie ihn wie eine Kostbarkeit, die er ja auch darstellt, bewacht und behandelt.

Die Handlung geht nun in tollen Possensprüngen vorwärts. Das unterste wird nach oben gekehrt und nichts ausgelassen, was zur Erheiterung der Zuschauer dienen könnte.

So wird zum Beispiel der „steinreiche" junge Mann von

[illegible] geraubt und erst im letzten Augenblick wieder herausgegeben.

[illegible] und andere Situationen, die natürlich zu einem Happy end führen, wobei die [illegible] schließlich [illegible] dazu die [illegible] Ge[illegible].

Der [illegible] Szekely hat [illegible] diese Posse mit Glück und Geschick [illegible]nen. Er läßt [illegible]se wirbelig und [illegible] so daß [illegible] keinem Augenblick der [illegible] der Vorgänge merkt, sondern nur das tut, was von ihm verlangt wird, nämlich lieben, lieben und nochmals lieben.

Curt Bois spielt im allgemeinen mit diskreten Mitteln. Er macht aus dem jungen Juwelenarbeiter einen kleinen Schlemihl, der entfernt an Buster Keaton erinnert, ohne eine Kopie dieses großen Komikers zu sein.

Er hat einige hinreißende Momente und versteht es vor allen Dingen, die Chansons, deren Texte Max Kolpe und deren Musik Theo Mackeben schrieb, schlagsicher hinzulegen.

In dieser Hinsicht und auch im humoristischen Behagen sekundiert ihm Dolly Haas aufs beste. Sie geht so leicht und gelockert durch das Bild, daß man sagen darf, daß sie heute einer der fröhlichsten Geister der deutschen Leinwand ist.

Adele Sandrocks Künste sind bekannt. Sie vervollständigt die Figuren ihrer grotesken Typen um ein neues, ganz besonders gelungenes Exemplar.

In kleineren, aber sowohl vom Manuskript her als auch von der Regie gut behandelten Typen machen sich Paul Hörbiger, Eduard Rothauser, Egon Brosig und Paul Binsfeldt bemerkbar.

Liselott Schaak war wieder sehr hübsch anzusehen, wenn sie auch etwas blaß blieb.

Dieser Gemeinschaftsfilm der Tobis-Universal hat Aussicht, einer der größten Kassenschlager zu werden, die den Theaterbesitzern in letzter Zeit geboten wurden.

Titeländerung

Der [illegible] Pel[illegible]film der Universal „Ein Mann fällt vom Himmel", der am Donnerstag, dem 18. Februar, im Mozartsaal zur Uraufführung kommt, hat nunmehr den endgültigen Titel „Der Geheimagent" erhalten.

Filmschulenschwindler verurteilt

Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte am Freitag einen angeblichen Schauspieler Lüttringhaus wegen Betruges zu vier Monaten Gefängnis und 30 RM Geldstrafe.

Lüttringhaus hatte es durch Aufgabe von Inseraten darauf abgesehen, Filmhungrige zu sich heranzuziehen und diese durch Hergabe von Honorar zu schädigen.

In diesen Inseraten hieß es, daß er eine Schule zur Ausbildung von Filmschülern unterhalte, obwohl er in Wirklichkeit eine behördliche Erlaubnis für eine solche Schule gar nicht hatte. Den Interessenten, die sich meldeten, erklärte Lüttringhaus, daß der Kursus drei Monate dauern werde und er den Schülern nach der Ausbildung infolge seiner Beziehungen Engagements verschaffen könne.

Ganz besonders schwer geschädigt ist ein Reichswehrsoldat, dem L. versprach, ihm nach seiner Ausbildung ein Engagement mit monatlich 500 Reichsmark zu verschaffen. Der Reichswehrsoldat hat um seine Entlassung bei der Reichswehr und ist auf diese Weise besonders hart getroffen.

„Entfesseltes Afrika" ein Erfolg.

Wie sich bereits jetzt zeigt, entwickelt sich „Entfesseltes Afrika" zu einem hübschen beachtlichen Erfolg.

Der Film wird im ganzen von der Berliner Tagespresse aller Richtungen trotz der Hochflut von Afrikafilmen als durchaus sehenswert bezeichnet.

Das Interesse des Publikums macht sich in einem guten Theaterbesuch bemerkbar, so daß dieser Film trotz einer gewissen Hausse in afrikanischen Tierbildern durchaus zu empfehlen ist.

Zelnik-Großfilm bei der Aafa

Die Zelnik-Film G. m. b. H. hat mit den Vorarbeiten des bereits vor einigen Wochen angekündigten Films „Die Tänzerin von Sanssouci" begonnen.

Otto Gebühr wird den König spielen. Der Film erscheint in Deutschland an der Spitze des Aafa-Verleihprogramms 1932/33.

Franz Lehár in Berlin

zu Besprechungen für seine Tonfilm-Operette.

Franz Lehár ist in Berlin eingetroffen. Er wird sich hier mehrere Tage aufhalten, um an Besprechungen für seine Aafa-Tonfilmoperette „Es war einmal ein Walzer" teilzunehmen. Die Aufnahmen des Films beginnen bereits Ende nächster Woche in den Aafa-Ateliers in Berlin-Tempelhof.

Keine Überstundenbezahlung an Standphotographen

Mit einem typischen Überstundenprozeß hatte sich kürzlich die Kunstkammer 4a des Arbeitsgerichts Berlin unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Hildebrandt auf eine Klage des Photographen Richard Wesel gegen die „Thalia-Film" G. m. b. H. zu beschäftigen.

Wesel war auf seine dringenden Bitten von der Beklagten für ihren Film „Eine Nacht im Grand-Hotel" gegen eine Tagesgage von 30.— Mark, und zwar, wie durch das Zeugnis des Produktionsleiters Horsetzky erwiesen wurde, einschließlich Überstunden und Fahrspesen, engagiert worden. Dennoch beanspruchte er 450.— Mark für Überstunden, obwohl er, wie ebenfalls erwiesen worden ist, während der Dauer seines Arbeitsvertrages niemals Bezahlung von Überstunden geltend gemacht hatte. Erst 1½ Monate nach Beendigung seines Arbeitsvertrages ist er mit dieser Forderung hervorgetreten, die ja alsdann überhaupt nicht mehr zu kontrollieren gewesen wäre.

In scharfen Worten hat das Arbeitsgericht Berlin in Übereinstimmung mit den Ausführungen des Vertreters der Beklagten, Dr. Friedmann, diese Forderungen zurückgewiesen und betont, daß Wesel, wenn er trotz der oben erwähnten Vereinbarung glaubte, einen vertraglichen Anspruch zu besitzen, dies zumindest bei der jeweiligen Gagenzahlung in unmißverständlicher Form hätte zum Ausdruck bringen müssen. Das aber habe er unterlassen, ja es nicht einmal bei seinem Ausscheiden getan.

Daraus hat das Arbeitsgericht Berlin gefolgert, daß Wesel selbst die Berechtigung seines Anspruchs bezweifelt hat. Es hat daher angenommen, daß er auf seine angeblichen Rechte verzichtet habe, zumal er, wie das Arbeitsgericht Berlin in seinem Urteil noch besonders hervorhebt, mit seinen Ansprüchen überhaupt erst hervorgetreten ist, als die Firma durch Erwirkung einer einstweiligen Verfügung gegen ihn die Herausgabe der Photonegative erzwungen hatte, die er ihr vorenthalten hatte.

Wichtig aber ist, daß das Arbeitsgericht Berlin in diesem Prozeß grundsätzlich festgestellt hat, daß es sich bei der Tätigkeit eines Standphotographen weder um eine besonders anstrengende, noch um eine ununterbrochene handle, daß vielmehr zwischen den einzelnen Aufnahmen längere, oft stundenlange (durch Umbauten usw.) bedingte Pausen liegen, während deren ein solcher Photograph sich ausruhen könne und nicht einmal in Arbeitsbereitschaft zu befinden brauche. Demgemäß hat das Arbeitsgericht Berlin festgestellt, daß in der Filmindustrie an Standphotographen fast durchweg Überstunden überhaupt nicht bezahlt zu werden pflegen.

Aus der Produktion.

Für die Rolle der Annette in dem Ufa-Tonfilm „Der Frechdachs" wurde Alexa von Poremsky verpflichtet. Die Hauptrollen der deutschen Fassung spielen bekanntlich Willy Fritsch, Camilla Horn und Ralph Arthur Roberts. Regie führt Carl Boese.

Johannes Riemann spielt eine jugendlich-komische Hauptrolle in dem Ben-Fett-Film „Hasenklein kann nichts da[illegible]"

Heute Dacho-Ball

Die Darbietungen auf dem „Dacho-Ball 1932" (heute, Sonnabend, im Zoo), dem offiziellen Ball der Dachorganisation der Filmschaffenden Deutschlands e. V., werden in der Zeit von 12—12½ Uhr vom Berliner Rundfunk übertragen, und zwar die Gesangsvorträge von Martha Eggerth, Lee Parry, Harald Paulsen, Kurt Mühlhardt u. a. m., die Schlager aus ihren Filmen singen werden. Die Schlager werden von den Komponisten, Franz Grothe, Hans May, Karl M. May, Alfred Strasser, Mark Roland, Will Meisel, Hans J. Salter, Arthur Guttmann und Fritz Wenneis, persönlich dirigiert.

Außer den bekanntesten Persönlichkeiten des deutschen Films haben auch in großer Anzahl die Vertreter der Reichsbehörden und des öffentlichen Lebens ihr Erscheinen zugesagt. Zur Tombola haben die namhaftesten Filmdarsteller Geschenke mit persönlicher Widmung zur Verfügung gestellt.

Der Jan-Kiepura-Tonfilm beginnt

Der Union-Tonfilm der Ufa mit dem berühmten Tenor Jan Kiepura in der Hauptrolle beginnt in den nächsten Tagen mit den Atelier-Aufnahmen in Neubabelsberg. Außer Jan Kiepura wurden noch Fritz Schulz, Otto Wallburg, Magda Schneider, Ida Wüst verpflichtet. Regie: Anatol Litwak. Kamera: Fritz Arno Wagner. Tonmeister: Hermann Fritzsching. Musik: Mischa Spoliansky, musikalische Leitung: Schmidt-Gentner. Bauten: Werner Schlichting.

DLS.-Generalvertretung in der Schweiz.

Das DLS. hat für die Schweiz in Bern eine Generalvertretung errichtet, deren Leitung Herr W. A. Ramseyer hat.

Herr Ramseyer wird sich allein den Interessen des Deutschen Lichtspiel-Syndikates in der Schweiz widmen und die Filme der DLS.-Eigenproduktion 1931/32 in seinem Lizenzgebiet verleihen.

Noch in diesem Monat werden die ersten Schweizer Uraufführungen der DLS.-Filme „Der Stolz der 3. Kompagnie" und „Ein süßes Geheimnis" in Bern, Basel und Zürich stattfinden.

Tonfilm-Technik

Nr. 6 Beilage zum „Kinematograph" 13. Februar 1932

Der gezeichnete Tonstreifen von morgen

Neben den regulären Spielfilmen braucht das Tonfilm-Theater außer seiner aktuellen Wochenschau viele gute Hundert- bis Tausend-Meter-Filme als Beiprogramm. Etwa den gezeichneten Trickfilm, den naturkundlichen Bildstreifen und — eine Idee, die ich mir patentieren lasse — den Musik-Unterrichtsfilm, mit allen seinen Abarten.

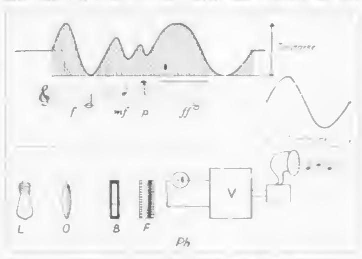
Die Beiprogrammfilme können nicht gut genug sein, denn sie müssen häufig einem zwar teuren, aber schlechten Hauptfilm „durchhelfen". Daher wird auf ihre Herstellung heute viel geistige Energie verwendet, so daß in den letzten Jahren mancherlei schöne neue Gedanken das Licht der Welt erblickten.

Hierher gehört auch der Film mit der gezeichneten Musik. „Gezeichnete Musik" ist so: Das Nebeneinander der Töne auf dem Tonfilmstreifen sieht etwa so aus wie das Profil eines Gebirges, also eine Folge von Bergen und Tälern, runden Kurpen, scharfen Graten und spitzigen Nadeln. Ein ganz einfacher Ton — wie ihn die Stimmgabel erzeugt — zeigt sich auf dem Tonfilmstreifen als eine regelmäßige Aufeinanderfolge von Zacken genau gleicher Höhe und Breite. Der schöne runde Ton einer weich angeblasenen Flöte stellt sich als eine wellige Hügellandschaft auf dem Tonfilmstreifen dar, wo Berge und Täler gleichmäßig schön rundlich sind und in gleichmäßigem Rhythmus aufeinanderfolgen.

Der musikalisch ganz einfach gebaute Ton, der sinusförmige Ton, stellt sich auf dem Tonphotogramm einfach als Schlangenlinie dar, die man technisch eine Sinuskurve heißt. Die Höhe der Wellenlinie bedeutet die Tonstärke — und die Breite des Wellenberges, d. h. die Entfernung zwischen zwei Punkten gleicher Energiehöhe voneinander, bedeutet die Tonhöhe. Da die Filmlaufgeschwindigkeit beim Tonfilm schon aus musikalischen Gründen genau eingehalten werden muß, kann diese aus der Betrachtung fortfallen.

Wenn nun mehrere Töne gleichzeitig erklingen, dann lagern sie sich übereinander, und die Form des Wellenberges wird etwas komplizierter.

Da man aber mit Tonhöhe und Tonstärke eigentlich alles hat, was man zum Komponieren braucht, so lag der Gedanke nahe, nun gleich tatsächlich die Musik auf den Filmstreifen zu zeichnen. Weil jedoch der Filmstreifen nur ein paar Millimeter Breite für den Ton zur Verfügung hat, so wird man die Sache zunächst in zehn- oder zwanzigfacher Vergrößerung zeichnen. Derartige Versuche, die Musik wirklich mit Lineal und Reißfeder auf einem Tonfilmstreifen zu konstruieren, sind vor vielen Jahren erstmalig von dem Russen [illegible] A. Scholpo [illegible] Stoff[illegible] [illegible] werden.



Die Technik des Verfahrens ist sehr einfach. Man nimmt sogenanntes Millimeterpapier, wie es die Ingenieure und Zeichner von Kurven benutzen, und zeichnet zunächst die Melodie als eine Folge von Wellenbergen und Wellentälern auf, wobei als Maßstab anzugeben ist, daß die Tonhöhe von A — Kammerton — 435 Schwingungen dargestellt ist als eine Wellenlänge von 10 Millimeter. Eine Wellenlänge von 5 Millimeter gibt dann einfach einen um eine Oktave höheren Ton. Wenn beide Wellenlinien die gleiche Form haben, ist auch der Tonkarakter beider Töne genau gleich, nur eben ihre Tonhöhe um eine Oktave verschieden.

Hat man so den Maßstab der Wellenlänge für die Tonhöhe gefunden, dann wählt man sich einen zweiten für die Tonstärke. Wir sagten schon, daß diese ausgedrückt wird durch die Höhe der Wellenberge. Nehmen wir für das stärkste Fortissimo eine Berghöhe von 10 Zentimeter an, dann wird das allerfeinste Pianissimo 1 Millimeter hoch, da die uns bekannten größten Lautstärkeunterschiede der Riesenorchester 1 : 1000 sind. Im allgemeinen wird sich die Berghöhe natürlich immer auf dem Mittel zwischen 1 und 3 Zentimeter bewegen.

Will man nun vielstimmig komponieren, so zeichnet man die zweiten und folgenden Stimmen auf durchsichtiges Millimeterpapier und paust sie dann einfach übereinander.

Selbstverständlich wird man nur wenige einfache Tonformen aus der bisher bekannten Klangwelt übernehmen, denn es ist ja gerade das Reizvolle an dem gezeichneten Tonfilm, daß er keinerlei Rücksicht auf unsere bisherigen Instrumente zu nehmen braucht und auf deren Spielbarkeit. Er kann nicht bloß ganz neue, noch nie gehörte Töne anwenden, sondern auch wunderbar feine und beliebig rasche oder langsame Tonfolgen, er kann sich die tollsten Klangfarbenmischungen durch Übereinanderkopieren einfacher Klänge herstellen. Ja, es ist sogar Voraussetzung für die gute, gezeichnete Tonfilm-Komposition, daß ihre Ideenwelt aus der neuen Klangschrift heraus, aus dem Zeichnerisch-Konstruktiven entspringt, daß sie frei ist von allen Bindungen der

bisherigen Musik. Man soll nicht glauben, daß das schwierig ist: denn die neue Klangschrift macht dem Komponisten nicht mehr oder weniger Arbeit als das Ausschreiben einer Partitur in der alten Notenschrift. Das filmisch Schönste an dieser Angelegenheit aber sind folgende zwei Dinge: Die Musik kann vollkommen nach dem Bild geschrieben werden und mit ihm restlos zu einer künstlerischen Einheit zusammenwachsen. Der Ton kann das Bild ergänzen und umgekehrt: Einmal kann das Bild eine Generalpause haben (stellen Sie sich einmal für 10 Sekunden eine weiße Leinewand vor, während die fremden Klänge allein weiterlaufen!), dann wieder der Ton. Synchronschwierigkeiten gibt es nicht. Korrekturen sind kein Problem, ebensowenig der Filmschnitt. Dann aber die außerordentlich interessante Möglichkeit, die Klänge nachträglich zu färben: Wenn eine Stelle zu dumpf erscheint, werden Lichter aufgesetzt, indem man einfach bestimmte hohe Frequenzen dazuzeichnet. Gerade das Übereinanderkopieren von Einzelelementen dieser Torschrift wird in der Zukunft derselben beim Tonfilm das stärkste technische Mittel sein, die klanglichen Ausdrucksmöglichkeiten unendlich zu variieren.

Otto Kappelmayer.

Mitteilungen der TTA., München

Montag, den 15. Februar, vormittags ½10 Uhr im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus: Schlußlektion des **Tonfilm-Kursus**: Lichtton-Apparaturen-Typen. Es sprechen über die Geräte von Klangfilm: Herr Ing. Meder, Kinoton: Herr Ing. Junge, Zeiss-Ikon: Herr Ing. Zeiler, von der Fa. Arnold & Richter, Bauer: Herr J. Gemach. — Ausgabe der TTA.-Karten für die Besichtigung von Geiselgasteig.

Freitag, den 19. Februar, nachts 11 Uhr im großen Saale des Kunstgewerbehauses, Pfandhausstr. 7: Demonstrations-Abend mit Vortrag von Herrn Wolfg. Jaensch, Dresden: Die physikalischen Grundlagen des Tonfilms. Der TTA. gelang es, zum Abschluß des Tonfilm-Kursus einen maßgebenden Herrn der Apparate-Industrie für diesen Vortrag nach München zu bekommen.

Vorträge in der DKG.

Die Entwicklung des Tonfilm-Lautsprechers
Belichtungsbestimmung für das Kopieren von Film-Negativen

In der 103. Sitzung der DKG. vom 11. 2. 1932 sprach zunächst Herr Dipl.-Ing. H. Warncke über die Entwicklung, die der Lautsprecher durch den Tonfilm erfahren hat. Während beim Rundfunk jeder Hörer sich zu dem gehörten Ton durch unbewußt arbeitende Phantasie gleichsam einen akustischen Raum selbst schafft, in den er das Gehörte hineinverlegt, wird dem Tonfilmhörer durch das gesehene Bild dieser Raum aufgezwungen. Ist dieser mit den Augen wahrgenommene Raum nicht konform zu dem Raum, aus dem das Gehörte erwartet wird, so kommt etwas Unnatürliches in die Tonbildwahrnehmung hinein, das den naturwahren Eindruck stört. Für die Klangwirkung ist aber die räumliche Gestalt des Kinotheaters von wesentlicher Bedeutung; da diese Gestalt nun in jedem Theater eine andere ist, kann ein und derselbe Tonfilm selbst bei gleich guter Apparatur in verschiedenen Theatern merklich verschieden wirken. — In technischer Hinsicht wird im Theater verlangt, daß eine kleine Anzahl von Lautsprechern bei geringem Aufwand elektrischer Leistung große akustische Leistung hervorbringt. Dabei soll diese über einen Winkel, der in der Waagerechten sich über 45 Grad rechts und links der Saalachse und über 12 bis 15 Grad nach oben und unten hin erstreckt, gleichmäßig gestreut sein, damit alle Plätze zu ihrem Recht kommen. Gleichzeitig soll ein Frequenzband von 16 bis 12 000 Schwingungen je Sekunde amplituden-getreu wiedergegeben werden, d. h. die vom Orchester und den Personen in das Mikrophon hineingestrahlte Energie soll vom Lautsprecher über den ganzen Bereich proportional wiedergegeben werden. Der magnetische Lautsprecher konnte diese Bedingungen nicht mit für Theaterszie ausreichender Leistung befriedigen. Darum mußte er dem elektrodynamischen und elektrostatischen Lautsprecher im Theater weichen. Für tiefe Töne ist die Form der Großflächen die geeignete, während für die hohen Töne der Hornlautsprecher günstiger ist. Jener erreicht nun einen Wirkungsgrad bis 8 Prozent, während er bei diesem bis zu 20 Prozent der aufgewendeten elektrischen Energie ansteigen kann. Es wurde ein kombinierter Lautsprecher vorgeführt, der mit einem Großflächenlautsprecher und zwei Hornlautsprechern ausgerüstet war. Von der aufgewendeten elektrischen Energie von 20 Watt werden bei ihm bis zu 4 Watt in akustische Energie klirrfrei umgewandelt. — Im zweiten Teil der Sitzung sprach Herr M. Adam über eine halbautomatische Einrichtung der Firma H. W. Müller & Co. zum Bestimmen der Kopierlichter für eine Kopieranstalt. Es werden hier von jeder Szene des Negativs 10 Bilder mit steigendem Licht kopiert und danach das beste ausgesucht. Die anschließende Aussprache brachte bei aller Anerkennung, die der Leistung eines solchen Apparates gezollt wurde, das Bedenken der Praktiker zum Ausdruck, daß die Zeit, die zum Herstellen und Entwickeln von je 10 Bildern für jede Szene erforderlich ist, im Kopierbetrieb einfach nicht zur Verfügung steht, so daß dieser wohl bei dem alten Verfahren des Schätzens der Lichter verbleiben wird. Fch.

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Gbs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Gbs. Tel. 741 41
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

DIE TONWOCHEN

Die neuesten Ausgaben der Tonwochen bringen in scharfer Konstrastierung Bildreportagen derjenigen Ereignisse, die das Interesse der ganzen Welt haben.

Während in Genf die Abrüstungskonferenz tagt, rücken die Japaner in der Mandschurei weiter vor, und es landen immer neue Truppen im Kampfgebiet um Schanghai. Indien gleicht einem Vulkan. Fast täglich werden aus Bombay und anderen Städten des englischen Kolonialreiches schwere Unruhen gemeldet. Die Großmächte rüsten weiter und bauen ihre Arsenale bis zu letzter Vollendung aus. Überall Unruhe auf der Welt. Die neueste Ufa-Ton-Woche Nr. 75 bringt einige interessante Kurzfilme von den letzten Ereignissen in China und Indien, von Flugmanövern gewaltiger Kriegsstaffeln und von der hoffentlich nicht zur Ohnmacht verurteilten Abrüstungskonferenz in Genf.

★

Auch die Deulig-Tonwoche Nr. 6 und Fox Tönende Wochenschau Nr. 7 bringen Aufnahmen von den Wirren in China und der Mandschurei. Fox bringt einen Teil der Rede, die Reichskanzler Dr. Brüning auf der Abrüstungskonferenz in Genf hielt. Emelka-Tonwoche Nr. 73 glossiert in der Karikatur der Woche Tardieus Völkerbundarmee und das Bemühen, die Friedensschalmei zum Tönen zu bringen, während in China und der Mandschurei die Kriegsfurie los ist.

Deulig-Ton und Emelka-Ton zeigen die Eröffnung der Hygiene-Ausstellung in Berlin, die im Zeichen der Bekämpfung der Krebskrankheit steht. Ufa zeigt ferner drei Segelflieger, die von einem Motorflugzeug geschleppt werden, Versuche, die auf dem Flugplatz Magdeburg angestellt wurden, um auf möglichst wenig kostspielige Weise die Segelflieger des Flachlandes in die Luft zu bekommen, ferner einen Trachtenfestzug deutscher Stämme, der in Berlin veranstaltet wurde, ein Autorennen auf dem zugefrorenen Eibsee, bei dem 130 Kilometer Stundengeschwindigkeit erzielt wurden, die schwere Arbeit riesiger Schneepflüge in der Sierra Nevada und hübsche Aufnahmen junger Bären im Zoologischen Garten von New Jersey.

Deulig-Tonwoche zeigt außerdem das Ehrenmal, das französische Luftfahrerkreise den Amerikanern Orvill und Wilbur Wright errichtet haben, ferner Aufnahmen von der großen Rassehundeschau in Berlin, eine nette Instruktion zur Pflege und langen Erhaltung des Schuhwerks, Beförderungsmittel in aller Welt, Artistenkunststücke in 5000 Meter Höhe und alte Tänze aus deutschen Gauen.

★

Emelka-Tonwoche bringt außer den schon genannten Bildern die Überreichung der Adlerplakette durch den Staatsminister a. D. Dr. Dominicus an den jungen Flieger Günther Groenhoff für seine Leistungen im Segelflug, Weltenbummler, die seit einundzwanzig Jahren in allen Weltteilen Autogramme berühmter Persönlichkeiten sammeln, die fliegende Deutschle, Aufnahmen vom Internationalen Reitturnier anläßlich des 200jährigen Bestehens der preußischen Staats-Gestütverwaltung, den letzten Bericht von Kapitän Barlets Kamera-Expedition in die Arktis, lustige Seehundaufnahmen und Karnevalstreiben in Viareggio.

★

Fox zeigt außerdem das Überschwemmungsgebiet des Mississippi, Bilder von der Hundeausstellung, die Trauerfeier für die mit dem U-Boot „M 2" gesunkenen Seeleute, dänische Fastnachtsbräuche und das Autorennen auf dem Eibsee.

Kulturfilmerfolg.

Trotz der erschwerenden Wirtschaftslage hat die Zahl der Matineen mit den Filmen des Instituts für Kulturforschung zugenommen.

Die beiden Italienfilme des Instituts hatten bereits Ende Dezember ihre 400. Sonntagsmatinee hinter sich. Am vergangenen Sonntag fand die fünfte, auch diesmal ausverkaufte Matinee im Ufa-Palast am Zoo statt. Der neue Frankreichfilm erlebte Anfang Januar seine hundertste Matinee im Phoebus-Palast in München.

Ufa-Tonfilme in Japan.

In Japan kommen im Laufe der nächsten Spielsaison folgende Ufa-Tonfilme zur Uraufführung: „Liebling der Götter", „Im Geheimdienst", „Die Drei von der Tankstelle", „Voruntersuchung", „Ihre Hoheit befiehlt!", „Der Mann, der seinen Mörder sucht", „Einbrecher" und „Das Flötenkonzert von Sanssouci".

Für den Richard-Tauber-Film der Reichs-Liga-Film im Heros-Verleih ist für eine führende Rolle Szöke Szakall engagiert worden. Regie: Georg Jacoby.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentzsch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Der große Erfolg!

PUBLIKUM UND PRESSE SIND BEGEISTERT

. . . Der Titel verrät nicht zuviel, denn was hier an großartig beobachteten T i e r k ä m p f e n, an selten möglichen Einblicken in die Fauna und an außergewöhnlichen Geschehnissen aus dem Leben der N e g e r s t ä m m e festgehalten und mit großer filmischer Geschicklichkeit auf den Zelluloidstreifen gebannt wurde, grenzt ans Fieberhafte. . . . Der Kampf des Löwen mit der Hyäne im Busch, der ekstatische Negertanz beim Fest der Löwenbezwingung, die Flucht der Tierheere über die brennende Steppe, der Einbruch der Löwen in das friedliche Tiergehege — das sind Bilder, die eine unvergeßliche Sprache sprechen.

— st. im Berliner Lokal-Anzeiger.

. . . Ein interessanter Bildstreifen, sympathisch dadurch, daß in ihm nicht drauflos geknallt wird . . . So sieht man Aufnahmen von unmittelbarstem Reiz, sieht Tierwelt und Menschen des dunklen Erdteils nicht, wie sie gestellt wurden, sondern wie sie sind, und genießt zoologischen und ethnographischen Unterricht mit der Anschaulichkeit des Erlebens. Ein Kompliment dem Kameramann W. Earl F r a n k, der unter oft schwierigen und nicht ungefährlichen Bedingungen kurbeln mußte.

R. W. im 8-Uhr-Abendblatt.

Ein sehenswerter Film! Erfreulich nach all dem verbalhornten Afrika und Asien, das der Film in letzter Zeit verschleißt hatte . . . Prachtvolle Bilder von Gazellen und Antilopen, von Wasserbüffeln und Leoparden. Der Brand des Urwalds ist festgehalten; der Kampf zwischen Löwe und Hyäne um die Beute. Besonders reizvoll ist, daß man nicht die erlegten Tiere sieht, sondern den Fang. Neben guten Naturbildern, neben spannenden Tierbildern einige interessante unkonventionelle Szenen aus dem Leben der Eingeborenen. Der Film gibt Neues.

L. M. in der Vossischen Zeitung.

Eine herrliche Sache, dieser Film einer Tierfang-Safari. . . . Solch ein Transport eines lebenden Löwen, hängend an Stangen, die von Negerschultern getragen werden, ist wohl neu. Oder der Nahkampf zwischen Löwin und Hyäne um ein Aas . . . ist das schon gesehen? Oder der Kampf zwischen Löwe und Büffel.

Chr. Bouchholtz in der B. Z.

Das Kino ist erfüllt von Löwengebrüll, von vielstimmigem Lärm der afrikanischen Wildnis und von den aufpeitschenden Rhythmen der Negertänze. So daß dem Ohr dreifach gegeben, wird was das Auge von diesem Expeditions-Tonfilm, den Wynand H u b b a r d in Rhodesien drehte, etwa nicht zu fassen vermag. So, wenn in dem großartigen Zweikampf zwischen Löwin und Hyäne das Gebrüll die Parkettreihen erzittern läßt, indes von den wütenden Bestien nur Staubwolken, aufgerissene Rachen und zuckende Tatzenhiebe zu sehen sind. . . . Wie die wilde Zibetkatze in die Schlinge geht, der massige Kaffernbüffel gefesselt wird und Löwe und Leopard sich im Netz verstricken — das zeigt das sachliche Objektiv in dramatischer Spannung.

thl. im Tempo.

. . . Es ist ein Vorstoß von Wissenschaftlern und Tierfängern, kein Beutezug von Jägern und Schützen. Im Vordergrund werden die Menschen und Tiere der Steppe und des Urwaldes gezeigt, nicht, wie es in vielen Expeditionsfilmen der Fall ist, die Reisenden und Jäger. Es gibt in diesem Film vielerlei zu bewundern: einen Steppenbrand, eine Löwenjagd, ein Negerdorf . . . Es werden keine Sensationen vorgetäuscht, es wird wahrheitsgemäß und unaufdringlich berichtet. Der Film wurde im Ufa-Pavillon mit großem Beifall aufgenommen.

— c. im Berliner Tageblatt.

LAPINER

Entfesseltes Afrika

TERMINIEREN SIE SOFORT!

WARNER BROS
NATIONAL

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 16. Februar 1932 | Nummer 32

Zweierlei Recht

Die Geschichte einer einstweiligen Verfügung

Gestern fand vor dem Landgericht I eine Verhandlung um eine einstweilige Verfügung statt, die das A. T.-Theater in Berlin gegen die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher beantragt hatte.

Es muß zunächst einmal, um gewisse irrige Äußerungen in anderen Blättern richtig zu stellen, ganz klar darauf hingewiesen werden, daß dieser Streit mit der A. d. F. mit dem Kampf um die Schleuderpreise, den die Bayerische gegen das Theater eingeleitet hat, nichts zu tun hat.

Es handelt sich nämlich bei der Auseinandersetzung zwischen den Verleihern und dem A. T.-Theater zunächst lediglich darum, daß die Arbeitsgemeinschaft ihren Mitgliedern empfohlen hat, deren Direktor Wiehr so lange nicht zu beliefern, als nicht Klarheit geschaffen worden ist über die Übernahme von Verträgen, die der Vorbesitzer des Hauses abgeschlossen und noch nicht abgenommen hat.



WERNER FUETTERER und ELGA BRINK in dem Emelka Tonfilm DAS KREUZ DES SÜDENS

Gewiß ist es formal richtig, daß Herr Wiehr nicht der Nachfolger des Herrn Dr. Gerb ist, sondern daß er das Theater gewissermaßen neu von der Hauseigentümerin übernommen hat.

Aber eine derartige Übernahme befreit bekanntlich nach den herrschenden Usancen nicht immer und unbedingt von gewissen Lasten und Verpflichtungen, die der Vorgänger übernommen hatte, beziehungsweise die er eingegangen war.

Wir brauchen in diesem Zusammenhang nur auf die ominösen Steuerbestimmungen zu verweisen, die die Fortführung eines Theaters durch einen Dritten einfach unmöglich machen, wenn er die alten Steuerverpflichtungen, die auf dem Hause ruhen, nicht mit übernimmt und voll erfüllt.

Solange derartige Bestimmungen mit Zustimmung der höchsten Reichsstellen Gesetz werden können, sollte man ähnliche Maßnahmen der Verleiher genau so anerkennen, weil für die Lieferung der Filme die Dinge besonders am Ende der Saison noch schwieriger, komplizierter und unglücklicher liegen als für die Kommunen.

Im übrigen scheint die einstweilige Verfügung in diesem Falle ergangen zu sein, weil ein Teil der A. d. F.-Mitglieder entweder selbst oder durch ihre Angestellten Briefe geschrieben hat, die in ihrer juristischen Formulierung außerordentlich unglücklich gehalten sind.

Es sollen in dem Termin nämlich ein paar Briefe übergeben worden sein, in denen von einer Sperre die Rede war, obwohl an diese scharfe und vielleicht gesetzlich unzulässige Kampfesform gar nicht gedacht war.

Im übrigen würde dieser ganze Streit, wenn es wirklich Disziplin unter den Verleihern gibt, nur eine reine Formsache sein, weil niemand einem Unternehmen verwehren kann, mit diesem oder jenem nicht zu arbeiten, weil ihm die Geschäftsmethode des Betreffenden nicht paßt.

Man kann zum Beispiel von einem Unternehmen nicht verlangen, das mit dem heutigen A. T. seine ganze Produktion abgeschlossen hat, dem gleichen Theater nur zwei oder drei besonders geeignete Einzelfilme zu liefern, während drei oder vier andere einfach gestrichen werden sollen.

Man wird aber vor allem genau darauf achten müssen, daß man nicht, wie das in einem Teil der Presse gestern aus einem verständlichen Irrtum heraus geschehen ist, die Frage der Eintrittspreispolitik mit diesem ganz anders gelagerten Vorgehen verwechselt.

Man wird selbstverständlich auch in der nächsten Zeit an das A. T. unserer Auffassung nach nicht liefern dürfen und auch nicht



DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM A.-G.

BERLIN / DÜSSELDORF / FRANKFURT AM MAIN

zu liefern brauchen, solange sich die Eintrittspreise nicht auf der Basis bewegen, die in den einzelnen Berliner Bezirken anerkanntermaßen als üblich und tragbar gelten.

Zwingt das Gericht die Verleiher auch in bezug auf die Eintrittspreise auf eine Solidarität zu verzichten, so werden sich gerade in jenen Bezirken Zustände ergeben, die das Geschäft der Theaterbesitzer auf Monate hinaus so gut wie zunichte machen.

Es besteht für uns kein Zweifel darüber, daß die Politik des Herrn Direktor Wiehr sofort besonders bei den andern großen Unternehmern in jener Gegend Gegenmaßnahmen hervorruft.

Was diese rapide Senkung der Preise unter ein tragbares Minimum für die Kleinen bedeutet, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

Vor allem aber wird dieser Vorgang zu viel schärferen und einschneidenderen Maßnahmen in grundsätzlicher Beziehung führen müssen.

Die Theaterbesitzer sehen wieder einmal, wie notwendig absolut scharfe, einwandfrei formulierte Bestimmungen im Geschäftsverkehr sind.

Es können gewisse Bestimmungen gar nicht scharf genug gefaßt sein, weil man sie immer auf den schlimmsten Fall abstellen muß und weil jedes scheinbare Entgegenkommen in irgendeinem Formular im Ernstfalle dazu führt, die gutgesinnten, korrekten, filmischen Arbeiter um die richtige Hilfe im entscheidenden Augenblick zu bringen.

Es geht diesmal weniger um die Interessen der Verleiher, die sich bei diesem oder jenem Schleudertheater durch angemessene Festpreise oder durch Garantien sichern können.

Es geht diesmal, soweit die Eintrittspreise in Frage kommen, um das Wohl und Wehe besonders der kleinen Häuser.

Bei dem Prozeßgegenstand selbst, nämlich bei der Abnahme der alten Filme, sind natürlich die Theaterbesitzer indirekt ebenfalls interessiert.

Denn es ist klar, daß im gleichen Maße wie die Unsicherheit von abgeschlossenen Verträgen wächst, auch die Hoffnung auf eine Leihpreisreduktion im allgemeinen wieder erheblich schwinden muß, weil nämlich jeder Unsicherheitsfaktor ganz automatisch zu einem noch stärkeren Festhalten an den augenblicklich geltenden Preisen führen muß, wenn der Verleiher einigermaßen darauf Rücksicht nehmen will, daß auch er, wenn nicht verdienen, so doch am Leben gehalten werden muß.

Filmerfolge in Frankfurt a. M.

Der Gloria-Palast brachte in der zweiten Woche „Der Schlemihl" mit Kurt Bois in der Hauptrolle, dann wurde wieder „Holzapfel weiß alles" eingesetzt. Der Ufa-Palast zeigt „Reserve hat Ruh'" und hat mit diesem Militärfilm einen sehr guten Griff getan. Der Film wird hier als der beste Militärfilm, der bisher erschienen ist, bezeichnet. Die Premiere war ein großer Erfolg.

Das Ufa-Theater zum Schwan kam mit „Stürme der Leidenschaft" heraus. Die weibliche Hauptdarstellerin Anna Steen war am Freitag, Samstag und Sonntag persönlich anwesend und wurde sehr gefeiert. Bieberbau brachte eine Tonfilmposse „Der Herr Bürgermeister von Unterneuenhausen".

Die anderen Theater bringen teilweise gute, bewährte Filme in Zweitaufführungen, so läuft unter anderem wieder der Yorck-Film, der im Ufapalast ein ausgezeichnetes Geschäft brachte.

Auf Klangfilm stellten um:

Astoria-L., Hannover, Lichtburg, Soest (Westf.), Reicka-Li., Dresden, Flora-Li., Polkwitz (Schles.), Metropol (Nordenhamm (Bremen) Schwarmstädter-Li., Schwarmstädt, Apollo-Li., Holz (Saar), Magazin-Li., Wesel, Zentral-Theater, Schmölln, Stettiner Hof, Wangerin, Germania-Li., Regenwalde, Alhambra, Züllichau, Sterngarten-Li., Mittelwalde, Kammer-Li., Viersen, Lütjenburger Li., Lütjenburg (Schleswig-Holstein), Bahnhofshotel Großrhüden.

Balmat, der König des Montblanc.

Reichsliga - Film hat mit den Vorarbeiten zu einem Großfilm „Balmat, der König des Montblanc" begonnen. Als Operateur ist Sepp Allgeier verpflichtet worden.

Paramounts neues Europa-Programm

Robert T. Kane und J. H. Seidelman treten am 19. Februar mit der „Bremen" die Reise nach Europa an, um die neuen Pläne für Joinville festzulegen. Die von New York aus verbreiteten Rücktrittsgerüchte von Robert T. Kane entsprechen also nicht den Tatsachen. Wie die Paramount ausdrücklich betont, wird bei dieser Besprechung auch darüber endgültig Beschluß gefaßt, wie groß die Zahl derjenigen Filme sein wird, die auf europäischem Boden herzustellen sind.

Gleichzeitig gibt die Paramount bekannt, daß die Gerüchte über den Rücktritt Zukors den Tatsachen nicht entsprechen. Zukor wirkt nach wie vor mit den gleichen Vollmachten als Präsident der Paramount.

Das Interessanteste an dieser Notiz ist die Wendung, daß über die „Produktion in Europa" Beschluß gefaßt werden soll. Es scheint also nicht ganz ausgeschlossen, daß außer Joinville auch noch andere Stätten für die Herstellung von Filmen in dieser oder jener Sprache in Frage kommen.

Es wäre zu wünschen, daß die Ansicht jener Leute ausschlaggebend würde, die die Meinung vertreten, daß zum Beispiel deutsche Filme am besten in Berlin herzustellen sind.

Vielleicht wird man auch bei der Paramount an dem erfolgreichen Beispiel der Universal lernen, die bekanntlich ihre deutschsprachigen Erzeugnisse mit viel Glück mindestens zu neunzig Prozent in Berlin herstellt.

Marcel Vandal in Berlin

Marcel Vandal von der bekannten Produktionsfirma Marcel Vandal & Charles Delac trifft voraussichtlich heute in Berlin ein, um mit führenden deutschen Firmen über die diesjährige Vandal- & Delac-Produktion zu verhandeln.

Die Pläne der Firma sehen Produktionstätigkeit in Deutschland ebenso wie in Frankreich vor.

Das Fest der Dacho

Der Dacho-Ball, ein Fest mit dem man den Wohlfahrtsfonds der Filmschaffenden auffüllen will, stand wieder traditionsgemäß am Ende der Ballsaison.

Man sah wie immer prominente Köpfe aus allen Lagern. Drückte vielen großen und kleinen Schauspielern, Kameraleuten, Architekten, Komponisten und Technikern die Hand, hörte unter Leitung der Komponisten Schlager, die über die Leinwand gingen und gehen, stellte befriedigt fest, daß die großen Sterne sich freudig in den Dienst der guten Sache gestellt, und versuchte bei der Tombola diesen oder jenen wertvollen Gewinn für viel oder wenig Geld zu erhaschen.

In der Ehrenloge sah man interessante Köpfe, treu bewacht von dem derzeitigen Vorsitzenden der Dacho, Ernst Reicher, der sich gegen halb zwei langsam ausrechnete, wie stark der Besuch der „Ewigen Lampe" werden würde, die durch dieses Fest sicherlich auch profitiert hat.

Beitragsneuregelung des Dresdener Verbandes

Um der wesentlich veränderten Lage der weitaus meisten Lichtspieltheaterbesitzer Rechnung zu tragen, beschloß der mitteldeutsche Bezirksverband „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." in seiner Hauptversammlung eine Neugestaltung der Beiträge, die jetzt folgendermaßen gestaffelt sind:

Theater jeder Größe in Orten bis 10 000 Einwohner und Theater bis 200 Plätze in Orten über 10 000 Einwohner 8 RM.

Theater über 200 Plätze in Orten bis 25 000 Einwohner und Theater bis 400 Plätze in Orten über 25 000 Einwohner 10 RM.

Theater über 400 Plätze in Orten über 25 000 Einwohner, jedoch ohne Erstaufführungstheater in Dresden 13 RM.

Erstaufführungstheater in Dresden 20 RM.

Mitglieder, die mehrere Theater allein besitzen, zahlen für jedes zweite Theater einen ermäßigten Beitrag von 5 RM.

Terra-Vertreter unterwegs.

Die Terra-Vertreter haben sich zur Vermietung der Frühjahrs-Staffel auf die Tour begeben. Es sind zuständig für:

Bayern und Württemberg: Herr Wörthmann, Hessen, Hessen-Nassau, Baden: Herr Eckler, Rheinland-Westfalen: die Herren Leuschner und Auerbach, Norddeutschland: die Herren Aschenberg und Weißfeiler, Pommern, Brandenburg und Osten: Herr Urbach, Groß-Berlin: die Herren Rappaport und Beck, Mitteldeutschland: Herr Franke, Schlesien: Herr Hanewacker.

„Die Perle des Hauses."

Das Manuskript zu dem Allianz-Tonfilm „Die Perle des Hauses" schreiben Karl Noti und Hans Wilhelm, von denen auch das Drehbuch des erfolgreichen Allianz-Tonfilmes „Man braucht kein Geld" stammt.

Tagung in Magdeburg

In der letzten Mitgliederversammlung des Vereins Magdeburger Lichtspieltheaterbesitzer konnte der stellvertretendeVorsitzende Artur Mest einen erfreulichen Besuch konstatieren. Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr Schunorth, erstattete den Geschäftsbericht Im Mittelpunkt aller Arbeit stand die Behandlung steuerlicher Fragen, die aber leider erfolglos geblieben sei

Dagegen war man in bezug auf die Verhandlungen über die Eintrittspreisgestaltung glücklicher Syndikus Dr. Rosner, Leipzig, erstattete dann ein Referat über Steuer, Musiktantieme und Patentfragen und informierte über die schwebenden Verhandlungen beim Preiskommissar.

Wilhelm Land jr. und Artur Mest wurden als Vorsitzende wiedergewählt. Wilhelm Schilling, Quedlinburg, übernahm den Posten des Schatzmeisters.

Theaterübernahmen

Der langjährige Geschäftsführer der „Stadttheater"-Lichtspiele in Aschersleben und der Theaterbetriebe Louis Lenz in Halberstadt, Toni Völkl, übernahm pachtweise die „Astoria-Lichtspiele" in Wittenberg, die mit Kinotonanlage ausgerüstet wurden.

★

Die bisher von Otto Heyder betriebenen „Kur-Lichtspiele" in Benneckenstein (Provinz Sachsen) hat jetzt Günther Gerlach Hasselfelde, übernommen.

★

Das Lichtspielhaus in Sagan, das fünf Jahre verpachtet war und zuletzt von W. Pätzold betrieben wurde, wurde nunmehr vom Eigentümer Karl Bauer in eigene Regie übernommen.

★

Die bisher von Wilhelm Focke betriebene „Schaubühne" in Mückenberg wurde von Herrn Unterberg, dem Inhaber der Bockwitzer„Regina-Lichtspiele", übernommen.

Neueröffnung in Dresden-N.

Botho Kehr, Dresden-N., hat die „Titania-Lichtspiele" in Dresden-Neustadt, Trachenberger Straße 15, käuflich erworben und nach vollständiger Renovierung am 12. Februar d. J. neu eröffnet. Das Theater wird zunächst noch stumme Filme bringen. Die technische Einrichtung wurde von dem bekannten Dresdener Kinofachmann Dr. Meinel geliefert.

Wieder Böser-Buben-Ball im Zoo.

Sonnabend, den 20. Februar, findet der Böse-Buben-Ball in den Festsälen des Zoo statt. Der Eintritt beträgt 2 RM. Karten bei Wertheim, Tietz, KdW., Karstadt und im Ballbüro des Zoo, Budapester Straße 9.

Wieder Hochbetrieb vor der Künstlerkammer

Charlotte Ander vor dem Arbeitsgericht

Charlotte Ander klagt gegen die Filmproduktion Ben Fett auf Zahlung von 6600 RM. Schuld an diesem Prozeß war der Filmschauspieler Fritz Schulz. Schulz war für den Film „Hasenklein kann nichts dafür" engagiert worden. Gleichzeitig aber hatte er sich vertraglich an Gaumont gebunden. Infolgedessen konnten die Drehfristen nicht eingehalten werden.

Ben Fett verklagte Fritz Schulz. Man schloß einen Vergleich, durch den sich Schulz verpflichtete, an Ben Fett mehrere tausend Reichsmark Strafe zu zahlen. Eine weitere Klage war seinerzeit auch von Jakob Tiedke erhoben, dieser Prozeß ist allerdings inzwischen erledigt worden.

Charlotte Ander hatte nun ihre Klage auf den ersten mit der beklagten Firma geschlossenen Vertrag gestützt. Hiernach sollte sie pro Aufnahmetag 500 RM bekommen. Es wurde aber später ein zweiter Vertrag geschlossen mit Rücksicht auf die Verschiebung der Drehfristen, wonach sie pro Tag 550 RM bekommen sollte.

Ben Fett stellte sich auf den Standpunkt, daß eine bestimmte Aufnahmezeit nicht garantiert gewesen sei, im übrigen aber habe Frau Ander der Firma nicht zur Verfügung gestanden, da sie sich in San Remo aufgehalten hätte. Sie hätte also sowieso nicht filmen können. Diese Behauptung wird von Frau Ander bestritten.

Dr. Friedmann als Vertreter der Filmfirma erklärte, daß im Grunde wohl die Klage, keinesfalls aber die Höhe der Summe gerechtfertigt sei.

Er wies daraufhin, daß Lien Deyers, die jetzt die Hauptrolle an Stelle von Frau Ander übernommen habe, auch nur insgesamt drei Tage beschäftigt worden sei. Nach langen Verhandlungen einigte man sich im Vergleichswege auf 3000 RM.

Allerdings wollte Dr. Friedmann erst Rücksprache mit seinem Auftraggeber nehmen. Frau Ander erklärte, daß sie sich der Firma für einen neuen Film zur Verfügung halte. Sollte ihre Beschäftigung innerhalb der neuen Produktion möglich sein, so würde sie der Gesellschaft für den neuen Film 1500 RM der Vergleichssumme in Anrechnung bringen.

Für alle Fälle wurde ein neuer Termin nach Ablauf einer Woche angesetzt.

„Wochenend in Kuhlewampe."

Klägerin war die Sportlehrerin Frl. Peffer, die gegen den Prometheus-Filmverleih und Vertrieb klagte. Sie behauptet, für den Film „Wochenend in Kuhlewampe" engagiert gewesen zu sein.

Man habe ihr versprochen, für den Fall, daß es nicht zu ihrem Auftreten käme, ihr die Reise zu bezahlen und evtl Auslagen zu ersetzen.

Sie erklärte, damals sei im Auftrage der Firma der Aufnahmeleiter Hoellering bei ihr gewesen und habe mit ihr die Abmachung getroffen.

Die beklagte Firma bestreitet entschieden, daß Herr Hoellering irgendwie dazu bevollmächtigt gewesen sei. Infolgedessen blieb Frl. Pfeffer nichts übrig, als die Klage zurückzunehmen, um jetzt erneut gegen Hoellering Klage anzustrengen, da dieser sie durch seine Handlung in eine solche Lage gebracht habe.

„Herr Scherk ist falsch verbunden."

Herr Scherk, Produktionsleiter seines Zeichens, klagt gegen die Itala-Filmgesellschaft. Durch Vermittlung eines guten Freundes, des Herrn Francesko Piancini, wurde er als Produktionsleiter von der Itala-Gesellschaft für den Film „Fräulein falsch verbunden" verpflichtet, und zwar sollte er auf allen Reklamen gemeinsam mit einem anderen Herrn genannt werden.

Als nun der betreffende Film den Interessenten vorgeführt wurde, fehlte der Name des Herrn Scherk auf dem Vorspann. Darob war Herr Scherk entrüstet und ging zum Arbeitsgericht. Er verlangte eine einstweilige Verfügung, nach der der Firma untersagt werden solle, den Film weiter aufzuführen, da ihm durch die Nichtnennung seines Namens großer Schaden entstanden sei und noch entstehen könne.

Das Arbeitsgericht gab ihm die einstweilige Verfügung. Diese geriet etwas spät in die Hände der Beklagten, so daß der Film trotzdem weiterlief.

Jetzt erhob Herr Scherk die Leistungsklage vor der Künstlerkammer des Arbeitsgerichts und verlangte 2000 RM.

Ihm wurde von der Beklagten und ebenso vom Gericht bedeutet, daß er zweifelsohne einen gewissen Ersatz verlangen könne, daß aber eine so hohe Forderung nicht angängig sei.

Das Gericht riet ihm, die von der Beklagten vorgeschlagene Summe von 500 RM anzunehmen. Es wäre möglich, daß er laut Urteil weniger bekäme. Schließlich ließ sich HerrScherk herbei, dieses Angebot anzunehmen. Außerdem schloß er einen zweiten Vergleich, durch den er den Antrag auf einstweilige Verfügung zurücknahm.

Der erste holländische Tonfilm

Vor wenigen Tagen fand im City-Theater im Haag (Holland) die Erstaufführung des Tonfilms „Der Dolch" statt, die in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung war. Einmal handelt es sich bei diesem neuen Filmwerk um den ersten großen Tonfilm, der holländischen Ursprungs ist. Außerdem zeigt der Film im Rahmen einer spannenden Handlung sehr interessante Aufnahmen von der Insel Bali.

Der Film wurde hergestellt unter der Leitung von André Roosevelt und Armand Denis. Die Darsteller und ausschließlich Bewohner von Bali; der Film ist in seiner ganzen Anlage ein Gegenstück zu Murnaus „Tabu".

Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Wyan, ein einfacher Mann aus dem Volke, liebt die schöne Dasni, die Tochter eines Zimmermanns. Beide wollen einander heiraten. Da kommt eines Tages der Prinz Konga, der längere Zeit in Europa geweilt hat, nach Bali zurück. Er verliebt sich ebenfalls in Dasni und versucht nun, sie durch List und Gewalt zu gewinnen. Dasni aber bleibt ihrem Bräutigam treu. Das Hochzeitsfest der beiden Liebenden findet unter großem Gepränge statt. Am Abend des Hochzeitstages aber betäubt der Prinz den jungen Wyan durch ein Zaubergetränk und dringt in das Brautgemach Dasnis ein. Die unschuldig Schlafende wagt er jedoch nicht anzurühren. Leise schleicht er sich wieder fort. Am nächsten Morgen findet Wyan am Bett seiner jungen Frau den Dolch des Prinzen, den dieser hat liegenlassen. Von Eifersucht gepeinigt eilt er dem Prinzen nach und ersticht ihn mit dessen eigenem Dolch.

Diese ganzen Vorgänge sind außerordentlich dramatisch dargestellt. Vor allem aber sind die Aufnahmen der Landschaft, der Volkstänze und der Volksbräuche von wunderbarer Schönheit. Sehr reizvoll ist es auch, das lebendige Mienenspiel und die graziösen Bewegungen der Naturschauspieler zu sehen. Die Wirkung, die von dem Film ausgeht, ist sehr stark und eindringlich. Bei der Erstaufführung, die bei ausverkauftem Hause stattfand, war das Publikum sichtlich ergriffen. Auch die Presse äußerte sich begeistert über diesen ersten holländischen Tonfilm.

„Jean de la Lune" in Deutschland.

„Jean de la Lune", der lt. letzter Abstimmung beste französische Film, ist durch die Firma Wengeroff-Tonfilm, Berlin, an die Columbia-Tonfilm G. m. b. H., Berlin SW 68, zum Verleih für Deutschland übergeben worden.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 17. Februar 1932 | Nummer 33

Zuviel Worte — zu wenig Taten

Fiasko der Degeto-Politik

Was man in eingeweihten Kreisen schon längere Zeit flüsterte, wird jetzt anscheinend auch offiziell zugegeben.

Die Degeto gibt die Kamera Unter den Linden auf, weil sie nicht in der Lage ist, das Theater rentabel zu gestalten.

Schuld daran ist, wie aus ganz bestimmten Gründen nicht stark genug betont werden kann, die falsche Politik und die grundsätzlich falschen Voraussetzungen, mit denen die Degeto in Berlin und auch anderwärts zu arbeiten beliebt.

Diese Gesellschaft für den guten Film war von Anfang an falsch aufgezogen und nach unserer Auffassung viel zu sehr als ein Privatpropagandainstitut für bestimmte Firmen und Persönlichkeiten geführt, als daß sie ihren wirklichen Zweck jemals erfüllen konnte.

Wir behaupten das nicht aus dem hohlen Faß heraus, sondern beziehen uns auf viele Besprechungen, die wir mit dem eigentlichen Gründer dieser gutgemeinten Institution, mit dem verstorbenen Generalkonsul Brückmann, hatten.

Was diesem klugen, weitblickenden Mann damals vorschwebte, war interessant, zeitgemäß, neue Wege weisend und von dem Gedanken getragen, daß alle Kreise außerhalb der Filmindustrie für die Idee des Tonfilms gewonnen werden müßten.

Er wollte das belichtete, sprechende Band zum Handwerkszeug der Universitäten und Schulen, zum Bildungsmittel des Volkes und zur kultur - propagandistischen Waffe im unpolitischen Sinn machen.



KATHE v. NAGY und HANS ALBERS
in dem Ufa-Tonfilm der Erich Pommer-Produktion „DER SIEGER"

Seine Nachfolger haben wahrscheinlich diesen großen Gedanken nicht richtig verstanden und sind der Versuchung erlegen, aus dieser Gesellschaft, in der viele gute Namen Deutschlands vereint waren, ein einseitiges Propaganda - Institut zu machen, das sich mit unsichtbarer Tendenz hermetisch gegen wichtige Faktoren des filmischen Lebens Deutschlands abschloß.

Die Programme, die man in der Kamera Unter den Linden sah, waren nicht besser als die Spielpläne der großen Uraufführungstheater.

Was man mit Auslese bezeichnete, war eine Nachlese, die sich allerdings, was gern bestätigt sei, auf einem gewissen Niveau hielt.

Aber alles, was sich in der Kamera abspielte, geschah wenn man die Millionen Kinobesucher Berlins betrachtet, unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Wer einmal diese oder jene Veranstaltung besuchte, sah die Exponenten des Romanischen Cafés, Repräsentanten der radikalen Linken, aber er vermißte die wirklichen Volksbildner, sah nichts von den Kreisen, die zumindest hier in Berlin den Degeto-Gedanken weitertragen konnten.

Manchmal entstand der Eindruck, als ob eine gewisse Angst vor der Industrie bestünde. Vor den Kreisen, die diesem oder jenem höheren Beamten oder dem einen oder anderen Konzerngewaltigen nicht paßten.

Man sprach über diese Dinge nicht und ließ die Degeto gewähren, weil man die Angelegenheit nicht für wichtig hielt und weil man im stillen schon voraussah, wie das Degeto-Experiment enden würde.

Mit all dem, das sei ausdrücklich betont, soll nichts gegen den derzeitigen Leiter, Herrn Dr. Eckardt, gesagt werden.

Er ist fraglos ein Mann, der um den kulturellen Film erhebliche Verdienste hat. Der die Münchener Landesfilmbühne schuf und der aus der Degeto zu machen versuchte, was aus ihr zu machen ist.

Aber ihm scheinen die Hände gebunden. Sein Vormarsch für den wertvollen Film ist zu sehr eingeengt von Wünschen bestimmter Gruppen, die zum Teil unter-



ANNY ONDRA-FILM

Mamsell Nitouche

Ein pikantes musikalisches Lustspiel

nach der Operette von H. Meilhac, Blum und Milhaud mit

Georg Alexander, Oskar Karlweis, Hans Junkermann

Julie Serda, Yvonne Albinus, Carl Forest

Manuskript: Hans H. Zerlett / Musik: Hervé

Regie: Carl Lamac

Ein Vandor-Film im Ufaleih / Uraufführung

Ufa-Palast am Zoo oder Gloria-Palast

irdisch immer noch den krampfhaften Versuch machen, aus einem industriellen Unternehmen, dessen Kompetenzen in der ersten Linie auf technischem Gebiet liegen, einen Hort der deutschen Filmkunst zu machen.

Wir schreiben das heute alles nicht, weil wir das Ende der Kamera als Degeto-Theater für eine so wichtige und weltbewegende Angelegenheit halten.

Wir halten uns zu einer klaren, eindeutigen Stellungnahme verpflichtet, damit nicht irgendwo wieder Mittel für eine Angelegenheit bereitgestellt werden, die unter den heutigen Verhältnissen niemals lebendig, bahnbrechend oder auch nur vorbildlich sein kann.

Wir schreiben das, weil wir vielleicht einmal die Frage zur Diskussion stellen möchten, ob nicht die Degeto in ihrer Verwaltung auf eine breitere Grundlage zu stellen ist, die sich endlich entschließt, alle in Frage kommenden Kreise, soweit sie dazu bereit sind, zur Mitarbeit heranzuziehen.

Wenn die Degeto heute nicht weiterkommt, so liegt das daran, daß sie, bewußt oder unbewußt, eine höchst einseitige Arbeit pflegt, über die bisher wenig gesprochen wurde, weil man zum Teil auf die aufopferungsfreudige Arbeit Dr. Eckardts und zum anderen auf eine gewisse, wenigstens nach außen hin, neutrale Art der Betätigung Rücksicht nahm.

Heute aber, wo die große Idee Brückmanns im Gange ist und wo das Fiasko der bisherigen Arbeit einwandfrei klarliegt, muß über die Dinge einmal offen gesprochen werden, schon um zu vermeiden, daß etwa Subventionen offen oder versteckt in eine Angelegenheit hineingesteckt werden, die in ihrer heutigen Konstellation von Haus aus eher privatwirtschaftlichen, als allgemeinen kulturellen Zwecken dient.

Ein Lichtstrahl im Wirtschaftsdunkel

Dr. Goerdelers Entscheidung

Selten wird ein behördlicher Erlaß mit so viel Freude und Begeisterung begrüßt worden sein wie die Richtlinien, die der Reichskommissar für Preisüberwachung gestern bekanntgegeben hat.

Man wird ohne Übertreibung sagen können, daß dadurch der effektive Auftakt zur Sanierung des Filmgewerbes gegeben ist und daß eine Grundlage geschaffen wurde, auf der man langsam wieder an einen Wiederaufbau gehen kann.

Man muß diese allgemeinen Feststellungen allerdings mit der Einschränkung machen, daß selbstverständlich lange noch nicht alles erreicht ist, was man für wünschenswert und notwendig halten kann.

Aber es ist immerhin ein Anfang. Es sind endlich positive Resultate, die dem Produzenten und damit dem Verleiher wieder Mut machen und die gleichzeitig die Aussicht darauf eröffnen, daß zu einer späteren Zeit auch die anderen Sparten von dieser Verbilligung der Produktion irgendwie profitieren können.

Im einzelnen ist generell angeordnet, daß die Rohfilmproduzenten die bis zum 8. Dezember 1931 geltenden Fabrikpreise für Rohfilm jeder Art um mindestens 10 Prozent zu senken haben.

Die bisher gewährten Mengenrabatte sind weiter zu gewähren, können jedoch bis zur Hälfte auf diese Senkung angerechnet werden.

Die Filmaufnahmekosten, die je nach der Zahl der in Anspruch genommenen Aufnahmetage zwischen 1665 bis 1295 Mark schwanken, dürfen bis zum 31. Dezember 1932 nicht erhöht werden.

Die einzelnen Staffelpreise treten rückwirkend in Kraft, wenn das entsprechende Quantum ohne vorherigen festen Abschluß im Laufe eines Jahres erreicht wird.

Alle Drehtage, die seit 1. Juli 1931 abgenommen worden sind, müssen nachträglich auf den Staffelrabatt angerechnet werden. Allerdings mit der Einschränkung, daß eine Rückvergütung auf Rechnungen vor dem 23. Januar 1932 nicht zu erfolgen braucht.

Für Kultur-, Lehr-, Reklame-, Industriewerbe- und Kurzspielfilme sind besondere Erleichterungen gewährt

Die Preise für Überlassung eines Ateliers oder einer Ateliergruppe einschließlich des normalen Lampenparks, des normalen Baufundus, des normalen Personals und erforderlichenfalls einschließlich Heizung, werden je nach der Zahl der abgeschlossenen Tage von 800 bis 600 Mark pro Drehtag und von 500 bis 400 Mark pro Bautag festgesetzt.

Auf diese Preise ist ein Krisenrabatt von 10 Prozent zu bewilligen.

Diese Preise dürfen genau so wie die Preise für Löhne, Material, Lampen die um mindestens 10 Prozent zu senken sind, bis zum 31. Dezember 1932 nicht erhöht werden.

Der Strompreis wird auf 42 Pfennige pro kWh festgesetzt, von dem auch je nach der Zahl der verwendeten Tage ein Mengenrabatt von 5 bis 10 Prozent abzuziehen ist.

Die Entwicklungs- und Kopierpreise sind für ein Jahr nach den seit Dezember geltenden Preisen gebunden. Ein Teil der Arbeiten muß um 10 Prozent gesenkt werden, soweit nicht bereits vorher eingeräumte Mengenrabatte diese 10 Prozent schon übersteigen.

Die Lizenz für Deutschland ist zunächst für das laufende Jahr um 12½ Prozent gesenkt worden. Die Versionenlizenz für Filme, für die bereits deutsche Heimatslizenz entrichtet wurde, wird 20 Prozent billiger und beträgt nun 2,40 Mark und 1,60 Mark.

Die Exportlizenzen für das deutsche Exklusivgebiet dürfen 30 Pf. für Zensurmeter nicht übersteigen. Die bisherige Exportlizenztabelle wird durch diese Bestimmung nicht berührt.

Für Kultur-, Lehr-, Reklame-, Industriewerbe- und Kurzspielfilme beträgt die Herstellungs- und Exportlizenz ohne Rücksicht auf die Länge höchstens 1 Mark per Meter zensuriertes Negativ.

Wichtig ist, daß auch unter diese ermäßigte Kulturfilmlizenz alle diejenigen Spielfilme fallen, die vom Völger-Ausschuß als künstlerisch, als volksbildend oder als Lehrfilm anerkannt werden.

Die Preise für Tonwiedergabeapparate, Röhren, Photozellen, Lampen usw. richten sich nach einer Aufstellung, die am 12. Februar beim Reichskommissar für Preisüberwachung eingereicht wurden. Sie dürfen bis zum 31. Dezember 1932 nicht erhöht werden.

Die vielumstrittene Klangfilmvergleichsgebühr wird mit Wirkung vom 1. Februar 1932 ab um 10 Prozent gesenkt.

Bezieht der Vergleichskunde größere Apparaturteile zur Vervollständigung, Verbesserung und zum Ersatz seiner Apparatur, so treten Ermäßigungen zwischen 40 und 10 Prozent ein.

Diese Reduktion gilt vom Augenblick der Bestellung des betreffenden Ergänzungsteiles.

Auf spezielle Anordnungen in bezug auf die Kosten der Filmherstellung des Filmverleihs und der Eintrittspreise

Am Donnerstag wieder Harry Piel

Der Harry-Piel-Tonfilm der Universal „Der Geheimagent" (Ein Mann fällt vom Himmel) startet am Donnerstag im Mozartsaal. Neben Harry Piel, der Regie führt und die männliche Hauptrolle spielt, wirken mit: Maria Solveg, Eduard von Winterstein, Leonard Steckel, Reinhold Bernt, Ferdinand Hart, Ferdinand von Alten, Wilhelm Diegelmann, Leopold von Ledebur, Gerhard Damann und Erich Dunskus.

*

Der Film wurde von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben.



PARISER NÄCHTE

Das grosse Ausstattungslustspiel mit

DOLLY HAAS

Regie: **Fedor Ozep**

Musik: Dr. Karol Rathaus

Terra-Produktion

Das Geheimnis des Fremdenlegionärs

SERGEANT X

Der erste Tonfilm mit **IVAN MOSJUKIN**

Trude v. Molo, Peter Voss, Georg Koch, L. Newerowskaja

Künstl. Oberleitung: A. Wolkoff

Regie: W. v. Strijewsky

Gloria-Film der TERRA

Der erste

Fremdenlegionärsfilm

Durchlaucht amüsiert sich...

Ein entzückendes Lustspiel mit Georg Alexander, Lien Deyers, Trude Berliner, H. Junkermann, Else Reval, Tibor v. Halmay

Regie: Conrad Wiene

Splendid-Film der Terra

Beweist bereits seine Zugkraft!

im **TERRA** =

BERLIN SW 68 KOCHSTR. 73 TEL.: JÄGER A1 6541

Der erste deutschsprachige Douglas Fairbanks

IN 80 MINUTEN UM DIE WELT

Eine sensationelle Reisereportage

Der erste deutschsprachige Ronald Colman

VERBANNT...

Die tolle Lebensgeschichte eines Sträflings auf den Teufelsinseln

Aus der Spitzenproduktion der **UNITED-ARTISTS**

Ein ganz neuer Filmstil

Aufnahmen aus aller Welt

Fairbanks der Held aller Mädchenträume

Schon als stummer Film ein Riesenerfolg

Besetzung u. Regie (würdig des Stoffes) werden noch bekannt gegeben

DIE 3 PORTIERMÄDELS

Ein Film aus unserer Zeit – für unsere Zeit

Terra-Produktion

6 Kulturfilme

mit Lehrfilmattestat

6 Kurztonfilme

darunter 4 Zeichentrickfilme mit „Tom u. Jack" im Stil v. Pat u. Patachon

VERLEIH

HAMBURG, DÜSSELDORF, MÜNCHEN, FRANKFURT a/M

DASSEL

sowie auf die Aufstellung bestimmter spezifizierter Richtlinien wurde verzichtet.

Es heißt aber in der Verfügung zu diesen Punkten, daß auch hier durchgreifende Maßnahmen einzuleiten seien, über die der Überwachungskommissar laufend zu informieren ist.

Man sieht schon aus diesem Auszug des acht Seiten langen Dokuments, daß manches erreicht ist und daß sich die zuständige Stelle davon überzeugt hat, daß es beim Rohfilm und bei den Lizenzen, bei den Atelierpreisen und bei den Kopieranstalten anfangen muß.

Oh und inwieweit diese jetzt erlassenen Bestimmungen noch zu ergänzen sind, ist eine Frage, die den einzelnen zuständigen Verbänden zur Klärung überlassen werden muß.

Es wird natürlich hier und da Stimmen geben, die auch an dieser Regelung manches auszusetzen haben.

Wer aber die Dinge objektiv und unvoreingenommen betrachtet, muß feststellen, daß alles getan wurde, was im Augenblick möglich war.

Man wird der Spio, die hier wieder einmal in vorbildlicher Weise die Gesamtinteressen der Industrie vertreten hat, Dank dafür wissen, daß sie in einer der schwersten Zeiten, die die Filmindustrie durchzumachen hatte, zumindest für eine Atempause gesorgt hat und daß sie im Kampf um eine vernünftige Basis für die deutsche Filmwirtschaft wenigstens so viel erreicht hat, daß wir mit einer gewissen Zuversicht in den neuen Produktionsabschnitt gehen können.

Es ist, wie gesagt, die erste Etappe auf dem Weg zu einem wichtigen Ziel. Wir werden uns in der nächsten Zeit mit all den Maßnahmen, die weiter erforderlich sind, noch häufig und gründlich auseinanderzusetzen haben.

Tonfilmumstellung in Heidelberg im Erzgebirge.

Camillo Schneider hat seine Lichtspiele in Heidelberg im Erzgebirge auf Tonfilm umgestellt und wird mit seiner Zeiß-Ikon Wanderapparatur auch in der Umgebung Gastspiele geben.

Pathé - Generalversammlung

Am 10. Februar hätte eine außerordentliche Aktionärversammlung von Pathé-Cinéma wegen der Kapitalreduzierung von 21 Millionen Frank stattfinden sollen. Infolge ungenügender Teilnahme und daraus erfolgender Abstimmungsunfähigkeit wurde eine neue Aktionärversammlung in dieser Angelegenheit für den 2. März anberaumt. Sollte auch dieser neue Termin ergebnislos sein, so wird die außerordentliche Generalversammlung mit der diesjährigen ordentlichen, die etwa Ende März stattfindet, zusammengelegt werden. Pathé nahestehende Kreise machen Andeutungen über sensationelle Eröffnungen über kühne geschäftliche Projekte, die auf diesen beiden Versammlungen gemacht werden sollen.

„Königin Luise" im Memelgebiet verboten.

Der Kommandant des Memelgebiets hat die Vorführung des Tonfilms „Königin Luise" auf Grund einer Verfügung vom 8. April 1927 untersagt. Das Vorführungsverbot ist mündlich ergangen. Der Kommandant begründete es, gleichfalls nur mündlich mit der gegenwärtigen angespannten politischen Lage und den zahlreichen Parallelen, die zwischen der Filmhandlung und der Gegenwart beständen. Er beanstandete in diesem Zusammenhang insbesondere eine in dem Film gebrachte Karte über das zerstückelte Preußen und wies auf deren Propagandawert und nachteilige Wirkungen auf die hiesige Bevölkerung hin.

Tom Mix hat Mut.

Wie uns ein Funkspruch aus New York meldet, hat der bekannte Sensationsdarsteller Tom Mix am Montag in Mexicala in Kalifornien zum drittenmal geheiratet.

Er führte die Trapezkünstlerin Mabel Hubbel zum Traualtar, die er während des gemeinsamen Auftretens im Zirkus kennengelernt hatte.

Leo Slezaks Tonfilm-Debut.

In dem unter der Regie E. W. Emos soeben fertiggestellten T. K.-Film „Der Frauendiplomat" absolviert der weltberühmte Sänger Leo Slezak, der zur Zeit in einer humoristischen Rolle in „Gasparone" so große Triumphe feiert, sein Tonfilm-Debut. Seine Partner sind Max Hansen und Martha Eggerth.

Ein origineller Kurzfilm

Fritz Genandt, einer der führenden rheinischen Theaterbesitzer, hat seinen letzten Kuraufenthalt in Arosa dazu benutzt, einen richtiggehenden vierhundert Meter langen Kulturfilm zu drehen. Der Film zeigt ausgewählte Landschafts- und Sportaufnahmen, interessante Bilder von den Meisterschaftskämpfen, die in diesem Jahr auf dem herrlichen Stück chen Erde ausgefochten wurden und wird sicherlich auch in deutschen Lichtspielhäusern, denen er zugängig gemacht werden soll, Interesse und Beifall finden.

„Es lebe die Freiheit" im UT-Kurfürstendamm.

René Clairs Filmwerk „Es lebe die Freiheit", das im Mozartsaal mit großem Erfolg bereits die sechste Woche läuft, siedelt am 18. Februar ins UT-Kurfürstendamm über.

„Zigeuner."

Nach Beendigung der Tonfilmoperette „Zwei glückliche Herzen", die bereits Ende dieses Monats im Capitol in Berlin zur Uraufführung gelangen wird, hat die H. M. Films G. m. b. H. die Vorarbeiten für ihren zweiten Tonfilm „Zigeuner" nach Motiven von Puschkin in Angriff genommen. Wieder wird Paul Abraham, von dem auch die Musik zu der Tonfilmoperette „Zwei glückliche Herzen" stammt, die Musik dazu schreiben.

„Holzapfel weiß alles"-Erfolge.

Der Elite Tonfilm, Verleih: Siegel Monopolfilm, „Holzapfel weiß alles", mit Felix Bressart in der Hauptrolle, hat in seiner Berliner Doppel-Uraufführung im Atrium und Primus-Palast einen großen geschäftlichen Erfolg zu verzeichnen und wurde von dem Primus-Palast für eine weitere Woche prolongiert. Auch überall aus dem Reiche, wo der Film bereits angelaufen ist, werden hohe Einnahmen gemeldet.

Die Schmalfilm-Bewegung. Tagung des Deutschen Bildspielbundes.

Der Landesverband Brandenburg im Deutschen Bildspielbund veranstaltet am 20. Februar 1932 eine Tagung, um seine Mitglieder und die sonst an der Arbeit interessierten Stellen in die Schmalfilmbewegung einzuführen.

Auf der Tagung sollen zugleich wichtige Fragen über die Not der Spielstellen in den östlichen Grenzkreisen besprochen werden.

Aus der Produktion.

Gustav Althoff hat mit den Aufnahmen zu „Aus einer kleinen Residenz" begonnen. Regie: Erich Schönfelder.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
26. Jahrgang — Berlin, den 18. Februar 1932 — Nummer [illegible]

Kampf um den Mindestpreis

Der Kampf um den Mindestpreis, der durch die Schleuderpreise des A. T.-Theaters besonders aktuell geworden ist, zieht weitere Kreise.

Zunächst ist es dem A. T.-Theater anscheinend geglückt durch eine Korrespondenz eine reichlich unklare Notiz an die Tagespresse gelangen zu lassen, bei der wieder zweierlei Dinge nicht auseinandergehalten worden sind.

Nämlich einmal der Beschluß der Arbeitsgemeinschaft, grundsätzlich nicht an das A. T.-Theater zu liefern, weil es die alten Verträge seines Vorgängers nicht erfüllen wollte, und zweitens die Weigerung einzelner Verleiher, nicht zu liefern, weil die vereinbarten Mindestpreise bedeutend unterboten wurden.

Es wäre unseres Erachtens eine dankbare Aufgabe für den Verein Berliner Lichtspieltheaterbesitzer, schleunigst für eine richtige und restlose Aufklärung der Tagespresse zu sorgen, damit nicht von interessierter Seite ein falsches Bild über Notwendigkeit und Ziel der eingeleiteten Maßnahmen entsteht.

Der Fall selbst ist übrigens durch eine Erklärung der mehr oder weniger betroffenen Berliner Theaterbesitzer in ein neues Stadium getreten.

Eine Reihe von führenden Berliner Firmen, unter anderem Dames und Kreisle, die Germania-Palast-Lichtspiele,



[illegible]
[illegible] Mann [illegible]

die Gesellschaften des Storch-Konzerns, Wilhelm Siegfried, Hugo Zweig, Richard Foerster, Blumann und Grünberg, Cerf und Co., haben an sämtliche Verleihfirmen eine Erklärung gelangen lassen, wonach sie die Abnahme sämtlicher Filme, welche im A. T.-Theater aufgeführt werden oder wurden, so lange ablehnen, als nicht dafür Sorge getragen ist, daß die angemessenen, ortsüblichen Eintrittspreise erhoben werden.

Die in Frage kommenden zwanzig Unternehmen stützen sich bei diesem Vorgehen unseres Erachtens mit Recht auf die Bezugsbedingungen und verlangen, daß die Verleihfirmen dafür Sorge tragen, daß angemessene, ortsübliche Eintrittspreise [illegible] erhoben werden.

Damit ist die [illegible] eine neue Stufe [illegible] [illegible] Lieferungssperre [illegible] [illegible] weil sie von ihren Abnehmern dazu aufgefordert [illegible].

Sollten Bedenken bestehen, daß die totale Sperre [illegible] Gericht nicht anerkannt wird, oder daß diesem geschlossenen Vorgehen irgendwelche Bestimmungen des Kartellgesetzes entgegenstehen, so muß eben jede Verleihfirma jetzt selbst wissen, was sie tut.

Wir können uns im übrigen gar nicht vorstellen, daß, wenn es hart auf hart kommt, bei einer Verweigerung eines Films dem Verleiher irgendwelche Rechtsnachteile entstehen können.

Alle Geschäfte, die im Augenblick bereits getätigt sind, können natürlich nur auf Grund der allgemein geltenden Bezugsbedingungen getätigt sein, die der Verleiher genau so einzuhalten hat, wie er das umgekehrt von seinem Kunden verlangt.

Der fragliche Passus verstößt unter gar keinen Umständen etwa gegen die guten Sitten, weil wir im allgemeinen — ganz gleich ob wir zu Festpreisen abschließen oder mit einer Garantie — unsere Verleiheinnahme auf Basis eines gewissen Prozentsatzes errechnen müssen.

Selbst wenn die A. T.-Lichtspiele im Augenblick dem einen oder andern Verleiher einen angemessenen Festpreis bewilligen würden

LAPINER

HARRY PIEL

Der Geheimagent

(EIN MANN FÄLLT VOM HIMMEL)

mit **MARIA SOLVEG**

Eduard v. Winterstein, Leonhard Steckel, Reinhold Bernt, Ferdinand Hart, Ferdinand v. Alten, Kurt Mühlhardt, Erich Dunskus, Wilhelm Diegelmann, L. v. Ledebour, Gerhard Dammann, Paul Moleska, Charly Berger, Hans Wallner

Manuskript: **WERNER SCHEFF**

Regie: **HARRY PIEL**

Produktions-Leitung: **Joe Pasternak** / Musik: **Fritz Wenneis**
Gesangstexte: **Frank Günther** / Dialogleitung: **Edm. Heuberger**
Bildkamera: **Ewald Daub** / Ton: **Ch. Métain** / Mantage: **H. Haller**
Bauten: **Gustav A. Knauer** / Tonverfahren: **Tobis-Klangfilm**
Verleih: **Deutsche Universal-Film A. G.**

URAUFFÜHRUNG: HEUTE 5, 7, 9[15]

MOZARTSAAL am Nollendorfplatz. Vorverkauf. 12–2 und ab 4 Uhr. Pallas 0679



Deutsche Universal-Film Akt.-Ges.



der der vorher kalkulierten Garantie entspricht oder der sie sogar übersteigt, so würde sich zweifellos unter dem Strich doch ein erheblicher Fehlbetrag einstellen, weil die Einnahmen bei den Nachspielern ganz erheblich geringer sein würden, als das bei vorsichtiger Kalkulation vorauszusehen war.

Im übrigen wird es auch für das beklagte Theater kaum irgendeinen Zweck haben, die Angelegenheit an weitere Instanzen heranzutragen, wie das jetzt versucht wird.

Der Preiskommissar zum Beispiel wird glatt einsehen, daß es sich bei den Mindestpreisen, die nun einmal für Berlin festgesetzt sind, nicht um Beträge handelt, die etwa den Kinobesuch künstlich verteuern wollen, oder die etwa eine Preissenkung, soweit sie möglich und erträglich ist, verhindern könnten.

Wer die Verhandlungen die Ende des vergangenen Jahres zur Festsetzung der Mindestpreise geführt haben genau verfolgte, weiß daß es sich bei diesem Problem letzten Endes um die Sicherung der Existenz von an sich existenzfähigen Unternehmungen handelt.

Das, was das A. T.-Theater tut, ist ein Konkurrenzmanöver, das vielleicht dazu führen kann, eine ganze Reihe von kleineren Existenzen zu vernichten.

Ist dieser Zweck aber erst erreicht, so werden unter Umständen Preise genommen werden müssen, die höher sind, als die, die im Augenblick von den demonstrierenden Konkurrenztheatern gefordert werden.

Der Preiskommissar hat durch andere Entscheidungen bewiesen, daß er unter keinen Umständen die Hand dazu bietet, Entscheidungen zu fällen, die nicht dem allgemeinen Wohl, sondern nur den Interessen des einzelnen dienen.

Die Preise der Berliner Lichtspielhäuser sind heute erheblich billiger als vor einem Jahr.

Die allgemeinen Geschäftsunkosten aber sind selbst, wenn man kleine Senkungen der letzten Zeit berücksichtigt, um [illegible] ganz Erhebliches gestiegen.

Die Generalunkosten sind im großen und ganzen dieselben geblieben. Der Kinobesuch, im ganzen betrachtet, läßt erheblich nach.

Schon durch diese letzte Tatsache wird es erklärlich und verständlich, daß man die festgesetzten Mindestpreise unter allen Umständen halten muß, wenn es nicht zu Zusammenbrüchen kommen soll, die sowohl im Interesse des einzelnen wie in dem des Volksganzen unbedingt zu verhindern sind.

Der Pächter des A. T. hat das Haus von der Bäckerinnung gemietet. Er sollte bei diesen Herren, die auf diesem Gebiet [illegible] besonders versiert sind, sich einmal sagen lassen, wie wichtig es ist, daß man im Interesse eines ganzen Gewerbes auf angemessene Preise hält und wie unangenehm es empfunden wird, wenn die [illegible] andere Gruppe auch nur [illegible] einen Pfennig unterbietet.

Im übrigen stehen wir auf dem Standpunkt, daß gerade in diesem Fall alles bei der Stange gehalten werden muß, wenn es sich hier vielleicht nur um ein Beispiel handelt, das so oder so richtunggebend werden kann.

„Rasputin“
Freitag im Capitol

Der Gottschalk-Tonfilm „Rasputin“ mit Conrad Veidt in der Titelrolle gelangt am Freitag, dem 19. Februar, im Capitol zur Uraufführung. Der Film wurde von Adolf Trotz, dem erfolgreichen Regisseur des Films „Elisabeth von Österreich“, nach einem Manuskript von Ossip Dymow, Adolf Lantz und Conrad Lintz, inszeniert. Bild: Curt Courant. Ton: Alfred Norkus. Es wirkten mit Charlotte Ander, Brigitte Horney, Elza Temary, Franziska Kinz, Hermine Sterler, Diehl, Loos, Otto Henckels, Goetzke, Shall. Künstlerische Oberleitung und Kostüme Prof. A. Arnstam. Bauten: G. A. Knauer und Walter Reimann.

Joe Schenck wird geschieden. Ein Funkspruch aus New York meldet: Die amerikanische Filmschauspielerin Norma Talmadge will sich nach Paris begeben, um dort gegen ihren Gatten, Joseph Schenck, mit dem sie 14 Jahre verheiratet ist, die Scheidungsklage einzureichen. Sie leben jetzt schon fünf Jahre getrennt. Norma Talmadge will nicht mehr filmen und in Frankreich bleiben.

München fordert die Kino-Konzession

(Drahtbericht für den „Kinematograph".)

München, 17. Februar. Die Februar-Sitzung des Landesverbandes Bayerischer Lichtspieltheater, die aus München wie aus der Provinz sehr gut besucht war, gab einen Spiegel der Not der Wirtschaftslage und zeitigte Beschlüsse, wie sie in normalen Zeiten kaum denkbar sind.

Nach den gewohnten Ausführungen zur Lage gelang es dem Vorsitzenden, Direktor Adolf Engl, angesichts einer Reihe schwebender Kinoprojekte von Großtheatern in München und kleineren in der Provinz die Versammlung zu einem **einstimmigen Beschluß** für die **Einführung einer Konzessionspflicht im Kinogewerbe** zu veranlassen. Der Vorstand wurde beauftragt, die entsprechenden Schritte bei der Behörde und den politischen Parteien zu unternehmen. Die von München aus propagierte Aufhebung der Gewerbefreiheit im Kinowesen will nicht nur die sachliche Prüfung einer Bedürfnisfrage, sondern auch die personelle anstreben. Gegen diesen ohne weitere Debatte gefaßten Beschluß erhob sich kein Widerspruch, es enthielten sich jedoch einige Theaterbesitzer der Stimme.

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Aushangplakate in Ladengeschäften, deren Verbot nach den Wünschen des Vorstandes unter Androhung einer Pression durch die Verleiher angestrebt wird. Herr Sensburg wandte sich ganz prinzipiell gegen dieses zur ständigen Übung gewordene Verfahren, die Filmverleiher als Peitsche gegen widerspenstige Theaterbesitzer zu verwenden, während man sonst glaube, nicht genug die Verleiher bekämpfen zu müssen. Er wies auch darauf hin, daß es nur zum Schaden des ganzen Gewerbes ausgehen könne, wenn man überall den Aushängen von Sprechbühne, Varieté oder Operette begegne, dagegen der Film verschwinde. Das hieße, ihn gewaltsam aus dem Gesichtskreis des Publikums bringen. Propagandamöglichkeiten und gesunde, gegenseitige Konkurrenz seien die Grundbedingungen einer gedeihlichen Entwicklung.

Bemängelt wurde, daß der Landesverband eine Liste derjenigen Tonfilme herausgegeben habe, die auch in Doppelschlagerprogrammen verwendet werden dürfen. Auf dieser Liste befinden sich sämtliche fremdsprachigen Filme, so daß z. B. Greta Garbo, Marlene Dietrich oder andere Spitzenfilme der Amerikaner von vornherein schon in der Zweitaufführung als Doppelschlager gespielt werden können. Ein Beschluß wurde jedoch zu dieser Frage nicht gefaßt.

Endlich gingen die Leidenschaften beim Thema Landesfilmbühne sehr hoch. Adolf Engl verlangte ein Mitbestimmungsrecht im gleichen Maße wie es den Gesellschaftern der Landesfilmbühne zustehe. Direktor Schopen erwiderte, nach[illegible]lich, daß die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien, daß aber die Gesellschafter über die Wünsche der Theaterbesitzer genau unterrichtet wären. Die Beschwerde der Kleinkinos über eine Bevorzugung der Großkinos sei an sich sehr kurzsichtig. Bei diesem Streite würde lediglich die Steuerbehörde der lachende Dritte sein. Die unlängst bekanntgewordenen Zahlenangaben waren lediglich Schätzungszahlen und nicht authentisch.

Die Gastspiele hatten sich folgendermaßen verteilt: 8 Prozent waren auf die Großkinos gefallen, 91 Prozent also auf die Kleinkinos. Finanziell freilich hätten sich für die Großkinos erhebliche Summen ergeben. Durch ein Zerren dieser Meinungsverschiedenheiten in die Öffentlichkeit der Versammlungen sei großer Schaden angerichtet worden und das Fortbestehen der Gastspiele unter Umständen überhaupt in Frage gestellt. Herr Sensburg pflichtete Herrn Schopen, vielfach durch leidenschaftliche Zwischenrufe unterbrochen, bei. Man schneide sich ins eigene Fleisch, wenn man die Bayerische Landesfilmbühne, von der schon jeder einzelne Kinobesitzer Vorteile gehabt habe, diskreditiere.

Eine Folge dieser sehr erregt verlaufenen Krisenversammlung waren zwei Briefe. Herr Schopen teilte mit, daß er sich bis zur Entscheidung durch die Gesellschaftersitzung weiterhin nicht mehr an Versammlungen des Landesverbandes beteiligen könne. Auch Herr Sensburg hat dem Landesverband geschrieben, daß er den ferneren Debatten vorläufig fernbleiben würde.

Ufa-Woche auf dem Kriegspfad

Dr. Martin Rikli, der Sonderberichterstatter der Ufa- und Deulig-Tonwochen im chinesisch-japanischen Konfliktgebiet, ist unversehrt in Charbin eingetroffen. Er trat sofort seine Weiterreise an die Kriegsfront nach Schanghai an.

Unverständliches Verbot

Der Film von der „Königin Luise" mit Henny Porten in der Hauptrolle, der bereits im Memelgebiet verboten worden ist, darf nun auch im Saargebiet nicht vorgeführt werden.

Die Gründe, die zu dieser Verfügung Veranlassung geben, sind reichlich unerfindlich, denn schließlich wird es wohl noch erlaubt sein, einwandfreie historische Wahrheiten im Bild zu zeigen.

Gleichzeitig wird bekannt, daß die Bildstelle beim Zentralinstitut die Vorführung am Karfreitag nicht zugelassen hat.

Yorck-Erfolge in Wien

Ein Telegramm unseres Wiener J. J.-Korrespondenten meldet:

Die Festvorführung des Yorck-Films im Ufatonkino Wien unter Anwesenheit der Spitzen der Behörden und der Gesellschaft brachte dem Film einen durchschlagenden Erfolg. Die Meisterleistungen der Regie, Darstellung und Photographie fanden ungeteilte Bewunderung. Die Gestaltung des Yorck durch Werner Krauß wird von Publikum und Presse gleicherweise als eine der glänzendsten Leistungen des Tonfilms gewertet.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.00 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche [illegible] Pfg. die mm-Höhe. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 19. Februar 1932 | Nummer 35

Die Tobis bessert sich

Allmählich hat man auch in den leitenden Kreisen der Tobis eingesehen, daß es wichtiger und zweckmäßiger ist, sich mit den führenden Tages- und Fachblättern einmal über all die Probleme auszusprechen, die zur Zeit rund um die Tonfilmapparaturen und Lizenzen aktuell sind.

Es muß dabei dankbar anerkannt werden, daß man sich diesmal bereit erklärte, alle gewünschten zahlenmäßigen Unterlagen weitgehend zur Verfügung zu stellen, damit sich die einzelnen Redaktionen einmal selbst an Hand von authentischem Material ein Bild machen und besonders die umstrittenen Dinge, zum Beispiel die Höhe der Lizenzen im In- und Ausland, gründlich studieren und durcharbeiten können.

*

Es sei heute zunächst rein referierend festgestellt, daß nach Angabe der Tobis die Preise der Tonfilmapparaturen und die Höhe der Lizenzen gegen die letzten Preisfestsetzungen gegen Ende des Vorjahres um durchschnittlich sechzehn Prozent gesunken sind.

Ob und inwieweit diese Zahlen richtig sind, wird festzustellen sein, wenn man die zahlenmäßigen Unterlagen in der Hand hat.

*

Immerhin verbucht man mit einer gewissen Befriedigung, daß das starre Festhalten an einem einmal irgendwie kalkulierten Preis dem Bestreben Platz gemacht hat, die Gebühren in Zukunft der Konjunktur und den praktischen Erfordernissen mehr anzugleichen als bisher.



CAMILLA SPIRA
in dem Gustav Althoff-Film „DER SCHÖNSTE MANN IM STAATE"

Dazu ist vor allem, wie Herr Dr. Deutsch ausführte, der Weg in formaler Beziehung frei, weil heute keine starre Bindung durch internationale Verträge mehr besteht, sondern die Möglichkeit gegeben ist, in diesem oder jenem Punkt durch eine ständige Kommission eine Änderung oder Anpassung durchzuführen.

Das gilt nicht nur für einzelne Sätze, sondern wird dadurch noch besonders wichtig, weil das ganze Lizenzschema als solches elastischer geworden ist.

*

Wenn man die Ausführungen des Verhandlungsführers der Tobis auf diesem Gebiet richtig verstanden hat, besteht auch die Möglichkeit, für einzelne Länder, je nach den Erfordernissen der Situation, neue Sätze festzulegen.

Interessant waren die Darlegungen, soweit sie die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Ländern betrafen.

Herr Dr. Deutsch führte sehr richtig aus, daß man bei der Beurteilung der zu zahlenden Lizenzen die Stellung des betreffenden Landes im Rahmen der internationalen Filmindustrie berücksichtigen müsse.

Auf eine Anfrage hin wurde ausdrücklich festgestellt, daß der Lizenzpreis für alle Fabrikanten in ein und demselben Lande absolut der gleiche sei.

Daß also der Amerikaner in Deutschland genau so viel bezahlen müsse wie die einheimischen Fabrikanten.

Während umgekehrt von dem deutschen Hersteller in Amerika auch nicht mehr oder weniger gefordert werde als von dem, der in New York oder Hollywood selbst lebt.

In bezug auf die Einzelsätze wurden zahlenmäßige Unterlagen zugesagt, die den objektiven Kritiker in die Lage versetzen sollen, genauer nachzuprüfen, inwieweit die allgemein aufgestellte Behauptung einer gerechteren Ordnung als früher richtig ist.

*

Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit war eine Bemerkung über die Notwendigkeit einer Organisation des Amerika-Exportes.

Eine Aufgabe, die aber, wie ausdrücklich betont wurde, nicht Aufgabe der Tobis sei, sondern vielmehr in die Kom-



DER DÄMON DER FRAUEN

mit Charlotte Ander / Ein Gottschalk-Tonfilm

REGIE: ADOLF TROTZ

BILD: CURT COURANT • PRODUKTIONSLEITUNG: LUDWIG GOTTSCHALK

Manuskript: Ossip Dymow, Adolf Lantz / Drehbuch: Adolf Lantz, Conrad Linz / Bauten: G. A. Knauer & Walter Reimann / Künstl. Beirat und Kostüme: Prof. Alexander Arnstam / Musik: Fritz Wenneis und Prof. Metzl / Aufnahmeleitung: Rolf Baum / Regie-Assistenz: Hans Davidson, Leo de Laforgue / Ton: Alfred Narkus / Schnitt: G. Pallatschick / Standphotos: Walter Lichtenstein
Kostüme: Leopold Verch / Tonverfahren: TOBIS-KLANGFILM

Es wirken mit: Carl Ludwig Diehl, Brigitte Horny, Elza Temary, Franziska Kinz, Hermine Sterler, Ida Perry, Marion Chevalier, Alexandra Sorina, Edith Meinhardt, Paul Otto, Theodor Loos, Theo Shall, Bernhard Goetzke, Paul Henkels, Trenk-Trebitsch, Heinrich Heilinger, Fritz Spira, Ernst Reicher, Friedrich Grass, Alexander Murski, Werner Hollmann, Kenneth Rive

Weltvertrieb:

Fundus-Film G.m.b.H., Berlin SW48, Friedrichstraße 13

Fabrikation:

Gottschalk Tonfilm Produktions G.m.b.H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 25-26 / Telephon: Dönhoff 3521

Verleih-Firmen:		
	Berlin-Osten und Norddeutschland:	**Praesens-Film G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 23**
	Süddeutschland:	**Union-Tonfilm-Produktions G.m.b.H., München, Schillerstr. 17**
	Mitteldeutschland:	**Filmhaus Nitzsche A. G., Leipzig, Karlstraße 1**
	Rheinland-Westfalen:	**Gloria-Film G. m. b. H., Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 43**

Heute Uraufführung: CAPITOL AM ZOO

petenz der deutschen Fabrikantenorganisationen falle.

Wenn man will, kann man darin einen gewissen Verzicht der Tobis auf selbständiges Vorgehen außerhalb ihres eigentlichen Arbeitsgebietes sehen.

Man scheint überhaupt immer mehr einzusehen, daß es aus den verschiedensten Gründen wichtig ist, wenn man die Arbeit der Tobis auf das Gebiet der Apparaturenvermietung und Lizenzvergebung beschränkt.

Jedenfalls hörte man bei den interessanten Darlegungen des Herrn Dr. Bagier nichts mehr von großen Eigenproduktionsplänen, sondern nur noch von der Vervollkommnung der Apparaturen, die man den ureigentlichen Fabrikanten überläßt.

Eine Bemerkung Dr. Bagiers, daß man neben der technischen und kaufmännischen Nachprüfung auch für eine Kontrolle der geistigen Seite sorgen solle, wurde ausdrücklich dahin kommentiert, daß es sich hier nicht mehr um einen Einfluß der Tobis auf das Sujet als solches handle, sondern daß diese Formel nur ein allgemeiner Wunsch nach Hebung des Produktionsniveaus sei, weil nur eine wertvolle geschäftlich tragbare Filmarbeit die Voraussetung zu einer wirklich ausreichenden Amortisation sei.

Es ist natürlich nicht möglich, viele der einzelnen Thesen in diesem Gesamtbericht näher zu erörtern.

Dazu wird sich bei diesem oder jenem Anlaß noch Gelegenheit bieten.

Es muß nur als Gesamtergebnis festgestellt werden, daß die vielen Verhandlungen zwischen Industrie und Patenthalter insofern ein überaus beachtliches Ergebnis gezeitigt haben, als man heute auch in der Mauerstraße die Belange der Industrie mehr schätzt, weil man eingesehen hat, daß nur eine Anpassung an die Bedürfnisse der Praxis und eine Preisgestaltung, die wirklich tragbar ist, zum geschäftlichen Tobis-Erfolg führen können.

Man hat offensichtlich aus vielen Fehlern der Vergangenheit gelernt, und es scheint der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein, wo Tobis und Industrie auf so geebneten Wegen wandeln, daß man vielleicht auf eine friedliche befriedigende Zusammenarbeit rechnen kann.

Harry Piel, der Geheimagent

Fabrikat: Ariel-Film	Hauptrollen: Harry Piel, Maria Solveg
Verleih: Deutsche Universal	Länge: 2546 Meter, 5 Akte
Regie: Harry Piel	
Uraufführung: Mozartsaal	

Harry Piel hat in seinen Sensationsfilmen immer die Witterung für aktuelle Themen bewiesen und sie den Erfordernissen seiner Filme anzupassen verstanden. Jetzt, da die Spionagegeschichten auf der Leinwand Mode geworden sind, kommt er mit einem Falle, der nur im Titel an ein Bühnenstück Hackländers erinnert, in Wirklichkeit aber eine Geschichte aus unseren Tagen darstellt. Dieser gesunde Sinn für die Bedürfnisse der Leinwand hat dem Regisseur und Darsteller nicht nur ein treues Publikum durch lange Jahre bewahrt, sondern ihn immer wieder neue Anhänger finden lassen. Seine Gemeinde wird auch dem „Geheimagent" treu bleiben, weil sie darin in jedem Bildmeter findet, was sie sucht.

Die Handlung ist nach einem Manuskript von Werner Scheff gedreht worden und stellt sich wie folgt dar: Harry kommt nächtlich mit dem Flugzeug in die Stadt, in der sich das Laboratorium des Professors Managan befindet, und entgeht der Verhaftung durch den Chef des Geheimdienstes nur dadurch, daß er sich aus der Landung durch einen Fallschirmabsprung rettet. Die Häscher sind ihm auf den Fersen, einer seiner Gehilfen wird aus einem Auto heraus erschossen. Es gelingt Harry, sich der Tochter des Professors zu nähern und sie in sich verliebt zu machen. Sein Zweck ist, den Professor darüber aufzuklären, daß der Leiter des Geheimdienstes, Salt mit Namen, in Wirklichkeit im Dienste einer fremden Macht steht, für die er die chemische Formel des fürchterlichen Giftgases besorgen soll. Wie in allen Piel-Filmen häufen sich die Sensationen und geheimnisvollen Überraschungen, die Anschläge auf Harrys Leben, denen er nur durch Witz und Geschicklichkeit entgehen kann. Den Höhepunkt der Handlung bildet die Szene, in der Salt aus Versehen den Zünder mit dem Giftgas umstößt und damit das ganze Laboratorium vergast. Harry, der noch schnell eine Gasmaske überstülpen kann, erlebt im Traum den technisch geschickt gemachten Angriff eines Gasgeschwaders auf eine Weltstadt. Der Schluß bringt das übliche happy end.

Piel meistert als Regisseur und Darsteller den ungemein spannend ablaufenden Stoff in virtuoser Weise. Den Zuschauern stockte vor Erregung mitunter der Atem, wenn die gefahrvollen Situationen ihrem Helden den Garaus zu machen schienen. Unter der Produktionsleitung von Joe Pasternack ist auch das Technische der Handlung überraschend getreu zur Darstellung gekommen.

Die neue Partnerin Piels, Maria Solveg, war der anmutige Lichtblick dieser zumeist im Düsteren vor sich gehenden Geschäfte. Sehr fein zeichnete Eduard von Winterstein den Professor, etwas scharf, aber wirkungsvoll gab Leonhard Steckel den Dunkelmann Salt. In kleineren Rollen Ledebur, von Alten, Dammann, Hart, Diegelmann.

Ansprechende, sparsam verwendete Musik von Wenneis. Den geschickt disponierten Tonschnitt hatte Hermann Haller besorgt, der sich damit in einer neuen Rolle vorstellte.

Neue dänische Tonfilmproduktion

Ein Drahtbericht unseres Kopenhagener Korrespondenten meldet uns:

Palladium-Film Kopenhagen bereitet zusammen mit der dänischen Radiofirma Bang & Olufsen, der Erbauerin der B & O Tonfilmapparate, die Gründung einer neuen dänischen Tonfilmgesellschaft. Das neue Unternehmen stellt eine Konkurrenz für Nordisk Tone Film Kopenhagen dar.

Fräulein Pressechef.

Südfilm teilt mit:

Mit der Leitung der Presse-Abteilung der Südfilm A. G. wurde die langjährige Assistentin des Herrn Karl Ritter, Fräulein Lissy Hoppe, betraut.

Der schönste Mann im Staate

Fabrikat: Gustav Althoff-Film	Hauptrollen: Arno, Roberts, Lissi Arna, Camilla Spira
Verleih: Albo	Länge: 2493 Meter, 8 Akte
Regie: Carl Boese	
Uraufführung: Primus-Palast	

Der Gustav Althoff-Film, der ja bereits im Reiche mit großem Erfolge angelaufen ist, hat nun seine Wirkung auch bei der Berliner Premiere im Primus-Palast erwiesen.

Althoff kennt das breite Publikum aus dem ff und weiß, wie man Filme zu großen Kassenerfolgen bringt.

Die Autoren B. E. Lüthge und Karl Noti haben da unter dem Motto „Hie Brieftauben — hie Kapaunen!" einen Militärschwank geschrieben, in dem sich die komischen Ereignisse in tollem Wirbel überstürzen.

Von der Handlung nur so viel: Siegfried Arno ist betrübt, weil er nicht Soldat wird. Er ist wegen „8 IA" zurückgestellt und das schadet ihm in den Augen der strammen Julischka, seiner Braut sehr. Nun, wie Arno doch — wenn auch nur scheinbar — Soldat wird, das schildert in possenhaft lachenerregenden Szenen dieser Film. Natürlich richtet Arno allerlei Verwirrungen an. Da die für einen Besuch des Oberstleutnants als leckeres Mahl vorgesehenen Kapaunen vom Hund gefressen werden, müssen die militärfiskalischen Brieftauben dran glauben, für die nun wiederum Kapaune als Ersatz geliefert werden. Dann kommen wieder Brieftauben dran, bis sich schließlich alles in Vergnügen und Heiterkeit löst und Arno seine Julischka doch bekommt, auch wenn sie ihm auf den Schwindel seines Soldatspielens gekommen ist.

Carl Boese hat den Schwank routiniert und flott inszeniert, die Darsteller, Siegfried Arno an der Spitze, kargen nicht, mit allen Mitteln auf die Lachmuskeln zu wirken, was ihnen auch in vollstem Maße gelingt.

Neben Arno sind zu nennen Camilla Spira, R. A. Roberts, Fischer-Köppe, Lissi Arna, Vespermann, Ledebur und Kestin.

Ein starker Heiterkeitserfolg.

Das neue Terra-Programm

Anna Sten besucht München

Seit fünf Tagen läuft in München „Stürme der Leidenschaft" und bringt dem Ufa-Theater am Sendlingertorplatz voll besetzte Häuser. Dabei spielte sich auch Anna Sten von neuem in die Herzen der Münchener.

In den zwei Tagen ihres Hierseins wuchs die Begeisterung der Menge von Vorstellung zu Vorstellung. Die ihr dargebrachten stürmischen Ovationen setzten sich bis auf die Straße fort.

Auch der bayerische Rundfunk, der sonst mit Stargastspielen vor dem Mikrophon gegenüber der Praxis aller andern Sender außerordentlich kritisch und zurückhaltend ist, räumte Anna Sten ein Interview ein. Sie sprach in einem Zwiegespräch mit unserm Münchener Korrespondenten Dr. Wolfgang Martini über ihr künstlerisches Werden und ihre Laufbahn als russische und deutsche Filmschauspielerin.

Brodnitz vor der Künstlerkammer

Zur Zeit schwebt vor der Künstlerkammer des Arbeitsgerichts Berlin unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt ein Prozeß, der hier seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen nicht unerwähnt bleiben soll.

Der Geschäftsführer des Berliner Capitols, Hans Brodnitz, klagt gegen die Emelka A.-G., mit der er am 1. Oktober 1931 einen Vertrag abgeschlossen hat, der bis zum 30. September d. J. läuft. Er erhält nach diesem Vertrag ein Fixum, eine garantierte Tantieme und eine Entschädigung für sein Auto, und zwar insgesamt RM 2350,—.

Diese Bezüge sind unter Bezugnahme auf die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten um beinahe fünfzig Prozent gekürzt worden, weil das Capitol nach Aussage der Emelka in vier Monaten einen Einnahmenrückgang von etwa 100 000 RM gehabt hat.

Brodnitz hält die Herabsetzung seines Einkommens vor allen Dingen in der oben angeführten Höhe für ungerechtfertigt und wünscht, daß diese Tatsache zunächst durch Gerichtsurteil festgestellt wird.

In dem Gütetermin, der zunächst anberaumt war, wurde eine Einigung nicht erzielt. Neuer Termin ist am 29. Februar anberaumt.

Gustav Althoff verpflichtete Dr. G. C. Klaren als Autor für seinen nächsten Film, der unter dem Titel: „Lemkes Lene" gedreht wird.

Die neue Terra-Frühjahrsstaffel bringt, wie bereits in unserem Anzeigenteil bekanntgegeben, wieder interessante Schlager, die schon nach Sujet und Darstellung zweifellos weitgehende Interesse finden werden.

Zunächst erscheinen „Die drei Portiermädels", die schon als stummer Film überaus erfolgreich waren, nunmehr als Sprechfilm mit hübschen Musikeinlagen.

Dann wird Iwan Mosjukin als „Sergeant X" zum erstenmal sprechend vor seine vielen Verehrer treten.

Der Film, dessen Inhalt der Untertitel „Das Geheimnis des Fremdenlegionärs" ankündigt, ist mit Trude von Molo, Peter Voß und anderen Darstellern besetzt. Regie führt W. von Strijewsky unter dem A. Wolkoff, dem wir schon manch anderen großen Film verdanken, als künstlerischer Oberleiter schwebt.

Dolly Haas wird unter Fedor Ozep in einem großen Ausstattungslustspiel mit dem verheißungsvollen Titel „Pariser Nächte" erscheinen.

Georg Alexander, Trude Berliner, Junkermann und viele andere finden sich unter Conrad Wiene in dem Lustspiel „Durchlaucht amüsiert sich" zusammen.

Aus der Spitzenproduktion der United Artists kommt zunächst Douglas Fairbanks' vielbesprochener Reisefilm „In achtzig Minuten um die Welt", selbstverständlich in deutschsprachiger Synchronisation, auf den Markt.

Daneben steht den Theaterbesitzern der erste deutschsprachige Ronald Colman Film zur Verfügung, der unter dem Titel „Verbannt" die Liebesgeschichte eines Sträflings auf den Teufelsinseln behandelt.

Zu jedem Film gibt es einen steuerermäßigten Kulturfilm sowie anderes Beiprogrammmaterial, unter dem vier Zeichen-Trickfilme im Stil von Pat und Patachon besonderes Interesse finden werden.

Schlesische Tagung

In der Generalversammlung des schlesischen Lichtspieltheaterbesitzer-Verbandes, die am 17. Februar in Breslau stattfand, unterhielt man sich in der Hauptsache über die vierte Notverordnung und über die letzten Anordnungen des Preiskommissars.

Man stellt zunächst fest, daß die Notverordnung an sich dem Lichtspielgewerbe nur Nachteile gebracht habe, weil die Gehalts- und Lohnkürzungen generell zu einem starken Besucherrückgang geführt hätten.

Die Einnahmen der Lichtspieltheater seien heute vielfach niedriger als sonst in den heißesten Sommertagen.

Die Richtlinien des Preiskommissars, die an sich der Fabrikation keine allzu großen Erleichterungen bringen, würden den wahrscheinlich für den Theaterbesitzer überhaupt keine Verminderung seiner Lasten bringen.

Nach wie vor bestehe die neuerdings erhöhte Umsatzsteuer und die exorbitante Belastung durch die Lustbarkeitsabgabe.

Selbstverständlich wollte man nicht anerkennen, daß beim prozentualen Spiel, schon infolge des Einnahmerückganges eine indirekte Leihmietensenkung eingetreten sei, sondern man fordert eine Senkung des Prozentsatzes genau so wie eine Senkung der Preise für Wiedergabeapparaturen.

In Anschluß an eine Diskussion über die Klangfilm-Frage wurde beantragt, dahinzuwirken, daß die Revision restlos beseitigt werde und daß dafür ein einwandfrei funktionierender Störungsbereitsschaftsdienst zu angemessenen Bedingungen eingerichtet wird.

Als Ersatz für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied wurde bis zur nächsten Neuwahl Herr Brier aus Öls cooptiert. Schließlich besichtigte man noch neue Tonfilmgeräte, die zu einem verhältnismäßig billigen Preis angeboten werden.

Das Resultat der Besprechung über die Notverordnung bildete eine Resolution, die in ihren entscheidenden Stellen folgenden Wortlaut hat:

Die Generalversammlung richtet an den Herrn Preiskommissar, an die Spitzenorganisation und den Reichsverband das dringende Ersuchen, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß die in der Anordnung des Herrn Preiskommissars vorgesehenen Preissenkungen sich auch tatsächlich und sofort bis zum Lichtspieltheater herunter voll und ganz auswirken.

Im übrigen vermissen die schlesischen Theaterbesitzer besonders schmerzlich jede Erleichterung der unserem Gewerbe zusätzlich auferlegten öffentlichen Lasten, insbesondere der Vergnügungs- und Umsatzsteuer.

Aus der Produktion.

Für das Ausstattungslustspiel der Terra „Pariser Nächte", Regie: Fedor Ozep, schrieb Hans Zerlett die Gesangstexte und Dialoge. Dialogleiter: Hans Brahm. Architekt Andrejew.

Kinovorführer — gewerbliche Arbeiter

Dem Kinovorführer G. war von den „Odeum-Lichtspielen" in Pankow mit der gesetzlichen Kündigungsfrist von zwei Wochen gekündigt worden. Er glaubte aber sechswöchentliche Kündigung zum Quartal zu haben, weil er meinte, daß Kinovorführer Betriebsbeamte bzw. mit der Leitung höherer technischer Dienstleistungen betraute Personen im Sinne von § 133a der Gewerbeordnung seien.

Das Arbeitsgericht Berlin hatte seine Klage am 11. Dezember 1931 abgewiesen. In der Berufung entschied das Landesarbeitsgericht ebenfalls, daß Kinovorführer gewerbliche Arbeiter seien. Die Berufung wurde daher zurückgewiesen. Die beklagte Firma war durch R.-A. Stefan Oppenheimer und Syndikus Dr. Friedmann vertreten.

Neuwahlen im Verband der Aufnahmeleiter.

Der Verband der Aufnahmeleiter hat in seiner Generalversammlung seine bisherigen Vorsitzenden Karl Moos und Otto Lehmann einstimmig wiedergewählt.

Diese Tatsache sollte, wie in der Versammlung zum Ausdruck kam, ein ausdrücklicher Beweis dafür sein, daß der Gesamtverband die Haltung seiner Delegierten innerhalb der Dacho in jeder Beziehung unterstützt, anerkennt und unterstreicht.

Man ist sich darüber klar, daß das Vorgehen der Dacho, die den Verband einfach als ihr Mitglied gestrichen hat, absolut ungesetzlich gewesen ist und den derzeitigen Dacho-Satzungen absolut widerspricht.

Man verzichtete aber auf die Ergreifung irgendwelcher Maßnahmen, weil man sich nicht der Gefahr aussetzen will, weiter Dacho-Mitglied zu bleiben und evtl. ideelle und materielle Verantwortungen zu übernehmen, die den Aufnahmeleitern nicht tragbar erscheinen.

„Mädchen zum Heiraten."

Hermann Thimig, Wolf Albach-Retty, Fritz Grünbaum, Szöke Szakall, Gusti Gstettenbaur, Gertrud Wolle und Willi Grill wurden von Fellner und Somlo für den Film „Mädchen zum Heiraten", Regie Wilhelm Thiele, in der Titelrolle Renate Müller, verpflichtet.

„Man braucht kein Geld"

in 20 Berliner Erstaufführungstheatern.

Der Allianz-Film der Emelka „Man braucht kein Geld" mit Heinz Rühmann und Hans Moser in den Hauptrollen läuft ab Freitag, dem 26. Februar, in zwanzig Berliner Erstaufführungstheatern an. Die Stettiner Erstaufführung findet am 22. im Urania-Theater statt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pf. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 20. Februar 1932 | Nummer 36

Rhythmus ist alles

Ein neuer Lilian Harvey-Erfolg im Gloria-Palast

Was zu diesem neuen Lilian Harvey-Film zuerst und unterstrichen zu bemerken ist, dürfte wohl die Tatsache sein, daß wir hier, ganz gleich wie man sich zu Einzelheiten stellen mag, dem neuen entscheidenden Stil der internationalen Filmoperette ein gutes Stück näher gekommen sind.

*

Wilhelm Thiele stellt sein Werk bewußt unter die Parole: Rhythmus ist alles.

Er löst die Geschichte der kleinen Jenny Müller, die an sich nicht stärker und schwächer als alle Operettenstoffe ist, in unzählige viele, kleine Einzelheiten auf.

Macht ganz bewußt aus dem Ganzen ein lustiges, vielseitiges, publikumswirksames Quodlibet, das immer wieder bei dieser oder jener gutsitzenden Pointe herzlich und reichlich belacht wird.

Diese Jenny Müller ist eines Tages ihrem Mann, dem Oberkellner eines grossen, eleganten Hotels, durchgegangen und kehrt nun anscheinend reumütig in die Arme des Gatten zurück.

Der, an sich noch genau so verliebt wie in den Flitterwochen, läßt die junge Frau zunächst zappeln, weil er sie vom großen Bühnenfimmel heilen muß, der nur deshalb so stark werden konnte, weil der Herzog von Auribeau alles aufwendet, um aus der kleinen Jenny erst den großen Star Ria



LILIAN HARVEY und WOLF ALBACH-RETTY in der Ufa Tonfilm-Operette ZWEI HERZEN UND EIN SCHLAG

Bella und dann seine Frau zu machen.

Natürlich finden sich zum Schluß die „zwei Herzen" wieder zusammen, während den Herzog beinahe der „Schlag" trifft, als er an dem Abend, den er für die Verlobung bestimmt hat, einen Kulissenzauber erlebt, wie ihn die kühnsten Szenen aus der Skandalgeschichte des europäischen Theaters nicht interessanter und amüsanter beschreiben könnten.

Festzustellen zunächst, daß man endlich wieder einmal ein neues Milieu für eine Operette gefunden hat, das vielleicht ganz besonders dazu angetan war, das rhythmische Prinzip zur Anwendung zu bringen.

*

Der Schauplatz wechselt mit viel Glück. Ist vor allem so gewählt, daß sich straffe, haarscharfe, geometrisch genau abgezirkelte Raumwirkung erzielen läßt, ohne daß dadurch der künstlerische Gesamteindruck irgendwie leidet.

*

Das Spiel beginnt, vielleicht um den Rhythmus zu unterstreichen, mit einem Tanz der Kammerkätzchen, der sich in einem tänzerischen Entree des Helden auflöst.

Dieser Held, Wolf Albach-Retty, stand vor keiner leichten Aufgabe. Das Publikum sah bisher neben Lilian Harvey nur allererste Kräfte.

Es wünscht neben seinem Liebling auch heute wieder beim männlichen Teil Grazie und Ausgeglichenheit, Beschwingtheit und sympathischen Sprachklang.

Alles Dinge, die Albach-Retty zweifellos besitzt, aber vorläufig noch nicht in dem Maße, wie man das im Interesse einer absolut fein abgestimmten Gesamtwirkung wünschen möchte.

Zwei Herzen und ein Schlag

Fabrikat und Verleih: Ufa
Regie: Wilhelm Thiele
Musik: Jean Gilbert
Länge: 2300 Meter, 9 Akte
Hauptrollen: Lilian Harvey, Wolf Albach-Retty, Valetti, Wallburg, Lilien
Uraufführung: Gloria-Palast

(Schluß des Leitartikels vorletzte Seite)



1929 mit
Liebeswalzer

1931 mit
Der
Kongress tanzt

und *jetzt* mit
JEAN GILBERTs
glanzvoller Tonfilm-Operette

2 Herzen und ein Schlag

mit **Wolf Albach-Retty**
Otto Wallburg / Rosa Valetti / Kurt Lilien
Buch: Franz Schulz, nach einer Komödie von
Birabeau und Dolley
Liedertexte: Robert Gilbert / Kapelle Douglas / Bau: Schlichting u. v. Arent
Musik und musikalische Leitung: **Jean Gilbert**
Bild: Carl Hoffmann / Ton: Dr. Erich Leistner / Schnitt: E. von Borsody
Tänze: Franz Rott / Regieassistent: Solter
Produktion: Günther Stapenhorst
Regie: Wilhelm Thiele

ufa

URAUFFÜHRUNG:
GLORIA-PALAST

Aenderungen im österreichischen Kontingent

Das österreichische Bundesministerium für Handel und Verkehr hat für das Filmkontingent folgende Änderungen bestimmt, die ab 1. Februar in Kraft getreten sind:

Für den Produzenten: Für abendfüllende Spieltonfilme 21 bzw. 19 Vormerkscheine, Zusatz: für Verwendung einer österreichischen Tonaufnahmeapparatur 8, für die Herstellung von mindestens drei Kopien in einer österreichischen Kopieranstalt 1 Vormerkschein. Der Anspruch auf den letzteren Zuschuß muß rechtzeitig nachgewiesen werden, da diese Vormerkscheine den gleichen Verfallstag erhalten wie die Vormerkscheine der Stammquote.

Für Kurztonfilme 1 bzw. 2 Vormerkscheine. Aus Gründen der Wertbeständigkeit der Vormerkscheine werden diese dem Filmbüro zur Verwertung zugewiesen. Das Filmbüro zahlt nach Maßgabe der vorhandenen Mittel den Gegenwert der zugewiesenen Vormerkscheine dem Anspruchsberechtigten in bar aus, doch ist dieser, im Falle Barmittel nicht zur Verfügung stehen, berechtigt, die Vormerkscheine in natura abzuheben und zu verwerten. Der Preis eines Vormerkscheines ist derzeit mit 1000 Schilling festgesetzt.

Abendfüllende Tonfilme, die als Stammfilme anerkannt werden sollen, müssen folgende Bedingungen erfüllen: 12 Arbeitstage in einem österreichischen Tonfilmatelier. Auf Österreich entfallender Kostenaufwand mindestens 120 000 Schilling. In Österreich müssen ansässig sein: Architekt, Bildkameramann, Photograph, Aufnahmeleiter. Von Regisseur, künstlerischem Beirat, Produktionsleiter mindestens einer. Mitwirkende musikalischer Ensembles müssen Berufsmusiker und in Österreich ansässig sein. Ausschließliche Verwendung ausländischer Tonmeister nur bis zum 30. Juni 1932 zulässig.

Bei Kurztonfilmen Kostenaufwand mindestens 6000 Schilling. Hier muß das gesamte künstlerische und technische Personal in Österreich ansässig sein. Die Honorare ausnahmsweise verwendeter ausländischer Darsteller dürfen auf die Herstellungskosten nicht angerechnet werden.

Bei Kurztonspielfilmen wird die Zuweisung von zwei Vormerkscheinen nur dann beantragt werden, wenn die Benützung eines Tonfilm-Aufnahmeateliers zur Herstellung des Films nachgewiesen wurde.

Für alle anderen Kurztonfilme ist die Zuweisung nur eines Vormerkscheines vorgesehen. Bei Aktualitäten wird in der Regel eine Mindestlänge von 500 Meter der Vorführungskopie gefordert; die Zusammenreihung mehrerer Aktualitäten wird zugelassen.

Die Herstellungskosten der Filme sind, und zwar getrennt, sofern sie auf In- und Ausland entfallen, nachzuweisen.

Auf den österreichischen Teil des Kostenaufwandes sind anrechenbar: Kosten des österreichischen Tonfilmateliers und bei Kurztonfilmen die Kosten für die Tonfilm-Apparaturenmiete (nicht anzurechnen ist die Miete der Tonaufnahme-Apparaturen bei abendfüllenden Spielfilmen), Löhne an im Inland ansässiges technisches Personal, Gagen für im Inland ansässige Kunstkräfte im Höchstausmaße von 500 Schilling je Person und Tag. Diäten an ausländisches Personal für die Zeit der Aufnahmen im Inland. Ausgaben für gewerbliche Arbeiten und kaufmännisches Personal, Stromverbrauch und Beheizung, Negativ- und Positivmaterial, bezogen von einer in Österreich ansässigen Firma, sowie die im Inland aufgewendeten Kosten für Entwickeln, Kopieren und Schneiden, Möbel, Requisiten, Versicherung, Fürsorgeabgabe, Fahrtspesen (auch Autos), Autoren-, Dramaturgen- und Komponistenhonorare für Drehbuch und Ton, soweit sie im Inland ansässigen Personen zufließen, und Generalspesen, welche in Österreich verausgabt wurden.

Die Entscheidung, ob ein in Österreich erzeugter Film als Stammfilm anerkannt wird und welche Anzahl der Vormerkscheine dieser erhält, entscheidet das Bundesministerium für Handel und Verkehr, das seinen Entscheidungen in der Regel Gutachten des Filmbeirates zugrunde legen wird.

Für die Einfuhr sind notwendig: Bei Spielfilmen von 700 bis 100 Meter ein Vormerkschein, bei solchen von 1000 bis 1500 Meter zwei und bei solchen über 1500 Meter drei Vormerkscheine.

Die Exportkontingentquote wird vom Ministerium von Fall zu Fall festgesetzt.

Diese besondere Kontingentquote, sowohl für Spiel-Tonfilme als auch für Kurz-Ton-Stammfilme, steht dem sonst Anspruchberechtigten nicht zur Verfügung. Über diese Kontingente verfügt das Filmbüro, um damit nach Möglichkeit den Export österreichischer Filme zu fördern.

Das Exportkontingent kann vom Filmbüro für jeden Stammfilm nur einmal beansprucht werden.

„Prinz von Arkadien“

Ein neuer Willy Forst-Film.

Projektograph - Film, Oskar Glück, beginnt am 22. Februar im Sascha-Atelier in Wien mit den Aufnahmen zu dem Willy Forst-Film der Sudfilm „Prinz von Arkadien“. In weiteren Hauptrollen: Liane Haid, Helene Bleibtreu. Regie: Karl Harte. Manuskript: Walter Reisch. Die Musik zu dem Film komponiert Robert Stolz.

Deutsche Auskunftsstellen auf ausländischen Messen.

Das Deutsche Ausstellungs- und Messeamt, das im Laufe der letzten Jahre wiederholt auf ausländischen Ausstellungen und Messen Auskunftsstellen eingerichtet hat, hat sich auf Grund der erzielten guten Erfolge entschlossen, bei genügender Beteiligung auf den folgenden beiden Veranstaltungen:

Niederländische Messe, Utrecht vom 15. bis 24. März 1932,

Mailänder Mustermesse vom 12. bis 27. April 1932,

Auskunftsstellen einzurichten. Informationen durch das Deutsche Ausstellungs- und Messeamt, Berlin W 10, Königin-Augusta-Str. 28.

DLS.-Premiere im Atrium

Uraufführung „Die verliebte Firma“ am Montag.

Am Montag bringt das DLS. im Atrium die neue Tonfilmoperette „Die verliebte Firma“ zur Uraufführung. Manuskript: Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten, Drehbuch: Dr. Fritz Zeckendorf. Die Musik komponierte Bruno Granichstaedten, der auch mit Marischka zusammen die Texte der Schlager verfaßt hat. Die Hauptrollen dieser Tonfilmoperette aus der Welt des Films sind mit Gustav Fröhlich, Anny Ahlers, Lien Deyers, Ernst Verebes, José Wedorn besetzt. In weiteren tragenden Rollen erscheinen Hubert v. Meyerinck, Hermann Krehan, Leonhard Steckel, Fritz Steiner, Werner Finck. Regie: Max Ophuels, Produktionsleitung: Robert Neppach.

Im Vorprogramm zeigt das DLS. einen neuen Film seiner Kurzfilmproduktion „Es wird geheiratet“ mit Szöke Szakall als Hauptdarsteller. Neben ihm spielen Aenne Görling, Olly v. Flint, Hermann Blaß, Victor Franz und Hugo Werner-Kahle. Den Film inszenierte L. Domke nach einer Idee von Carl Noti.

Französische Steuerziffern

Den offiziellen Statistiken zufolge haben die Steuern, die das Lichtspieltheatergewerbe belasten, im Monat Dezember rund 12,8 Millionen Frank ergeben, gegen nur 12,7 im Vorjahr. Weniger günstig ist das Verhältnis der übrigen Monate des Jahres. So haben die ersten neun nur 80 000 Frank mehr Steuerertrag abgeworfen als die gleichen Monate im vergangenen Jahr. Der Überschuß ist aber nur ein fiktiver. Seit dem vorigen Jahr hat sich die Zahl der Lichtspieltheater um zahlreiche, sehr geräumige Säle vermehrt, wie z. B. den Gaumont-Palace. Die Lichtspieltheaterbesitzer weisen mit Recht darauf hin, daß sie schwer von der Krise betroffen sind und keinerlei neue Abgaben mehr übernehmen können.

„Liebeskommando“ — Start in Zürich

Superfilm erhielt aus Zürich telegraphischen Bericht über die erfolgreiche Premiere „Liebeskommando“: „Gestrige Premiere ‚Liebeskommando‘ in Cinéma-Scala, Zürich, unter persönlicher Anwesenheit von Dolly Haas, bei ausverkauftem Haus großer Erfolg. Verschiedentlich Beifall während des Films und großer Schlußapplaus. Emelka. Weißmann

Die Maßnahmen des Auslands gegen die deutsche Ausfuhr.

In der Mitgliederversammlung der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V. am 9. März, 18.00 Uhr, im Saale der Alten Handelsbörse am Naschmarkt, wird Dr. Herle, der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, einen Vortrag über „Die Maßnahmen des Auslands gegen die deutsche Ausfuhr“ halten.

Ein Boccaccio-Tonfilm mit Jan Kiepura.

Die Union-Tonfilm wird als nächstes Werk „Boccaccio“ mit Jan Kiepura herstellen. Augenblicklich dreht bekanntlich dieselbe Firma mit Jan Kiepura einen parodistischen Tenorfilm, betitelt: „Das Lied einer Nacht“, der in Deutschland bei der Ufa herauskommt.

„Goethe lebt“

Die Sehnsucht der deutschen Filmpioniere dem Volk die Klassiker nahezubringen, soll sich nun im Goethe-Jahr erfüllen.

1932 bot Veranlassung, unter der künstlerischen Oberleitung des Reichskunstwarts, Dr Redslob, den abendfüllenden Goethe-Film Deutschlands in fesselnd durchgeführter Form herzustellen.

Die Stadtverwaltungen Frankfurts und Weimars, die dem Tonfilm „Goethe lebt“ ein Aufnahmemonopol einräumten, hielten es nicht allein Verwesern der Goethe-Heimaten für eine noble Pflicht, durch tätige Mitarbeit das Werk zu fördern.

Eine glanzvolle Besetzung mit Heinrich George, Friedrich Kayßler, Frida Richard und prominenten Mitgliedern des Frankfurter Schauspielhauses und des Nationaltheaters in Weimar geben dem Film eine besondere Note. Regie führte Eberhard Frowein, der auch gemeinsam mit Dr Redslob das Buch schrieb. Produktionsleiter: Hans von Passavant.

An Dr Ludwig Landshoff wurden in seiner Eigenschaft als musikalischer Leiter ganz besondere Aufgaben gestellt.

Verleih und Weltvertrieb des Films hat die Goethefilm-Vertriebs-G. m. b. H., Berlin. Leitung: Siegmund und Walther Jacob.

„Fräulein — Falsch verbunden!“ überall erfolgreich.

Die DLS.-Tonfilmoperette aus der Itala-Produktion „Fräulein — Falsch verbunden!“ erweist sich in allen Teilen des Reiches als sehr starkes Geschäft. In München, Nürnberg und Augsburg mußte der Film bei ständig steigenden Kassen prolongiert werden. In Berlin wurde „Fräulein — Falsch verbunden!“ nach einer 14tägigen Laufzeit im Atrium vom Universum am Lehniner Platz, dem Emelka-Palast am Anhalter Bahnhof sowie weiteren 20 Erstaufführungstheatern übernommen, die gleichfalls ungewöhnliche Besucherziffern erzielen konnten. — Prolongationen melden u. a. der Storch-Konzern in der Friedrichstraße und in Spandau, Lilie & Juhnke in Tempelhof und in Steglitz, Flora, Landsberger Straße, Weltkino, Moabit, und viele andere. Ein Rekordgeschäft meldet das BTL in Friedenau, welches den Film in die dritte Spielwoche hinein verlängert hat.

Am 1. März setzt das führende westdeutsche Erstaufführungstheater, das Düsseldorfer Apollo-Theater, den Film für 14 Tage ein.

Hofbesuch im Filmatelier.

Der Prinz von Wales erschien in der vergangenen Woche im Atelier der British Paramount in Boreham Wood, um dort Corinne Griffith kennenzulernen, die dort unter der Regie Paul Ludwig Steins die Titelrolle des Films „Lily Christine“ nach Michael Arlen darstellt.

DLS.-Besprechungen in Leipzig

Im Anschluß an eine Interessentenvorführung des neuen D. L. S.-Filmes „Fräulein — falsch verbunden“ in den U. T.-Lichtspielen Leipzig fand eine Besprechung der mitteldeutschen D. L. S.-Mitglieder — von Max Künzel zum Zwecke der Vorbereitung der kommenden G.-V. des D. L. S. einberufen — statt.

In dieser Sitzung waren Generaldirektor Weinschenk und Direktor Kaelber anwesend. Generaldirektor Weinschenk gab einen sehr interessanten und aufschlußreichen Überblick über die grundsätzliche Wandlung im Produktionsprozeß des Films seit der Einführung des Tonfilms.

Auf eine Beschwerde, daß die Kontrollen in ihrer heutigen Form geeignet seien, den Theaterbesitzer in Mißkredit zu bringen, erwähnte er, daß der Verleiher lieber heute als morgen auf die Kontrollen verzichten würde, aber es gebe eben noch manches räudige Schaf unter den Theaterbesitzern, und daraus ergebe sich die Notwendigkeit der Beibehaltung der Kontrollen. Die Theaterbesitzer, die seriös arbeiten und korrekt abrechnen, müßten sich für ihnen unerwünschte Kontrollmaßnahmen nicht beim Verleiher, sondern bei einzelnen ihrer Kollegen beschweren.

Weinschenk richtete an die Theaterbesitzer die Frage, welche Art Filme beim Publikum ihrer Meinung nach Aussicht auf besonderen Erfolg haben. Die Antworten waren so zuwiderlaufend, daß Filmgattungen, die von anderer Seite glatt abgelehnt und als vollkommen erledigt bezeichnet wurden, andererseits wieder als sehr aussichtsreich hervorgehoben wurden. Schon diese Rundfrage im kleinen Kreis, die etwa 15 grundverschiedene Meinungen gab, dürfte den anwesenden Theaterbesitzern bewiesen haben, wie schwierig Stoffwahl und Produktionsgestaltung gerade heute sind.

Sensationelles Klavierkonzert.

Im Beethovensaal hörte man am Dienstag den Klaviervirtuosen Simon Barer, der mit seinen Darbietungen einen Sensationserfolg erzielte.

Wie er Bach darbietet oder Schumanns „Carnaval“, ist in bezug auf Ausdruck und Technik geradezu verblüffend.

Er erinnert in seinem glanzenden Stil und in der unerreichten technischen Beherrschung des Flügels an die großten Meister der vergangenen Epoche.

Liszt selber hatte seine „Rhapsodie Espagnole“ nicht vollendeter vorgetragen. Selbst der große Rubinstein würde diesen Künstler, der leider zunächst nach Amerika geht, als gleichwertig haben anerkennen müssen.

Der vollbesetzte Saal war begeistert und zwang Barer zu einer ganzen Reihe Zugaben.

Tonfilm-Technik

Nr. 7 — **Beilage zum „Kinematograph“** — 20. Februar 1932

Filmführung mit Pilotlicht

Um das richtige Einlegen des Films zu erleichtern, beleuchtet man bei Kinomaschinen das Projektionsbildfenster während des Filmeinlegens durch ein sog. Pilotlicht.

Zu diesem Zweck wird bei den bekannten Anordnungen in

Fig. 1 Fig. 2

nächster Nähe des Bildfensters entweder seitlich oder oberhalb bzw. unterhalb desselben, meistens zwischen Feuerschutzklappe und Bildfenster, eine kleine Glühlampe vorgesehen.

Ein derartiges Pilotlicht läßt sich bei Kinomaschinen mit sogenannter Hinterblende, d. h. zwischen Kondensor und Bildfenster angebrachtem Verschluß nicht anbringen, weil die Blende in nächster Nähe des Fensters läuft. Auch bei anderen Kinomaschinen ist es unbequem, in der Nähe des Bildfensters einen zusätzlichen Aufbau anzubringen.

Nach einer im D. R. P. 541 021 gebrachten Neuerung der Firma Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin, wird deshalb in der Filmführung außerhalb des Projektionsfensters, oberhalb oder unterhalb desselben ein zweites Bildfenster vorgesehen, das direkt von dem Pilotlicht beleuchtet wird und lediglich zur Kontrolle für das richtige Einlegen des Films dient. Zweckmäßig beträgt dabei der Abstand zwischen der Mitte des Projektionsfensters und der Mitte des für das Pilotlicht vorgesehenen Fensters ein Mehrfaches der Bildhöhe, damit die Lage der beiden Bilder in den entsprechenden Fenstern vollkommen die gleiche ist.

Ein Ausführungsbeispiel der Erfindung ist in den Abbildungen 1 und 2 dargestellt. Dabei ist (1) ein Projektionsfenster einer Filmführung (3) für den Film (4). Oberhalb des Fensters (1) befindet sich in einem Abstand, der dem Mehrfachen einer Bildhöhe entspricht, ein weiteres Bildfenster (2), das durch eine Glühlampe (5), das Pilotlicht, zweckmäßig unter Zwischenschaltung einer Mattscheibe (6) direkt beleuchtet wird.

Infolge der direkten Beleuchtung des Bildfensters (2) durch das Pilotlicht (5) ist das betreffende Filmbild wesentlich heller beleuchtet, als es bei den bisher bekannten Pilotlichtanordnungen oder der seitlichen Beleuchtung des Projektionsbildfensters möglich war. Der Film kann deshalb mit größer Sicherheit eingelegt werden, so daß man bei Beginn der Projektion das Bild nicht mehr zu verstellen braucht.

In entsprechender Weise ist der Erfindungsgegenstand für jede Art von Maschinen verwendbar, beispielsweise bei Heimkinoapparaten, Tonfilm- bzw. Bildtonfilmwiedergabeapparaten und dergleichen. Bei Bild-Tonfilmgeräten ist der besondere Vorteil gegeben, daß die gewünschte Versetzung zwischen Bild- und Tonaufzeichnung in einfacher Weise mit großer Genauigkeit einstellbar ist. Der Abstand zwischen Bild- und Tonfenster beträgt bekanntlich normalerweise 19 Bilder. Da der Abstand zwischen Bild- und Pilotfenster ein ganzes Vielfaches der Bildhöhe beträgt, ist durch die genaue Einstellung des Bildes im Pilotfenster die genaue Einstellung sowohl im Bild- als auch im Tonfenster gewährleistet.

Mitteilungen der TTA., München

Montag, den 29. Februar, nachts 11 Uhr, in den Gemmma-Lichtspielen am Sendlingertor: Besichtigung eines mustergültigen Vorführraumes im kleinen Theater; Vorführung von technischen Filmen der Firma Arnold & Richter. — An diesem Abend letzte Gelegenheit zur Empfangnahme der Mitgliedskarten 1932.

★

Die Mitgliedskarten für das Jahr 1932 sind bei den Kassierern der TTA., Herrn Schnauter (Büro der Treuhandelsgesellschaft) und Herrn Geßner erhältlich. Die in § 4 der TTA.-Satzung festgesetzte Frist von zwei Monaten zum Umtausch endet am 29. Februar. Der Mitglieder, welche ihre Mitgliedskarte 1932 nicht eingelöst haben, erlischt an diesem Tage die Mitgliedschaft zur TTA., jedoch ohne von der Zahlung rückständiger Beiträge zu entbinden.

★

Für den Monat März sind eine Besichtigung der Emelka-Ateliers in Geiselgasteig und eine Führung durch die technischen Anlagen des Rundfunkhauses vorgesehen. Zur Teilnahme ist der Vorweis der neuen Mitgliedskarte unbedingt erforderlich.

Tonfilm in der Eisenbahn

In Verbindung mit dem Reichsbahnzentralamt hat die Klangfilm G. m. b. H. einige Versuche über Tonfilmvorführungen im fahrenden Zug mit Erfolg durchgeführt. Das neue Klangfilm-Koffer-Gerät, das für seine Aufstellung bekanntlich außerordentlich wenig Raum beansprucht, wurde in einem Versuchswagen der Reichsbahn probeweise aufgestellt und auf einer Probefahrt auf Standfestigkeit, Erschütterungssicherheit und Wiedergabequalität im Betrieb geprüft.

Es stellte sich heraus, daß das Koffergerät den gestellten Anforderungen völlig gewachsen ist und daß irgendwelche Schwierigkeiten weder aus der Erschütterung auf freier Strecke noch in Kurven entstehen. Auch die Außengeräusche werden infolge der großen Lautstärkenreserve ohne Schwierigkeiten überwunden.

Zur Zeit sind weitere Versuche in Vorbereitung, die sich besonders auf die Stromversorgung und die praktische Anwendung in verschiedenen Wagen beziehen.

Sobald die hierfür in Aussicht genommenen Versuche beendet sind, dürften prinzipiell der Einführung von Tonfilm vorführungen z. B. in den internationalen Luxus- und Durchgangszügen, wie sie in den Vereinigten Staaten und in England bereits seit langem üblich sind, technische Schwierigkeiten nicht mehr im Wege stehen.

Neuer Debrie-Kopierapparat.

Die Debriewerke bringen einen neuen Kopierapparat, den „Matipo", Modell T, auf den Markt, der das gleichzeitige Kopieren von Ton und Bild und das Einkopieren von Titeln ermöglicht.

Der Kopiervorgang ist folgender: Man stellt, wie gewöhnlich, mit einer Aufnahmekamera einen Negativstreifen des Textes mit schwarzen Buchstaben auf durchscheinendem Grund her. Jeder Titel wird einzeln photographiert, doch so, daß man immer einen leeren Bildzwischenraum läßt. Wenn also ein Film etwa 30 Titel enthalten soll, so wird die Länge des Negativstreifens zweimal 30 Bildlängen betragen, also rund einen Meter.

Bisher hat die Einkopierung von gedruckten Titeln in die Bilder zahlreiche optische wie mechanische Probleme zu lösen gegeben. Eine der Hauptschwierigkeiten bestand darin, zu verhindern, daß die Fehler des Textstreifens, wie Kratzer und Unebenheiten, nicht zugleich mitkopiert wurden. Durch ein automatisches Oszillationsverfahren wird dieser Übelstand bei dem neuen Debrieapparat vermieden. Der Textstreifen kann, wenn kein Text einzukopieren ist, aus seiner vertikalen Lage herausgedreht werden. Während der Dauer dieser Verschiebung befindet sich das leere Bildfenster im Projektionsfeld und bleibt da solange, als kein neuer Text zu kopieren ist.

Der Plastik-Trickfilm

So reizend die gezeichneten Trickfilme in der Regel sind, sie haben den einen optischen Nachteil, daß ihre Wirkungen immer flächig bleiben und die Vorgänge alle in einer Ebene spielen. Durch verschiedenartige Tonwerte auf der Skala Weiß-Schwarz versuchen die Trickzeichner, diesen Mangel zu beheben, der sich natürlich nicht vollkommen aufheben läßt.



Alexander Gumitsch bei der Arbeit an dem Plastik-Trickfilm „Spuk im Aether"

Einen neuen Weg bedeuten die von Alexander Gumitsch erfundenen Plastik-Trickfilme, von denen man überzeugende Proben im Vorführungsraum einer Kopieranstalt erlebte. Alexander Gumitsch, von Beruf Bildhauer (wie der Puppenfilmer Starewitsch), Schüler von Ignatz Taschner, knetet aus Modellierton seine barockstilisierten Figuren, Tiere und Menschen, die er zu genau denselben komischen Wirkungen zurechtdrücken kann wie Walt Disney seine Micky Maus. Aus einem Beiprogrammfilm von Alexander Gumitsch „Spuk im Äther" sah man überwältigend komische Abschnitte, tanzende Pinguine am Südpol, ein Katzenduett auf den Dächern von New York, einen Boxkampf zwischen Weltmeistern usw. Die Vorgänge waren durchaus grotesk stilisiert, so wie sich eben nur Tonfiguren ins Komische umbiegen lassen.

Die Wirkung der Püppchen ist natürlich dreidimensional, zumal die ebenfalls aus Ton bestehenden Kulissen die Täuschung vollkommen machen. Da es möglich ist, den Modellierton zu färben, entstehen überraschende Farbnuancen innerhalb der Skala Schwarz-Weiß. Man darf daher mit Recht auf diese Plastik-Trickfilme gespannt sein, die geeignet sind, das Beiprogramm zu bereichern.

Photoaufnahme von Tönen im Film.

Die Erfindung einer Bremer Pianohandlung, Töne der Tastinstrumente wie Klaviere, Flügel, Orgeln usw., photographisch aufzunehmen, dürfte auch für die Tonfilm-Technik von erheblicher Bedeutung werden. Es ist schon ein alter Wunsch jedes Komponisten, seine Arbeit ohne Niederschrift und Zeitverlust sofort auf irgendeine Weise festhalten zu können. Die Töne werden auf einem lichtempfindlichen Papierstreifen festgehalten, was durch mechanische Freigabe von Belichtungslücken beim Tastenanschlag bewirkt wird. Die Töne werden nach Höhe und Anschlagsdauer photographiert, so daß die Eigenart des Spieles vollkommen wiedergegeben wird. Die sofortige photographische Fixierung von Klangfilmtönen wird Aufnahmen nicht nur wesentlich erleichtern, sondern auch verbessern

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel. 741 44
Kassierer Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

DIE SÜDFILM A.G.

BRINGT IM SONDERVERLEIH:

PAT UND PATACHON



in

„KNALL UND FALL"

PAT UND PATACHON

Bereits fertiggestellt und lieferbar!

in dem entzuckenden Militär-Lustspiel

„SCHRITT U. TRITT"

REGIE: LAU LAURITZEN Produktion Palladium-Film, Kopenhagen Synchronisierung: System Tobis Klangfilm



„WEHE, WENN ER LOSGELASSEN"

Bereits fertiggestellt und lieferbar!

Mit VLASTA BURIAN, FRIEDL HAERLIN, HARRY FRANK

Regie: Karl Lamac Produktion: Elektra-Film A.-G., Prag
Tonsystem Tobis Klangfilm



HANSI NIESE IN „DIE GROSSE LIEBE"

Bereits fertiggestellt und lieferbar!

Mit BETTY BIRD, ATTILA HÖRBIGER, HUGO THIMIG

Produktion: Allianz-Film G. m. b. H., Wien VII
Tonsystem Tobis Klangfilm

IN PRODUKTION AUS DEM PROGRAMM 1931/32

„DER PRINZ VON ARKADIEN"

In der Produktion befindlich!

Mit WILLY FORST, LIANE HAID

Herstellung: Projectograph-Film, Oskar Gluck
Regie: Karl Hartl Tonsystem: Tobis Klangfilm

DIE UNVERGLEICHLICHE **ANNY ONDRA** IN

„DIE GRAUSAME FREUNDIN"

In der Produktion befindlich!

Regie: Carl Lamac Herstellung: Lothar Stark-Film G.m.b.H.
Tonsystem: Tobis Klangfilm

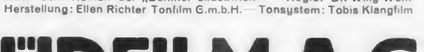
„DER HEXER" ● FREI NACH EDGAR WALLACE

In der Produktion befindlich!

Regie: Carl Lamac Herstellung Ondra-Lamac-Film G.m.b.H.
Tonsystem: Tobis Klangfilm

„STRAFSACHE VAN GELDERN"

In der Produktion befindlich!



Nach dem Roman der „Berliner Jllustrirten" — Regie: Dr. Willy Wolff
Herstellung: Ellen Richter Tonfilm G.m.b.H. — Tonsystem: Tobis Klangfilm



SÜDFILM A.G.



Breslauer Notizen

Vor 20 Jahren wurde von dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Breslauer Lichtspieltheaterbesitzer, Herrn Fritz Neumann, das noch heute in seinem Besitz befindliche „Kaiser-Wilhelm-Theater" in Breslau, Gartenstraße, eröffnet

*

Durch Publikumsabstimmung wurde bei dem von uns kürzlich gemeldeten Orchesterwettbewerb im „Deli-Theater" in Breslau der von Ufa-Ton veranstaltet war, dem Leiter der Kapelle des schlesischen Rundfunks Franz Marszalek der Titel „Die beste Kapelle Schlesiens" zuerkannt (Franz Marszalek war früher Orchesterleiter im „Gloria-Palast" der Gebr Hirschberg in Breslau.)

Das „Deli-Theater" der Ufa in Breslau zeigt augenblicklich unter starkem Publikumsandrang den Film „Es wird schon wieder besser".

Die Bayerische Filmgesellschaft veranstaltete am 17. Februar im Breslauer „Capitol" eine Sondervorführung von „Man braucht kein Geld". Der Film, über den recht herzlich gelacht wurde, fand starken Beifall.

Paramount verleiht „Der Frauendiplomat".

Der in kürzester Frist vorführungsbereite T.-K.-Film „Der Frauendiplomat" mit Martha Eggerth, Max Hansen und Leo Slezak in den Starrollen (Regie E. W. Emo, Musik Hans May) wird von Paramount verliehen. Die Vermietung hat bereits begonnen.

Pat und Patachon bei Südfilm und Chronos-Film.

Die Chronos-Film G. m. b. H., Charlottenstr. 95, teilt uns mit, daß sie den Generalvertrieb für die beiden neuesten Filme mit Pat und Patachon übernommen hat, die von der bekannten Kopenhagener Firma Palladium soeben fertiggestellt wurden. Beide Filme wurden unter der Regie des renommierten Regisseurs Lau Lauritzen hergestellt, und zwar in stummer Fassung.

Die Südfilm hat beide Filme für Deutschland erworben. Die Südfilm beginnt damit, beide Filme bei der Tobis synchronisieren zu lassen, und zwar werden die beiden Filme mit einer eigens komponierten, dem stark humoristischen Charakter der Filme entsprechend leichten und gefälligen, ins Ohr bleibenden Musik untermalt und mit humoristisch wirkenden Geräuschen versehen. Die Chronos-Film selbst hat den alleinigen und ausschließlichen Vertrieb dieser beiden Produktionen für die ganze Welt mit Ausnahme der skandinavischen Staaten.

Janson inszeniert Lehár-Operette.

Für die Regie der Lehár Tonfilm-Operette der Aafa „Es war einmal ein Walzer" wurde Victor Janson verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen Anfang nächster Woche.



Aus Südwestsachsen

Die letzte Mitgliederversammlung des „Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens" nahm mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis, daß Andreas Gulder, der langjährige Erste Vorsitzende dieses Verbandes, seinen Posten infolge der besonderen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse niederzulegen gezwungen war.

Der Hauptpunkt der Versammlung war die Lustbarkeitssteuerfrage, insbesondere die Aufrundung. Nach wie vor wird sich der Verband dafür einsetzen, daß die Gemeinden, die noch auf volle 5 Pfennige aufrunden, von dieser Gepflogenheit Abstand nehmen.

Die Eintrittspreissituation im Bereich des Verbandes gibt, abgesehen von den Plätzen Treuen und Crimmitschau, zu Klagen keinen Anlaß.

Sonderzüge zur Leipziger Frühjahrsmesse.

Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahr verschiedene Sonderzüge zur Frühjahrsmesse 1932 zwischen Berlin und Leipzig verkehren. Der Fahrplan des Gesamtverkehrs einschließlich der Sonderzüge wird von der Industrie- und Handelskammer, Verkehrsabteilung, Berlin C 2, Klosterstr. 41, kostenlos abgegeben.

Ferner wird noch auf den von der Kammer beantragten Spätzug, der allerdings nur am 6. März verkehrt und Leipzig als D-Zug um 22.45 Uhr verläßt und um 0.46 Uhr in Berlin eintrifft, besonders hingewiesen.

Schadenfeuer bei einem Filmvortrag.

Dem hessischen Landesverband war bekanntgeworden, daß in Geisenheim a. Rh. Wander- und Vereinslichtspielvorführungen, unter Außerachtlassung der diesbezüglichen Feuer-, Bau- und sicherheitspolizeilichen Vorschriften abgehalten werden. Der 1. Vorsitzende, Herr Matter, wandte sich an den Bürgermeister von Geisenheim und drohte mit einer Beschwerde beim Hessischen Ministerium des Innern, falls die Vorstellungen wiederholt werden sollten. Trotzdem hat danach in der Aula des Realgymnasiums und Ursulinen-Instituts ein Filmvortrag stattgefunden, wobei ein Filmstreifen in Brand geriet. Es ist ein erheblicher Feuerschaden entstanden, durch den die Filme und die Apparatur vernichtet wurden. Im Saal sollen sich etwa 400 Kinder befunden haben.

Auch in anderen Orten Hessens fanden solche Filmvorführungen der feuerpolizeilichen Bestimmungen statt.

Matter wird wegen der genannten Fälle persönlich beim Ministerium vorstellig werden.

„Man braucht kein Geld" im Marmorhaus.

Der große Lustspielerfolg „Man braucht kein Geld" läuft ab Freitag, den 19. Februar, im Marmorhaus.

(Schluß des Leitartikels)

Dieses kleine schauspielerische Manko wirkt sich auf die Gesamtwirkung kaum aus.

Vor allem, weil Lilian Harvey mit ihrem liebenswürdigen Temperament immer wieder die Zuschauer in ihren Bann zieht.

Weil Otto Wallburg mit bekanntem Glück und mit fein abgezirkelter virtuoser Arbeit immer wieder Lacher erzielt. Unterstützt von Rosa Valetti, die keine Pointe ausläßt, und die ihren lapidaren kessen Part so glänzend durchführt, daß jeder Satz von ihr zum hörbaren Baustein des Gesamterfolges wird.

*

Es ist ein Film, der von Rhythmus durchtränkt ist

Genau so wie der tänzerische Auftakt von dem vorher die Rede war, spielen sich zwei Drittel aller Szenen im Tanzschritt ab

Originell der feingeglie derte Schrei nach dem Ober mit dem Öffnen und Schließen der Türen.

Ausgezeichnet durchdacht der Gänsemarsch der hochstapelnden Herren vor der Einbruchsszene.

Famos im Stil des Ganzen durchgeführt der Empfang der Diva, der Skandal im Kabarett oder die Treppenchansons gegen Schluß des Films.

Originell — und ohne Übertreibung tief durchdacht — jene köstlichen Momente, wo der Lärm auf Minuten abblendet, weil sich Wallburg Watte in die Ohren steckt.

Eine Fülle von kleinen darstellerischen Sensationen, an denen neben den Hauptstützen der Handlung auch Curt Lilien, Tibor v. Halmay und Hermann Blaß beteiligt sind.

*

Glänzend natürlich Carl Hoffmanns Photographie. Wirksam und beachtlich im Stil die Bauten der Architekten v. Arent und Schlichting.

Schmissig die Musik von Jean Gilbert, der einen hübschen Foxtrott „Das macht Baby alles nur aus Liebe", einen liebenswürdigen Walzer und einen prickelnden Slowfox „Du wärst was für mich" beisteuerte.

Alles in allem ein Film, der seinen Weg machen wird und der gerade in diesen Tagen der Kassenflaute dem deutschen Theaterbesitzer besonders gelegen kommen wird.

Im Vorprogramm sah man neben der Deulig-Woche, die wieder interessant zusammengestellt ist, einen vorbildlichen Kulturfilm, der unter Mitwirkung des Cranzschen Instituts für technische Physik in Berlin aufgenommen ist.

Man sieht in diesem Film, wie man „unsichtbare Wolken", nämlich warme oder kalte Luft, sichtbar machen kann. Wird über eines der interessantesten Probleme der Physik belehrt. Nicht an abstrakten Beispielen, sondern an Vorgängen aus dem Leben, an Beispielen, die jeden Mann und vor allem auch jede Frau interessieren.

Kleiner Baustein auf dem Weg, den Kulturfilm zum unentbehrlichen Bestandteil des Programms zu machen.

Beispiel dafür, welch ungeheure Möglichkeiten das kulturelle Tonbild hat und welch überragende Bedeutung diese Belehrung in kleinen, amüsanten, leicht faßlichen Dosen durch das Lichtspielhaus gerade in diesen Zeiten, wo andere sonst erprobte Organisationen versagen, für das deutsche Volksbildungswesen hat.

Aus der Produktion

Die Deutsche Trumpf-Film-Produktion beginnt im J[illegible]-Atelier mit den Aufnahmen zu ihrem ersten Tonfilm „[illegible] Razzia" — Manuskript und Regie: Richard R[illegible] Musikalische Leitung: Dr Felix G[illegible]ther Tänze Bruno Arno, ausgeführt von den Girls vom Haus Vaterland, Berlin — Hauptrollen: Margita Alfven, Irene Ambrus, Hilde Boenisch, J[illegible] Ewald, Marianne Kupfer, J[illegible] Fuß, Paul Kemp

*

Die Tonfilmkomödie „Eine Nacht im Paradies" mit Anny Ondra und Hermann Thimig in den Hauptrollen ist fertiggestellt. Uraufführung demnächst Hersteller Lothar Stark-Ondra-Lamac-Produktion Verlein: Meßtro

*

Die kleine Residenz des neuen Gustav Althoff-Films wird von den Architekten W. A. Herrmann und W. Günther erbaut



PARISER FILMBRIEF

Von unserem ff .J.-Korrespondenten

Probleme des Filmimports

Mehrere französische Produzenten haben sich zusammengeschlossen um bei der zuständigen Stelle eine Beschränkung des Filmimports durchzusetzen gerade in dem Augenblick, in dem das Delac Projekt die Aufhebung der Kontingentschranken zwischen Deutschland und Frankreich vorsieht. Die Absichten gehen diesmal dahin, Dubbing-Filmen das Zensurvisum bis zum Monat Mai, wo das alte Kontingentjahr abläuft, zu verweigern. Nach dem Sturz der Regierung ist übrigens auch die filmpolitische Situation verändert. Es ist fraglich, ob der Unterstaatssekretär Petsche im Amte bleibt. Damit sind möglicherweise die Änderungsabsichten der bisherigen Kontingentregelung in Frage gestellt.

Man beabsichtigt übrigens auch den Import an ausländischen Rohfilmen zu kontingentieren. Das entsprechende Gesetz liegt zur Unterzeichnung vor. In der Hauptsache wird Deutschland davon betroffen, da es in diesem Falle das meistexportierende Land ist.

Ein staatliches Filmprojekt

Der bekannte Theaterdirektor und Organisator Quinson, von dem auch das vor einem halben Jahr erörterte Projekt einer Zentralstelle aller europäischen Filmspitzenorganisationen stammt, hat den Plan zu einer staatlichen Filmproduktion ausgearbeitet, der, wie es scheint durchaus wohlwollende Aufnahme gefunden hat.

Mehrere Parlamentarier haben sich dieses Projekts angenommen, um es in der Kammer durchzudrücken. Die Finanzkommissionen des Abgeordnetenhauses und des Senats haben dieses Produktionsprojekt in der Tat der näheren Überprüfung durch eine besondere Unterkommission empfohlen. Das Quinsonsche Projekt sieht die Errichtung neuer Aufnahmeateliers vor. Die vom Staat hergestellten Filme sollen von Steuern ganz oder zumindest zum größten Teil befreit sein, so ähnlich wie das bei den Erzeugnissen der italienischen staatlichen Filmfabrik Luce der Fall ist.

Ufa-Film im Filmclub.

Einer der zahlreichen Pariser Filmklubs, die „Tribune libre du Cinema“, zeigte die französische Fassung des Ufa-Films „Ein kleiner Seitensprung“. Wie schon einmal berichtet, knüpfen sich gewöhnlich an die Vorführung eines Films in einem der Filmklubs sehr lebhafte Publikumsdebatten, worin die Zuschauer Kritik üben, Beifall und Mißfallen ausdrücken, und so das Urteil der Masse, das sich sonst nur in den Besucherzahlen ausdrückt, zur Sprache bringen. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß der „Kleine Seitensprung“, diese leichte und pariserische Komödie, mit uneingeschränktem Lob bedacht wurde.

Pathe Cinema und Television.

Die Firma A. Lyon und Stojanowski, die Inhaberin der Bairdschen Televisionpatente für Frankreich hat mit Pathe-Natan ein Abkommen über gemeinsame Ausnutzung dieser Patente auf kinematographischem Gebiet getroffen. Man hört, daß mit Volldampf gearbeitet wird. In Kürze sollen Hausgeräte für Filmempfang auf den Markt gebracht werden, die leihweise oder kaufweise bei monatlichen Raten von 150 Franken zu erwerben sein sollen. Natan hat vor einem Jahr den kleinen Kurzwellensender auf Montmartre erworben. Dieses Sendeunternehmen soll mit dem Bau der Fernsehapparate betraut werden.

Pariser Spielplan.

Die Ufa-Operette „Ronny“ hat einen durchschlagenden Erfolg. Gegenwärtig läuft sie in 71 Pariser Lichtspieltheatern. Der Pabstfilm der Nero „Kameradschaft“ hat sehr großen Erfolg. Er läuft bereits die dritte Woche im Gaumontpalace, was in mir der geräumigen Kinos einer Laufzeit von Monaten gleichkommt. Im Colisée hat der Film „Cœur de Lilas“, den Anatol Litwak im Herbst in Paris für die United Artists hergestellt hat, großen Publikums- und Presseerfolg. Der Pathé-Film „Les Croix de Bois“ nach dem gleichnamigen Kriegsbuch von Dorgelès, der Armand Bernard, der Sohn Tristan Bernards, inszeniert hat, soll in der Großen Oper im Rahmen einer feierlichen Galavorstellung aufgeführt werden. Es wäre das erstemal, daß einem Film solche Ehre widerfährt.

Paramount beginnt

Der Generaldirektor der Paramount, Robert T. Kane, ist vorläufig immer noch in Amerika. Dieser Tage ist aber Fred Bacos, der Direktor der Studios in Joinville, aus New York zurückgekehrt, und mit der neuen Produktion wurde unverzüglich begonnen. Zur ersten Produktionsstaffel, die nur französische Filme umfassen wird, gehört „Anna Karenina“. Olga Tschechowa, die die Hauptrolle darin in französischer Sprache spielt, ist bereits in Paris eingetroffen. Regie führt Karl Anton. Das Produktionsprogramm umfaßt vorläufig zehn Filme.

Wechsel in der Gaumontleitung.

Der bisherige Direktor von Gaumont - France - Aubert für Frankreich, Costil, wurde in das Auslandsdepartement seiner Firma versetzt. Er bereitet jetzt eine Studienreise nach Amerika und Ägypten vor.

Nachsynchronisieren noch immer verboten.

Der Verband der französischen Bühnen- und Filmschauspieler hat bekanntlich, als die ersten nachsynchronisierten Filme vor dreiviertel Jahren erschienen, seinen Mitgliedern bei Androhung unangenehmer Sanktionen die Teilnahme an Nachsynchronisierungen untersagt. Gerüchtweise verlautete, dieses Verbot sei bereits aufgehoben. Jetzt aber hört man wieder schwerterasselnde Verkündigungen des Verbands, worin er mitteilt, daß er noch immer dagegen sei und strafen werde. Und dies in einem Augenblick, wo ohne Dubbingfilme ein beträchtlicher Teil der französischen Lichtspieltheater ohne Programm wäre.

Gesellschaft für Sportfilme

Eine neue Produktionsgesellschaft „Filmtac“ wurde gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, ausschließlich Sportfilme herzustellen. Gegenwärtig dreht sie in Antibes unter Mitwirkung des bekannten französischen Sportsmanns Ladoumègue einen Propagandafilm für Körperkultur.

Keine Besteuerung der ausländischen Künstler.

Im Pariser Rathaus war ein Antrag durchgegangen, wonach die in Paris arbeitenden ausländischen Künstler mit einer Sondersteuer zugunsten nichtarbeitender französischer hätten belastet werden sollen. Der gleiche Gesetzesvorschlag lag jetzt der Abgeordnetenkammer vor. Diese hielt es für angebracht, den Antrag mit Rücksicht auf die Repressalien, die eine solche Maßnahme in den Nachbarländern hervorrufen könnte, abzulehnen. Die Sonderbesteuerung bleibt infolgedessen auch im Steuerbezirk von Paris undurchgeführt.

Der „Kinematograph“ erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang — Berlin, den 23. Februar 1932 — Nummer 37

Die Entdeckung eines Filmstars

Ein schöner Erfolg des DLS.

Man hat dem in Berlin versammelten Aufsichtsrat des DLS. keine größere Freude machen können als die Uraufführung dieser hübschen, amüsanten, flott gespielten und gut gemachten Tonfilmoperette.

Sie zeigt deutlich, daß die zweite Staffel, die im Verleih der deutschen Theaterbesitzer erscheint, voller Treffer ist, so daß sich vielleicht beim Syndikat für die Produktion des laufenden Jahres das alte Sprichwort bewährt, das nicht mit Unrecht behauptet „Ende gut, alles gut."

*

Es handelt sich bei dieser „verliebten Firma", die gestern mit seltenem Beifall im Atrium zum erstenmal auftrat, um einen Schwank aus dem Filmleben.

Um die Entdeckung eines Filmstars, den man frischweg vom Postschalter eines kleinen idyllischen Wintersportplatzes holt, um ihn als Ersatz für eine beleidigte Diva in den Mittelpunkt eines großen Sportfilms zu stellen.

In die entzückende Kleine verlieben sich im Laufe von fünfzig Filmmetern der Herr Kammersänger, der Autor und der Komponist, der Regisseur, der Filmoperateur und der Regie-Assistent.

Kurzum die ganze Firma, den jungen Direktor der Ideal-Tonfilm-Gesellschaft eingeschlossen.

Man sollte eigentlich, rein vom Filmindustrie-Standpunkt aus gesehen, so eine Geschichte nicht unbedingt ver-



LIEN DEYERS
in der DLS-Tonfilmoperette „DIE VERLIEBTE FIRMA"

filmen. Das Publikum übersieht, daß es sich nur um eine Operette handelt, und glaubt, daß Liebe und Arbeit, Protektion und Ruhm näher zusammenwohnen als das wirklich der Fall ist.

Aber schließlich ist die ganze Sache so stark übertrieben, daß ernsthafte Gemüter wahrscheinlich einsehen werden, daß es so etwas in Wirklichkeit ebensowenig gibt wie jene Operettenmärchen, in denen der Prinz die Kuhmagd freit.

Die verliebte Firma
Fabrikat und Verleih: DLS.
Regie: Max Ophuels
Musik: Bruno Granichstaedten
Hauptrollen: Gustav Fröhlich, Lien Deyers, Ahlers, Verebes
Länge: 2007 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Atrium

Übrigens wird ja zuletzt die kleine Postbeamtin gar nicht Filmstar sondern so etwas wie Frau Generaldirektor, weil nämlich am Schluß die echte Diva, versöhnt mit ihrem Gatten, einig mit dem Regisseur, dem Komponisten und Autor, doch wieder die Rolle übernimmt, die sie ein paar Tage vorher in den Bergen verfluchte.

*

Es ist ein Film mit außerordentlich viel Tempo, mit geschickter Dialogführung und mit einer Ausstattung, die groß, pompös und teuer aussieht.

Der erste Film unter der Produktionsleitung Robert Neppachs, der uns hier den Beweis erbringt, daß der echte Filmpraktiker aus jeder Sparte der Filmschaffenden kommen kann.

Er übertrug die Regie Max Ophuels, kein Unbekannter aber auch keiner der landläufigen Routiniers.

Arbeitete wahrscheinlich Hand in Hand mit dieser neuen Nummer und sorgte so im Kollektiv dafür, daß alle Möglichkeiten moderner Kameratechnik, alle kleinen Beleuchtungsfinessen restlos und geschickt zur Geltung kamen.

Sehr hübsch die schneeige Landschaft. Geschickt der Blick ins Atelier mit der Dekoration von Venedig.

Blick ins Große ein paar Szenen im Wellenbad, das neuerdings immer mehr als dekoratives Moment für Filme herangezogen wird.

Er versammelte um sich

eine Schar bewährter, zugkräftiger, beliebter Könner. Ließ Gustav Fröhlich in einer sehr hübschen, liebenswürdigen, feinen Rolle agieren.

Gab Lien Deyers wieder einmal Gelegenheit, nett, lieb und einfach ihre vielseitige Begabung zu zeigen, und stellte den quecksilbrigen, lustigen Ernst Verebes genau so wie den sympathischen, feinen José Wedorn in vorteilhaftestes Jupiterlicht.

Dieser Sänger mit der klangvollen Stimme kann seinen tragfähigen, gut modulierten Tenor in dem Schlager von Granichstaedten und Marischka „Ist dein Herz noch ledig, schick es nach Venedig" so zur Geltung bringen, daß er starken Anteil am Erfolg hat, der während des Spiels und am Schluß das Haus durchbrauste.

In den kleinen Rollen gefielen vor allem der Regisseur (Leonhard Steckel) und der Filmoperateur, den der Maler Krehan in ausgezeichneter Maske spielte.

Für die gut durchgearbeitete Photographie zeichnet Carl Puth. Den Ton stimmte Carlo Paganini ab.

Die Musik von Bruno Granichstaedten die schmissig, voll Tempo und selten melodiös ist bearbeitete Grete Walter.

Daß sie ausgesprochenen Erfolg hatte, ist zweifellos der musikalischen Leitung Ernst Haukes zu verdanken, der sich diesem DLS.-Kollektiv würdig anschloß.

★

Im Vorprogramm läuft ein Sketch mit Szöke Szakall, der die Zahl der humoristischen Einakter geschickt und erfolgreich um ein neues brauchbares Exemplar glücklich bereichert.

Gerade dieses Opus zeigt wieder, daß der Ruf nach Beiprogramm heute lange nicht mehr so laut zu ertönen braucht wie vor ein paar Monaten.

Das DLS. sorgt genau so wie die anderen großen, führenden Firmen auch nach dieser Richtung für brauchbares, zugkräftiges Material.

Etwas, was immer wieder stark unterstrichen betont werden muß schon um den Schrei nach diesen kleinen Filmen auf die richtige Tonstärke abzudämpfen.

Beim Preiskommissar nichts Neues

Beim Preiskommissar ist bis gestern in den späten Abendstunden, wie wir von gut unterrichteter zuständiger Seite erfahren, noch keinerlei Entscheidung gefallen.

Es ist auch nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß heute in den strittigen Punkten endgültige Entschlüsse gefaßt werden.

Das ist an sich durchaus verständlich, weil, wie schon in den Tobis-Besprechungen zutage trat, gewisse divergierende Auffassungen bestehen, die zweifellos noch eingehend zu klären sind.

Es hat selbstverständlich in diesem Augenblick gar keinen Zweck, noch einmal zu dem Fragenkomplex Stellung zu nehmen.

Man darf, soweit die Filmindustrie in Frage kommt, beruhigt annehmen, daß die Interessen bei der Spio und bei den andern zuständigen Verbänden gut aufgehoben sind.

Sobald die endgültige Entscheidung des Preiskommissars vorliegt, wird vielleicht zu dem ganzen Komplex, besonders soweit er die Apparaturen betrifft, erneut Stellung genommen werden müssen.

„Mamsell Nitouche"

Heute im Ufa-Palast.

Der Vandor-Film im Ufaleih „Mamsell Nitouche", nach der von den Bühnen viel gespielten Operette mit der Musik von P. Hervé, gelangt heute, Dienstag, im Ufa-Palast am Zoo zur deutschen Uraufführung. Hauptrollen: Anny Ondra, Oskar Karlweis, Georg Alexander, Hans Junkermann.

Der neue Super-Film

Fritz Grünbaum und Friedrich Kohner haben das Manuskript für den neuen Super-Film „Ein Lied — ein Kuß — ein Mädel" beendet. Die Musik schreibt Robert Stolz. Geza von Bolvary hat bisher für Hauptrollen Gustav Fröhlich, Martha Eggerth, Oskar Sima und Tibor von Halmay verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen Anfang März.

Emelka-Ton-Verlag

Die Emelka hat gemeinsam mit dem Charivari-Verlag den Emelka-Ton-Verlag gegründet, in welchem sämtliche Kompositionen aus Emelka-Filmen verlegt werden sollen. Zu Geschäftsführern wurden Armin Robinson (Alrobi) und Dr. Eugen Schultz, Emelka, bestellt.

Der neue Werner - Krauß - Film der Ufa.

Werner Krauß spielt als nächsten Film bei der Ufa die Titelrolle eines Tonfilms, der sich auf Motiven von Balzacs „Oberst Chabert" aufbaut. Drehbuch: Robert Liebmann, Regie: Gustav Ucicky, Prod.-Leitung: Stapenhorst. Aufnahmebeginn in den ersten Märztagen.

Filmschwierigkeiten in Kopenhagen

Ein Drahtbericht unseres Kopenhagener Korrespondenten meldet uns:

Der bekannte dänische Filmmann Sophus Madsen, Kopenhagen, der Direktor des größten Kopenhagener Kinos, des Palast-Theaters, ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten, weil er seine meisten Verträge in Dollar abgeschlossen und infolge des Kronensturzes beträchtliche Verluste erlitten hat. Der bekannte Obergerichtsanwalt Rothenborg will ein Arrangement mit den Gläubigern herbeiführen. Vorläufig hat Madsen seine Zahlungen eingestellt.

Madsen nimmt seit Jahren eine führende Stellung im dänischen Film ein. Er war vor allen Dingen Großimporteur amerikanischer und in den letzten Jahren besonders deutscher Tonfilme. Früher war er auch Direktor der Aktiengesellschaft Dansk-Svensk Film, die während des Krieges und bis zum Jahre 1926 eine dominierende Rolle auf dem dänischen bzw. skandinavischen Markt spielte. Mehrere Jahre lang war Madsen auch Direktor des Metropol-Theaters in Kopenhagen. Als er im Jahre 1926 die Dansk-Svensk Film verließ, gründete er eine eigene Gesellschaft. Da er zeitig einsah, daß die deutschen Tonfilme den amerikanischen überlegen waren, brachte er im Palast-Theater bedeutende Ufafilme zur Aufführung.

★

Die schwierigen Valutaverhältnisse haben es übrigens mit sich gebracht, daß die hiesigen Filmtheater so gut wie keine neuen Filme aus dem Auslande einführen können. Sie stehen vor einer Katastrophe und werden, wenn nicht schnell vom Staat eingegriffen wird, schließen müssen.

Erfolg des Leipziger Filmfestes.

Das letzthin in Leipzig abgehaltene Filmfest, an dem sich dankenswerterweise auch verschiedene Berliner Künstler — u. a. Trude Berliner, Gretl Theimer, Christa Tordy und Harry Liedtke — beteiligten, konnte in jeder Hinsicht einen erfreulichen Erfolg verzeichnen. Der schönste Erfolg ist aber gewiß der, daß die „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands e. V." als Ergebnis der als Wohltätigkeitsveranstaltung aufgezogenen Festlichkeit 1720 RM exkl. Steuer an die Leipziger Nothilfe abführen konnte.

Aus der Produktion.

Die Außenaufnahmen für den Nero-Film „Atlantis" wurden unter der Regie von G. W. Pabst im Hoggar (Afrika) beendet. G. W. Pabst ist mit seinem Stabe auf der Rückreise. In seiner Begleitung befindet sich eine Truppe Tuaregs und Tuaregfrauen, die die Nero für die Berliner Atelieraufnahmen verpflichtet hat.

Die Aufnahmen zu dem Felix-Bressart-Film der Elite „Der Glückszylinder" sind unter der Regie von Rudolf Bernauer und der Produktionsleitung von Carl Heinz Jarosy beendet worden.

„Ben Hur" in Tonfassung

Der M.-G.-M.-Film „Ben Hur" in Tonfassung erlebt am Mittwoch, dem 24., in dem Theater seines ersten großen Erfolges, dem Ufa-Pavillon, seine neue Premiere.

Gestohlene Kamera

In der vorigen Woche wurde aus dem Johannisthaler Filmatelier eine Nettel-Deckrollo-Kamera, 9×12, mit Zeiß-Tessar 4,5, Nr. 560 332 gestohlen.

Für die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung von 50,— Reichsmark ausgesetzt. Mitteilungen an Kriminalpolizei Schöneweide, Direktion der Jofa oder Karl Lindner, Neukölln, Bergstr. 151.

Walter Hierse 10 Jahre bei Heimlicht-Ufa.

Vor zehn Jahren begann Herr Walter Hierse seine Tätigkeit bei der Heimlicht G. m. b. H., Breslau, die vor fünf Jahren als Geschäftsstelle für das Gebiet Schlesien der Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H. angeschlossen wurde. Durch unermüdliches und zielbewußtes Arbeiten ist es Herrn Hierse bald gelungen, sich in den Kreisen der schlesischen Theaterbesitzer, Schulen, Industrie und Vereinen einzuführen. Vorbildlich ist der von Herrn Hierse geübte Dienst am Kunden, so daß die Ufa-Handelsgeschäftsstelle in kurzer Zeit zum führenden Haus der Kino- und Projektionstechnik Schlesiens entwickelt werden konnte.

Rasputin, der Dämon der Frauen

Fabrikat: Gottschalk Tonfilm
Verleih für Berlin-Osten u. Norddeutschland: Praesens Film
Regie: Adolf Trotz

Hauptrollen: Conrad Veidt, Brigitte Horney, Ander, Sterler
Länge: ca. 2400 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Capitol

Den außerordentlich großen Erfolg, der diesem von Adolf Trotz geschickt inszenierten Film zuteil wurde, verdankt er in erster Linie der ausgezeichneten Darstellung der Titelrolle durch Conrad Veidt.

Nach seiner ganzen Art war Conrad Veidt dafür prädestiniert, einmal diese seltsame historische Gestalt aus Rußlands Geschichte zu verkörpern — ganz so, wie er andere Helden, die einen Schuß Dämonie in sich hatten, für die Leinwand wieder aufleben ließ.

Aber wenn er noch vor fünf Jahren das Hauptgewicht eben auf jene Dämonie gelegt hatte, die ihm einmal zur Sonderstellung unter den deutschen Filmkünstlern verhalf, so ist festzustellen, daß der bedeutende Erfolg in erster Linie diesmal darauf zurückzuführen ist, daß Conrad Veidt auf eine Akzentuierung acherontischer Effekte verzichtet hat.

Man stellt mit Vergnügen fest, daß es Conrad Veidt aufgegeben hat, als ein gewisser Typ zu gelten, selbst wenn dieser innerhalb der deutschen Filmproduktion einzigartig ist, sondern daß der Künstler an sich arbeitete, daß er danach strebte, neue Möglichkeiten seiner Kunst zu entdecken, und daß wir deshalb einen ganz anderen Conrad Veidt kennenlernen, als wir diesen in jenen historischen Filmen sahen, die in der Zeit der „Lady Hamilton" und des „Wachsfigurenkabinetts" gedreht wurden.

Nach einem Manuskript von Ossip Dymow und Adolf Lantz hat Adolf Trotz seinen Film „Rasputin, der Dämon der Frauen" hergestellt und sich mit Erfolg von Sachkennern des Milieus beraten lassen.

Die Darstellung der an sich ja geschichtlichen Ereignisse sollte, soweit so etwas angeht, objektiv sein, in Rasputin keine Idee, sondern den Menschen sehen, der, halb Wundertäter, halb Schwindler, halb bäurischer Mensch, halb russischer Hofmann, in der Geschichte als schwankender und undurchsichtiger Charakter bekannt ist.

Aus diesem Grunde mußte die Handlung impressionistisch in allerlei Mosaikbildchen zerlegt werden. Sie mußte mit Genreszenen arbeiten und das Milieu breit, vielleicht stellenweise sogar überbreit, in Erscheinung treten lassen. Darunter leidet die Spannung ein wenig, die in der Biographie Rasputins weit stärker spürbar ist.

Daher ist ein Starfilm im alten Sinne daraus geworden, der die Figur des Rasputin in jedem Augenblick in den Vordergrund trägt und alle Mitspieler, selbst wenn sie noch so große Namen haben, mehr oder weniger zu Statisten werden läßt.

Conrad Veidt verzichtet selbstverständlich darauf, diese Machtstellung auszunutzen. Er gibt den Rasputin so, wie er historisch war, eben als schwankendes Charakterbild und läßt seinen Mitspielern genügend Raum, sich zu entfalten, soweit dies im Sinne der Regie liegt.

Man kann von der reichen Namenstafel nur Charlotte Ander, Brigitte Horney, Hermine Sterler, Paul Otto, Karl Ludwig Diehl, Bernhard Goetzke, Theodor Loos, Paul Henckels nennen und müßte die ganze namensreiche Liste abschreiben, um die einzelnen Leistungen der Darsteller, die in ihrer Art ganz vorzüglich sind, würdigen zu können, was über den Rahmen des zur Verfügung stehenden Raumes weit hinausginge.

Für das Bild setzt sich Curt Courant ein, dessen routinierte Art eine Reihe sehr hübscher Bilder hervorzuzaubern wußte.

Das Publikum zeigte sich außerordentlich beifallsfreudig, und die zahlreichen Verehrer Conrad Veidts werden somit Gelegenheit haben, ihren Helden in einer neuen Rolle und gleichzeitig in einer großen Leistung bewundern zu können.

Komparsenkontrolle

Bekanntlich besteht die Bestimmung, daß nur diejenigen Filme als deutsche Filme anerkannt werden, in denen unter anderem auch fünfzig Prozent der in dem Film Beschäftigten aus deutschen Arbeitnehmern bestanden.

Dieser Nachweis, der vor der Zensur den zuständigen Stellen erbracht werden muß, erfolgt häufig so spät, daß die angesetzten Zensurtermine verlegt werden und die evtl. angesetzten Premieren verschoben werden müssen.

Damit diese Schwierigkeiten beseitigt sind, hat sich der Reichsminister des Innern an den Verband der Filmindustriellen mit der Bitte gewandt, die Aufnahmeleiter der Herstellungsfirmen anzuhalten, täglich ein Verzeichnis der von ihnen verpflichteten Komparsen an das Arbeitsamt Berlin-Mitte, Fachabteilung für Filmdarsteller, Berlin SW 48, Besselstr. 22, einzureichen.

Durch diese Maßnahme wird es möglich sein, mit dem Abschluß der Atelieraufnahmen auch die Frage zu klären, ob die Bestimmungen der Kontingentverordnung eingehalten sind.

Etwaige Zweifelsfälle können dann glatt bis zur Prüfung des Films geklärt werden.

Der Verband der Filmindustriellen bittet alle Fabrikanten, diesen Wunsch des Reichsministeriums des Innern zu respektieren.

Blick hinter Tonfilmkulissen

Welche Schwierigkeiten die Herstellung eines Tonfilms mit sich bringt, was alles dazu gehört, bis alles sich zum Ganzen rundet, das nachher als Tonfilm im Lichtspielhaus vorgeführt wird, das erkennen oft auch diejenigen, die schon um die Dinge des Tonfilms wissen, nicht in ihrem ganzen Umfang.

Darum ist es begrüßenswert, daß die Ufa Gelegenheit nahm, anläßlich der Fertigstellung des Albers-Films der Pommer-Produktion der Ufa „Der Sieger" einen interessanten Einblick in das musikalische Arbeitsgebiet eines Tonfilms zu gewähren und zu zeigen, wie schwierige, äußerste Präzision erfordernde Kombinations-Aufnahmen zustande kommen.

Eine der großen Hallen im „Ton-Ost" in Neubabelsberg ist in seiner ganzen Ausdehnung besetzt von einem großen Orchester, bei dem alles, was ein Musikerherz begehrt, in richtiger großer Besetzung vorhanden ist, ferner von einem Gesangschor und der für die im Manuskript vorgeschriebenen Rufe notwendigen Komparserie.

Das Ganze wird beherrscht von Werner Richard Heymann, der die Teile seiner Musik, die jetzt zu dem bereits aufgenommenen Bild und zu den auch bereits vorhandenen Dialogteilen aufgenommen werden bzw. mit diesen kombiniert werden sollen, dirigiert. Noch etwas höher, oben im Tonmeisterraum, sitzt an der Tonfilmapparatur der Tonmeister Thierry, Erich Pommer, der Leiter dieser Produktion hat seinen Stand so gewählt, daß er alles überblicken und rechtzeitig eingreifen kann, wenn ihm etwas nicht „nach der Mütze" ist.

Im Atelier wird es dunkel, nur am Dirigentenpult, an den Pulten der Musiker und beim Chor glühen diskrete Lämpchen. Auf der Leinwand erscheint die große, spannungsgeladene Szene, in der Albers von einer immer mehr anwachsenden Menschenmasse verfolgt wird. Der gesprochene Text ist tonfilmisch schon vorhanden. Nun gilt es, diese Verfolgungsszene musikalisch zu untermalen und jede einzelne Phase der Musik des Chorgesanges und der Rufe, die sich im Tempo und in der Lautstärke immer mehr steigern, mit dem schon vorhandenen Tonfilm in Einklang und zur Gesamtwirkung zu bringen, also gewissermaßen Ton mit Bild und schon vorhandenem Ton zu kombinieren, so daß dann nachher die fertige Szene den Eindruck ergibt: „Wie alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt."

Der große musikalische Apparat, der für solche Aufnahmen notwendig ist, bedingt solche kombinierten Aufnahmen, da ein großer Orchesterkörper, Chor und Tonkomparserie technisch selbst in einem der weiträumigen Babelsberger Ateliers nicht gleichzeitig mit den zu drehenden Bildszenen, die schon mit dem Sprechtext aufgenommen werden, so unterzubringen wären, daß ein Gesamtzusammenklang, wie er nun einmal für einen großen Film, an der die Produktion in bezug auf Präzision die höchsten Anforderungen stellt, verlangt wird, zu erzielen wäre.

Natürlich geht es nicht huschhusch, bis eine solche Kombinationsaufnahme zustande kommt. Ehe auf der Leinwand im Atelier die Szenen erscheinen, die musikalisch untermalt bzw. ergänzt werden müssen, bedarf es unzähliger Proben.

Lichtstreik in Hamburg

Wie wir aus Hamburg hören, will man dort am 25. Februar auf Veranlassung des Hamburger Einzelhandels in einen allgemeinen Lichtstreik eintreten, der praktisch dadurch besonders wirksam gestaltet werden soll, daß man grundsätzlich Außen- und Innenbeleuchtung auf das Äußerste beschränkt.

Vor allem wird die Reklamebeleuchtung während der Streikzeit ganz ausfallen.

Die öffentlichen Vergnügungsbetriebe, also auch die Kinos, wollen sich diesem Vorgehen des Einzelhandels anschließen.

Es handelt sich im Prinzip darum, daß man durchsetzen will, daß der Lichtverbrauch nach dem verbilligten Tarif B berechnet wird, während jetzt der bedeutend höhere Tarif A zur Anwendung gelangt.

Französisches Filmkollektiv

Die Gründung der Filmkollektive macht auch in Frankreich erhebliche Fortschritte.

Über die Gruppe, die sich unter der Leitung von G. Caval zusammenschloß, wurde bereits berichtet.

Jetzt tritt eine zweite Vereinigung von Schauspielern, Regisseuren, Kameraleuten usw. auf, zu der unter anderem Charles Vanel, Georges Lacombe, ein Schüler René Clairs, L. Page, Perinal, der Operateur René Clairs und Feyders, Albert Vallentin, der Bankier, Spreicher, Paul Olivier, Jim Gerald, Gaston Modot usw. gehören.

Eine dritte Vereinigung nennt sich Ciné-Office. Sie ist in Gründung begriffen und ihre Zusammensetzung noch nicht genau bekannt.

Man wird die interessanten Pläne dieser Kollektive natürlich mit einem gewissen Vorbehalt aufnehmen müssen und wird gut tun, auch in Frankreich derartige Zusammenschlüsse mehr nach ihren Taten als nach ihren Worten zu beurteilen.

Filmausstellung in Prag

Die Internationale Prager Filmausstellung, die im Rahmen der diesjährigen Prager Frühjahrsmesse in der Zeit vom 13. bis 20. März stattfindet, wird auch von deutscher Seite beschickt werden.

Das offizielle Ausstellungsbüro teilt mit, daß bis jetzt Meldungen folgender Firmen vorliegen: Ufa, Kinoton, Eugen Bauer, Niethammer, Ernemann.

Während der Prager Filmausstellung findet ein Kongreß der Kinobesitzer der Tschechoslowakei statt. Ebenso werden eine Reihe von Fachvorträgen abgehalten und Besichtigungen in den Prager Filmateliers arrangiert

Die AB.-Filmgesellschaft wird auf der Ausstellung ein Tonfilmatelier als Schauobjekt einrichten, das gleichzeitig den ersten fahrbaren Tonfilmwagen zeigt, der in der Tschechoslowakei in Betrieb genommen wird.

„Die Fünf von der Jazzband" beendet.

Regisseur Erich Engel hat die Aufnahmen für den Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm „Die Fünf von der Jazzband" nach dem Manuskript von Kosterlitz und Kurt Alexander beendet.

Ruf der Werbung

Deutscher Reklametag Berlin am 19. und 20. März 1932.

Grundbedingung jeder Kultur ist eine organisierte Gemeinschaft, die lebensvolle Beziehungen zwischen den Kulturträgern schafft. Staat, Religion, Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, Technik, alles ist undenkbar, ohne daß ein Zusammenschließen, ein Beziehungschaffen, ein Austausch von Gedanken Gütern und Werten vor sich geht. Somit wird jede Art von Beziehungschaffen, das heißt Werbung, zu einem Mittel des Kulturfortschritts. Der Gegenstand der Werbung ist dabei gleichgültig, sei er politischer, kultureller, religiöser, karitativer oder wirtschaftlicher Natur, sei es ein gewerblicher oder literarischer, ein hygienischer oder künstlerischer Zweck, sei es Ware oder Weltanschauung.

Betrachtet man so die Werbung als einen Kulturfaktor, so wird man sie auch ethisch gerechtfertigt finden, zumindest jede Werbung, die es ernst meint mit sich und dem Umworbenen. Und aus der ethischen Grundlage der Werbung ergibt sich die Forderung, die der Werbende an sich selbst zu stellen hat Immer daran zu denken, wie groß und wie gefährlich die Macht der öffentlichen Meinung ist, die er beeinflussen will. Nur mit großem Verantwortungsgefühl der Allgemeinheit gegenüber kann der Mensch das Ziel jeder Werbung erreichen: Führer zu sein. Nur der Verantwortungsvolle wird nicht zum Sklaven, sondern zum Beherrscher der vielfältigen Werbetechnik werden. Vom werbenden Blick bis zu den in Hunderttausenden verbreiteten Leitartikeln, vom Händedruck bis zur Rotationsmaschine.

In wirtschaftlich schweren Zeiten ist es immer wieder notwendig, nicht nur auf die kulturelle Mission der Werbung hinzuweisen, sondern ganz besonders darauf, daß nur durch Werbung Wege gefunden werden können, die aus der Not herausweisen. Aus diesem Grunde haben sich die Werbeverbände unter Führung der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Reklame-Verbandes dazu entschlossen, am 19 und 20. März 1932 eine große Kundgebung unter dem Motto „Ruf der Werbung" zu veranstalten.

Am 19. März werden im Hotel Kaiserhof prominente Führer der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft vor der Fachwelt über die Bedeutung der wirtschaftlichen Werbung sprechen. Am Abend des 19. März findet, ebenfalls im Kaiserhof, eine parlamentarische Zusammenkunft statt, bei der eine Aussprache zwischen den Führern des Staates, der städtischen Behörden, der Wirtschaft und der Werbeverbände stattfinden soll. Die Veranstaltung findet am 20. März ihren Abschluß in einer großen Rundfunk-Kundgebung im Ufa-Palast am Zoo, in der prominente Führer aller Kultur- und Wirtschaftszweige über Werbung sprechen werden.

Programm und nähere Auskunft durch das Büro des Reklametages, Berlin NW 7, Unter den Linden 59a, Fernsprecher: A 1 Jäger 6291.

Der Arbeitsausschuß:

Dr A Knapp Vorsitzender des Ausschusses, DRV Dir von Bottícher, Verein Deutscher Zeitungsverleger, Wilhelm Decher, Reichsverband Deutsche Reklamemesse Generalsekretär Dittmar Deutscher Reklame-Verband E V Karl Fürneisen Reichsverband Deutsche Reklamemesse, Prof Dr K Frenzel Kontinentaler Reklame-Verband und Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker Generalsekretär Dr Dietze, Reichsverband Deutscher Zeitschriften-Verleger Edmund Helpern Deutscher Reklame-Verband E V, Wolfgang Henkel Deutscher Reklame Verband E V Egon Jude Bund Deutscher Werbeberater, Prof Knöpfke Direktor der Funk-Stunde A-G Berlin, Oskar Konski Deutscher Reklame-Verband E V Gotthard Müller, Pressechef der Funk-Stunde A-G, Berlin, Otto Ernst Sutter, Deutscher Reklame-Verband E V

Der Film auf der Internationalen Büchermesse

In Florenz wird im Frühjahr unter dem Protektorat des Königs von Italien und unter dem Ehrenvorsitz Mussolinis die Vierte Internationale Büchermesse eröffnet, der in diesem Jahr zum erstenmal auch eine Internationale Ausstellung der Kinematographie angeschlossen ist.

Man will alle Dokumente kulturellen, belehrenden, erzieherischen, wissenschaftlichen Charakters, die erreichbar sind, in übersichtlicher Anordnung an das Publikum bringen und darüber hinaus auch die verschiedensten charakteristischen Formen künstlerischen und technischen Fortschritts demonstrieren.

Es ist dafür gesorgt, daß in einem schönen, ganz modern eingerichteten Projektionssaal Filme aller Art vorgeführt werden, ganz gleich, ob sie auf normalem Material oder auf Schmalfilm aufgenommen sind.

Selbstverständlich ist auch für Bücher, die sich mit kinematographischen Fragen beschäftigen, für die periodische Presse, für Reklame, Drucksachen usw Raum vorgesehen.

Eine Reihe von Vereinigungen und Organisationen haben der Ausstellung ihre Unterstützung zugesagt. Auch von privaten Interessenten liegen bereits Anmeldungen vor. Die Platzmieten für eine derartige industrielle Beteiligung sind außerordentlich gering. Anfragen beantwortet das Sekretariat der Quarta Fiera Internazionale del Libro, Florenz, Via Cavour, 20.

Ein DLS.-Tango-Kurzfilm.

Innerhalb der DLS.-Kurztonfilmproduktion wird Anfang März der bekannte Tanzlehrer Walter Carlos, dessen Rundfunkkurse über alle deutschen Sender gingen, einen Kurzfilm „Müller lernt Tango" inszenieren. In diesem Kurzfilm wird das Publikum in einfacher und einprägsamer Weise im Tango unterrichtet.

Aus der Produktion.

E A. Dupont hat die Außenaufnahmen zu dem Emelka-Film „Peter Voß, der Millionendieb" in Marokko beendet. Der Regisseur hat mit den Hauptdarstellern und dem Aufnahmestab die Rückreise nach München angetreten.

Für weitere Rollen in dem Max Hansen-Film „Gelegenheit macht Liebe" (Kegelklub Alle Neune) der Biograph-Film-Ges. wurden Grete Reinwald, Josef Danegger, Eugen Neufeld, Ernst Wurmser, Nico Turoff, Leo Sloma und Ernst Halben engagiert.

Kulturfilm-Premiere in der Hamburger „Urania".

Die „Urania" in Hamburg zeigte den Tonfilm „Das Kind und seine Welt", zu dem der Universitäts-Professor William Stern vor ausverkauftem Hause einen Vortrag hielt, der die kindliche Psyche behandelte und außerordentlichen Beifall fand.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 31.1. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 24. Februar 1932 | Nummer 38

Rettung durch Planwirtschaft

In der neuen Nummer der DLS.-Nachrichten ergreift unter anderen Rechtsanwalt Dr. Frankfurter das Wort, um sich mit dem Problem der Planwirtschaft in der Industrie zu beschäftigen.

Man muß die Ausführungen des bekannten Juristen deswegen besonders ernst nehmen, weil sein Einfluß im Bereich der Tobis und beim DLS. tatsächlich weit über die Beratung in prozessualen und vertraglichen Dingen hinausgeht.

Es ist an sich interessant, daß Frankfurter im Prinzip die endgültige Sanierung der deutschen Filmindustrie in einer Reorganisation sieht, die fast unter denselben Gesichtspunkten hier bereits vor beinahe zwei Jahren als diskutabel und vielleicht möglich dargestellt wurde.

Es wird nämlich wieder einmal das Wort von der Planwirtschaft in die Debatte geworfen, von einem umfassenden Zusammenschluß aller Produzenten und Verleiher, die eine bestimmte Anzahl Filme herstellen und vertreiben, die nach einem festzulegenden Schlüssel auf die einzelnen Betriebe verteilt werden sollen.

Dabei ist ganz automatisch natürlich an eine Zentralisierung des In- und Auslandvertriebs gedacht. Also im Prinzip an zwei oder drei weitere Organisationen neben Ufa und Lichtspiel-Syndikat.

Theoretisch ist vieles von dem, was Dr. Frankfurter vorträgt, einleuchtend und richtig gesehen.



OSKAR KARLWEIS und ANNY ONDRA
in dem Vandor-Film im Ufaleih „MAMSELL NITOUCHE"

Aber die Praxis wird gerade in der heutigen Situation bei näherer Untersuchung des Vorschlags zeigen, daß nie irgendeine Zeit so ungünstig für die Durchführung von filmischer Planwirtschaft war wie heute.

Der erste und wichtigste Grund liegt darin, daß es beinahe unmöglich ist, mehrere Verleihbetriebe zu gemeinsamer Arbeit zusammenzulegen.

Wir haben heute eine Anzahl Verleiher, die sich finanziell bewegen können und die infolgedessen auch günstige Vertriebsverträge abschließen.

Es gibt daneben eine ganze Reihe von Betrieben, deren Bonität teils mit, teils ohne Schuld der Leiter zumindest umstritten ist und die deswegen für einen planwirtschaftlichen Zusammenschluß mit den absolut potenten Gruppen kaum in Frage kommen können.

Man wird hier absolut richtig einwenden, daß diese ungesunden Betriebe bei der Neuregelung der Struktur des deutschen Films einfach auszuschalten wären.

Das ist an sich eine Forderung, die hier schon immer wieder für alle Zweige unseres Gewerbes erhoben wurde, die aber in absehbarer Zeit nicht durchzusetzen ist, weil die Filmindustrie, zwar nicht mehr so stark wie früher, aber immer noch in erheblichem Maß, eine Industrie der Außenseiter ist.

Diese Ausschaltung der Kleinen hat sich selbst in Amerika nicht durchführen lassen, wo die Konzentration bedeutend fortgeschrittener ist als bei uns und wo sie vielleicht heute schon den Höhepunkt so weit überschritten hat, daß man ans Dezentralisieren geht.

Es braucht hier nur darauf hingewiesen zu werden, welche Schwierigkeiten auch große Betriebe in Deutschland in den letzten Jahren zu verzeichnen hatten.

Man muß nur einmal daran erinnern, wie gerade der Betrieb, der am ehesten eine derartige Konzentration hätte durchführen können, sich vor lauter Experimentieren um die Stellung gebracht hat, die man ihm im Interesse des deutschen Films gern gegönnt hätte.

Ehe man mit der Planwirtschaft beginnt — und das muß gerade Herrn Dr. Frankfurter gesagt werden —, müssen die Voraussetzungen

BEN HUR

Metro Goldwyn Mayer

EIN Metro-Goldwyn-Mayer FILM IN

TONFASSUNG

BERLINER URAUFFÜHRUNG HEUTE

UFA PAVILLON

Bereits angelaufen in Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Augsburg Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Wiesbaden und Bochum

UND ÜBERALL EIN BEN HUR ERFOLG

geschaffen werden, auf denen sich eine gesunde Industrie überhaupt aufbauen läßt

Bei derartigen Betrachtungen muß die Ufa ausgeschaltet werden, weil sie infolge ihrer großen Ausdehnung und ihres festen europäischen Gefüges in Europa und vielleicht in der ganzen Welt ein Ding an sich darstellt.

Aber es lohnt, gerade außerhalb der Ufa, über eine Reorganisation des deutschen Films an Haupt und Gliedern nachzudenken

Wobei sich zunächst einmal die Feststellung ergibt, daß es nicht allein die sachlichen Dinge sind, sondern auch außerordentlich schwierige personelle Probleme, die an den Anfang aller Betrachtungen zu setzen sind.

Da aber diese Dinge schwerer zu klären und zu bereinigen sind, als man eigentlich annehmen sollte so hat es gar keinen Zweck, planwirtschaftliche Betrachtungen anzustellen und etwa die nächste Zukunft der Industrie unter planwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu beleuchten, sondern es muß zunächst einmal dafür gesorgt werden, daß unter den heutigen Arbeitsmethoden und Arbeitsmöglichkeiten vernünftige Produktionsvoraussetzungen geschaffen werden, die dann später zu vernünftigen Verleihbedingungen und zu einer Rentabilität der Theater führen.

Man muß diesen Standpunkt gerade im gegenwärtigen Augenblick mit aller Deutlichkeit klar herausarbeiten, weil sonst vielleicht durch an sich ausgezeichnete Ideen das Blickfeld der maßgebenden Stellen in eine Zone verlegt wird, die das Bild von den gegenwärtigen Zuständen trübt

Wir würden mit großem Vergnügen mit Herrn Dr Frankfurter diskutieren, wenn er vor allem im Bereich seiner Tobis-Interessen sich für Planwirtschaft und Reorganisation einsetzen würde.

Wenn er es durchsetzen könnte, daß die Arbeitsbedingungen für den Produzenten so günstig gestaltet würden, daß die Filmhersteller den Blick freibekämen für die vielen Dinge zweiter Ordnung, zu denen unter den heutigen Verhältnissen, so sehr man das bedauern mag, die Idee der Planwirtschaft gehört

Noch keine Klärung über die Kulturfilm-Lizenz

Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, ist auch gestern, Dienstag, noch keine endgültige Entscheidung über die strittigen Fragen, die sich aus dem Rundschreiben des Preisüberwachungskommissars ergaben, gefallen.

Die Spio hat für heute, Mittwoch, nachmittag eine Besprechung der Gesamtsituation, wie sie sich aus der Bekanntmachung des Preiskommissars ergibt, anberaumt, an der Vertreter der Verleiher, Theaterbesitzer, Industriellen und so weiter teilnehmen

Über den Verlauf der Besprechung und über die dabei gefaßten Beschlüsse wird die Presse am Donnerstagvormittag unterrichtet werden

Es wird sich dann Gelegenheit bieten, eine Reihe von Problemen zu beleuchten, die wir bisher nicht angeschnitten haben, weil es uns richtig erschien, zunächst die Stellung der Industrie abzuwarten

Wieder großer Erfolg einer Tonfilmoperette

„Mamsell Nitouche" im Ufa-Palast am Zoo

Fabrikat: Vandor-Film
Verleih: Ufa
Regie: Carl Lamac
Uraufführung: Ufa-Palast

Hauptrollen: Anny Ondra, Oskar Karlweis, Georg Alexander, Hans Junkermann
Länge: 2042 Meter, 7 Akte

Was an dieser Stelle vor zwei Jahren vorausgesagt wurde, daß der Tonfilm sich nach der Seite der Operette und des Singspiels entwickeln werde, ist in vollem Maße eingetroffen. Die großen Erfolge der letzten Zeit waren operettenhafte Themen — und gestern abend hat ein echter Operettenstoff im Ufa-Palast wieder rauschenden Beifall eines aufs höchste entzückten Publikums in Empfang nehmen können.

„Mamsell Nitouche" das unverwüstliche Bühnenstück, hat sich nicht nur auf dem Theater bis heute erhalten, sondern sowohl inhaltlich als auch musikalisch die beste Grundlage für einen Tonfilm abgegeben. Neben der wirklich lustigen, an keiner Stelle übertriebenen Handlung war es vor allen Dingen die Darstellung, die der verfilmten „Mamsell Nitouche" den Riesenerfolg brachte. Ein Operettenpaar wie Anny Ondra und Oskar Karlweis, die alle guten Geister des Humors zu Hilfe riefen, wirkt auf jedes Publikum.

Das Drehbuch, für dessen Gestaltung Hans H. Zerlett seine gefällige Routine einsetzte, hält sich ziemlich eng an die Vorlage des Operettenbuches, an dem bekanntlich Offenbachs Librettist H. Meilhac mitgearbeitet hat.

Der Organist eines kleinen Ortes bei Paris, Musiklehrer in einem Mädchenpensionat, ist heimlicher Komponist von Schlagerliedern, die man in seiner Umgebung frivol finden würde Er weiß deshalb seine Nebenbeschäftigung so gut zu verstecken, daß nur eine einzige Schülerin hinter das Geheimnis kommt. Diese junge Dame, im Film natürlich niemand anderes als Anny Ondra ist der Irrwisch des Mädchenstiftes, ein ausgelassener Backfisch, dem alle Herzen zufliegen und dem der Organist auch das Geheimnis nicht lange verschweigen kann Er studiert der jungen Dame heimlich die Soubrettenpartie seiner neuen Operette „Mamsell Nitouche" ein, die an einem Boulevardtheater uraufgeführt werden soll. Obwohl in dem Stift der Mädchen ohne Uniform strenge Zucht herrscht, weiß es der Komponist doch so einzurichten, daß er mit der lustigen Pensionärin heimlich verschwinden kann, um sie an der Premiere der Operette teilnehmen zu lassen.

Die Aufführung ist aber in Frage gestellt, weil die Hauptdarstellerin die Rolle vor der Premiere geschmissen hat. Nun kann das Pensionsfräulein, das die Rolle studierte, als Ersatz einspringen und einen vollen Erfolg für sich und den Komponisten buchen Nach der Vorstellung werden beide von den Offizieren eines Regiments eingeladen, bei dem Anny Ondra in Stimmung kommt, auf dem Tisch tanzt, bis ein plötzlicher Alarm sie zwingt, sich dem inspizierenden Major in Rekrutenkleidung zu zeigen. Die tollen Vorgänge überstürzen sich und führen das lustige Spiel einem nicht weniger humorvollen, glücklichen Abschluß entgegen.

Der Spielleiter Karl Lamac hat es verstanden, die komischen Vorgänge in hübsche Bilder zu bringen. Er läßt nicht karikieren, sondern hält den leichten Operettenton überall durch. Eine Anzahl Bilder ist, wie man weiß, aus Zensurgründen nachgedreht worden, um das Stift als weltliches Pensionat erscheinen zu lassen. Diese Bearbeitung erweist sich als so glücklich, daß man den naheliegenden Ausweg gleich hätte wählen sollen.

Der Stoff fällt und steht mit den Hauptdarstellern. Anny Ondra bewies von neuem, daß sie eines der größten Lustspieltalente des Films ist. Die große Rolle meisterte sie mühelos, wie sie auch den rechten Soubrettenton fand, der für diese Partie erforderlich ist. Sie war in den Pensionsszenen lustig, ohne albern zu werden, und auf der Bühne von jenem Humor, mit dem die Nitouche dargestellt werden muß.

Oskar Karlweis gab den Organisten Er hielt zwar den devoten Musiklehrer und den kecken Komponisten nicht immer mit der notwendigen Schärfe auseinander, die seine Rolle noch mehr ins Komische gehoben hätte, aber er war so recht von Herzen lustig, wenn auch sein Humor mehr wienerische als pariserische Prägung hatte.

In den übrigen Rollen, die an Bedeutung an die beiden nicht heranreichen, waren Georg Alexander und Hans Junkermann als Operettenoffiziere, Karl Forest als Theaterdirektor, Yvonne Albinus als arrogante Diva und Julia Serda als Pensionsvorsteherin bemerkenswert.

Die prickelnde Musik von Hervé verlor auch in der Tonwiedergabe (System Western Electric) nichts von ihrem operettenhaften Fluidum.

Rauschender Beifall, der schon inmitten des Spiels einsetzte und zum Schluß viele Vorhänge brachte.

Hamburg über Goerdelers Richtlinien

Die Hamburger Lichtspieltheaterbesitzer haben im Zusammenhang mit den Richtlinien, die der Preisabbaukommissar bekanntgab, das Bedürfnis, darauf hinzuweisen daß ein weiterer Preisabbau bei den augenblicklich geltenden Eintrittspreisen eine glatte Unmöglichkeit sei.

Man argumentiert auch in der Hansestadt, daß eine Eintrittspreissenkung bei einem weiteren Abbau der Leihmieten erfolgen könnte. Man denkt dabei vor allem an eine bedeutende Ermäßigung der Garantien, die aber nach unserer Auffassung, wie hier schon häufiger auseinandergesetzt worden ist, kaum erfolgen kann, wenn man überhaupt noch an die Aufrechterhaltung einer guten deutschen Produktion denken will.

Keine Eintrittspreisermäßigung in Österreich

In einer Vollversammlung des Bundes der Wiener Lichtspieltheater wurde beschlossen, keinerlei Preisermäßigungen, auch nicht nach dem von einem Teile der Kinobesitzer vorgeschlagenen Modus, vorzunehmen.

Hupfeld stellt Tonfilmarbeit ein.

Die Firma Hupfeld (Gebr. Zimmermann), Leipzig, gegen die auf Grund des DRGM. 1 175 531 (Lichttonzusatzgerät) ein erstinstanzliches Urteil des Landgerichts I, Berlin, vom 29. Dezember 1931 ergangen war, hat sich unter Anerkenntnis des Urteils mit Klangfilm verglichen. Die Firma Hupfeld verpflichtet sich, in Zukunft keine Lichttongeräte oder Verstärker für Tonfilmzwecke zu liefern, und übernimmt die Gerichtskosten.

„Es war einmal ein Walzer."
(Aufnahmebeginn der Aafa-Lehár-Operette.)

In Tempelhof hat die Aafa mit den Aufnahmen zu Franz Lehárs erster Tonfilmoperette „Es war einmal ein Walzer" begonnen. Manuskript: Billie Wilder, Regie: Viktor Janson, Künstlerische Oberleitung: Rudolf Walther-Fein. Hauptrollen: Martha Eggerth, Rolf van Goth, Ernst Verebes, Paul Hörbiger, Albert Paulig, Ida Wüst, Hermann Blaß und Fritz Greiner. In einer Solo-Gesangsszene wirkt Marcel Wittrisch mit.

Die gesamte Musik wurde von Franz Lehár komponiert. Die Liedertexte hat Fritz Rotter verfaßt.

Weitere Mitarbeiter des Films: Kameramann Heinrich Gärtner, Architekt Jack Rotmil, Kapelle Lewinek, Tonmeister Hans Grimm und Aufnahmeleiter Walter Tost. Einstudierung der Tänze: Franz Rott.

Dresdener Preisvereinbarungen mit Konventionalstrafen

Die Dresdener Theater werden in vier Gruppen eingeteilt, für die die Mindesteintrittspreise 0,80, 0,70, 0,60 und 0,50 RM betragen.

Erwerbslosen, die spätestens eine Stunde nach Beginn der ersten Vorstellung die Kasse passieren — in den Erstaufführungstheatern nur bis 5 Uhr — und sich einwandfrei ausweisen, kann eine fünfzigprozentige Ermäßigung gewährt werden. Der Mindesteintrittspreis muß jedoch 30 Rpf betragen. In den Theatern der Gruppen III und IV kann Erwerbslosen auch später zu verbilligten Preisen Zutritt gewährt werden, jedoch nicht unter 50 Pfennig.

Preisermäßigungen an Vereine irgendwelcher Art dürfen nur bei der Abnahme von gewissen Kartenquanten und unter der Voraussetzung daß im voraus bezahlt wird, gewährt werden. Bedingung ist, daß der Preis nicht unter dem Mindestkassenpreis liegt.

Sonderpreise für die Studenten der Technischen Hochschule sind zulässig, doch nicht unter dem Mindestkassenpreis. Für Begleitpersonen ist eine Ermäßigung nicht vorgesehen.

Kindern und Jugendlichen können zur Nachmittagsvorstellung halbe Preise eingeräumt werden.

Sonderbestimmungen: Die Erstaufführungstheater können an Premierentagen in beschränkter Anzahl Propagandakarten zur Verteilung bringen. — Das öffentliche Bekanntmachen von Preisermäßigungen für Erwerbslose ist nicht gestattet. — An Sonn- und Feiertagen dürfen Ermäßigungen nicht gewährt werden. — Gutscheine und Vorzugskarten dürfen nicht mehr ausgegeben werden, und die im Umlauf befindlichen Kundenausweise usw. sind bis spätestens 15. März d. J. einzuziehen.

Verstöße gegen diese Bestimmungen werden in jedem Falle der Zuwiderhandlung mit einer Konventionalstrafe von 500 RM belegt.

Neuartige Propaganda.

Die Aafa-Film hat die Nachdrucksrechte des von ihr verfilmten Romans „Lügen auf Rügen" erworben. Lichtspieltheater können Manuskripte von der Aafa beziehen, um sie zum Abdruck an lokale Zeitungen weiterzuleiten. Auf diese Weise ergibt sich für den Film, der für die nächsten Monate im Reich stark terminiert ist, eine neue erfolgversprechende Propagandamöglichkeit. Näheres ist durch alle Aafa-Versandstellen sowie die Berliner Aafa-Zentrale zu erfahren.

Eisenstein darf nicht mehr nach Hollywood

Ein Kabel meldet uns:

Dem bekannten russischen Filmregisseur Eisenstein und zweien seiner Mitarbeiter wurde die Wiedereinreise nach den Vereinigten Staaten untersagt. Eisenstein hatte im Auftrag einer Hollywooder Produktionsfirma in Mexiko Aufnahmen gedreht.

DLS.-Tagung

Gestern begann in Berlin die DLS.-Tagung, für die drei Tage vorgesehen sind. Gestern traten das Präsidium und der Aufsichtsrat zusammen, heute tagen die Satzungskommission und der Delegierten-Ausschuß und morgen, Donnerstag, finden im Kaiserhof die Generalversammlung der A. G. und die Mitgliederversammlung des DLS. E. V. statt.

Schnelldienst der Wochenschau

Ufa-Tonwochen haben einen seltenen Schnelligkeitsrekord zu verzeichnen. So wurde es erreicht, daß die am 21. Februar erfolgte Überführung des verstorbenen Königs von Sachsen in allen Kinos in Sachsen und Schlesien, die Ufa- oder Deulig-Tonwoche beziehen, schon gestern abend, 23. Februar, zur Aufführung kam. Die gestern erfolgte Beisetzung wird schon heute in allen Kinos der interessierten Gebiete laufen.

Rikli in Schanghai.

Der Kriegsberichterstatter der Ufa- und der Deulig-Tonwoche, Dr. Martin Rikli, der bekannte Kultur- und Expeditionsfilmregisseur, ist von Charbin aus nunmehr auf dem Kriegsschauplatz in Schanghai eingetroffen. Die ersten Aufnahmen sind bereits erfolgt.

„Tosca" im neuen Tauber-Film.

In dem neuen Tauber-Film der Reichsliga-Produktion „Melodie der Liebe", in dem Tauber einen berühmten Sänger spielt, werden im Rahmen einer großen Theatervorstellung einige Szenen aus dem letzten Akt der Oper „Tosca" wiedergegeben. Den Cavaradossi singt Richard Tauber. Die Vorarbeiten zu diesem Film sind in vollem Gange.

„Eine Nacht im Paradies" für Jugendliche zugelassen.

Der neueste Film im Messtro-Verleih „Eine Nacht im Paradies" (ein Film der Lothar-Stark-Ondra-Lamac-Produktion) ist von der Filmprüfstelle zensiert und ohne Ausschnitte für Jugendliche zugelassen worden. Der Film erscheint demnächst im Atrium und Primus-Palast gleichzeitig in Uraufführung.

Dr. G. C. Klaren inszeniert den Gustav-Althoff-Film „Lemkes Lene".

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 25. Februar 1932 | Nummer 3[illegible]

Warum nicht die Lustbarkeitssteuer?

In Berlin hat sich dieser Tage ein interessanter Vorgang abgespielt, der in Filmkreisen lange nicht genug beobachtet und ausgenutzt worden ist.

Wir denken an den Bierstreik, der schon durch die Androhung allein dazu geführt hat, daß die heute gültigen Steuersätze erheblich ermäßigt worden sind und sogar ohne daß eine bindende Verpflichtung der Wirte vorliegt, nunmehr auch die Konsumpreise entsprechend zu senken.

Diese Senkung ist allein schon durch die Androhung eines Streiks erreicht worden, wobei zu berücksichtigen ist, daß Bier letzten Endes keine größere Rolle im Volksleben spielt als das Kino.

Wenn man eine Relation zwischen Lustbarkeitssteuer und Biersteuer ziehen wollte, so ergibt sich schon bei oberflächlichem Vergleich, daß die Lasten, gegen die von den Wirten protestiert wurde, lange nicht so hoch und so drückend sind wie die Abgaben, die auf dem Wege der Lustbarkeitssteuer von uns verlangt werden.



RAMON NOVARRO und MAE MACAVOY
in dem M-G-M-Film
„BEN HUR", der jetzt in tönender Fassung erschienen ist

Daß das Gastwirtsgewerbe einen Erfolg erzielte, liegt vielleicht nicht zuletzt daran, daß bei allen großen Aktionen in dieser Sparte Produzenten und Abnehmer eine große starke Einheitsfront bilden, die unerschüttert dasteht.

Bei uns aber ist es leider immer wieder unmöglich, eine Einheitsfront vom Produzenten zum Theaterbesitzer zu bilden, weil gerade die Theaterbesitzer immer glauben, mit Extratänzen mehr zu erreichen als durch geschlossenes Vorgehen.

Bei den Theaterbesitzern gibt es zunächst überhaupt keine einheitliche Parole. Jeder Unterverband geht seinen eigenen Weg, stellt eigene Forderungen und versucht nicht nur durch Anträge, sondern auch durch Rundschreiben die Schaffung einer Einheitsfront soviel wie möglich zu verhindern.

Es wäre, wenn der Platz dafür nicht für andere Dinge besser verwendet würde, der Beweis für die grundsätzlich verkehrte Auffassung mancher Unterverbände schon sehr leicht zu führen, wenn man Stellen aus dem letzten Rundschreiben des Herrn Johnson veröffentlichte, der in seiner ...ten langen Polemik gegen den „Kinematograph" wieder einmal zeigt, daß er wirtschaftliche Zusammenhänge entweder nicht versteht oder nicht verstehen will.

Diese Auseinandersetzungen, die uns wenigstens den Beweis dafür bringen, daß man unsere Artikel liest, sind uns nur Ansporn dafür, immer wieder erneut darauf hinzuweisen, daß die Frage des Erfolgs in den großen Fragen letzten Endes eine Frage der Führer und eine Frage der Taktik ist.

Wir gingen von dem angedrohten Bierstreik aus, der bereits genügte, um für das Braugewerbe ein günstiges Resultat zu erzielen.

Stellen daneben die Streikabsichten und Streikanfänge der Filmindustrie, die wenig oder gar keinen Eindruck machten, weil man bei den behördlichen Stellen eben einfach an die Solidarität der Kinotheater in größeren oder kleineren Bezirken nicht glaubt.

Es ist sogar zuzugeben, daß dieser Unglaube eine gewisse Berechtigung hat, denn man braucht nur die Vorgänge bei der Preisgestaltung in der letzten Zeit in Parallele zu ziehen.

Wie sehen die Dinge im großen betrachtet bei diesem Problem in der Praxis aus?

Es gibt Plätze, an denen man sich überhaupt nicht einigt, oder Bezirke, in denen man sich zwar einigt, aber die Beschlüsse nicht hält.

Man sen[illegible], wo man sich auf gemeinsamer Basis zusammenfindet, um Prozentsätze, die ganz naturgemäß bei dem Steuerdezernenten das Gefühl auslösen müssen, daß alle Klagen über die erdrückende Lustbarkeitssteuer bisher wenigstens reichlich übertrieben waren.

Daß sich derartig falsche Ansichten bei behördlichen Stellen festsetzen können, ist natürlich leicht erklärlich, wenn man weiß, wie lückenhaft das statistische Material ist, das sich die Theaterbesitzerverbände mit schwerster Mühe beschafften.

Der Grund dafür liegt wieder in einer grundsätzlich falschen Auffassung. Es ist hier in diesen Spalten schon des öfteren darauf hingewiesen worden, wie falsch zahlenmäßige Unterlagen in den einzelnen Verbänden oft aufgezogen werden.

Anstatt wirkliche Zahlen zu geben, die den Steuer[illegible] in seiner heutigen Gestalt unter allen Umständen aufregen würden, dreht und deutelt man, weil es anscheinend manchen Herrschaften wichtiger ist, gegen die Verleiher vorzugehen als gegen die Steuer.

Vielleicht kann man heute bereits von einer Verleiher-Psychose sprechen, von einer fast unheilbaren Wahnvorstellung, die im Produzenten und Verleiher den größten Feind des Theaterbesitzers sieht.

An vielen Stellen allerdings ist inzwischen etwas mehr Vernunft eingezogen.

Man wendet sich, wenn das Problem der falschen Abrechnungen auftaucht nun endlich gegen den eigentlichen Übeltäter und hört auf, Dinge als unwahr zu bezeichnen, die dokumentarisch zu belegen sind.

Gewiß, es gibt genug Fragen, bei denen sich naturnotwendig Gegensätze zwischen Theaterbesitzer und Verleiher ergeben.

Aber es wäre vielleicht zweckmäßig und bei gutem Willen auch durchführbar, wenn man zunächst einmal alles Trennende zurückstellte, wie das schon mehrfach beschlossen wurde, und alle Kräfte auf die Abwehr der aktuellen Dinge sowie auf den Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer konzentrieren würde.

Ist die Billettabgabe erst einmal auf das richtige Maß zurückgeführt, ist vieles erreicht und dem Theaterbesitzer in der Hauptsache geholfen.

Dann, wenn dieses größte Hindernis für eine rentable Entwicklung der Industrie gefallen ist, soll man auch die andern Probleme aufrollen, zu klären versuchen.

Wenn man von diesem Grundgedanken ausgeht, wird auch etwas zu erreichen sein.

Vor der Künstlerkammer

Charlotte Ander gegen Ben Fett Film

Vor der Künstlerkammer des Berliner Arbeitsgerichts unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt stand wieder eine Reihe von Filmprozessen an.

Der erste Prozeß betraf die Klage Charlotte Anders gegen die Ben Fett Film über die im „Kinematograph“ mehrfach berichtet worden ist. Der zwischen den Parteien auf Widerruf geschlossene Vergleich ist von Ben-Fett-Film widerrufen worden, so daß nunmehr das Gericht ein Urteil fällen mußte. Ben Fett lehnte jeden Vergleich kategorisch ab. Daraufhin stellte die Kammer unter Amtsgerichtsrat Hildebrandt fest, daß die Klägerin ihren Anspruch an sich berechtigt erhoben hatte, nur hält das Gericht den Anspruch für zu hoch. Die Kammer sprach der Klägerin die Hälfte der eingeklagten Summe, also 3300 Reichsmark, als Entgelt für sechs Aufnahmetage zu. Mit der weitergehenden Forderung wurde die Klägerin abgewiesen. Die Kosten wurden beiden Parteien zur Hälfte auferlegt. Wie wir hören, beabsichtigt die Firma Ben Fett, gegen dieses Urteil Berufung einzulegen.

Versäumnisurteil gegen Porten-Film

Die Porten-Film war von dem Kapellmeister Milde-Meißner verklagt worden. Die Klage konnte nicht verhandelt werden, da die Firma nicht vertreten war. Es erging demgemäß Versäumnisurteil.

Georg Alexander gegen Splendid Film.

Georg Alexander hatte gegen die Splendid Filmgesellschaft noch eine Forderung von 2000 Reichsmark, die er nicht eintreiben konnte. Er erhob infolgedessen Klage vor der Künstlerkammer. Im Termin erkannte die Firma die Forderung als berechtigt an, sie bat aber mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse um Zahlungsaufschub. Hiermit erklärte sich Georg Alexander einverstanden. Der Prozeß wurde durch Vergleich aus der Welt geschafft.

Aktueller Wochenschau-Dienst.

Die vorgestern erfolgte feierliche Beisetzung Friedrich Augusts in Dresden lief gestern als Sonderdienst der Fox Tönende Wochenschau in den sächsischen Theatern.



[illegible] JULES DUVIVIER [illegible] HALLO PARIS — HIER SPRICHT BERLIN [illegible]

Resolution der Wiener Handelskammer

Die Wiener Handelskammer hat in einer Versammlung scharf gegen die Devisen- und Einfuhrbeschränkung Stellung genommen. In einer Resolution an die Regierung wurde die Zulassung des Exportes gegen Schilling, unbedingte Beseitigung der Clearingverträge und schließlich Aufhebung der Sperre der Schillingguthaben von Ausländern gefordert.

Lieberenz' Heimkehr

Als erster von der Hans-Schomburgk-Afrika-Expedition ist Paul Lieberenz, der bekannte Filmoperateur, nach Berlin zurückgekehrt. An einem der letzten Tage seines Aufenthalts in Portugiesisch-Westafrika erlitt Lieberenz bei einem Autounfall schwere Verletzungen, das Gesicht wurde ihm vom Hals bis zum Auge aufgerissen. Die Wunde wurde vernäht, so gut das im Busch eben ging.

Lieberenz, der sich zur Behandlung ins Virchow-Krankenhaus begeben hat, erklärte, Schomburgk habe ihn in ein Tierparadies geführt, wie er es kaum für möglich gehalten habe. Die Aufnahmen brächten das Phantastischste an Wildaufnahmen, was je in freier Wildbahn gedreht worden sei.

„Knall und Fall“ und „Schritt und Tritt“.

Charlie Roellinghoff hat die deutsche Bearbeitung der beiden Pat-und-Patachon-Filme „Knall und Fall“ und „Schritt und Tritt“ übernommen. Die Filme erscheinen im Verleih der Südfilm A.-G.

Italienische Nationalschule für Kinematographie

Die Königl. Akademie von St. Cäcilia in Rom hat eine Nationalschule der Kinematographie eröffnet, deren Kurse am 1. März 1932 beginnen. Die Unterrichtsmaterie gliedert sich in Diktion und szenische Kunst, allgemeine Kultur und kinematographische Technik. Der Besuch dieser Fachschule ist in jeder Hinsicht unentgeltlich.

Erfolg des May-Films in Paris

Das DLS. teilt mit:

Der Joe May-Film „Zwei in einem Auto“, den das DLS. in Kürze zur Uraufführung bringt, ist in der französischen Fassung in Paris im Moulin Rouge mit geradezu sensationellem Erfolg angelaufen. Emil Natan, der französische Verleiher des Films, telegraphiert an das Syndikat: „Premiere May-Film Moulin-Rouge sensationeller Erfolg. Heute Theater ausverkauft.“ Außerdem gelangten von zahlreichen in Paris weilenden Filmindustriellen an das Syndikat und an Joe May Telegramme, die alle den ungewöhnlichen Erfolg des Films feststellen.

„Jonny stiehlt Europa.“

Werner Scheff hat das Manuskript des dritten Harry-Piel-Tonfilms der Universal „Jonny stiehlt Europa“ beendet. — Harry Piel wird noch im Laufe dieser Woche mit seinem Stab an die Riviera fahren, um dort die Außenaufnahmen zu drehen.

Der tönende Ben Hur

Man muß der Metro aufrichtig Dank dafür sagen, daß sie gerade im gegenwärtigen Augenblick die tönende Fassung ihres großen, berühmten, einst so erfolgreichen Films auf den Markt bringt.

Die gewaltigen, auch heute noch imponierend wirkenden Massenszenen haben durch die geschickte musikalische Untermalung durchweg gewonnen. Ramon Novarro tritt uns heute strahlender denn je von der Leinwand entgegen. Er wirkt, an seinen letzten Bildern gemessen, in dieser Paraderolle wie neugeboren und wird zweifellos heute auch überall, vom größten Kino angefangen bis zum kleinsten Lichtspielhaus, jene Begeisterung wieder erwecken, die einst seinen Ruhm in Deutschland begründete.

Man hat sich im großen und ganzen darauf beschränkt, die alte Fassung beizubehalten. Läßt eine ausgezeichnete Musik dazu spielen und unterstreicht nur die Hauptszenen mit besonderen Geräuscheffekten.

Den Höhepunkt bildet heute wie damals das Wagenrennen, das durch die tonliche Untermalung noch entschieden gewinnt.

Bei der Uraufführung im Ufa-Pavillon merkte man hörbar wie das Publikum mitging, wie es gespannt den entscheidenden Runden entgegenfieberte, wie es seine Nerven anspannte und mit konzentrierter Aufmerksamkeit die entscheidenden Phasen des Kampfes verfolgte, mit einer Begeisterung und Aufregung wie man sie sonst nur bei den großen Rennen im Grunewald oder im Sportpalast [illegible].

Es ist ohne jede Frage wieder ein großer [illegible] Erfolg. Die [illegible] Vorstellungen am Uraufführungstage im Ufa-Pavillon waren [illegible] vor Beginn ausverkauft. Es machte sich [illegible] geltend, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach noch einmal der gleiche Erfolg erzielt werden kann wie einst, als dieses Schauspiel [illegible] zum erstenmal im Kino [illegible].

Was Frankfurt spielt

„Der Hauptmann von Köpenick" hatte im Frankfurter „Roxy" zwar einen guten Start, hielt aber nicht viel lange, denn eine Woche vor.

Von „Berlin Alexanderplatz" erwartet man mehr. „Stürme der Leidenschaft" bringt im Ufatheater Schwan ein gutes Geschäft. Der Film läuft bereits die zweite Woche.

„Königin Luise", die im Ufapalast anlief und den Militärschwank „Reserve hat Ruh" nach einer Woche Laufdauer ablöste, wird verschieden beurteilt. Für den Frankfurter Dialekt, den Henny Porten „sich Mühe gibt" als preußische Königin zu sprechen, hat man hier wenig Verständnis. Einen Yorck-Erfolg wird die Königin Luise kaum haben.

Interesse begegnet „Ben Hur" in der neuen tönenden Fassung, die im Bieberbau herauskam, auch der René Clair Film „Florentiner Hut" in der Kurbel konnte verlängert werden.

In den Scala- und Hansa-Lichtspielen läuft in Zweitaufführung „Die Fledermaus".

Zum Schluß soll noch ein Reisefilm erwähnt werden, der im Ufatheater Schwan in einer Sonntagsmatinee unter dem Titel „Der Orient, die Wiege Europas" lief. Der an sich recht interessante und gutgemachte Film krankt an dem Fehler, zuviel bringen zu wollen, die Begleitworte von Rudolf Cuno heben dieses Zuviel nicht auf.

„Die Wasserteufel von Hieflau."

Der Kober-Tonfilm der Universal „Die Wasserteufel von Hieflau" mit Hilde Gebühr, Willy Clever und Walther Edthofer, Paul Heidemann, Dina Gralla und Hugo Fischer-Koppe in den Hauptrollen ist nun endgültig fertiggestellt und dürfte noch im Laufe dieses Monats uraufgeführt werden. Regie: Erich Kober. Musik: Herbert Lichtenstein.

„Meistersinger" im amerikanischen Propaganda-Film.

In der Wiener Staatsoper fanden während einer „Meistersinger"-Aufführung Aufnahmen für den von Amerikanern hergestellten österreichischen Propagandafilm statt.

Oberlandesgericht contra Reichsgericht

Verwirkt ein Lichtspieltheaterbesitzer schon dann Strafe, wenn jugendliche Personen ein Lichtspieltheater betreten dürfen, ehe mit der Vorführung des für jugendliche Personen verbotenen Films angefangen wird?

Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat eine Entscheidung gefällt, die von einer Entscheidung des Reichsgerichts unbedingt abweicht.

Von Polizeibeamten war festgestellt worden, daß sich in dem betreffenden Lichtspieltheater jugendliche Personen befunden, hatten ehe die Vorführung des für jugendliche Personen verbotenen Films ihren Anfang genommen hatte.

Das Oberlandesgericht nahm grundsätzlich an, daß der Inhaber eines Lichtspieltheaters auch dann Strafe verwirke, wenn jugendliche Personen ein Lichtspieltheater betreten dürfen, wenn die Vorführung des verbotenen Films noch nicht ihren Anfang genommen habe. Das Oberlandesgericht in Düsseldorf führte u. a. aus, es könne unter den obwaltenden Umständen nicht davon gesprochen werden, daß lediglich ein Versuch vorliege, welcher straflos sei. Aus § 19 des Lichtspielgesetzes ergebe sich, daß Strafe verwirke, wer jugendliche Personen entgegen den Vorschriften des § 3 I c zu den allgemeinen Vorstellungen zulasse. Es sei der ganze Spielplan zu berücksichtigen, welcher vier verbotene Bildstreifen umfaßte. Der Gesetzgeber habe unstreitig die Absicht gehabt, zu verhüten, daß jugendliche Personen zu solchen Vorführungen zugelassen werden, die geeignet seien, jugendliche Personen zu gefährden. Unter allgemeinen Vorstellungen sei die Vorführung eines Spielplans ohne jede Beschränkung, d. h. die Vorführung im ganzen und nicht die Darbietung eines einzelnen Bildstreifens zu verstehen, welcher für jugendliche Personen verboten sei. Jugendliche Personen sollen zu den allgemeinen Vorstellungen schon dann nicht zugelassen werden, möge auch nur ein Bildstreifen in Betracht kommen, welcher für jugendliche Personen verboten sei. Eine strafbare Handlung sei schon dann anzunehmen, wenn eine jugendliche Person zu einer Vorstellung zugelassen werde, die für jugendliche Personen verboten sei, möge die Vorführung des für jugendliche Personen verbotenen Bildstreifens auch noch nicht ihren Anfang genommen haben. Seien aber jugendliche Personen zu einer allgemeinen Vorstellung zugelassen worden, so seien sie auch zu den einzelnen Bildstreifen zugelassen, welche für jugendliche Personen verboten seien. (Aktenzeichen: S. 457/31.)

Verschärfung der englischen Zensur

Filme mit Privaten und Cocktail-Partien, Schlafzimmerszenen und ähnlichem Liebesgetändel werden in Zukunft von der britischen Filmzensur nicht mehr zugelassen werden. Filme, die das Sexuelle als Hauptanziehungspunkt benutzen, erhalten keine Vorführungserlaubnis. Der Jahresbericht 1931 des Board of Film Censors (bekanntlich eine von den Filminteressenten geschaffene nicht amtliche Behörde) erwähnt noch, daß 19 Filme amerikanischer Produktion zurückgewiesen worden sind.

Chaplins frühere Partnerin im Sterben.

Ein Kabel aus New York meldet:

Edna Purviance, früher die Partnerin Chaplins, liegt im Sterben.

In einer an die Presse abgegebenen Erklärung stellt der behandelnde Arzt, Dr. Kurt Behne in Hollywood, fest, Edna Purviance sei vollkommen zusammengebrochen. Es sei jeden Augenblick mit dem Eintreten des Todes zu rechnen.

Mexikanischer Gesetzentwurf.

Im mexikanischen Parlament ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, durch den die mexikanischen Theaterbesitzer verpflichtet werden sollen, mindestens zweimal wöchentlich Filme mexikanischer Produktion zu zeigen. In der Begründung des Gesetzentwurfes heißt es, die vermehrte Einfuhr amerikanischer Filme untergrabe nicht nur die nationale Industrie, sondern führe auch noch jährlich 7 Millionen Pesos an Leihgebühren ins Ausland, die besser zur Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen Krise in Mexiko selbst Verwendung fänden.

Zweite Woche.

Der Althoff-Film „Der schönste Mann im Staate" läuft im Primus-Palast in der zweiten Woche.

„Kai aus der Kiste."

In der Emelka-Wochenschau erscheinen demnächst Aufnahmen des Kindertheaters Renée Stobrawa („Kai aus der Kiste").

Um das französische Kontingent

Die „Cinématographie Française" schätzt die Anzahl der Filme, die Frankreich im laufenden Produktionsjahr hervorbringen wird, auf allerhöchstens 70. Der Anteil Deutschlands wird auf ungefähr 30 Filme geschätzt, so daß die Gesamtzahl französischer Sprechfilme dieser Rechnung zufolge 100 betragen würde. Der Filmmarkt benötigt im Jahr in Frankreich ungefähr 300 Filme, es gilt also, eine Differenz von 200 Filmen irgendwie auszugleichen. In diesem Falle kommt natürlich nur das Dubbing-Verfahren in Frage. Der Streit geht jetzt aber gerade um das Dubbingkontingent. Bis zum Ablauf des Kontingentjahrs, das etwa bis zur Jahresmitte reicht, wurde die Anzahl der bewilligten Dubbingfilme mit 26 festgesetzt. Während die Produzenten ein Interesse daran hätten, die Filmanzahl auf ein absolutes Minimum festgesetzt zu sehen, wünschen die Theaterbesitzer wieder möglichst große Auswahl unter guten und zugkräftigen Filmen. Zwischen diesen beiden gegensätzlichen Standpunkten ist nur schwer ein Ausgleich zu finden. Daher das verworrene Bild, das die gegenwärtigen Kontingentverhandlungen in Paris bieten. Hierzu kommen noch die Gegensätze zwischen Filmrat und den Angehörigen der Filmindustrie. Es ist immerhin damit zu rechnen, daß in großen Zügen die bisherigen Projekte Gesetzeskraft erlangen, zumal da das soeben neu gebildete Kabinett wieder den bisherigen Unterrichtsminister Mario Roustan und Unterstaatssekretär Maurice Petsche enthält. Das Kontingent zwischen Deutschland und Frankreich dürfte fallen, bloß hinsichtlich der gedubbten Filme dürfte eine Beschränkung festgesetzt werden.

Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß auch betreffs der originalen ausländischen Filme eine Höchstgrenze festgesetzt wird, die aber so großen Spielraum enthält, daß die Filmeinfuhr aus Deutschland dadurch keinen Beschränkungen unterworfen ist.

Manche Produzenten möchten die Dubbingfilme ziemlich genau kontingentieren: auf einen französischen Originalfilm dürften nur vier Dubbingfilme kommen. Diese Kreise schätzen die Anzahl der Filme, die aus den französischen Ateliers im kommenden Jahr hervorgehen werden, anscheinend noch niedriger ein, denn in diesem Fall käme man auf 280 Dubbingfilme, wenn man als Basis die von der „Cinématographie Française" geschätzten 70 Filme annimmt.

Die letztgültige Entscheidung werden in der Kontingentangelegenheit auf französischer Seite — falls nicht eine besondere Politik mit nicht klar erkennbaren Zielen verfolgt wird — die Verleiher und Theaterkreise fallen. Sie haben jetzt das Wort.

Das Rohfilmkontingent

Die vor wenigen Tagen im französischen Handelsministerium beschlossene Rohfilmkontingentierung wird in französischen Filmkreisen als eine Farce bezeichnet. Seit nämlich Pathé-Natan vor einigen Monaten seinen Anteil an Pathé-Kodak abgetreten hat, gibt es keine französische Rohfilmfabrik mehr — außer einer einzigen, die ein schattenhaftes Dasein führt. Sie ist in der Person des Herrn Olivier vertreten, der zugleich Präsident, Direktor und einziger Aktionär ist. Die Zahl der von dieser Firma erzeugten Filmmeter pro Jahr ist ungefähr Null. Hingegen hat es Herr Ollivier verstanden, die nötige Anzahl von Mitgliedern des Filmrats und den Handelsminister für seine Kontingentidee zu gewinnen. Es ist wohl kaum damit zu rechnen, daß unter diesen Umständen, das Kontingent aufrechterhalten bleibt. Obendrein widersetzen sich die Produzenten energisch, denn eine Einfuhrsbeschränkung von Rohfilm würde den Produktionsprozeß nur durch neue, untragbare Lasten verteuern.

Gaumont-Kommuniqué

Die Gesellschaft Gaumont-Franco-Film-Aubert läßt in Börsenzeitungen, als Antwort auf die Gerüchte von einer Auflösung der Firma, folgendes Kommuniqué erscheinen: „Entgegen den falschen Meldungen über die Gaumontgesellschaft, die in französischen und ausländischen Blättern Eingang gefunden haben, ist zu berichten, daß die Firma allerdings im Monat Dezember gewisse Produktionen, deren Resultate nicht zufriedenstellend waren, eingestellt hat, daß aber hingegen alle übrigen Filmgeschäfte weiterlaufen und bereits zahlreiche Verbesserungen und Ersparnisse in den Verwaltungsstellen erzielt worden sind. Es ist richtig, daß die Firma Angebote im Hinblick auf eine Sanierung und Stärkung der finanziellen Lage erhalten hat. Der Verwaltungsrat ist mit der Bearbeitung eines darauf bezüglichen Projekts beschäftigt; der Verleihbetrieb arbeitet unterdessen unabhängig davon weiter. Die Firma hat nicht die Absicht zu liquidieren, wie vielfach angekündigt wurde, auch nicht, etwa die Theater oder die Ateliers zu verkaufen, sondern sie glaubt sogar berufen zu sein, in der Entwicklung der französischen Filmindustrie jene Rolle zu spielen, die die universale Bedeutung der Firma rechtfertigen."

Almanach der Internationalen Filmschau

Die Internationale Filmschau bringt wieder, wie in jedem Jahr, ihren Almanach heraus, der, wie üblich, Kalendarium und Notizblätter sowie eine Übersicht über die verschiedenen Bestimmungen über den Film in der Tschechoslowakischen Republik enthält.

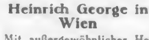
Man findet in dem Buch die Adressen aller einschlägigen Verbände und Behörden sowie ein Verzeichnis sämtlicher Kinotheater in der Tschechoslowakei unter besonderer Berücksichtigung der Tonfilmtheater, die mit genauer Angabe der Apparatur aufgeführt sind.

Das gut gebundene Büchlein ist von der Internationalen Filmschau in Prag zu beziehen.

Conrad-Veidt-Erfolg in Wien.

Conrad Veidt hat mit seiner Darstellung des Flieger-Oberleutnants Frank bei der Premiere des Stückes von Hermann Roßmann im Wiener Deutschen Volkstheater einen großen, von der ganzen Presse anerkannten schauspielerischen Erfolg zu verzeichnen.





Heinrich George in Wien

Mit außergewöhnlicher Herzlichkeit ist Heinrich George in Wien anläßlich seiner Anwesenheit zur Premiere von „Menschen hinter Gittern" gefeiert worden. George absolvierte das übliche Empfangsprogramm des berühmten Filmstars, von der Bahnhofsbegrüßung, Rundfunk-Ausfragung, Premiere bis zum Autogramm-Nachmittag. Den Höhepunkt erreichten die Ovationen für George nach der Aufführung von „Menschen hinter Gittern" im Apollo-Theater. Stürme von Beifall umbrausten den Künstler, der vor dem Vorhang mit einigen launigen Worten dem Wiener Publikum für die so herzliche Aufnahme seines Films dankte.

Bei dem Presseempfang im Hotel Imperial teilte George mit, daß er nach verschiedenen Gastspielreisen in einem Film für die Metro, der teilweise in Berlin, teilweise auf einer Weltreise, die George im Mai antreten wird, aufgenommen wird, spielen werde.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenjak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 26. Februar 1932 | Nummer 4[illegible]

Probleme der Preissenkung

Die Spio hat gestern morgen der Tages- und Fachpresse eine Übersicht über die augenblickliche Kinosituation gegeben, in deren Mittelpunkt das Problem der Preissenkung in allen Sparten stand.

Es wurde dabei zunächst einmal ein grundsätzliches Moment klar herausgearbeitet, das bisher fast immer übersehen wurde.

Nämlich, daß die minimalen Preissenkungen innerhalb des Tobis-Komplexes zwar zu einer gewissen Produktionserleichterung, aber keinesfalls zu einer irgendwie ins Gewicht fallenden Produktionsersparnis führten.

Es stellte sich heraus — wie wir schon im Anschluß an die Tobis-Konferenz vermuteten —, daß die Reduktionssätze der Tobis nur dadurch so groß aussahen, daß man in der Mauerstraße Grundpreise annahm, die nur in ganz seltenen Fällen überhaupt in Ansatz gebracht worden sind.

Dr. Plugge konnte mit authentischem Zahlenmaterial aufwarten. So wurden als Grundpreise für Aufnahmeapparaturen, die schon längere Zeit in Kraft gewesen sind, unter anderem genannt:

bei der S-Film 1300 Mark
„ „ P „ 1600 „
„ „ F „ 1700 „

Die Durchschnittspreise, die vor dem Eingreifen des Preiskommissars im allgemeinen verlangt und bezahlt wurden, sollen nach dem statistischen Material der Spio höchstens 1800 Mark betragen haben.



CONRAD VEIDT und BRIGITTE HORNEY
in dem Gottschalk-Tonfilm RASPUTIN (Verleih Praesens-Film)

Die Senkungen bei den Kopierkosten waren schon vor sechs Monaten versprochen und seit drei Monaten durchgeführt.

Wenn man nur diese beiden Punkte, die sich beliebig erweitern lassen, in den Kreis der Betrachtung zieht, wird es verständlich, daß freie Fabrikanten die effektive Gesamtersparnis beim Tobis-Komplex, die jetzt nach dem Eingreifen des Preiskommissars eingetreten ist, auf 2,3 und 2,5 Prozent beziffern.

Viel zu wenig beachtet wird, daß diese unzulängliche Herabsetzung der Gebühren durch die Erhöhung der Umsatzsteuer auf mehr als das Doppelte wieder ausgeglichen wird.

Um so mehr, als auf dem Wege vom Manuskript bis zum Verleih unter Umständen von ein und demselben Posten diese erhöhte Umsatzsteuer drei- oder viermal zu entrichten ist.

Wir können es uns hier in einem Fachblatt versagen, die einzelnen Stellen aufzuführen, wo diese erhöhte Umsatzsteuer in die Erscheinung tritt.

Sie ist tatsächlich da und frißt so die Tobisermäßigung beinahe wieder vollständig auf.

*

Übersehen hat der Preiskommissar anscheinend auch, daß dieser geringfügigen Kostensenkung in der Praxis ein rapider Einnahmeausfall entgegensteht.

Wenn amtliche Feststellungen, die von absolut unabhängigen Stellen gemacht wurden, den Einnahmerückgang stellenweise mit vierzig bis fünfzig Prozent feststellen, so mag diese Zahl zunächst etwas überraschend klingen.

Wenn man aber bedenkt, daß im Durchschnitt Gehälter und Löhne in Deutschland um zehn Prozent gesenkt worden sind, und wenn man ferner berücksichtigt, daß die billigen Lebensmittelpreise zum großen Teil wieder angezogen haben, daß andere lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie Gas und Elektrizität, für den kleinen Verbraucher heute noch genau so teuer sind wie vorher, wird man verstehen, woher der Besucherrückgang kommt.

Daß man unter diesen Umständen auf ein bestimmtes Eintrittspreisniveau halten muß, scheint auch der Preiskommissar eingesehen zu haben.

Er versucht im Prinzip natürlich alles zu tun, um die Kino-Eintrittspreise so niedrig wie möglich zu halten.

Aber er hat in einem Schreiben an die Spio auch nachdrücklichst erklärt, daß die dem Theaterbesitzer zu überlassende Einzelkalkulation nicht zur Niederzwingung der Konkurrenz dienen darf.

Es wurde in der Aussprache [illegible] darauf hingewiesen, daß eine Senkung der Kinopreise um einen bestimmten Prozentsatz an sich wirkungslos bleiben müsse, weil ja jedes Kino über vier oder fünf Platzkategorien verfüge und weil es unmöglich sei, grundsätzlich Preise festzusetzen, die für ganze große Bezirke gelten sollen.

Es ist vielleicht bisher nicht mit genügender Deutlichkeit bei den amtlichen Stellen klar zur Darstellung gebracht worden, daß im Kinogeschäft die spezielle Lage jedes einzelnen Unternehmens berücksichtigt werden muß.

Wir wissen, daß es nie möglich war, für ganz Berlin Eintrittspreise festzusetzen, sondern daß man auch hier in ganz kleinen Bezirken regelnd eingreifen mußte.

Es handelt sich bei dieser kollegialen Regelung nicht um „gebundene Preise" im Sinne behördlicher Auffassung, sondern lediglich um eine Verständigung, die den Großen und Kleinen Leben und Verdienst gibt.

Es ist dem Herrn Preiskommissar nachgewiesen worden, daß es kein Theater in Deutschland gibt, das seit dem 1. Juli nicht mindestens um zehn Prozent billiger geworden ist.

Aber es wird gerade an dem aktuellsten Beispiel an dem Berliner A.-T.-Theater, auch dem Preiskommissar klar geworden sein, daß mit Schleuderpreisen nichts anderes erreicht wird, als daß Unternehmen nach ein paar Tagen von Scheinblüte zusammenbrechen und unter Umständen eine ganze Reihe anderer Existenzen mit sich ziehen.

Über andere Probleme, die in der interessanten Aussprache angeschnitten wurden, wird noch zu reden sein.

29. Premiere im Marmorhaus

[illegible]

Mit [illegible] erfolgreiche [illegible] Eichberg-Film [illegible] bleibt im Marmorhaus bis einschließlich Sonntag, den 28. Februar, auf dem Spielplan.

[illegible] „Drei [illegible] von der Stempelstelle" [illegible]. In den Hauptrollen Paul Kemp, Adolf Wohlbrück und Fritz Kampers [illegible].

Neues von der Reichsliga-Film

Das Komponisten[illegible] der neuen Tauberfilms Dr. Kaiser und Walter Jurmann komponieren die Lieder für den neuen Tauberfilm der Reichsliga-Film G. m. b. H. „Melodie der Liebe". Die Texte schreibt Fritz Rotter.

„Madame Dubarry."

Für die Tonfilm-Operette der Reichsliga-Film „Madame Dubarry" ist die Bearbeitung von Theo Mackeben in der diese Operette seit längerer Zeit bisher im Admiralspalast mit großem Erfolg gespielt wird, erworben worden. In diesem Tonfilm werden alle die in kurzer Zeit populär gewordenen Lieder wie „Meine kleine Jan..." und „Ja, so ist sie, die Dubarry" verwendet werden.

„Anneliese von Dessau"

Das Manuskript zu der zweiten Tonfilm-Operette der Reichsliga-Film „Anneliese von Dessau" (Fürst Poldi) schreiben frei nach dem historischen Stil Bruno Granichstaedten und Siegfried Philippi, die Musik komponiert Bruno Granichstaedten.

„Die Welt im Gebet."

Der Fox-Weltschau-Film „Die Welt im Gebet", der seinerzeit bei der Interessentenvorführung starken Beifall gefunden hat, ist vom Voelger-Ausschuß für Karfreitag freigegeben worden.

Resultatlose Gläubigerversammlung

In der gestrigen Gläubigerversammlung der Henny Porten-Filmproduktion G.m.b.H. wurde ein vollkommen unzulänglicher Status übergeben. Fast jeder der einzelnen Posten wurde beanstandet. Aufklärung konnte nicht gegeben werden da Herr Dr. von Kauffmann nicht anwesend war.

[illegible] beschlossen Herrn Dr. von Kauffmann durch seinen Treuhänder auffordern zu lassen, zu der nächsten Gläubigerversammlung zu erscheinen, die auf den kommenden Montag angesetzt ist.

Man wird loyalerweise über die Einzelheiten des Falles erst sprechen können, wenn das authentische Material vorliegt.

Interessante Reklamedrucksachen

Die Terra versendet ein hübsches Heft in Blau und Rot, das über die bekannte Frühjahrsstaffel informiert. Erich Kraft hat aus Photos und Strichzeichnungen interessante Montagen zusammengestellt, die nicht nur über den Inhalt aufklären, sondern vor allem auch anreizen, in Abschlußverhandlungen einzutreten.

Das Heftchen wird also seinen Zweck voll erfüllen.

Rudi Loewenthal gibt Blitzberichte über den Gitta-Alpar-Film heraus, die in den Farben des Films, Grün und Rot, auf das demnächst erscheinende Werk „Gitta entdeckt ihr Herz" gespannt machen.

Es wird bis auf weiteres jede Woche eine Nummer erscheinen, die jeweils die neuesten Aufnahmen enthält.

Man kann sich vorstellen, daß auf diese Art das Interesse für ein spezielles Bild besonders geweckt wird und daß die Vertreter leichtere Arbeit haben, wenn sie wegen des Abschlusses beim Kunden vorsprechen.



GITTA ALPAR mit Carl Froelich, Curt Courant, Oskar Sabo bei den Aufnahmen zu GITTA ENTDECKT IHR HERZ (Carl Froelich-Prod.)

Tonfassung „Der Glöckner von Notre Dame" in der Kamera

[illegible] in der Kamera [illegible] die Uraufführung der neubearbeiteten [illegible] des Lon-Chaney-Films „Der Glöckner von Notre Dame" statt.

Abel Gance in München

Der französische [illegible] Abel Gance weilte dieser Tage in München und besichtigte [illegible] mit Produktionsleiter Karl Grune eingehend die Emelka-Ateliers in Geiselgasteig. Abel Gance war von der technischen Vollkommenheit der Atelieranlagen und ihren großen Möglichkeiten derart begeistert, daß er sofort Besprechungen über die Möglichkeiten einer eigenen Filmtätigkeit in Geiselgasteig einleitete. Es besteht danach die Aussicht, daß Abel Gance schon demnächst einen Film in den Emelka-Ateliers drehen wird.

„Der Frauendiplomat" im Auslande.

Der T. K.-Film „Der Frauendiplomat" mit Max Hansen, Martha Eggerth und Leo Slezak erweckte im Auslande allergrößtes Interesse. Schon im Laufe der Produktion hat Hirafilm den Film für Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Schweiz, Rumänien, Holland, Randstaaten, Finnland, Schweden, Norwegen und Dänemark verkauft. Auch mit Frankreich schweben Verhandlungen für eine französische Version.

Erfolge der Terra-Frühjahrsstaffel.

Die Terra-Lustspiel-Operette „Durchlaucht amüsiert sich" erringt zur Zeit in der Provinz außerordentliche Erfolge. Im Capitol Beuthen und Union-Theater Görlitz fanden die Aufführungen in Anwesenheit von Trude Berliner statt. Ausverkaufte Häuser brachten der Künstlerin Beifallsovationen. Auch die Berliner Erstaufführungen haben inzwischen mit großem Erfolge stattgefunden.

Rund um das Lichtspiel-Syndikat

Das Lichtspiel-Syndikat hat gestern in Berlin seine Generalversammlung abgehalten. Es tagten, wie üblich, vormittags die Aktiengesellschaft und am Nachmittag der Verein. Beide Versammlungen sollten, wie man geheimnisvoll in Berlin und in der Provinz [illegible] große Überraschungen bringen, die sich aber nachher als kleine Plänkeleien herausstellten, die zu neunzig Prozent von unterminierter oder zumindest von falsch [illegible] Seite stammten.

Man [illegible] in einigen Teilen des Reichs daß die [illegible]mitglieder [illegible] Delegierten direkt und indirekt Riesenbeträge verdienten, [illegible] daß bei diesem [illegible] Geschäft [illegible] die [illegible] Filme [illegible] große Summen in der Versenkung verschwinden [illegible].

Was [illegible] wer das [illegible].

[illegible]

Gewiß [illegible] wieder [illegible] hat es eine Zeit gegeben, wo man nicht gerade glücklich und geschickt operierte. Es ist allgemein bekannt, daß die ersten Filme des [illegible] Kassenschlager waren.

Aber das sind [illegible] keine Gründe, plötzlich so zu tun, als ob das Lichtspiel-Syndikat ein Krebsschaden sei, daß es ein Unternehmen darstelle, das man vernichten oder reorganisieren müsse.

Wer die Entwicklung der Verhältnisse objektiv, ruhig und sachlich beurteilt, muß alle Achtung vor der Tatkraft der Leute haben, die das DLS. auf einen solchen Stand brachten, wie er heute aus der Bilanz spricht.

Sicher kann man über die Bewertung dieser oder jener Position streiten, aber es ist nicht wegzuwischen, daß alles, was getan worden ist, wohlüberlegt, nach Lage der Sache richtig und absolut vertretbar ist.

Es ist nicht unsere Aufgabe, wie das der Vertreter Bayerns tat, die Höhe der Gehälter im einzelnen zu bemängeln. Jeder größere Betrieb muß selbst wissen, was ihm seine Leiter wert sind.

Und die Majorität der anwesenden Aktionäre [illegible] mit dem bisherigen Kurs zufrieden zu sein, denn man erweiterte mit überwältigender Stimmenmehrheit die Vollmachten August Weinschenks und erteilte mit Dank Vorstand und Aufsichtsrat die gewünschte Entlastung.

Es war [illegible] gehendem [illegible] der Theaterbesitzer [illegible] Zeiten aber nicht [illegible] Leihmieten und die [illegible] über die [illegible] Leihmieten [illegible] zeigten eigentlich [illegible] eher die Leitung [illegible] Mitglieder [illegible].

Das Syndikat ist [illegible] Rosen [illegible]. Der Ab[illegible] [illegible].

[illegible]

deutschen Films und im Interesse [illegible].

[illegible] über die Frage der [illegible] und [illegible] nicht abgeschlossene Aktien und über die Beteiligung [illegible] [illegible] [illegible] Ausschüssen vorbehalten blieben. Auch über die Wahl der Herren Dr. [illegible] der Tobis, Direktor Kruth aus Stuttgart und Direktor Rieckmann aus Minden in den Aufsichtsrat läßt sich [illegible] eigentlich ein Kommentar geben.

Für heute [illegible] dieses [illegible] Stimmungsbild genügen, dem [illegible] ein kurzer [illegible] folgen soll.

Beschlüsse der Generalversammlung des DLS. E. V.

[illegible] Genehmigung der [illegible] Entlastung des [illegible] Berlin, den [illegible]

[illegible]

Mitteldeutschland: Giesen, Plauen, Hautke, Chemnitz, Benndorf [illegible]

Schlesien [illegible] Gleiwitz [illegible] Haupt [illegible]

[illegible] Gattmann, Franke-Bremen [illegible]

[illegible] Theater [illegible] DLS. E. V. [illegible] Pfeilhauer [illegible] Schwendorf [illegible] junior.

Westdeutschland: [illegible] Dortmund [illegible] Köln.

August Weinschenk [illegible] des DLS. [illegible] letzten [illegible] mutig an [illegible] Schlager [illegible] Art [illegible] Franken [illegible] geschaffen [illegible]

[illegible] Leihmieten [illegible] DLS. [illegible]

[illegible] über [illegible] in mehreren Staffeln hergestellt und vermietet werden sollen, angenommen.

Weiter gibt [illegible] Daten über das Aufwandsgeschäft, es wird von der Herabsetzung der Leihmieten gesprochen. Weinschenk findet kräftige Worte für falsche Abrechner, die Engels in Schutz zu nehmen versucht, ein Antrag Egberts, die nächste Delegiertenversammlung zu veranlassen, auf Mittel und Wege zu sinnen, den Theaterbesitzern einen größeren Einfluß auf die Führung der A.-G. zu sichern, wird der Delegiertenversammlung zur Beratung überwiesen. Weinschenk hebt gegenüber verschiedenen Nörgeleien hervor, daß die Mitglieder versagt hätten, als es möglich war, das DLS auf Grund des Tobis-Apparatelieferungsvertrages groß und mächtig zu machen.

Auch die Frage der Liquidierung der G. m. b. H. wurde wieder gestreift, im allgemeinen aber ging es nicht aufregend zu und Ueberraschungen blieben aus.

Filmliebling — international stark gefragt

Willy Fritsch, der beliebte Held vieler deutschen Operettenfilme, erfreut sich auch in Schweden einer großen Popularität. Ein Beweis hierfür ist nachstehendes Ereignis, wie es sich kürzlich in Stockholm zutrug.

In vielen Kinos von Stockholm läuft gegenwärtig mit großem Erfolg der Film „Der Kongreß tanzt“, der in Schweden allerdings unter dem Titel „Wien, wie es lacht und tanzt“ gezeigt wird. Aus diesem Anlaß wurden eine Anzahl Photographien des Schauspielers im Lichthof eines Kinos im Zentrum der Stadt angeordnet. Nach Beendigung dieser Ausstellung mußte man feststellen, daß zahlreiche Bilder von unbekannten Besuchern heimlich mitgenommen waren.

Es fehlten nicht weniger als 17 Bilder. Man neigt zur Annahme, daß die Täter leider wohl besser Täterinnen unter den Stockholmer Backfischen zu suchen sind. Die Bilder zieren sicherlich längst die Mädchenzimmer gutbürgerlicher Stockholmer Familien, in denen sich — wie dies in Berlin, Gleiwitz und vielen anderen Städten vorkommen soll — heimliche Verehrerinnen dieses erfolgreichen Filmhelden befinden.

„Es geht um alles“

Der DLS.-Sensationsfilm in Arbeit.

Ende der Woche beginnen in den DLS.-Studios in Staaken die Aufnahmen zu dem großen lustigen Sensationsfilm des DLS. „Es geht um alles“, dessen Hauptrolle mit Ernst Verebes besetzt ist. Seine Gegenspielerin ist Claire Rommer.

Die Besetzung der Hauptrolle mit Ernst Verebes gibt eine Gewähr, daß es sich um einen an komischen und lustigen Situationen und Sensationen reichen Film handelt, der nicht auf der üblichen Linie der bisher gedrehten Sensationsfilme liegt.

Für die weiteren Rollen des Films wurden Luciano Albertini, Carl Auen, Domenico Gambino, Eddie Polo und Willy Schur verpflichtet. Manuskript: Gernot Bock-Stieber und Max Ko'pe. Musik: Hans May. Produktionsleitung: Leo Meyer.

Um das französische Kontingent

Die „Cinématographie Française“ schätzt die Anzahl der Filme, die Frankreich im laufenden Produktionsjahr hervorbringen wird, auf allerhöchstens 70. Der Anteil Deutschlands wird auf ungefähr 30 Filme geschätzt, so daß die Gesamtzahl französischer Sprechfilme dieser Rechnung zufolge 100 betragen würde. Der Filmmarkt benötigt im Jahr in Frankreich ungefähr 300 Filme, es gilt also, eine Differenz von 200 Filmen irgendwie auszugleichen. In diesem Falle kommt natürlich nur das Dubbing-Verfahren in Frage. Der Streit geht jetzt aber gerade um das Dubbingkontingent. Bis zum Ablauf des Kontingentjahrs, das etwa bis zur Jahresmitte reicht, wurde die Anzahl der bewilligten Dubbingfilme mit 26 festgesetzt. Während die Produzenten ein Interesse daran hätten, die Filmanzahl auf ein absolutes Minimum festgesetzt zu sehen, wünschen die Theaterbesitzer wieder möglichst große Auswahl unter guten und zugkräftigen Filmen. Zwischen diesen beiden gegensätzlichen Standpunkten ist nur schwer ein Ausgleich zu finden. Daher das verworrene Bild, das die gegenwärtigen Kontingentverhandlungen in Paris bieten. Hierzu kommen noch die Gegensätze zwischen Filmrat und den Angehörigen der Filmindustrie. Es ist immerhin damit zu rechnen, daß in großen Zügen die bisherigen Projekte Gesetzeskraft erlangen, zumal da das soeben neu gebildete Kabinett wieder den bisherigen Unterrichtsminister Mario Roustan und Unterstaatssekretär Maurice Petsche enthält. Das Kontingent zwischen Deutschland und Frankreich dürfte fallen, bloß hinsichtlich der gedubhten Filme dürfte eine Beschränkung festgesetzt werden.

Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß auch betreffs der originalen ausländischen Filme eine Höchstgrenze festgesetzt wird, die aber so großen Spielraum enthält, daß die Filmeinfuhr aus Deutschland dadurch keinen Beschränkungen unterworfen ist.

Manche Produzenten möchten die Dubbingfilme ziemlich genau kontingentieren: auf einen französischen Originalfilm dürfter nur vier Dubbingfilme kommen. Diese Kreise schätzen die Anzahl der Filme, die aus den französischen Ateliers im kommenden Jahr hervorgehen werden, anscheinend noch niedriger ein, denn in diesem Fall käme man auf 280 Dubbingfilme, wenn man als Basis die von der „Cinématographie Française“ geschätzten 70 Filme annimmt.

Die letztgültige Entscheidung werden in der Kontingentangelegenheit auf französischer Seite — falls nicht eine besondere Politik mit nicht klar erkennbaren Zielen verfolgt wird — die Verleiher und Theaterkreise fällen. Sie haben jetzt das Wort.

Das Rohfilmkontingent

Die vor wenigen Tagen im französischen Handelsministerium beschlossene Rohfilmkontingentierung wird in französischen Filmkreisen als eine Farce bezeichnet. Seit nämlich Pathé-Natan vor einigen Monaten seinen Anteil an Pathé-Kodak abgetreten hat, gibt es keine französische Rohfilmfabrik mehr — außer einer einzigen, die ein schattenhaftes Dasein führt. Sie ist in der Person des Herrn Ollivier vertreten, der zugleich Präsident, Direktor und einziger Aktionär ist. Die Zahl der von dieser Firma erzeugten Filmmeter pro Jahr ist ungefähr Null. Hingegen hat es Herr Ollivier verstanden, die nötige Anzahl von Mitgliedern des Filmrats und den Handelsminister für seine Kontingentidee zu gewinnen. Es ist wohl kaum damit zu rechnen, daß unter diesen Umständen, das Kontingent aufrechterhalten bleibt. Obendrein widersetzen sich die Produzenten energisch, denn eine Einfuhrsbeschränkung von Rohfilm würde den Produktionsprozeß nur durch neue, untragbare Lasten verteuern.

Gaumont-Kommuniqué

Die Gesellschaft Gaumont-Franco-Film-Aubert läßt in Börsenzeitungen, als Antwort auf die Gerüchte von einer Auflösung der Firma, folgendes Kommuniqué erscheinen: „Entgegen den falschen Meldungen über die Gaumontgesellschaft, die in französischen und ausländischen Blättern Eingang gefunden haben, ist zu berichten, daß die Firma allerdings im Monat Dezember gewisse Produktionen, deren Resultate nicht zufriedenstellend waren, eingestellt hat, daß aber hingegen alle übrigen Filmgeschäfte weiterlaufen und bereits zahlreiche Verbesserungen und Ersparnisse in den Verwaltungsstellen erzielt worden sind. Es ist richtig, daß die Firma Angebote im Hinblick auf eine Sanierung und Stärkung der finanziellen Lage erhalten hat. Der Verwaltungsrat ist mit der Bearbeitung eines darauf bezüglichen Projekts beschäftigt; der Verleihbetrieb arbeitet unterdessen unabhängig davon weiter. Die Firma hat nicht die Absicht, zu liquidieren, wie vielfach angekündigt wurde, auch nicht, etwa die Theater oder die Ateliers zu verkaufen, sondern sie glaubt sogar berufen zu sein, in der Entwicklung der französischen Filmindustrie jene Rolle zu spielen, die die universale Bedeutung der Firma rechtfertigen.“

Almanach der Internationalen Filmschau

Die Internationale Filmschau bringt wieder, wie in jedem Jahr, ihren Almanach heraus, der, wie üblich, Kalendarium und Notizblätter sowie eine Übersicht über die verschiedenen Bestimmungen über den Film in der Tschechoslowakischen Republik enthält.

Man findet in dem Buch die Adressen aller einschlägigen Verbände und Behörden sowie ein Verzeichnis sämtlicher Kinotheater in der Tschechoslowakei unter besonderer Berücksichtigung der Tonfilmtheater, die mit genauer Angabe der Apparatur aufgeführt sind.

Das gut gebundene Büchlein ist von der Internationalen Filmschau in Prag zu beziehen.

Conrad-Veidt-Erfolg in Wien.

Conrad Veidt hat mit seiner Darstellung des Flieger-Oberleutnants Frank bei der Premiere des Stückes von Hermann Roßmann im Wiener Deutschen Volkstheater einen großen, von der ganzen Presse anerkannten schauspielerischen Erfolg zu verzeichnen.



Heinrich George in Wien

Mit außergewöhnlicher Herzlichkeit ist Heinrich George in Wien anläßlich seiner Anwesenheit zur Premiere von „Menschen hinter Gittern“ gefeiert worden. George absolvierte das übliche Empfangsprogramm des berühmten Filmstars, von der Bahnhofsbegrüßung, Rundfunk-Ausfragung, Premiere bis zum Autogramm-Nachmittag. Den Höhepunkt erreichten die Ovationen für George nach der Aufführung von „Menschen hinter Gittern“ im Apollo-Theater. Stürme von Beifall umbrausten den Künstler, der vor dem Vorhang mit einigen launigen Worten dem Wiener Publikum für die so herzliche Aufnahme seines Films dankte.

Bei dem Presseempfang im Hotel Imperial teilte George mit, daß er nach verschiedenen Gastspielreisen in einem Film für die Metro, der teilweise in Berlin, teilweise auf einer Weltreise, die George im Mai antreten wird, aufgenommen wird, spielen werde.

Der „Kinematograph“ erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Schert-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68. Scherlhaus

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 26. Februar 1932 | Nummer 40

Probleme der Preissenkung

Die Spio hat gestern morgen der Tages- und Fachpresse eine Übersicht über die augenblickliche Kinosituation gegeben, in deren Mittelpunkt das Problem der Preissenkung in allen Sparten stand.

Es wurde dabei zunächst einmal ein grundsätzliches Moment klar herausgearbeitet, das bisher fast immer übersehen wurde.

Nämlich, daß die minimalen Preissenkungen innerhalb des Tobis-Komplexes zwar zu einer gewissen Produktionserleichterung, aber keinesfalls zu einer irgendwie ins Gewicht fallenden Produktionsersparnis führten.

Es stellte sich heraus — wie wir schon im Anschluß an die Tobis-Konferenz vermuteten —, daß die Reduktionssätze der Tobis nur dadurch so groß aussahen, daß man in der Mauerstraße Grundpreise annahm, die nur in ganz seltenen Fällen überhaupt in Ansatz gebracht worden sind.

Dr. Plugge konnte mit authentischem Zahlenmaterial aufwarten. So wurden als Grundpreise für Aufnahmeapparaturen, die schon längere Zeit in Kraft gewesen sind, unter anderem genannt:

bei der S-Film 1300 Mark
„ „ P „ 1600 „
„ „ F „ 1700 „

Die Durchschnittspreise, die vor dem Eingreifen des Preiskommissars im allgemeinen verlangt und bezahlt wurden, sollen nach dem statistischen Material der Spio höchstens 1800 Mark betragen haben.



CONRAD VEIDT und BRIGITTE HORNEY
in dem Gottschalk-Tonfilm „RASPUTIN" (Verleih: Praesens-Film)

Die Senkungen bei den Kopierkosten waren schon vor sechs Monaten versprochen und seit drei Monaten durchgeführt.

Wenn man nur diese beiden Punkte, die sich beliebig erweitern lassen, in den Kreis der Betrachtung zieht, wird es verständlich, daß freie Fabrikanten die effektive Gesamtersparnis beim Tobis-Komplex, die jetzt nach dem Eingreifen des Preiskommissars eingetreten ist, auf 2,3 und 2,5 Prozent beziffern.

Viel zu wenig beachtet wird, daß diese unzulängliche Herabsetzung der Gebühren durch die Erhöhung der Umsatzsteuer auf mehr als das Doppelte wieder ausgeglichen wird.

Um so mehr, als auf dem Wege vom Manuskript bis zum Verleih unter Umständen von ein und demselben Posten diese erhöhte Umsatzsteuer drei- oder viermal zu entrichten ist.

Wir können es uns hier in einem Fachblatt versagen, die einzelnen Stellen aufzuführen, wo diese erhöhte Umsatzsteuer in die Erscheinung tritt.

Sie ist tatsächlich da und frißt so die Tobisermäßigung beinahe wieder vollständig auf.

*

Übersehen hat der Preiskommissar anscheinend auch, daß dieser geringfügigen Kostensenkung in der Praxis ein rapider Einnahmeausfall entgegensteht.

Wenn amtliche Feststellungen, die von absolut unabhängigen Stellen gemacht wurden, den Einnahmerückgang stellenweise mit vierzig bis fünfzig Prozent feststellen, so mag diese Zahl zunächst etwas überraschend klingen.

Wenn man aber bedenkt, daß im Durchschnitt Gehälter und Löhne in Deutschland um zehn Prozent gesenkt worden sind, und wenn man ferner berücksichtigt, daß die billigen Lebensmittelpreise zum großen Teil wieder angezogen haben, daß andere lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie Gas und Elektrizität, für den kleinen Verbraucher heute noch genau so teuer sind wie vorher, wird man verstehen, woher der Besucherrückgang kommt.

Daß man unter diesen Umständen auf ein bestimmtes Eintrittspreisniveau halten muß, scheint auch der Preiskommissar eingesehen zu haben.

Er versucht im Prinzip natürlich alles zu tun, um die Kino-Eintrittspreise so niedrig wie möglich zu halten.

Aber er hat in einem Schreiben an die Spio auch nachdrücklichst erklärt, daß „die dem Theaterbesitzer zu überlassende Einzelkalkulation nicht zur Niederzwingung der Konkurrenz dienen darf".

Es wurde in der Aussprache vor allem darauf hingewiesen, daß eine Senkung der Kinopreise um einen bestimmten Prozentsatz an sich wirkungslos bleiben müsse, weil ja jedes Kino über vier oder fünf Platzkategorien verfüge und weil es unmöglich sei, grundsätzlich Preise festzusetzen, die für ganze große Bezirke gelten sollen.

Es ist vielleicht bisher nicht mit genügender Deutlichkeit bei den amtlichen Stellen klar zur Darstellung gebracht worden, daß im Kinogeschäft die spezielle Lage jedes einzelnen Unternehmens berücksichtigt werden muß.

Wir wissen, daß es nie möglich war, für ganz Berlin Eintrittspreise festzusetzen, sondern daß man auch hier in ganz kleinen Bezirken regelnd eingreifen mußte.

Es handelt sich bei dieser kollegialen Regelung nicht um „gebundene Preise" im Sinne behördlicher Auffassung, sondern lediglich um eine Verständigung, die den Großen und Kleinen Leben und Verdienst gibt.

Es ist dem Herrn Preiskommissar nachgewiesen worden, daß es kein Theater in Deutschland gibt, das seit dem 1. Juli nicht mindestens um zehn Prozent billiger geworden ist.

Aber es wird gerade an dem aktuellsten Beispiel, an dem Berliner A.-T.-Theater, auch dem Preiskommissar klar geworden sein, daß mit Schleuderpreisen nichts anderes erreicht wird, als daß Unternehmen nach ein paar Tagen von Scheinblüte zusammenbrechen und unter Umständen eine ganze Reihe anderer Existenzen mit sich ziehen.

Über andere Probleme die in der interessanten Aussprache angeschnitten wurden, wird noch zu reden sein.

Resultatlose Gläubigerversammlung

In der gestrigen Gläubigerversammlung der Henny Porten-Filmproduktion G.m.b.H. wurde ein vollkommen unzulänglicher Status übergeben. Fast jeder der einzelnen Posten wurde beanstandet. Aufklarung konnte nicht gegeben werden, da Herr Dr. von Kauffmann nicht anwesend war.

Es wurde beschlossen, Herrn Dr. von Kauffmann durch seinen Treuhander auffordern zu lassen, zu der nächsten Gläubigerversammlung zu erscheinen, die auf den kommenden Montag angesetzt ist.

Man wird loyalerweise über die Einzelheiten des Falles erst sprechen können, wenn das authentische Material vorliegt.

Interessante Reklamedrucksachen

Die Terra versendet ein hübsches Heft in Blau und Rot, das über die bekannte Frühjahrsstaffel informiert. Erich Kraft hat aus Photos und Strichzeichnungen interessante Montagen zusammengestellt, die nicht nur über den Inhalt aufklären, sondern vor allem auch anreizen, in Abschlußverhandlungen einzutreten.

Das Heftchen wird also seinen Zweck voll erfüllen.

Rudi Loewenthal gibt Blitzberichte über den Gitta-Alpar-Film heraus, die in den Farben des Films, Grün und Rot, auf das demnächst erscheinende Werk „Gitta entdeckt ihr Herz" gespannt machen.

Es wird bis auf weiteres jede Woche eine Nummer erscheinen, die jeweils die neuesten Aufnahmen enthält.

Man kann sich vorstellen, daß auf diese Art das Interesse für ein spezielles Bild besonders geweckt wird und daß die Vertreter leichtere Arbeit haben, wenn sie wegen des Abschlusses beim Kunden vorsprechen.



GITTA ALPAR mit Carl Froelich, Curt Courant, Oskar Sabo bei den Aufnahmen zu „GITTA ENTDECKT IHR HERZ" (Carl Froelich-Prod.)

29. Premiere im Marmorhaus

Drei [illegible] geht nicht unter

Man braucht kein Ge[illegible] der erfolgreiche Allianz Ton[illegible] der Emelka, bleibt im Marmorhaus bis einschließlich Sonntag, den 28. Februar, auf dem Spielplan.

Am 29. Februar findet die Uraufführung von „Drei [illegible] geht nicht unter" („Drei von der Stempelstelle") statt. In den Hauptrollen Paul Kemp, Adolf Wohlbrück und Fritz Kampers. Regie Eugen Thiele.

Neues von der Reichsliga-Film

Die Komponisten des neuen Tauberfilms Dr. Kaper und Walter Jurman, komponieren die Lieder für den neuen Tauberfilm der Reichsliga-Film G. m. b. H. „Melodie der Liebe". Die Texte schreibt Fritz Rotter.

„Madame Dubarry."

Für die Tonfilm-Operette der Reichsliga-Film „Madame Dubarry" ist die Bearbeitung von Theo Mackeben, in der diese Operette seit längerer Zeit bisher im Admiralspalast mit großem Erfolg gespielt wird, erworben worden. In diesem Tonfilm werden alle die in kurzer Zeit populär gewordenen Lieder wie „Arme kleine Jan" und „Ja, so ist sie, die Dubarry" verwendet werden.

„Anneliese von Dessau."

Das Manuskript zu der zweiten Tonfilm-Operette der Reichsliga-Film „Anneliese von Dessau" (Fürst Poldi) schreiben frei nach dem historischen Stil Bruno Granichstaedten und Siegfried Philippi, die Musik komponiert Bruno Granichstaedten.

„Die Welt im Gebet."

Der Fox-Weltschau-Film „Die Welt im Gebet", der seinerzeit bei der Interessentenvorführung starken Beifall gefunden hat, ist vom Voelger-Ausschuß für Karfreitag freigegeben worden.

Tonfassung „Der Glöckner von Notre Dame" in der Kamera

Heute, Freitag, findet in der Kamera Unter den Linden die Uraufführung der neubearbeiteten Tonfassung des Lon-Chaney-Films „Der Glöckner von Notre Dame" statt.

Abel Gance in München

Der französische Filmregisseur Abel Gance weilte dieser Tage in München und besichtigte zusammen mit Produktionsleiter Karl Grune eingehend die Emelka-Ateliers in Geiselgasteig. Abel Gance war von der technischen Vollkommenheit der Atelieranlagen und ihren großen Möglichkeiten derart begeistert, daß er sofort Besprechungen über die Möglichkeiten einer eigenen Filmtätigkeit in Geiselgasteig einleitete. Es besteht danach die Aussicht, daß Abel Gance schon demnächst einen Film in den Emelka-Ateliers drehen wird.

„Der Frauendiplomat" im Auslande.

Der T. K. Film „Der Frauendiplomat" mit Max Hansen, Martha Eggerth und Leo Slezak erweckte im Auslande allergrößtes Interesse. Schon im Laufe der Produktion hat Hira-Film den Film für Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Schweiz, Rumänien, Holland, Randstaaten, Finnland, Schweden, Norwegen und Dänemark verkauft. Auch mit Frankreich schweben Verhandlungen für eine französische Version.

Erfolge der Terra-Frühjahrsstaffel.

Die Terra-Lustspiel-Operette „Durchlaucht amüsiert sich" erringt zur Zeit in der Provinz außerordentliche Erfolge. Im Capitol Beuthen und Union-Theater Görlitz fanden die Aufführungen in Anwesenheit von Trude Berliner statt. Ausverkaufte Häuser brachten der Künstlerin Beifallsovationen. Auch die Berliner Erstaufführungen haben inzwischen mit großem Erfolge stattgefunden.

Rund um das Lichtspiel-Syndikat

Das Lichtspiel-Syndikat hat gestern in Berlin seine Generalversammlung abgehalten. Es tagten, wie üblich, vormittags die Aktiengesellschaft und am Nachmittag der Verein. Beide Versammlungen sollten, wie man geheimnisvoll in Berlin und in der Provinz raunte, große Überraschungen bringen, die sich aber nachher als kleine Plänkeleien herausstellten, die zu neunzig Prozent von uninformierter oder zumindest von falsch informierter Seite stammten.

Man glaubte anscheinend in einigen Teilen des Reichs, daß die Präsidialmitglieder und die Delegierten direkt und indirekt Riesenbeträge verdienten, oder daß bei diesem oder jenem Geschäft — man nannte vor allem die stummen Pat-und-Patachon-Filme — große Summen in der Versenkung verschwunden [illegible].

Was sich schließlich herausstellte, war das genaue Gegenteil.

[illegible] Eingeweihte [illegible] intensive Arbeit der Männer [illegible] Schilling und Weinschenk diesen Verleih der freien Theaterbesitzer bis heute überhaupt aufrechterhalten habe.

Gewiß — und damit werden nur längst bekannte Dinge wieder aufgerührt — hat es eine Zeit gegeben, wo man nicht gerade glücklich und geschickt operierte. Es ist allgemein bekannt, daß die ersten Filme der [illegible] Produktion keine himmelstürmenden Kassenschlager waren.

Aber das sind alles keine Gründe, plötzlich so zu tun, als ob das Lichtspiel-Syndikat ein Krebsschaden sei, daß es ein Unternehmen darstelle, das man vernichten oder reorganisieren müsse.

Wer die Entwicklung der Verhältnisse objektiv, ruhig und sachlich beurteilt, muß alle Achtung vor der Tatkraft der Leute haben, die das DLS. auf einen solchen Stand brachten, wie er heute aus der Bilanz spricht.

Sicher kann man über die Bewertung dieser oder jener Position streiten, aber es ist nicht wegzuwischen, daß alles, was getan worden ist, wohlüberlegt, nach Lage der Sache richtig und absolut vertretbar ist.

Es ist nicht unsere Aufgabe, wie das der Vertreter Bayerns tat, die Höhe der Gehälter im einzelnen zu bemängeln. Jeder größere Betrieb muß selbst wissen, was ihm seine Leiter wert sind.

Und die Majorität der anwesenden Aktionäre scheint mit dem bisherigen Kurs zufrieden zu sein, denn man erweiterte mit überwältigender Stimmenmehrheit die Vollmachten August Weinschenks und erteilte mit Dank Vorstand und Aufsichtsrat die gewünschte Entlastung.

Es war nicht klug, von mangelndem Vertrauen der Theaterbesitzer zu reden, denn die Zahlen über nicht eingegangene Leihmieten und die Mitteilung über die mangelnde Terminierungslust zeigten eigentlich, daß eher die Leitung über die Mitglieder sich beschweren könnte als umgekehrt.

Das Syndikat ist sicher nicht auf Rosen gebettet. Der Abschluß gibt keinerlei Anlaß, in lauten Jubel auszubrechen.

Alles in allem [illegible] muß man vor der im Syndikat geleisteten intensiven Arbeit Hochachtung haben, weil sie getragen ist vom [illegible] Verantwortungsgefühl und von dem absoluten Bestreben, daß gerade in dieser schweren Zeit das Syndikat gehalten werden muß als [illegible] Stützpunkt des deutschen Films und im Interesse der Theaterbesitzer.

[illegible] über die Frage der Rückbuchung der Zinsen und Diskontspesen über noch nicht abgeschlossene Akten und über die Bewertungsgrundlagen der Bilanz zu sagen ist, muß besonderen Ausführungen vorbehalten bleiben. Auch über die Zuwahl der Herren Dr. Bagier von der Tobis, Direktor Kroth aus Stuttgart und Direktor Riechmann aus Minden in den Aufsichtsrat läßt sich gelegentlich ein Kommentar geben.

Für heute möge dieses allgemeine Stimmungsbild genügen, dem morgen ein kurzer Tatsachenbericht folgen soll.

Beschlüsse der Generalversammlung des DLS., E. V.

Nach Erledigung der Generalien, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes stellte [illegible] Berlin den Antrag, [illegible] vorgeschlagenen [illegible] Mitglieder [illegible]. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Wahlen der Delegierten [illegible]:

Berlin: Otten, Goldstaub, [illegible] Kuschel, [illegible].

[illegible] Gunter, Plauen, Hauffe Chemnitz, Bendix Leipzig.

Schlesien: [illegible] Breslau, [illegible] Hamburg, [illegible] Hollmann Göttingen, [illegible] Bremen.

Süddeutschland: Adolf Engl München, der [illegible] in Pforzheim [illegible] DLS. E. V. [illegible] Pforzheim, Frau [illegible] Schweinfurt, Karl [illegible] junior.

Westdeutschland: [illegible] Essen, [illegible] Genandt-Düsseldorf, [illegible] Köln.

August Weinschenk [illegible] über die DLS.-Produktion des letzten Jahres erkennt [illegible] mutig an, daß nicht alle Filme Schlager werden, darf aber darauf hinweisen, daß Filme wie „Der Stolz der 3. Kompagnie", „Arm wie eine Kirchenmaus", „Fräulein [illegible]" geschaffen [illegible] und daß [illegible] Zeit [illegible].

Der Antrag [illegible] in der Saison 1932/33 [illegible] 15 Filme [illegible].

[illegible] München [illegible] Produktion [illegible] Verschiedene [illegible] men werden gegen die garantierte Anzahl der Filme zu deren Abnahme die DLS.-Mitglieder verpflichtet werden [illegible]. Besonders [illegible].

Nach überzeugenden Ausführungen der Herren August Weinschenk und Schilling wird der Antrag, bis zu 15 Filmen in mehreren Staffeln hergestellt und vermietet werden sollen, angenommen.

Meißner gibt [illegible] Daten über das Auslandsgeschäft, es wird von der Herabsetzung der Leihmieten gesprochen, Weinschenk findet kräftige Worte für falsche Abrechner, die Engels in Schutz zu nehmen versucht, ein Antrag Egberts, die nächste Delegiertenversammlung zu veranlassen, auf Mittel und Wege zu sinnen, den Theaterbesitzern einen größeren Einfluß auf die Führung der A.-G. zu sichern, wird der Delegiertenversammlung zur Beratung überwiesen. Weinschenk hebt gegenüber verschiedenen Nörgeleien hervor, daß die Mitglieder versagt hatten, als es möglich war, das DLS. auf Grund des Tobis-Apparatelieferungsvertrages groß und mächtig zu machen.

Auch die Frage der Liquidierung der G. m. b. H. wurde wieder gestreift, im allgemeinen aber ging es nicht aufregend zu und Ueberraschungen blieben aus.

Filmliebling — international stark gefragt

Willy Fritsch, der beliebte Held in vielen deutschen Operettenfilmen, erfreut sich auch in Schweden einer großen Popularität. Ein Beweis hierfür ist nachstehendes Ereignis, wie es sich kürzlich in Stockholm zutrug.

In vielen Kinos von Stockholm läuft gegenwärtig mit großem Erfolg der Film „Der Kongreß tanzt", der in Schweden allerdings unter dem Titel „Wien, wie es lacht und tanzt" gezeigt wird. Aus diesem Anlaß wurden eine Anzahl Photographien des Schauspielers im Lichthof eines Kinos im Zentrum der Stadt angeordnet. Nach Beendigung dieser Ausstellung mußte man feststellen, daß zahlreiche Bilder von enthusiastischen Besuchern heimlich mitgenommen waren.

Es fehlten nicht weniger als 17 Bilder. Man neigt zur Annahme, daß die Täter (oder wohl besser: Täterinnen) unter den Stockholmer Backfischen zu suchen sind. Die Bilder zieren sicherlich längst die Mädchenzimmer gutbürgerlicher Stockholmer Familien, in denen sich — wie dies in Berlin, Gleiwitz und vielen anderen Städten vorkommen soll — heimliche Verehrerinnen dieses erfolgreichen Filmhelden befinden.

„Es geht um alles"

Der DLS.-Sensationsfilm in Arbeit.

Ende der Woche beginnen in den DLS.-Studios in Staaken die Aufnahmen zu dem großen lustigen Sensationsfilm des DLS. „Es geht um alles", dessen Hauptrolle mit Ernst Verebes besetzt ist. Seine Gegenspielerin ist Claire Rommer.

Die Besetzung der Hauptrolle mit Ernst Verebes gibt eine Gewähr, daß es sich um einen an komischen und lustigen Situationen und Sensationen reichen Film handelt, der nicht auf der üblichen Linie der bisher gedrehten Sensationsfilme liegt.

Für die weiteren Rollen des Films wurden Luciano Albertini, Carl Auen, Domenico Gambino, Eddie Polo und Willy Schur verpflichtet. Manuskript: Gernot Bock-Stieber und Max Kolpe. Musik: Hans May. Produktionsleitung: Leo Meyer.

Spanischer Filmbrief

Von unserem A. R.-Korrespondenten in Barcelona.

Die Saison ist im vollsten Gange. In den zahlreichen Lichtspielhäusern Barcelonas ziehen in buntester Folge alle möglichen Erzeugnisse der ausländischen Filmkunst an unserm Auge vorüber.

Der Pabst-Film „Kameradschaft", der hier „Carbon" betitelt ist, konnte sich wochenlang in Madrid auf dem Spielplan halten und hatte einen großen Erfolg. Sein Erscheinen in Barcelona mußte immer wieder verschoben werden. Jetzt endlich wird er auch hier vorgeführt.

Augenblicklich steht das hiesige Publikum staunend vor dem Fritz-Lang-Film „M", staunend und verständnislos. Mit den Werken dieses Regisseurs hat man schon immer die Erfahrung gemacht, daß der Spanier nicht verstehen kann, was der Verfasser dem Zuschauer eigentlich sagen will. „Metropolis", „Die Frau im Mond" und wie die Werke heißen mögen, erzielten einen recht geteilten Erfolg, meistens wurden sie nicht verstanden. Nur die „Nibelungen" lösten Begeisterung aus. „M" ist für den Spanier ein Film, dessen technische Vorzüge er anerkennen muß, weil sie ihm durch die Presse klargemacht worden sind und er sie daher gelten läßt, weil er dies seiner fortschrittlichen Einstellung schuldig ist. Aber da das spanische Publikum ja nicht ins Lichtspielhaus geht, um dort Probleme zu lösen oder über das Vorgeführte nachzudenken, sondern um sich zu unterhalten und ein paar angenehme Stunden zu verbringen, den Abend totzuschlagen, so kann er derartige Werke auch nicht begreifen.

Die einheimische Filmindustrie marschiert. Nach dem feierlichen, viel versprechenden Auftakt des Hispano-Amerikanischen Kongresses zu Madrid im Oktober vergangenen Jahres mußte man erwarten, daß irgendwie und irgendwann etwas geschehen müsse.

Die hiesigen Filmkreise bemühen sich darum, etwas Eigenes zu schaffen; aber die pekuniäre Krise der Industrieprovinz Katalonien hält das Kapital im Bann. Der Ehrgeiz des Kataloniers drängt danach, eine eigene Filmindustrie zu schaffen und als erste damit auf den Plan zu treten. Aber noch ist es nicht so weit, obwohl bereits Ansätze dazu vorhanden sind und bereits Verhandlungen schweben.

Nun kommt auf einmal die Nachricht aus Madrid, daß dort bereits die erste einheimische Filmindustrie gegründet worden sei. „Ecesa" nennt sich eine Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Filmwerken aller Art, und ihrem Verwaltungsrat sollen bekannte Finanzleute der spanischen Hauptstadt angehören.

Die pekuniäre Lage der neuen Firma soll sichergestellt sein, und nun kann man mit dem Bau eines Ateliers beginnen. Dieses soll nach den Projekten des Architekten Fernandez Shaw in der entzückenden Sommerresidenz der ehemaligen spanischen Könige in Aranjuez entstehen.

„Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber", oh sie im neu entstehenden Filmparadies Aranjuez neu erstehen werden? Man scheint große Dinge in Madrid bzw. Aranjuez zu beabsichtigen. Die Einrichtung des neuen Ateliers, des ersten in Spanien, soll viele Ateliers Europas und Amerikas übertreffen; die neusten Errungenschaften der Filmtechnik sollen angeschafft, die Sache groß aufgezogen werden.

Was wird Aranjuez der Welt bringen? Vorderhand wird Europa wenig davon bemerken; das Interesse der spanischen Filmindustrie orientiert sich nach den spanisch sprechenden Ländern Süd-Amerikas. Ob die spanischen Filme auch in anderer Sprache gedreht werden, das muß die Zeit lehren.

Wiener Notizbuch

(Von unserem J. J.-Korrespondenten)

Deutsche Filmerfolge in Wien.

In Wien konnten „Ronny" nach der sehr erfolgreichen Uraufführung 10 Kinos, „Wir brauchen kein Geld" 16 Kinos und „Ehe mit beschränkter Haftung", der lustige deutsche Filmschwank, 8 Kinos zu gleicher Zeit besetzen.

*

Prozeß um den Direktorposten in der Wiener Scala.

Der ehemalige Varietédirektor Egon Dorn hat die Wiener Kinobetriebsanstalt Kiba wegen des ihm zugesagten Postens als Direktor der Scala verklagt. Dorn berief sich auf die Zeugenschaft des Opernsängers Piccaver, dem der Generaldirektor der Kiba, Edmund Hamber, mitgeteilt haben soll, daß er Dorn als Direktor der Scala engagiert habe.

Auf Grund der Aussage Hambers und der von ihm genannten Zeugen wies das Gericht die Klage kostenpflichtig ab.

*

Funktionäre der österreichischen Heimwehr erschienen nach der Wiener Premiere des „Feldherrnhügel" bei dem Verleih des Films, der Firma Leopold Barth u. Comp., und legten Herrn Barth nahe, den erwähnten Film aus dem Programm zu nehmen, da sonst die Herren keine Verantwortung für ihre Leute übernehmen könnten. Der Film verletze die Gefühle eines guten Österreichers.

Der Verleiher hat sich daraufhin sofort mit der Polizeidirektion ins Benehmen gesetzt und diese um polizeilichen Schutz für den „Feldherrnhügel"-Film in den Theatern, in denen der Film zur Zeit läuft, gebeten.

Bisher sind die Vorstellungen in den genannten Theatern störungslos verlaufen.

*

Die Hanus-Produktion dreht im Schönbrunn-Atelier auf Selenophon-Apparatur in deutscher und englischer Sprache den Kurztonfilm „Bauernsymphonie" von W. Mozart unter der Regie von Heinz Hanus. Den Mozart spielt Adolf Reinisch vom Wiener Bürgertheater, die weibliche Hauptrolle Nita Sorina vom Gärtnerplatz-Theater, München.

*

Infolge der von uns bereits gemeldeten gerichtlichen Verfügung wurde für Österreich der Titel des Thielefilms „Ihr erster Ball" in „Dollys Ball" abgeändert.

*

Die Wiener Erstaufführung von „Helden der Luft" fand als Festvorstellung unter dem Protektorat des Wiener Aero-Klubs statt. Der Film wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

*

Heinz Rühmann beginnt sein Gastspiel an den Wiener Kammerspielen am 4. März.

*

Ein „steinreicher" Mann fand bei der Wiener Premiere im Buschkino dank der großen Beliebtheit der beiden Hauptdarsteller Dolly Haas und Curt Bois eine sehr freundliche Aufnahme. Der amüsante Film ist in fünf Kinos gleichzeitig eingesetzt.

*

Zur Zeit verhandelt in Wien ein spanischer Filmregisseur zwecks Aufnahmen im Sascha-Atelier, die für eine französische Produktion mit Jack Trevor in der Hauptrolle gedreht werden sollen.

*

Ein Anny-Ondra-Lamac-Film wird in Interessengemeinschaft zwischen Hugo-Engel-Film, Wien, und der Lothar-Stark-Produktion, Berlin, im Sascha-Atelier hergestellt.

*

Fox-Film hat in Wien einen Kurztonfilm mit den populären Wiener Komikern Engel, Imhoff und Farkas aufgenommen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 27. Februar 1932 | Nummer [illegible]

Am falschen Ende

Es kann gerade unter dem Eindruck der verschiedensten Ereignisse der Woche für den objektiven Beurteiler kein Zweifel darüber bleiben, daß trotz aller Zeiten der Not die Energien in unserer Industrie immer am falschen Ende eingesetzt werden.

Schuld daran sind die berühmte Eigenbrötelei und der Mangel an Verantwortungsgefühl, den man immer dann findet, wenn die Dinge wirklich einmal zum Klappen kommen sollen.

*

Man wundert sich zum Beispiel darüber, daß die Theaterbesitzer in der Musiktantiemenfrage so wenig erreichen.

Liest so nebenbei daß die Kinos eigentlich gar nicht Mitglied des Reichskartells für die Musikverbraucher seien.

Man fragt sich, wenn man die Dinge nicht genau kennt, warum die Kinos außerhalb stehen, wo doch die Spio in der Tantiemenfrage mit Recht federführend ist.

Der Grund liegt für den, der die historische Entwicklung kennt, an der verkehrten Einstellung des Reichsverbandsvorstandes, der zumindest, wenn er selbständig vorgehen wollte, schon lange viel energischere und gründlichere Schritte getan haben müßte, als das bisher der Fall war.

Wir wissen, daß gerade die Tantiemefrage nicht sehr einfach gelagert ist und daß sie



MAGDA SCHNEIDER
in [illegible] May-Film des DLS „ZWEI IN EINEM AUTO"

mit sehr viel Klugheit und mit absoluter Berücksichtigung der realen Tatsachen durchzukämpfen ist.

Aber wenn der Reichsverband selbst nicht über die nötigen Köpfe und über keine Männer mit den tatsächlichen Kenntnissen verfügt, hätte man sich Sachberater sichern sollen, die die Frage weitergetrieben hätten, die heute nur noch auf Umwegen im richtig verstandenen Interesse der Industrie geregelt werden kann.

Die Industrie sitzt heute mit ziemlich erheblichem faktischem Einfluß über die verschiedenen Verlagsfusionen und Verlagserwerbungen im Kreise der Gemagenossen, so daß eine engere Verbundenheit der Theaterbesitzer gerade mit diesen Gruppen nach unserer Auffassung, selbst wenn man sonst mit DLS. und Ufa nicht gern zusammen[illegible] gestellt werden [illegible].

*

Jedenfalls [illegible] Wege viel [illegible] als mit der [illegible] guten W[illegible] vorläufig [illegible] Be[illegible] wirklich zugkräftigen K[illegible] positionen, an wirklich [illegible] gesprochenen Sc[illegible] nicht einmal zu [illegible] gönnen hat.

Es ist hier weder der [illegible] noch ist es Aufgabe [illegible] Fachblattes, die Gründe dafür zu untersuchen. Wir haben die Tatsachen fest[illegible] stellen und daraus [illegible] im Interesse der Branche not[illegible] wendigen Schlüsse zu [illegible].

*

Man opponiert gegen die hohen Leihpreise selbst beim Lichtspiel-Syndikat, bemängelt den mangelnden Einfluß der eigentlichen Theaterbesitzer und übersieht dabei, daß die gleichen Theaterbesitzer, die mehr Einfluß haben, allein heute nach Jahren noch nicht einmal ihre Aktien bezahlt haben, die sie damals für das DLS. zeichneten, weil sie ein Gegengewicht gegen den regulären Verleih gründen wollten.

Man sieht in Versammlungen, wie am gestrigen Tage, wie wenig die Theaterbesitzer in ihren eigenen Organisationen Bescheid wissen und wie selbst Juristen, die die Interessen der Theaterbesitzer vertreten wollen, aus ehrlichem Bestreben heraus Anträge formulieren und zur Diskussion stellen, die schon im



wird's gesunde Kassen geben.

DER FILM

Film-Kurier:
[illegible]

Kinematograph:
[illegible]

Film-Journal:
[illegible]

Der Film:
[illegible] Auf einen Schlag [illegible] gesunde Kassen geben

Reichsfilmblatt:
Rosa Valetti hat in jeder Szene ihren Sondererfolg, kein Wort aus ihrem Munde, das nicht belacht wird, und ebenso ihre Sondererfolge haben wieder Otto Wallburg und Kurt Lilien, wie auch Tibor von Halmay

LILIAN HARVEY

2 Herzen und ein Schlag

mit **Wolf Albach-Retty**

Otto Wallburg / Rosa Valetti / Kurt Lilien

Buch: Franz Schulz, nach einer Komödie von

Birabeau und Dolley

Musik und musikalische Leitung: Jean Gilbert

Produktion: Günther Stapenhorst

Regie: Wilhelm Thiele



Augenblick, wo sie angenommen wurden, zum Verschwinden in der berühmten Antragsversenkung verurteilt sind.

*

Es gibt sogar Verbandsführer, die die falschen Abrechner in Schutz nehmen und diese unsaubere Methode noch zu verteidigen versuchen.

Sie bedenken nicht, daß gerade bei einem genossenschaftlichen Verleih jeder Pfennig, der von dem einen zu wenig bezahlt wird, von allen andern mitgetragen werden muß.

Man ruft über Unkulanz und muß sich dann vom Verleihchef sagen lassen, daß rund neunhunderttausend Mark Nachlässe auf fest abgeschlossene Verträge gewährt worden sind.

Wie man bei derartigen Verlusten — denn das sind ja schließlich Nachlässe — und bei einem Rabatt auf Leihmieten noch von rigoroser Geschäftsführung reden kann, ist eigentlich unerfindlich und selbst dann nicht verständlich, wenn etwa irgend eine agitatorische Absicht bei solchem Vorbringen mitgesprochen hätte.

*

Man will die Rentabilität am falschen Ende erzwingen. Man bedenkt nicht, daß die Leihmieten schließlich nur ein Unkostenkonto darstellen, das im allerhöchsten Falle ein Viertel der Einnahmen bedeutet, weil ja die dreißig oder fünfzig Prozent erst nach Abzug der Lustbarkeitssteuer, der Freikarten, der Vorzugskarten und was es sonst noch alles gibt, berechnet werden.

Man behauptet, daß Gedeih und Verderb des Lichtspieltheaters von den fünf Prozent abhängig seien, um die die Filmmieten ermäßigt werden müßten.

Aber man sagt kein Wort von den zu teuren Mieten von den Theatern in schlechter Lage, von vielleicht zu hohen Entnahmen der Geschäftsführer, von mangelnder Fähigkeit in der Disposition der Filme und was es sonst noch alles gibt.

Man beschwert sich darüber, daß ein Verleiher Zahlung von Filmen verlangt, die nicht abgespielt wurden, und vergißt dabei zu überlegen, daß der Grund dieser zweifellos unangenehmen Tatsache die allzu großzügige Disposition des Theaterbesitzers beim Saisonanfang war.

*

Man fängt am falschen Ende an, wenn man die Herrschaften, die falsch abrechnen, obwohl sie mit großen Autos umherfahren, noch in Schutz zu nehmen versucht.

Es ist keine Reorganisation des Filmbetriebs zu erzielen, wenn eine Sparte immer die andere für den schlechten Geschäftsgang verantwortlich machen will.

Was wir brauchen, ist vertrauensvolle Zusammenarbeit, schärfste Kalkulation vom Vorführergehalt bis zur Stargage, vom Einkommen des kleinen Bürobovs bis zum leitenden Direktor.

*

Damit soll nicht gesagt sein, daß wir etwa die Bezüge der leitenden Leute der DLS., über die in der Sitzung debattiert wurde, für unangemessen halten.

Besondere Posten verlangen besondere Bezüge, und Spitzengehälter müssen über [illegible] gezahlt werden, [illegible] Leistung danach [illegible] len ist, was sie dem [illegible] den wieder h[illegible]

Aber wenn wir za[illegible] Sparten über [illegible] Höchstmaß hin[illegible] den Geld in [illegible] Experimenten [illegible] wir zunächst eine [illegible] Apparatur kaufen [illegible] wir nach kurzer Zeit [illegible] eine gute dazu ne[illegible] sen, sei es, daß der Verleih[illegible] einen billigen Film [illegible] der sich nachher [illegible] teurer herausstellt [illegible] wirklich hoch bezahltes [illegible] kräftiges Sujet.

Wir experimentieren [illegible] viel in der [illegible] Lassen uns [illegible] Kunst verlocken, [illegible] her das Fiasko beim Publikum zu erleben.

Wir sehen zu wenig [illegible] das Feste.

Wir fangen [illegible] schen Ende an. Wir [illegible] einmal an Haupt und Gliedern radikal reformieren [illegible] auf den Boden der [illegible] ten Sachlichkeit stellen, [illegible] würden wir in vielen Dingen nicht nur im einzelnen, sondern auch im allgemeinen weiter kommen.

„Die Fahrt ins Blaue"

heißt ein neuer Ufa-Tonfilm, der in deutscher und französischer Fassung hergestellt wird und sich auf das Stück „La Belle Aventeure" von G. A. de Caillavet, Robert de Flers und Etienne Rey aufbaut.

Die Musik zu „Der Frechdachs".

Else Elster spielt in dem Ufa-Tonfilm „Der Frechdachs" eine Hauptrolle als Sängerin und kreiert gleichzeitig die neuen Schlager Stephan Sameks. Er ist ein Schüler von Professor Mayer-Mahr und debütiert in dem Film als Komponist. Für die Instrumentierung und musikalische Leitung zeichnet Hans Otto Borgmann verantwortlich.

Die Hauptrollen spielen bekanntlich Willy Fritsch, Camilla Horn und Ralph Arthur Roberts.

„Sergeant X"

Als nächste Premiere bringt die Terra Anfang März den ersten Iwan-Mosjukin-Tonfilm „Sergeant X" in einem westlichen Uraufführungstheater. Der Film, in dem neben Iwan Mosjukin Trude von Molo und Peter Voß tragende Rollen spielen, hat den Untertitel erhalten: „Das Geheimnis des Fremdenlegionärs."

Der neue Werner Krauß-Film

Das Drehbuch „Ein Mensch ohne Namen", das dem neuen Werner-Krauß-Film zugrunde liegt, wurde von Robert Liebmann fertiggestellt. Die Aufnahmen beginnen demnächst.

Süd-Film-Premiere.

Der erste Pat-und-Patachon-Film der Südfilm „Knall und Fall" gelangt in der kommenden Woche im Primus-Palast zur Uraufführung. Wahrscheinlich werden Pat und Patachon der Berliner Premiere persönlich beiwohnen.

Er dichtet auch Chansons.

Rechtsanwalt Dr. Erich Frey schrieb den Text zu Dr. Marbots Schlager: „Der Tango und Du", der soeben in der Edition Meisel erschien.

Für Karfreitag freigegeben.

Der Nero-Film „Kameradschaft" (Verleih Ver. Star-Film) ist für Karfreitag vom Voelger-Ausschuß freigegeben worden.



Max Hansen und Adele Sandrock in dem Biograph-Film „EINMAL MÖCHT' ICH KEINE SORGEN HABEN"

10-Dollar-Propaganda

Für die süddeutsche [illegible] führung des [illegible] der Emelka „Man braucht kein Geld" ist eine neuartige Reklame hergestellt worden. Es handelt sich um eine [illegible], die auf der Vorderseite die Inschrift „10 Dollar" trägt. [illegible] 10 Dollar spielen bekanntlich in dem Film eine bedeutende Rolle. Auf der Rückseite steht: „Man braucht kein Geld im Phoebus-Palast und [illegible] Rühmann enträtselt Ihnen [illegible] Geheimnis". In München hatte diese Propaganda einen [illegible]tionellen Erfolg.

Statt Variete: Tonfilm-Kino.

Der große englische Variete-Konzern Moss-Empires Limited, früher einer der größten Varieteunternehmen der Welt, geht immer mehr zum Tonfilm über. Auf der kommenden Generalversammlung der Gesellschaft wird man die Umwandlung von zwölf weiteren englischen Varietes in Tonfilmkinos beschließen, nachdem es geglückt ist, durch die Theater, die bereits in Kinos umgewandelt wurden, den Verlustsaldo von 24 000 Pfund Sterling des Vorjahres in einen Gewinn von über 64 000 Pfund Sterling umzuwandeln.

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 77 bringt Aufnahmen vom Kabinettwechsel in Frankreich, zeigt Generaldirektor Dr. Glaessel vom Norddeutschen Lloyd, der aus Anlaß des 75jährigen Bestehens dieser großen deutschen Schiffahrtsgesellschaft für die Ufa-Tonwoche spricht. Man sieht ferner die Verheerungen durch das Erdbeben in Santiago auf Cuba. Von der Winterolympiade wird gezeigt: Aufmarsch der Nationen, Eishockey-Ausscheidung Deutschland gegen Polen, in der Deutschland siegte, den Wettkampf der Eisschnelläufer. Man nimmt an der Feier im Reichstag, die am Volkstrauertag stattfand, teil, in der der evangelische Feldpropst der Reichswehr zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges sprach.

Die Deulig-Tonwoche Nr. 8 bringt Bilder aus Mexiko. Ausgrabungen geben Zeugnis von Jahrtausende alter Kultur, ferner eigenartige Karnevalsbräuche in New Orleans, ein Fest der bulgarischen Kolonie in Budapest nach griechisch-katholischem Ritus, die Prominentenfracht des Lloyddampfers „Europa" auf der Fahrt nach Amerika mit Sven Hedin und Gerhart Hauptmann an der Spitze, weiter die Entsendung von 60 Schiffen der amerikanischen Kriegsmarine nach Hawai. Unruhen in Bombay, die dort an der Tagesordnung sind, und die Verhaftung Gandhis. Ferner sieht man ebenfalls die Aufnahmen von der Trauerfeier im Reichstag für die im Weltkrieg Gefallenen.

Die Ufa-Tonwoche Nr. 77 und die Deulig-Tonwoche Nr. 8 wurden vom Voelger-Ausschuß als volksbildend erklärt.

*

Fox tönende Wochenschau Nr. 9 zeigt Stimmungsbilder von den Wahlen in Irland, die Trauerfeier am Volkstrauertage, die Beisetzungsfeier für den früheren König von Sachsen in Dresden, Sven Hedin und Gerhart Hauptmann auf der Fahrt nach Amerika auf der „Europa", die großen Sportwettkämpfe in Lake Placid, Eingeborenenbräuche in Swaziland in Afrika, eine Segelregatta in der Bucht von Sydney und die halsbrecherische Arbeit der Fensterputzer am Empire-State-Building in New York.

*

Die Emelka-Tonwoche Nr. 75 zeigt: Beisetzung Friedrich Augusts in Dresden, Volkstrauertag, Interview mit Hedwig Courths-Mahler zu ihrem 65. Geburtstage, die österreichischen Skimeisterschaften in Mariazell, Natureisgewinnung im Spreewald, Verschiffung amerikanischer Verstärkungen nach Schanghai, Sonja Henie in Lake Placid, Artillerieübungen im Wettersteingebiet, Segelregatta in Cannes und Wintersporthochbetrieb in St. Moritz.

„Die große Liebe" zensiert.

Der Südfilm „Die große Liebe" wurde von der Filmprüfstelle Berlin reichszensiert und auch für Jugendliche freigegeben.

Budapester Notizen

Das Ufa-Urania Theater Budapest führte im Rahmen einer Galavorstellung in Anwesenheit des Reichsverwesers Nikolaus Horthy „Yorck" vor. Der Film hatte einen durchschlagenden Erfolg.

Das Royal-Apollo hat „Die Fledermaus" mit gutem Erfolg herausgebracht.

*

Für jeden Besitzer einer ungarischen Kinolizenz besteht die Vorschrift, patriotische und nationalpädagogische Filme in seinem Kino vorzuführen.

Die ungarische Regierung verlangte nun, daß auch die vom Ungarischen Filmbüro hergestellten Wochenschaufilme eingesetzt werden müssen.

Ein Teil der Kinolizenzbesitzer verweigerte die Einsetzung wegen zu hoher Leihgebühr.

Eine Prüfung der Leihgebührenfrage wurde zugesagt, gleichzeitig wurde aber die Polizeibehörde angewiesen, Lizenzinhabern, die die staatliche Wochenschau nicht spielen, die allmonatlich vorzunehmende Lizenzerneuerung zu verweigern.

Deutsche Filme in Ägypten

Im Cinema Rialto in Alexandrien wurde der Ufa-Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci" für die deutsche Kolonie und die deutsche Frauenvereinigung von Alexandrien aufgeführt. Die Aufführung war ein voller Erfolg.

Die deutsche Version von „Die Kusine aus Warschau" mit Liane Haid hatte ziemlich schwachen Erfolg, wohl aus dem Grunde, weil man einige Zeit vorher die französische Version gesehen hatte.

Am 17. Februar wurde in Alexandrien ein neues Tonfilm-Theater, „Gaumont-Palace", das 1500 Personen faßt, eröffnet. Das Kino, dessen Beleuchtungsanlage von Siemens eingerichtet wurde, ist prächtig ausgestattet.

„Yorck"-Erfolg in Kopenhagen

Aus Kopenhagen drahtet unser Korrespondent, daß die Premiere des „Yorck"-Films zu einem beachtlichen und bemerkenswerten Ereignis wurde. Das Publikum nahm den Film mit starker Anteilnahme auf. Die Presse widmete ihm lange lobende Besprechungen.

„Dagens Nyheter" führte u. a. aus, daß man für die künstlerischen Arbeiten an dem Film vorbehaltlose Bewunderung habe. Es sei das beste an filmischer Schauspielkunst, das gegenwärtig in Deutschland geleistet werde.

An einer anderen Stelle heißt es, daß die mimische Ausdruckskunst und die schauspielerische Leistung Grete Mosheims von keiner anderen Filmschauspielerin der Gegenwart erreicht werde.

Tonfilm-Technik

Nr. 8 **Beilage zum „Kinematograph"** [illegible] Februar [illegible]

Einrichtung zum selbständigen Geben von fortlaufenden Zahlenzeichen

Die [illegible] zu besprechende Erfindung der Fa. Siemens & Halske A.-G., Berlin-Siemensstadt, (zum DRP 541 717 angemeldet auf Otto Stepke, Berlin-Spandau) betrifft eine Einrichtung zum selbsttätigen Geben von fortlaufenden Zahlenzeichen und ist besonders für die Bezifferung von Tonbildstreifen geeignet. Bei ihrem Aufnehmen versieht man bekanntlich die getrennt aufgenommenen Ton- und Bildstreifen am Rande mit fortlaufenden Ziffern in Gestalt von Strichen und Punkten, um die Zugehörigkeit der Film- und Tonaufzeichnung ohne weiteres erkennen zu können.

Zu diesem Zweck hat man eine Einrichtung benutzt, bei der die Ziffern 0–9 entsprechend zehn [illegible] vorgesehen waren. Die [illegible] eine Bildhöhe eine Umdrehung machende Achse [illegible] 10 [illegible] Kontakte, die alle [illegible] im Stromkreis der Belichtungsquelle lagen. In diesem Stromkreis lagen außerdem z. B. bei einem vierstelligen Zählerwerk 10 in Gruppen von je 10 zusammengefaßte elektrische Verriegelungen, die untereinander in der bekannten Art der Zehnerschaltung verbunden waren. In den oben erwähnten Gruppen war jeweils bei einer bestimmten Zahl nur eine derselben zugehörige Verriegelung geöffnet, so daß durch die Zeichenwalze nacheinander über einen Verteiler nur das zugehörige freie Zeichen in den Stromkreis geschickt werden kann. Bei der Entwicklung des Films werden dann diese als Morsezeichen gegebenen Zahlenzeichen mit hervorgerufen.

Die Anordnung von je zehn Nockenscheiben für eine Zahlenstelle bedingt ein sehr umfangreiches Triebwerk und macht ferner die Benutzung einer Ver- Verteilerscheibe vonnoten, die immer nur einen Kontakt für den zu sendenden Stellenwert der Ziffer fortlaufend wirksam werden läßt.

Eine Vereinfachung [illegible] hinsichtlich des Aufbaus [illegible] auch der Wirkungsweise wird erfindungsgemäß dadurch erzielt, daß für jede Zahlenstelle ein Nockenträger in bekannter Weise, als Scheibe ausgebildet vorgesehen wird, auf deren Umfang Nocken für die Zahlen [illegible] angebracht sind. Man benötigt auf diese Weise lediglich für jeden Stellenwert eine Nockenscheibe, die untereinander durch bekannte Zählertriebe gekuppelt sind. Der Antrieb der Scheiben



erfolgt schrittweise z. B. durch Anwendung eines an sich bekannten zehnarmigen Malteserkreuzrades, um die Abtastung der Nocken durch die Kontakte in der Pause zwischen zwei Fortschaltschritten vornehmen zu können. Die die Nockenscheiben ablastenden Kontaktfedernetze sind, um einen Win-

kel [illegible] und einer Zwangs- läufig mit der die Nockenscheibe antreibenden Welle verbundenen Achse angeordnet.

Die Verwendung von als Scheiben ausgebildeten Nockenträgern für Steuermittel sowie [illegible] zehnarmigen Malteserkreuzen für Zehnerschaltung wird als bekannt vorausgesetzt.

Beigefügte Abbildung zeigt eine beispielsweise Ausführungsform der Erfindung. Das Zahnrad A wird durch einen die [illegible] dargestellten Film- und Ton-Aufnahmeapparate antreibenden Synchronmotor angetrieben. An dem Zahnrad ist der Schaltdaumen *Da* und der Schaltstift *St* eines normalen zehnarmigen Malteserkreuzes *M* angebracht, das fest mit einer Zahlen gebenden Nockenscheibe *B* verbunden ist und gemeinsam mit dieser auf einer

[illegible] Welle *W* [illegible]. Diese und die weiteren [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]. Die Nockenscheiben [illegible] oder [illegible] Zehnerschaltung [illegible] bei [illegible] Scheibe *B* die Scheibe [illegible] Umdrehung [illegible] Umdrehungen der Scheibe *C* die Scheibe *D* [illegible] Umdrehung [illegible] nach [illegible] Malteserkreuze [illegible] Scheiben [illegible] [illegible] den Stellungen [illegible] Nocken [illegible] stellen [illegible] eine Welle *W* [illegible] Federsätze I, II, III, IV [illegible] abgetastet. Die Federsätze [illegible] zu diesem Zweck [illegible] der [illegible] den Zahnrädern [illegible] angetriebenen Welle [illegible] net. Die aus je einem [illegible] kontakt bestehenden Federsätze sind parallel geschaltet [illegible] verse zu, daß zuerst der Federsatz I an der Scheibe *D* gerade eingestellte Zahl [illegible] die Tausenderstelle [illegible] als ein beispielsweise [illegible] und Strich bestehendes Morsezeichen an den Aufzeichnungsapparat gibt. Hierauf [illegible] eingestellte Zahl der Scheiben *D*, *C* und *B* [illegible].

Die Einrichtung kann [illegible] der Weise ausgebildet [illegible] die Nocken sich auf [illegible] Bändern befinden, die [illegible] Rollen geführt werden. Ferner kann auch die Abt[illegible] von den Nockenträgern [illegible] nommen werden, wobei [illegible] Federsätze feststehend [illegible] net wird. Schließlich kann [illegible] für sämtliche Nockenträger [illegible] ein einziger Federsatz [illegible] werden, wenn man die Nockenscheiben in einer Ebene [illegible] bringt und sie um den Federsatz entsprechend herumbewegt.

Mitteilungen der TTA., München

Montag, den 29. Februar [illegible] **Germania-Lichtspielen** im Sendlinger [illegible] gültigen Vorführräumen [illegible] [illegible] von technischen [illegible] der [illegible] & [illegible] ter. — **Letzter Tag zur Einlösung der Mitgliedskarten 1932.**

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Gbs., Tel. 3 71 6 09 Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pilgersheimerstraße 32, G[illegible] Tel. 74 [illegible] 41
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a. 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Umschaltvorrichtung zur pausenlosen Wiedergabe von Bild- und Tonfilmen

Bei der Filmvorführung darf meist der Übergang bei Ablauf des einen Aktes und beim Anlauf des folgenden für die Zuschauer nicht bemerkbar sein. Die beiden Filme werden deshalb für den Übergang mit einer gewissen Überdeckung gespielt, während der die Umschaltung des Antriebes von dem einen auf den andern Vorführungsapparat erfolgt, und zwar so, daß beide Apparate während dieser Ueberdeckung gleichzeitig laufen. Dieser Übergang wird besonders bei der Tonbildvorführung sehr schwierig. Durch Verwendung mehrerer Schalter entstehen naturgemäß Lücken, auch können bei der Bedienung der verschiedenen Schalter leicht Fehler entstehen, die Unterbrechungen des Tones oder des Bildes mit sich bringen.

Solche Störungen und Unterbrechungen werden nach der Erfindung der Fa. Schlesische Kinozentrale Lehmann & Knetsch in Breslau, DRP 537 501, vermieden, wenn ein Schalter verwendet wird, der erfindungsgemäß die Umschaltung des Tones und des Bildes vereinigt, jedoch unter Einschaltung von totem Gang zwischen beiden Schaltvorgängen. Zu diesem Zweck sitzen in bekannter Weise die beiden Schaltarme für Bild und Ton auf der gleichen Schaltwelle. Der tote Gang wird durch eine Schleppkuppelung erzielt, die zwischen die beiden Schaltarme eingefügt ist und bewirkt, daß zuerst die Umschaltung des Antriebs von dem einen Bildwiedergabeapparat auf den andern und dann erst die Umschaltung des Tones vor sich geht, so daß der Vorführer nur durch Bedienung eines einzigen Schalthebels die Umschaltung in Stufen vorzunehmen hat.

Als an sich bekannt wird vorausgesetzt, in elektrische Schalter eine Schleppkuppelung einzubauen bzw. sie mit einem gewissen Spiel arbeiten zu lassen. Gegenüber diesen in der Elektrotechnik üblichen Umschaltern kommt aber bei dem Schalter nach der Erfindung hinzu, daß zwei je eine Umschaltung bewirkende Kontaktarme durch Einschaltung von Spiel oder einer Schleppkuppelung zusammenarbeiten, um dadurch die Überdeckung in der Bild- und Tonfolge zu erzielen. Auch die Anordnung von zwei Kontaktarmen auf der gleichen Welle ist bereits bekannt, jedoch mit gegenseitiger fester Verbindung.

Abisolierung von Tonfilmdrähten

Die Entfernung der Isolierung dünner Drähte an Tonfilmapparaturen ist durchaus nicht so leicht, wie es den Anschein hat, zumal wenn man sich dazu Vorrichtungen und Zangen bedienen muß, deren es wohl viele gibt, aber nur wenig brauchbare. Diese benutzt man in der Regel auch nur zum Abisolieren stärkerer Gummiaderdrähte und imprägnierter Drähte. Bei dünnen Drähten, besonders bei dünnen Litzen mit Daserimspinnung, wie sie in der Tonfilmtechnik meistens vorkommen, entsteht bei Zangenbenutzung meist die Gefahr der Beschädigung des Kupferleiters, so daß leicht Bruch entsteht. Die Abisolierung dünndrähtiger Tonfilmlitzen ist besonders schwierig, weil dabei einzelne Litzenleiter abreißen können. Solche Arbeiten müssen sehr geschickt und mit notwendiger Erfahrung vorgenommen werden. Jetzt ist eine Vorrichtung entwickelt, die alle vorkommenden beklöppelten, besponnenen und auch zellonierten dünnen Drahtarten in Lichtspieltheatern ohne Gefahr der Beschädigung des Kupferleiters abzuisolieren gestattet, und zwar durch einen hellrotglühenden Draht. Die Apparatur hat einen für die jeweilige Netzspannung eingerichteten Kleintransformator, in dessen Sekundärleitung ein Draht aus einer hochhitzebeständigen Legierung eingeschaltet ist. Bei Anschluß des Transformators an die passende Netzspannung glüht der Draht mit genügend hoher Temperatur, um die Isolation abzutrennen. Zur bequemen Abisolierung hat dieser Draht in der Mitte eine Biegung, in die sich das abzuisolierende Leitungsende beim Gegenhalten mit der Hand einschmiegt. Durch Drehung des Drahtes von Hand schneidet der glühende Draht die Isolation vollkommen durch. Das abgetrennte Ende der Isolation wird durch einen kleinen seitlichen Zug gleichzeitig entfernt. Dabei sind keine Einspannvorrichtungen oder -haltungen nötig. Das Drahtende wird frei von Hand gegengeführt. Das Arbeitstempo ist schneller als bei fast allen anderen Abisoliervorrichtungen. Beschädigungen des Kupferleiters sind ausgeschlossen.

Betriebsübergabe der Klangfilm-Apparaturen bei Jofa.

Die von der Klangfilm in den Jofa-Ateliers der Tobis installierten drei Lichtton-Aufnahme-Apparaturen modernster Konstruktion sind — drei Wochen vor dem festgesetzten Termin — soeben betriebsfertig übergeben worden. Die Apparaturen haben bei den Probeaufnahmen ganz ausgezeichnete technische und praktische Ergebnisse gezeigt und fallen insbesondere durch ihre mustergültige Installation und ihre übersichtliche Anordnung auf.

Die Anlagen, die drei Lichtton-Apparaturen mit Maschinen und Batterieraum, zwei Nachsynchronisierungsräume mit dazugehörigen Projektionskabinen sowie die dazugehörigen Atelieranlagen einschließlich fahrbarer Abhörboxen umfassen, sind bereits in Betrieb genommen. Zur Zeit sind sie mit Synchronisationsarbeiten der Topoly belegt. Die ersten Vollaufnahmen von Spielfilmen in den Ateliers werden demnächst beginnen.

Auf Klangfilm stellten um:

Schwan-Lichtspiele Marschweiler, Terminus Lichtspiele Nauheim, Nord-Lichtspiele Flindenburg, Lichtspiele Bildstock Saar, Heimfelder Lichtspiele Harburg.

Tantieme statt Riesenhonorare.

Große Umwälzungen sind nach Ansicht von Samuel Goldwyn in der amerikanischen Filmindustrie zu erwarten, wobei es sich in erster Linie um eine logische Folge der bisherigen Verschwendungssucht handelt. Goldwyn, der, nebenbei bemerkt, auf die Wallstreet-Finanziers sehr schlecht zu sprechen ist, gibt die Notwendigkeit scharfer Einschränkungen zu. Er glaubt, daß kein Studio in der Lage ist, jährlich mehr als zwanzig Filme zu produzieren. Gleichzeitig kündigt Goldwyn weitere Sparmaßnahmen auf Kosten der Schauspieler, Schriftsteller und Regisseure an.

Der Tag ist, nach Ansicht von Goldwyn, nicht mehr fern, wo Schauspieler, Schriftsteller und Szenenschreiber auf einer Tantiemebasis bezahlt werden, wobei ausschließlich die Zugkraft an der Theaterkasse entscheiden soll. Verschiedene Autoren haben bereits Kontrakte auf dieser Basis abgeschlossen.

Dann kehrt mit einem Walzer zurück die schönere Zeit

So sang Marcell Wittrisch gestern im Atelier in Tempelhof bei den Aufnahmen zu der ersten Lehar-Tonfilmoperette „Es war einmal ein Walzer“, die dort von der Aafa gedreht werden.

Wittrisch sang das sehr schön. Lehar hat mit dem Hauptstück, das dem Film den Titel gibt, einen Schlager komponiert, der sicher schnell populär werden wird.

Eine spätere Szene spielt in einem von Jack Rotmil aufgebauten reizenden Theater. Auf der Bühne sieht man hübsche junge Mädchen, die Hälfte in Deutschmeister-Uniformen, die andere Hälfte in reizenden Waschermadlkostümen blau-weiß gestreift. Das veranlaßt Verebes, etwas von „Aschinger-Girls“ zu murmeln, was ihm einen gelinden Anpfiff von Viktor Janson, der hier Regie führt, einträgt. Der Ballettmeister Rott verlangt eine Schlagschnur, mit der er die Grenze bezeichnen will, bis zu der seine Damen vortanzen dürfen. Die Deutschmeister tragen alle eine Virginia hinterm Ohr. Da aber Damen das nicht gewöhnt sind, fällt immer wieder eine Virginia zu Boden. Durch Annähen in den Käppis wird Abhilfe geschaffen. Auf eine flotte, elektrisierende Marschweise Lehars gibt es tolle Evolutionen. Im Parkett sitzen Paul Verebes, Rolf von Goth und die blonde Martha Eggerth. Kameramann ist Heinrich Gartner, Tonmeister Hans Grimm.

Tags zuvor sah man eine Szene, in der der jugendliche Liebhaber des Films, Rolf von Goth, gerade eingeseift wird. Beim Barbier. Und gerade als er sich in dieser Situation befindet, sieht er im Spiegel die Silhouette einer jungen Dame, die draußen vorübergeht. Dieses hübsche Fräulein, Martha Eggerth, ist gerade diejenige, die er seit Tagen wiederzusehen trachtet. Und gerade jetzt muß er den Seifenschaum im Gesicht und den Kragen abgebunden haben.

Ehen werden bei Bernstein geschlossen

In Babelsberg treibt dieser Herr Bernstein sein Wesen. In dem Fellner- und Somlo-Film „Mädchen zum Heiraten“ Bernstein ist Heiratsvermittler. Fritz Grünbaum spielt ihn. Seine Methoden sind ganz modern. Er läßt von den Ehekandidaten eine Tonfilm-„Probeaufnahme“ machen, die er dann den Interessenten bzw. Interessentinnen vorführt. Gerade sieht sich Renate Müller eine solche Aufnahme an. Der „Held“, der da im sprechenden Bild agiert, ist Szöke Szakall, ein reicher ungarischer Schweinezüchter, ein moderner Zsupan.



Rolf von Goth [illegible] Walzer [illegible]

Renate Müller und [illegible] [illegible] durch Zeugen [illegible] Tonfilm-Vorführung [illegible] Das ist Fritz Grünbaum [illegible] ganz nach [illegible] Er [illegible] weil er [illegible] Stimme [illegible] Wilhelm Thiele, der Regisseur, tröstet ihn. [illegible] der anderen Szene [illegible]

Für die [illegible] Szene haben Walt [illegible] Gstettenbaur und Willy Goll [illegible] Produktion [illegible] Heinz Gilbert und Franz Schulz [illegible] Walter Kloss die Musik komponiert [illegible] Fritz Grünbaum [illegible]

Pariser Notizen

(Von unserem H. J.-Korrespondenten.)

Deutsche Filme.

Der Aubert Palace brachte nun seinerseits den „Blauen Engel“ heraus. Der Erfolg dieses Filmes ist wahrhaft unerschöpflich. Den 1100 Aufführungen im Premierentheater folgt nun die Aufführungsserie der Nachspieltheater. — Das Studio Parnasse zeigt neben einem amerikanischen Film „Le Mauvais Garçon“ erstmalig einen Kurzfilm von Walter Ruttmann „Des Haares und der Liebe Wellen“.

Lichtspieltheater in den Galeries Lafayette.

In dem großen Pariser Warenhaus „Galeries Lafayette“ soll ein Lichtspieltheater eingebaut werden. Dieses Unternehmen ist übrigens Filmgeschäften nicht fremd. Es sind bereits einige Kinos mit seiner Unterstützung entstanden.

Deutsche Stummfilme.

Keineswegs vielleicht an der Peripherie befindliche kleine Kinotheater, sondern große Häuser an den inneren Boulevards bringen noch heute Stummfilme zur Aufführung, und das manchmal mit größerem Erfolg als die neuesten Tonfilmschöpfungen. So kann man jetzt den Pommer-Film der Ufa „Asphalt“ mit Gustav Fröhlich und Betty Amann im „Boulevardia“ sehen. Das „Studio 28“, das sich in der Aufführung von Sowjetfilmen spezialisiert hat, zeigt „C'est le Printemps“ mit Ita Rina. Im „Rialto“, dem zweiten Pariser Lichtspieltheater, in dem in letzter Zeit nur sowjetrussische Filme liefen, ist derzeit „Seduite“ mit Evelyn Holt programmiert.

Die französischen Lichtspieltheaterbesitzer fordern.

Das Syndikat hat seine Forderungen in einem energischen Appell an seine Mitglieder und die zuständigen Behörden formuliert. Es verlangt Herabsetzung oder Abschaffung gewisser Abgaben, absoluten Widerstand gegen jede neue Besteuerung, Herabsetzung des Filmpreises und Beseitigung der Minimalgarantien und vollständige Abschaffung der Kontingentierung ausländischer Filme.

Der Ruf nach Abschaffung oder Herabsetzung gewisser Steuern ist in Frankreich nicht minder berechtigt als anderswo. Nicht weniger als 20 verschiedene Abgaben muß ein französischer Lichtspieltheaterbesitzer abführen.

Tonfilmumstellung in Kemberg.

In Kemberg bei Wittenberg teilt Karl Fröhner seine „Schützenhaus-Lichtspiele“ auf Tonfilm um. Als erster Tonfilm lief der Aafa-Film „Viktoria und ihr Husar“.

25 Jahre
Kammer-Lichtspiele „Sonne“ in Rostock.

Am 4. März können die Kammer-Lichtspiele „Sonne“ in Rostock ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen feiern.

Der jetzige Besitzer der Kammer-Lichtspiele „Sonne“ und Eigentümer der gesamten „Sonnen-Betriebe“ ist Arthur M[illegible] in Rostock, der bis 1926 die Lichtspiele verpachtet hatte. Dann hat er das Theater in eigene Regie übernommen und nach vollständigem Umbau und Einbau der einzigsten Oskalyd-Orgel Mecklenburgs als „Kammer-Lichtspiele Sonne“ wieder eröffnet. 1929 wurde das Theater mit einer Doppel-Klangfilm-Mechau-Apparatur auf Tonfilm umgestellt.

Die Geschäftsleitung liegt seit dem 1. Dezember 1931 in den Händen des bekannten Theaterfachmanns Carl Johannes Timm aus Hamburg, welcher in diesem Jahre auf seine zwanzigjährige Branchezugehörigkeit zurückblicken kann.

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung wird „Zwei Herzen und ein Schlag“ herausgebracht.

Wir gratulieren dem Besitzer und der Geschäftsleitung zum Jubiläum ihres schönen Theaters herzlich.

„Einmal möcht ich keine Sorgen haben.“

„Einmal möcht ich keine Sorgen haben“ ist der Hauptschlager in dem Max Hansen-Film der Biograph, der fertiggestellt ist. Der Film erscheint nunmehr nicht unter dem ursprünglichen Titel „Gelegenheit macht Liebe“, sondern unter dem Titel „Einmal möcht ich keine Sorgen haben“.

Original-Tonfilmaufnahmen aus Schanghai.

(Gestern in Fox tönender Wochenschau.)

Fox Tönende Wochenschau zeigte gestern abend im Atrium und Tauentzien-Palast die ersten Original-Tonfilmaufnahmen von den Barrikadenkämpfen, Straßenkämpfen und dem Luftbombardement in Schanghai.

Theaterübernahme in Leipzig.

Die Verhandlungen des Geschäftsführers Karl Katzenellenbogen im Lichtschauspielhaus in Leipzig mit der Berliner Emelka-Direktion haben zu dem Ziele geführt, daß dieses 700 Plätze fassende Theater in der Eisenbahnstraße aus dem Konzerntheaterpark mit 1. April ausscheidet und von dem Neffen des Herrn Karl Wiesel (München) übernommen wird. — Aus dem bisherigen Geschäftsführer wird von diesem Zeitpunkt an der Inhaber des Theaters.

Ellen Richter-Tonfilm G. m. b. H. beginnt demnächst mit den Aufnahmen zu dem Südfilm „Strafsache van Geldern“. Regie Dr. Willy Wolff.

Der „Kinematograph“ erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.